



# Landtag von Baden-Württemberg

86. Sitzung

16. Wahlperiode

Stuttgart, Donnerstag, 21. Februar 2019 • Haus des Landtags

Beginn: 9:33 Uhr

Mittagspause: 12:40 bis 13:47 Uhr

Schluss: 17:30 Uhr

## INHALT

|  |            |  |                  |
|--|------------|--|------------------|
| Eröffnung – Mitteilungen der Präsidentin . . . . .   | 5173       | 3. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – <b>Gesetz zur Umsetzung der Polizeistruktur 2020 (Polizeistrukturgesetz 2020 – PolSG2020)</b> – Drucksache 16/5603. . . . . | 5218             |
| Absetzung von Tagesordnungspunkt 6 . . . . .   | 5208, 5239 | Minister Thomas Strobl . . . . .   | 5218             |
| 1. Antrag der Fraktion der AfD und Stellungnahme des Ministeriums für Verkehr – <b>Grenzwerte der 39. Bundes-Immissionsschutzverordnung und der Technischen Regeln für Gefahrstoffe TRGS 900 für Luftschadstoffe</b> – Drucksache 16/2857. . . . . | 5173, 5218 | Abg. Petra Häffner GRÜNE . . . . .   | 5219             |
| Abg. Bernd Gögel AfD . . . . .   | 5173, 5180 | Abg. Siegfried Lorek CDU . . . . .   | 5220, 5224       |
| Abg. Thomas Poreski GRÜNE . . . . .  | 5175       | Abg. Lars Patrick Berg AfD. . . . .  | 5221             |
| Abg. Dr. Albrecht Schütte CDU. . . . .   | 5177       | Abg. Sascha Binder SPD . . . . .   | 5222             |
| Abg. Ramazan Selcuk SPD . . . . .  | 5178       | Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP. . . . .  | 5223             |
| Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP . . . . .   | 5179       | Beschluss . . . . .  | 5225             |
| Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos) . . . . .   | 5181       | 4. <b>Fragestunde</b> – Drucksache 16/5783   |                  |
| Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos) . . . . .  | 5181       | 4.1 Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – <b>Zukunft der freiwilligen Polizei</b> . . . . .   | 5208             |
| Beschluss . . . . .  | 5182, 5218 | Abg. Lars Patrick Berg AfD . . . . .   | 5209, 5210       |
| Abg. Anton Baron AfD (zur Geschäftsordnung) . . . . .  | 5182       | Minister Thomas Strobl . . . . .   | 5209, 5210, 5211 |
| Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos) (zur Abstimmung) . . . . .  | 5182       | Abg. Sascha Binder SPD . . . . .   | 5210             |
| 2. Aktuelle Debatte – <b>Kampf um den Diesel: Grün-Schwarz demonstriert gegen sich selbst</b> – beantragt von der Fraktion der SPD . . . . .   | 5182       | Abg. Thomas Blenke CDU. . . . .  | 5210             |
| Abg. Andreas Stoch SPD . . . . .   | 5182, 5199 | 4.2 Mündliche Anfrage des Abg. Reinhold Gall SPD – <b>Evaluation zum Maßnahmenplan Landesstraßen</b> . . . . .   | 5211             |
| Abg. Andreas Schwarz GRÜNE . . . . .   | 5185, 5203 | Abg. Reinhold Gall SPD. . . . .  | 5211             |
| Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU. . . . .  | 5188, 5205 | Minister Winfried Hermann . . . . .  | 5211, 5212       |
| Abg. Hans Peter Stauch AfD . . . . .   | 5190       | Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU. . . . .   | 5212             |
| Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP. . . . .  | 5191, 5201 | 4.3 Mündliche Anfrage des Abg. Ramazan Selcuk SPD – <b>Umsetzung des neuen Baden-Württemberg-Tarifs (BW-Tarif)</b> . . . . .   | 5212             |
| Ministerpräsident Winfried Kretschmann . . . . .   | 5193       | Abg. Ramazan Selcuk SPD . . . . .  | 5212             |
| Abg. Bernd Gögel AfD . . . . .   | 5198       | Minister Winfried Hermann . . . . .  | 5212, 5213       |
| Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos) . . . . .   | 5207       | Abg. Elke Zimmer GRÜNE . . . . .   | 5213             |
| Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos) . . . . .  | 5208       |  |                  |

|  |  |
|--|--|
| <p>4.4 Mündliche Anfrage der Abg. Dr. Boris Weirauch SPD und Sabine Wölflé SPD – <b>Registrierung einer Anschrift von Personen, die sich in Einrichtungen zum Schutz vor häuslicher Gewalt aufhalten</b> ..... 5213</p> <p>Abg. Sabine Wölflé SPD ..... 5213</p> <p>Minister Thomas Strobl ..... 5213, 5214, 5215</p> <p>Abg. Dr. Boris Weirauch SPD ..... 5214, 5215</p> <p>4.5 Mündliche Anfrage des Abg. Harald Pfeiffer AfD – <b>Attraktivität von Pkw-Mitfahrgelegenheiten für Berufspendler</b> ..... 5215</p> <p>Abg. Harald Pfeiffer AfD ..... 5215, 5216</p> <p>Minister Winfried Hermann ..... 5215, 5216</p> <p>Abg. Klaus Dürr AfD ..... 5216</p> <p>4.6 Mündliche Anfrage des Abg. Rainer Hinderer SPD – <b>Landesarbeitsgemeinschaft Impfen</b>.... 5216</p> <p>Abg. Rainer Hinderer SPD ..... 5216</p> <p>Minister Manfred Lucha ..... 5217</p> <p>4.7 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – <b>Baumaßnahme „Kreuzbachbrücke“ Iptingen und Möglichkeit einer Geschwindigkeitsreduzierung von Nußdorf kommend</b>..... 5217</p> <p>Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP ..... 5217</p> <p>Minister Winfried Hermann ..... 5218</p> <p>5. a) Beschlussempfehlungen und Berichte des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung des Rechnungshofs vom 12. Juli 2018 – <b>Denkschrift 2018 zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg</b> – Drucksachen 16/4400, 16/4401 bis 16/4425 und 16/4901 bis 16/4925</p> <p>b) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu dem Antrag des Rechnungshofs vom 7. November 2018 – <b>Prüfung der Rechnung des Rechnungshofs (Epl. 11) für das Haushaltsjahr 2016 durch den Landtag</b> – Drucksachen 16/5147, 16/5511</p> <p>c) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu dem Antrag des Ministeriums für Finanzen vom 14. Dezember 2017 – <b>Haushaltsrechnung des Landes Baden-Württemberg für das Haushaltsjahr 2016</b> – Drucksachen 16/3316, 16/5512..... 5225</p> <p>Präsident Günther Benz ..... 5225</p> <p>Abg. Barbara Saebel GRÜNE ..... 5227</p> <p>Abg. Karl Klein CDU ..... 5228</p> <p>Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD ..... 5230</p> <p>Abg. Peter Hofelich SPD ..... 5232</p> <p>Abg. Daniel Karrais FDP/DVP ..... 5234</p> <p>Ministerin Edith Sitzmann ..... 5236</p> <p>Beschluss ..... 5238</p> | <p>6. Große Anfrage der Fraktion der FDP/DVP und Antwort der Landesregierung – <b>Warum verbessert sich die Situation im Rettungswesen nicht nachhaltig, obwohl die Landesregierung die Probleme kennt?</b> – Drucksache 16/1991..... abgesetzt (5208, 5239)</p> <p>7. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales und Integration zu den Mitteilungen der Landesregierung vom 9. Januar 2018, vom 11. Dezember 2018 und vom 18. Dezember 2018 – <b>Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier:</b></p> <p><b>Beschäftigung schwerbehinderter Menschen in der Landesverwaltung Baden-Württemberg im Jahr 2016</b></p> <p><b>Beschäftigung schwerbehinderter Menschen in der Landesverwaltung Baden-Württemberg im Jahr 2015 und 2016 (Korrektur)</b></p> <p><b>Beschäftigung schwerbehinderter Menschen in der Landesverwaltung Baden-Württemberg im Jahr 2017</b></p> <p>Drucksachen 16/3250, 16/5378, 16/5419, 16/5660 .. 5239</p> <p>Abg. Thomas Poreski GRÜNE ..... 5239</p> <p>Abg. Claudia Martin CDU ..... 5240</p> <p>Abg. Dr. Christina Baum AfD ..... 5241</p> <p>Abg. Sabine Wölflé SPD ..... 5241</p> <p>Abg. Jürgen Keck FDP/DVP ..... 5242</p> <p>Minister Manfred Lucha ..... 5243</p> <p>Beschluss ..... 5245</p> <p>8. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres, Digitalisierung und Migration zu der Mitteilung der Landesregierung vom 27. Dezember 2018 – <b>Bericht der Landesregierung zur Verzichtbarkeit von Formerfordernissen im Landesrecht Baden-Württemberg nach Artikel 7 Absatz 2 des Gesetzes zur Förderung der elektronischen Verwaltung und zur Änderung weiterer Vorschriften</b> – Drucksachen 16/5533, 16/5538</p> <p>9. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2018 – <b>Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2014 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 7: Das Informatikzentrum Landesverwaltung Baden-Württemberg</b> – Drucksachen 16/5483, 16/5662</p> <p>10. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 4. Dezember 2018 – <b>Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 22: Landesmuseum für Technik und Arbeit</b> – Drucksachen 16/5325, 16/5663</p> |
|--|--|

11. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 11. Dezember 2018 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 24: Schlossfestspiele Ettlingen und Ludwigsburger Schlossfestspiele** – Drucksachen 16/5365, 16/5664
12. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2018 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 9: Wirtschaftlichkeit von Erstaufnahmeeinrichtungen des Landes für Flüchtlinge** – Drucksachen 16/5456, 16/5665
13. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2018 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 10: Einnahmen beim Landesbetrieb Forst Baden-Württemberg aus Nebennutzungen, Vermietung und Verpachtung** – Drucksachen 16/5455, 16/5667
14. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 12. Dezember 2018 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 17: Haushalts- und Wirtschaftsführung der Institute für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Fakultäten an den Universitäten des Landes** – Drucksachen 16/5393, 16/5668
15. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 5. Dezember 2018 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 18: Institute für Sinologie an den Universitäten Freiburg, Heidelberg und Tübingen** – Drucksachen 16/5336, 16/5669
16. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 11. Dezember 2018 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 19: Universität Heidelberg – Fakultät für Physik und Astronomie: Anwendung des Fakultätsdeputats** – Drucksachen 16/5367, 16/5670
17. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 11. Dezember 2018 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 20: Materialprüfungsanstalten in Stuttgart und Karlsruhe** – Drucksachen 16/5366, 16/5671
18. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2018 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 21: Große Landesausstellungen in Baden-Württemberg** – Drucksachen 16/5454, 16/5672
19. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2018 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 22: Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe** – Drucksachen 16/5453, 16/5673
20. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 11. Dezember 2018 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 23: Heidelberger Akademie der Wissenschaften** – Drucksachen 16/5368, 16/5674
21. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 18. Dezember 2018 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Beratende Äußerung des Rechnungshofs vom 13. Dezember 2017 „Flüchtlingsaufnahme in Baden-Württemberg“** – Drucksachen 16/5426, 16/5676

|  |   |
|--|---|
| <p>22. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 14. Dezember 2018 – <b>Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Landesbeteiligungen an Unternehmen und Mitgliedschaften in Aufsichtsgremien</b> – Drucksachen 16/5473, 16/5675</p>   | <p>lung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 4. Dezember 2018 – <b>Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Arbeitsprogramm der Europäischen Kommission für 2019</b> – Drucksachen 16/5310, 16/5704 . . . . . 5247</p> <p>Beschluss . . . . . 5247</p> |
| <p>23. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu der Mitteilung der Landesregierung vom 17. Dezember 2018 – <b>Bericht des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu einem Beschluss des Landtags; hier: Bericht über die Praxis der Promotionsförderung nach dem Landesgraduiertenförderungsgesetz</b> – Drucksachen 16/5476, 16/5602 . . . . . 5245</p> | <p>25. Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 16/5644, 16/5645, 16/5646, 16/5647</p>   |
| <p>Gemeinsamer Beschluss zu den Tagesordnungspunkten 8 bis 23 . . . . . 5247</p>   | <p>26. Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 16/5582 . . . . . 5247</p> <p>Gemeinsamer Beschluss zu den Tagesordnungspunkten 25 und 26. . . . . 5247</p>   |
| <p>24. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mittei-</p>   | <p>27. Kleine Anfragen . . . . . 5247</p> <p>Nächste Sitzung . . . . . 5247</p>   |

## Protokoll

über die 86. Sitzung vom 21. Februar 2019

Beginn: 9:33 Uhr

**Präsidentin Muhterem Aras:** Guten Morgen, meine Damen und Herren! Ich eröffne die 86. Sitzung des 16. Landtags von Baden-Württemberg.

Von der Teilnahmepflicht befreit sind Herr Abg. Dr. Kern, Herr Abg. Klos, Herr Abg. Dr. Merz, Frau Abg. Niemann, Herr Abg. Palka sowie Herr Abg. Dr. Scheffold.

Aus dienstlichen Gründen entschuldigt haben sich ganztägig Frau Staatssekretärin Schütz und ab 13:45 Uhr Herr Ministerpräsident Kretschmann.

(Unruhe)

– Meine Damen und Herren, es wäre wirklich sehr hilfreich, wenn Sie die Gespräche einstellen würden oder nach außerhalb des Plenarsaals verlagern würden. Danke schön.

Im **E i n g a n g** befindet sich die Mitteilung der Landesregierung vom 19. Februar 2019 – Information über Staatsvertragsentwürfe; hier: Entwurf eines Staatsvertrags über die Hochschulzulassung –, Drucksache 16/5771. Ich schlage vor, die Mitteilung an den Ausschuss für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu überweisen. – Es ist so beschlossen. Vielen Dank.

Wir treten in die Tagesordnung ein.

Ich rufe **Punkt 1** der Tagesordnung auf:

**Antrag der Fraktion der AfD und Stellungnahme des Ministeriums für Verkehr – Grenzwerte der 39. Bundes-Immissionsschutzverordnung und der Technischen Regeln für Gefahrstoffe TRGS 900 für Luftschadstoffe – Drucksache 16/2857**

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat folgende Redezeiten festgelegt: für die Begründung fünf Minuten und für die Aussprache fünf Minuten je Fraktion.

In der Aussprache erteile ich nun das Wort für die AfD-Fraktion Herrn Fraktionsvorsitzenden Gögel.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Er ist jetzt umweltfreundlich unterwegs! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Da kriegt das Thema Fahrverbote eine ganz neue Dimension! – Heiterkeit)

**Abg. Bernd Gögel** AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! – Ich freue mich, dass schon allein mein Erscheinen zur Erheiterung des Plenums beiträgt.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, das Thema Fahrverbote kriegt eine neue Dimension! – Heiterkeit)

– Fahrverbote erhalten eine völlig neue Dimension; da gebe ich Ihnen recht. Aber ich kann Ihnen auf der anderen Seite sagen:

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Man versteht Sie so schlecht! Man hört Sie nicht! – Abg. Nicole Razavi CDU: Ich verstehe gar nichts!)

Statussymbole waren in meinem Leben noch nicht das, was ich angestrebt habe.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Da brauchen Sie schon ein breites Kreuz, bei der Fraktion! – Weitere Zurufe)

Kommen wir zur heutigen Debatte. Den ganzen heutigen Vormittag werden wir uns mit den Fahrverboten in Stuttgart, in Baden-Württemberg und mit den Grenzwerten für Feinstaub und Stickoxide beschäftigen.

Da selbst die FDP, die ja der Übernahme dieser Grenzwerte in das Bundesrecht noch zugestimmt hatte, inzwischen schon gegen ihre eigenen Beschlüsse demonstriert und sich die CDU in Stuttgart dem anschließt, wollen wir heute noch einmal darauf hinweisen, dass es die AfD und die AfD-Landtagsfraktion hier in Stuttgart waren, die bereits vor zwei Jahren für die Überprüfung der Grenzwerte und der Bemessungsgrundlagen, der wissenschaftlichen Grundlagen eingetreten sind, die diesbezüglich Kritik und Zweifel geäußert haben.

(Beifall bei der AfD – Abg. Nicole Razavi CDU: Wieso erst vor zwei Jahren?)

Nachdem Sie in den letzten Wochen bereits renommierte Lungenärzte diffamiert und deren Kompetenz angezweifelt haben,

(Minister Winfried Hermann: Die sich verrechnet haben! – Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Den Rechenfehler haben Sie mitbekommen?)

bin ich gespannt, was Sie in den nächsten Tagen tun werden, wenn ein renommierter Mathematikprofessor von der Ruhr-Universität in Bochum, Professor Morfeld, die Formel der attributablen Fraktion, die oft angewendet wird, um diese Messergebnisse zu bewerten, für nicht anwendbar hält. Andere Wissenschaftler werden sich anschließen.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Nein, die eben nicht!)

Vielleicht werden Sie die dann auch verunglimpfen.

(Bernd Gögel)

Bereits am 17. Oktober 2017 hat also die AfD-Fraktion den Antrag Drucksache 16/2857 hier im Landtag zum Thema „Grenzwerte der 39. Bundes-Immissionsschutzverordnung und der Technischen Regeln für Gefahrstoffe TRGS 900 für Luftschadstoffe“ gestellt. Wir haben das Thema initiiert. Damals wurde dieser Antrag selbstverständlich abgelehnt, wie alle Vorschläge und Anträge der AfD-Fraktion – auch im Verkehrsausschuss – abgelehnt wurden.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Ideologisierung!)

Wir haben z. B. so „unsinnige“ Vorschläge gemacht wie die Nassreinigung gegen Feinstaub hier in Stuttgart oder für Absauganlagen selbst für Feinstaub und selbst für NO<sub>x</sub>. Heute hören wir, dass Sie diese Maßnahmen jetzt nach und nach tatsächlich einführen und umsetzen. Deshalb hier noch einmal der klare Hinweis: Wir, die AfD-Fraktion, waren die Ersten, die diese Vorschläge eingebracht haben.

(Beifall bei der AfD)

Hätten Sie ihnen damals zugestimmt, hätten wir heute keine Fahrverbote für Euro-4-Fahrzeuge,

(Lachen bei den Grünen)

und die Bürger in unserem Land hätten etwas mehr Vertrauen in die Politik des Landes und in die Automobilindustrie, speziell in Baden-Württemberg, wo Hunderttausende von Arbeitsplätzen von dieser Industrie abhängen.

Jetzt – meine Damen und Herren, da können Sie weiterhin lachen – ist es zu spät. Das Vertrauen in Ihre Arbeit und in die der Automobilindustrie ist stark beschädigt.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ich dachte, Ihre Fraktion hätte Ihnen das Vertrauen entzogen!)

Mit unserem Änderungsantrag, der heute zu behandeln ist, möchten wir diese Thematik nochmals aufrufen. Untermauert wird dieser Änderungsantrag dadurch, dass die Europäische Kommission in ihrer Entscheidung vom 13. Februar 2019 noch einmal betont hat, dass die Unverhältnismäßigkeit von Fahrverboten anerkannt werden muss und somit flächendeckende Fahrverbote für Euro-4-Fahrzeuge auszusetzen sind.

(Beifall bei der AfD)

Laut der EU-Kommission sind die Verbote erst ab einer Belastung von 50 Mikrogramm Stickoxid pro Kubikmeter Luft verhältnismäßig. Daher sehen wir es als einzige Konsequenz, Sie aufzufordern, unverzüglich die Fahrverbote für Euro-4-Fahrzeuge in Baden-Württemberg aufzuheben.

(Beifall bei der AfD – Abg. Klaus Dürr AfD: So ist es! – Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

Sogar im Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 27. Februar 2018, Herr Katzenstein, haben die Richter explizit betont, dass eine Verhältnismäßigkeit bei Fahrverboten beachtet werden muss.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Genau! Das Alter der Fahrzeuge!)

Da frage ich Sie: Warum war diese Verhältnismäßigkeit am 1. Januar dieses Jahres bei der kalten Enteignung von Zehntausenden Dieselbesitzern aus Stuttgart und dem Umland nicht gegeben? Diese Verhältnismäßigkeit muss gegeben sein, bevor die Regierung solche den Bürger hart treffenden Enteignungsmaßnahmen ergreift.

Zwei Tage nach der Verkündung der Europäischen Kommission leistet seltsamerweise die Merkel-Regierung Widerstand bezüglich des Bundes-Immissionsschutzgesetzes. Sie hat nämlich keinerlei Neigung, den Grenzwert bis auf 50 Mikrogramm Stickoxid pro Kubikmeter Luft anzuheben. Sie will bei den ursprünglichen Plänen bleiben, sprich bei 40 Mikrogramm –

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Schau an!)

entgegen der Aussage von Frau Merkel zwei Wochen zuvor, dass man sich diese Flexibilität durchaus vorstellen könne, und zwar in Bezug auf die Verhältnismäßigkeit. Es ging also sehr schnell, dass man bei diesem Thema umgefallen ist.

(Abg. Carola Wolle AfD: Hört, hört!)

Daher plädieren wir heute noch einmal an dieses Parlament, die Landesregierung aufzufordern, die Fahrverbote für Euro-4-Fahrzeuge sofort aufzuheben.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Sehr gut!)

Sie sind unverhältnismäßig und unsozial, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD und des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Wir fordern in unserem Änderungsantrag außerdem, dass Sie die Ergebnisse aller Stickoxidmessungen, die Sie vorgenommen, aber noch nicht veröffentlicht haben, lückenlos veröffentlichen. Dabei geht es um alle Messungen, die Sie in den vergangenen beiden Jahren hier in Stuttgart und im Land durchgeführt haben.

Ferner fordern wir, dass die zusätzlich geplanten Messstationen hier in Stuttgart und im Land Baden-Württemberg an den maximal erlaubten Toleranzgrenzen aufgestellt werden.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: Sehr gut!)

Denn alle vorhandenen Messstationen stehen im Worst-Case-Verfahren an den Extrempositionen,

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Falsch!)

am Neckartor im Prinzip direkt am Auspuffrohr des Fahrzeugs.

(Beifall bei der AfD)

Bei einem Abstand von im Durchschnitt 2,50 m, Herr Katzenstein, können Sie nicht von einem objektiven Standort der Messstationen sprechen. Erst wenn wir eine entsprechende Zusage zum Standort von der Landesregierung, vom Verkehrsministerium haben, werden wir auch Ergebnisse bekommen,

(Bernd Gögel)

die gemittelt den realen, tatsächlichen Wert der Luftqualität in Baden-Württemberg widerspiegeln.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Nein!)

Reale Messwerte sind unbedingt zu erreichen. Das ist das Ziel der AfD in dieser – so muss ich sagen – unsinnigen Dieseldebatte, die, ehrlich gesagt, eigentlich schon zum Fremdschämen ist.

(Beifall bei der AfD)

Es geht darum, diese Debatte endlich zu beenden und den Bürgern ihr Recht auf individuelle Mobilität zurückzugeben. Die Bürger in unserem Land müssen ihre Dieselfahrzeuge aus den von Ihnen, liebe Landesregierung, konzipierten Garagengefängnissen endlich befreien dürfen.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: Bravo!)

Wir fordern Sie zudem auf, flächendeckende Fahrverbote oder streckenbezogene Fahrverbote

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, was jetzt?)

für Euro-5-Fahrzeuge erst gar nicht in Angriff zu nehmen oder einzuführen.

Schließlich beantragen wir, der Landtag wolle beschließen,

*... sich dafür einzusetzen, dass die ideologisch bedingte und stauverursachende Busspur am Neckartor nicht gebaut wird.*

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, es ist unsere Pflicht – die Pflicht der Volksvertreter, auch der Damen und Herren der anderen Fraktionen –, uns für die Bürger im Land Baden-Württemberg einzusetzen und endlich ihre Sorgen in Bezug auf die Nutzung von Dieselfahrzeugen zu beenden.

Individuelle Mobilität ist ein Grundrecht und einer der letzten Pfeiler für die Freiheit der Bürger.

(Beifall bei der AfD)

Daher wollen wir das Parlament heute auffordern, unserem Änderungsantrag zuzustimmen. Lassen Sie hier Taten folgen, liebe FDP/DVP, liebe CDU. Lassen Sie sich nicht weiter am Nasenring hier durch den Landtag ziehen.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die Fraktion GRÜNE erteile ich das Wort Herrn Abg. Poreski.

**Abg. Thomas Poreski GRÜNE:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Hinter der heutigen Debatte stehen zwei wirklich wichtige Fragen: Wie stehen wir, das Parlament, zur Wissenschaft, und wie definieren wir den Gesundheitsschutz der Bevölkerung?

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Dann müssen Sie Fahrverbote aufheben!)

Tatsache ist: Die EU-Grenzwerte zur Luftreinhaltung sind in Deutschland gesetzlich in der 39. Bundes-Immissionsschutzverordnung verankert,

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

und sie sind gültig.

(Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Auf EU-Ebene mit beschlossen und auf Bundesebene umgesetzt hat dies vor zehn Jahren eine schwarz-gelbe Bundesregierung. Die Grenzwerte haben Gesetzeskraft und können nicht nach Lust und Laune negiert werden.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Aha!)

Legal, illegal, scheißegal!

(Beifall bei den Grünen)

Das ist zwar die Linie des Antrags der AfD,

(Abg. Klaus Dürr AfD: Das ist verhältnismäßig! Verhältnismäßig!)

aber ganz sicher nicht die Linie dieser Koalition.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Tosender Applaus vom Koalitionspartner!)

Wir wollen beides: eine saubere Luft und die Vermeidung von Fahrverboten. Deshalb haben wir hier ein umfangreiches Maßnahmenpaket im Land beschlossen, und deswegen setzen wir uns im Bundesrat auch für die Nachrüstung von Dieselfahrzeugen auf Herstellereinstufen ein.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU)

Dazu sagen Sie verdächtigerweise gar nichts. Sie biedernd sich bei den Dieselfahrern an, und dann lassen Sie sie im Stich. So ist es doch.

Die EU-Beschlüsse zur Luftreinhaltung beruhen auf Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation. Sie hat, basierend auf Hunderten von Studien und Veröffentlichungen, einen Richtwert von 40 Mikrogramm Stickoxid pro Kubikmeter als Grenze festgelegt.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Geschätzt!)

Dies ist der zugelassene Jahresmittelwert, nicht die Spitzenbelastung, die bei 200 Mikrogramm pro Kubikmeter liegen darf.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Am Arbeitsplatz ist es etwas mehr, Herr Kollege!)

Sie wird im Übrigen nicht, was durchaus denkbar wäre, auf Auspuff- oder Kindernasenhöhe gemessen, sondern in über 3 m Höhe.

Man kann diese Studien und Veröffentlichungen durch Argumente sowie durch andere Untersuchungen anzweifeln. Zwei-

(Thomas Poreski)

fel ist eine wichtige Triebfeder in der Wissenschaft und in der Demokratie.

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Unseriös ist jedoch, belegte wissenschaftliche Fakten einfach nur durch unwissenschaftliche Behauptungen zu leugnen.

(Beifall bei den Grünen)

Jeder hat das Recht auf eine eigene Meinung, aber nicht auf eigene Fakten. Lungenarzt Dieter Köhler, der die deutsche Debatte zur Luftreinhaltung wochenlang dominiert hat,

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Guter Mann!)

hat einen mehr als doppelt so hohen Grenzwert ins Spiel gebracht, nämlich 100 Mikrogramm pro Kubikmeter. Anschließend musste er einräumen, dass er sich bei seinen Überschlagsrechnungen ein wenig verrechnet hat,

(Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

nämlich um den Faktor 1 000.

(Abg. Anton Baron AfD: Ach Gott, ach Gott!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Poreski, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Fiechtner zu?

**Abg. Thomas Poreski GRÜNE:** Im Moment nicht.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Jetzt hat er sich so schön angezogen! – Heiterkeit)

Die Deutsche Gesellschaft für Pneumologie hat im November 2018 den Stand der Wissenschaft dargestellt und die aktuellen Grenzwerte gestützt, 50 Seiten Positionspapier, 451 Zitate und unzählige Studien zum Thema – weggewischt durch zwei Seiten einer Stellungnahme ohne einen einzigen Beleg oder wenigstens einen konkreten Vorschlag, wie genau denn die fehlende wissenschaftliche Basis der Grenzwerte zu verbessern wäre. Es ist kein Argument, dass ein Lungenfacharzt noch keinen Menschen gesehen hat, der an Stickoxid gestorben wäre. Ein Krebsarzt weiß auch nicht, ob sein Patient am Passivrauchen, am Kontakt mit krebserregenden Stoffen oder an Radioaktivität erkrankt ist.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Deshalb verbieten wir auch nicht alles!)

Ein Arzt kann nicht unmittelbar feststellen, ob ein Herzinfarkt durch eine Entzündung innerer Organe ausgelöst wurde, die wiederum von Stickoxiden ausgelöst worden sein kann.

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

Um solche Zusammenhänge herzustellen, braucht es Forschung. Diese basiert auf Gründlichkeit und auf der Einhaltung wissenschaftlicher Standards.

(Beifall bei den Grünen)

Es geht in unserer heutigen Debatte nicht zuletzt um das Verständnis von Gesundheitsschutz. In Deutschland und in Europa gilt das Vorsorgeprinzip. Bei uns greift dieses Prinzip, wenn es wissenschaftlich plausibel ist, dass ein Stoff gesund-

heitsschädlich ist. Die Debatte orientiert sich dabei an besonders schutzbedürftigen Menschen,

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Die Dosis macht das Gift!)

also z. B. an Kindern, älteren Menschen, Asthmatikern oder auch an Menschen, die Sport treiben und daher mehr Luft ein- und ausatmen als jemand, der in seinem vollklimatisierten Auto sitzt.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Aber arbeiten darf man, gell, Herr Poreski?)

In anderen Ländern wie den USA gilt das Vorsorgeprinzip so nicht.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: 100 Mikrogramm!)

Hier muss eine direkte Ursache für eine Gesundheitsgefährdung bewiesen werden. Eine wissenschaftliche Plausibilität reicht dafür nicht.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: 100 Mikrogramm in den USA!)

– Genau. Das ist genau der Unterschied. Das kann man für richtig halten. Sie tun es offensichtlich.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Genau!)

Unser Weg ist das nicht. Wir stehen für die europäische Kultur des Verbraucherschutzes in allen Bereichen.

(Beifall bei den Grünen)

Nehmen wir das Beispiel Kosmetik: Deos, Duschgel, Zahnpasta, Badezusätze, Sonnenmilch.

(Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

– Nein, es geht um Gesundheitsschutz. – Das sind die Dinge des täglichen Gebrauchs, mit denen wir direkt in Kontakt kommen. Nicht weniger als 1 378 Substanzen dürfen gemäß der EU-Kosmetikverordnung nicht verwendet werden, weil von ihnen eine Gefahr für Gesundheit oder Umwelt ausgehen kann. Für 266 weitere Bestandteile ist die Verwendung eingeschränkt. Das ist das europäische Vorsorgeprinzip.

Auch in den USA sind bestimmte Stoffe in Kosmetika verboten – es sind allerdings nur elf.

(Zurufe von der AfD)

Blei im Lippenstift, Quecksilber im Nagellack, Teer im Haarwasmittel – 1 367 Chemikalien also, die in Europa verboten sind, und 266 Substanzen, deren Verwendung bei uns eingeschränkt ist, sind in den USA erlaubt. Wenn Sie das hier wollen, dann sagen Sie es bitte laut.

(Beifall bei den Grünen – Zurufe von der AfD)

Dann stellen Sie sich bitte der Debatte, und wir freuen uns darauf.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den Grünen – Zuruf von den Grünen: Bravo!)



**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Schütte.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Jawohl!  
Sehr gut!)

**Abg. Dr. Albrecht Schütte** CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! In der vorliegenden Stellungnahme des Verkehrsministeriums kann einiges zur Entstehung der Grenzwerte und zur Zuständigkeit der verschiedenen Ebenen nachgelesen werden.

Die WHO sammelt und bewertet wissenschaftliche Studien, leitet daraus Vorschläge für Grenzwerte ab, die dann in europäischen Fachgremien diskutiert und mit den dazugehörigen Messvorschriften in einer Richtlinie – im vorliegenden Fall die Richtlinie 2008/50/EG – beschlossen werden. Diese Richtlinien werden vom nationalen Gesetzgeber in Gesetz umgesetzt. Der Bund und vor allem die Länder und Kommunen haben dann durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen, dass die Grenzwerte eingehalten werden. Das kann von Gerichten dann überprüft werden.

Natürlich sind die Urteile von Gerichten in einem Rechtsstaat umzusetzen. Ebenso darf man in einer Demokratie natürlich die oben beschriebenen Schritte einzeln oder gemeinsam hinterfragen, und man darf auch Studien lesen, wenn es Hunderte sind. Da ist eine Studie von 1956 dabei, da sind wohl Werte von den Olympischen Spielen in China dabei, die sicher gesundheitsschädlich sind, wenn man die Hand nicht mehr vor den Augen sieht. Man kann sich das anschauen, und man darf auch mit einem einfachen Physikstudium und einer Promotion die Sachen lesen und sagen: „Vielleicht hatten die Wissenschaftler bei Stickoxid wirklich keinen Wert.“ Deshalb darf man einzelne Grenzwerte hinterfragen und muss nicht sklavisch an ihnen hängen.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP sowie Abgeordneten der AfD)

Wenn man also etwas ändern möchte, muss man zudem an der richtigen Stelle eingreifen. Anträge hier – populistisch und jede Woche wieder – bringen nichts. Die CDU ist zur EU gegangen und hat diese 50 Mikrogramm als unverhältnismäßig absegnen lassen. Daher kommt der Wert.

(Zurufe von der AfD)

Er kommt nicht daher, dass wir hier diskutiert haben. Das interessiert niemanden. Der Wert ist doch schon da.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der AfD, u. a. Abg. Bernd Gögel: Das ist doch auch Ihre Aufgabe als Regierung!)

Die Luft ist so sauber wie noch nie. Wir halten bundesweit die Feinstaubgrenzwerte ein. Wir haben einen Gesundheitsschutz, wie er in den letzten Jahrzehnten nie vorhanden war. Trotzdem ist halt in Stuttgart die Luft am wenigsten sauber, und es gibt flächendeckende Fahrverbote für Fahrzeuge mit der Euronorm 4. Daran kann nicht allein der Bundesverkehrsminister schuld sein. Das muss auch mit lokalen und regionalen Aspekten etwas zu tun haben.

(Beifall bei der CDU – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Landesverkehrsminister!)

Wir haben nachher wieder eine wunderbare, von der SPD beantragte Aktuelle Debatte. Hätten Sie einmal in den Jahren 2011 bis 2016 so viele Maßnahmen umgesetzt, wie Sie heute Aktuelle Debatten führen, hätten wir kein einziges Problem.

(Beifall bei der CDU – Vereinzelt Heiterkeit bei der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Sie ziehen sich aber locker aus der Verantwortung! Wer hat denn die Vergleiche geschlossen? Das waren doch Sie! – Gegenruf des Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU)

Das Engagement der Stadt Stuttgart für bessere Luft ist ebenfalls ausbaufähig. Druck des Landes und sehr viel Geld, dann tun die etwas. Jetzt hat der OB mit der ökosozialen Mehrheit noch beschlossen, einen Fußgängerüberweg einzurichten, der die Luft schlechter und nicht besser macht.

(Zuruf von der FDP/DVP: Jawohl!)

So machen wir keinen Gesundheitsschutz.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Umso mehr freut es mich, dass sich auf der Ebene des Landes jetzt einiges bewegt. Um es vorwegzunehmen: Ohne die Sprungrevision hätten wir längst flächendeckend Fahrverbote für Fahrzeuge mit der Euronorm 5. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen und der FDP/DVP – Abg. Andreas Stoch SPD: Das ist doch Quark! Sie hätten ja Berufung einlegen können! Sie haben den Schwanz eingezogen! – Abg. Reinhold Gall SPD: Das ist doch Unfug!)

– Sie haben doch in der Koalition damals gar nichts durchgesetzt. Seien Sie jetzt einfach ruhig!

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zurufe von der SPD, u. a. Abg. Andreas Stoch: Pfeifen im Walde!)

Viele Maßnahmen wie die Busspur, der ÖPNV-Ausbau und die innovativen Maßnahmen, zu denen die CDU den Mut hatte, wurden durchgeführt. Ja, manche werden nicht funktionieren, aber viele werden funktionieren, und damit erreichen wir die saubere Luft.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Wenn wir jetzt schauen – 2017, 2018 stärker –, sehen wir, dass selbst entlang der 100 m am Neckartor die aktuelle Messstation keine signifikanten Ergebnisse liefert, und deshalb haben wir dort nicht einen Wert von 71 Mikrogramm, sondern einen deutlich niedrigeren Wert.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

Zudem darf man bis zu 10 m von der Straße entfernt messen. Deshalb messen wir jetzt an zig weiteren Stellen im Stadtgebiet, um ein Bild davon zu bekommen, wie die Luft wirklich aussieht.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Die Messstelle wurde unter der CDU-Regierung aufgestellt!)

– Ja, bevor irgendwelche Grenzwerte – –

(Zurufe von der SPD, u. a.: Ihr!)

(Dr. Albrecht Schütte)

– Sie müssen nicht schreien. – Sie wurde aufgestellt, als die Konsequenzen gar nicht bekannt waren. Ja, wie hätten denn die Leute im Jahr 2004 eine Regelung mit bis zu 10 m erraten sollen? Man kann auch, wenn eine Regel neu kommt – wie zu Ihrer Zeit –, anfangen zu denken. Aber vielleicht ist das schwierig.

(Beifall bei der CDU und den Grünen sowie Abgeordneten der AfD)

Nach dem, was ich gesagt habe, wird es mit der CDU-Fraktion keine flächendeckenden Fahrverbote für die Diesel mit der Abgasnorm Euro 5 geben, weil wir sie nicht brauchen.

(Beifall bei der CDU und den Grünen sowie Abgeordneten der AfD – Abg. Nicole Razavi CDU: Genau!)

Wir werden auch im schlimmsten Fall mit der Ausnahme von ganz wenigen Strecken unter die 50 Mikrogramm kommen. Dann braucht man eben keine Fahrverbote mehr. Das wird uns nicht daran hindern, danach weiter mit innovativen Maßnahmen auch die 40 Mikrogramm für einen noch besseren Gesundheitsschutz zu erreichen.

(Beifall bei der CDU und den Grünen sowie Abgeordneten der AfD)

Dazu brauchen wir weitere Nachrüstungen der Flotte, bei der schon vier Millionen Fahrzeuge nachgerüstet sind, eine Stärkung des ÖPNV, Umfahrungsmöglichkeiten für Pkws, eine Verflüssigung des Verkehrs, eine Verbesserung der Radwege, damit mehr Menschen Rad fahren – nicht, damit es weniger Autospuren gibt –, und wir brauchen weiter die genannten innovativen Maßnahmen. Fahrverbote oder populistische Anträge, die zum Teil vom Bund schon beschlossen worden sind, brauchen wir dazu nicht. Deshalb lehnen wir sie ab.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Selcuk.

**Abg. Ramazan Selcuk SPD:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Seit 2010 gelten in Deutschland wie in der ganzen EU strengere Grenzwerte für Feinstaub und Stickoxide, Grenzwerte, die gut begründet sein müssen und deren Konsequenzen nicht einseitig zulasten weniger Betroffener gehen dürfen. Dass die Grenzwerte ehrgeizig und streng sind, kann man auch daran erkennen, dass es außerhalb der EU kaum strengere Grenzwerte gibt.

In Kalifornien z. B., das in diesen Fragen ja als besonders fortschrittlich und streng gilt, gelten 57 Mikrogramm für  $\text{NO}_x$ .

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Und Feinstaub?)

Außerdem wird nicht wie bei uns in Deutschland direkt neben der Straße gemessen. Mit der dortigen Regelung stünde bei uns also kein einziges Fahrverbot im Raum. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss uns zu denken geben.

Doch wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass wir hier im Land Grenzwerte nicht nach Belieben ändern können. Die Ge-

setzeslage ist eindeutig, und die parlamentarische Mehrheit ist nicht bereit, eine entsprechende Initiative zu starten. Aber ebenso eindeutig können und müssen wir, liebe Kolleginnen und Kollegen, für einen verhältnismäßigen Umgang sorgen und uns dem Thema stellen.

Knapp acht Wochen ist es her, dass in Stuttgart deutschlandweit das größte Fahrverbot für Dieselfahrzeuge eingeführt wurde. Regelmäßig kommt das Thema zur Sprache, fast wöchentlich ist davon in der Zeitung zu lesen. Es ist ein Thema, das bewegt – bei einem so weitreichenden Eingriff zu Recht.

Auch politisch birgt das Thema Sprengkraft, vor allem bei der CDU, die im Land gespalten ist.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Nein! Wieso ist die CDU gespalten?)

So langsam kann sie sich auf kleine Kompromisse mit Herrn Kretschmann einigen – reichlich spät, wie ich meine,

(Abg. Nicole Razavi CDU: Die CDU ist nicht gespalten!)

denn der Schaden ist immens, und viel Vertrauen ist zerstört.

Die nun erzielten Kompromisse hängen sicherlich auch mit der jüngsten Mitteilung der EU-Kommission zusammen, wonach sie keine grundsätzlichen Bedenken hat, eine Verhältnismäßigkeit von Fahrverboten erst ab einer durchschnittlichen Belastung von 50 Mikrogramm Stickoxid pro Kubikmeter Luft anzuerkennen.

Für viele Städte in unserem Land ist das eine gute Nachricht. Sollte diese Regel tatsächlich Anwendung finden, müsste das Thema Fahrverbote z. B. auch für meine Heimatstadt Reutlingen vom Tisch sein.

Für Stuttgart bedeutet diese Mitteilung jedoch kein Ende der Fahrverbote, wie in dem gerade debattierten Antrag verlangt wird. Jedoch machen die jüngsten Meldungen aus dem Koalitionsausschuss auch für die Landeshauptstadt Hoffnung. So begrüßen wir die Freigabe der Park-and-ride-Parkplätze für Euro-4-Diesel.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Lange überfällig!)

– Richtig. Wir haben es ja schon lange gefordert.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Totale Verwirrung im Ministerium!)

Auch die Erhöhung der Anzahl von Messstationen von 14 auf 52 ist ein wichtiger Schritt in Richtung repräsentativer Messwerte für die Stadt.

Wichtiger als die Messstationen selbst werden jedoch die Konsequenzen sein, die diese Landesregierung aus den neuen Erkenntnissen schlussfolgert. Denn so scheint es aktuell vielen Akteuren nicht um die Umwelt zu gehen, sondern allein um den Kampf gegen das Auto auf der Grundlage einer strengstmöglichen Auslegung der Grenzwerte.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP sowie des Abg. Bernd Gögel AfD)

(Ramazan Selcuk)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, Werte sind auch so ein Thema, das so manchen von Ihnen eigentlich in Verlegenheit bringen müsste. So wird z. B. kräftig für eine Flottenerneuerung geworben – am besten schafft sich jeder Haushalt neben einem Stomer auch einige E-Bikes an –, ein Umstand, gegen den nichts einzuwenden wäre, wenn das nicht zeitgleich bedeuten würde, dass Hunderttausende von Fahrzeugen aus der Region in Drittländer verschifft werden oder gar verschrottet werden sollen – von den Auswirkungen der Batterieproduktion, der Förderung von Seltenen Erden oder von späteren Entsorgungsproblemen mal ganz zu schweigen. Es ist schon komisch, dass sich die Grünen daran gar nicht stören.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD sowie des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP – Abg. Thomas Poreski GRÜNE schüttelt den Kopf. – Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

– Lieber Herr Kollege Katzenstein, diese Mentalität hat mit Umweltfreundlichkeit und Nachhaltigkeit nichts zu tun. Das ist reiner Zweckegoismus.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der CDU und der FDP/DVP)

Ich hoffe, dass diese Überlegungen zukünftig auch eine Rolle spielen werden, und unterstreiche daher nochmals die mit Vorsicht zu genießende, im Ansatz positive Entwicklung, die sich aktuell bei diesem Thema abzeichnet.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD – Abg. Thomas Poreski GRÜNE: Wieder kein Wort zur Nachrüstung! – Gegenruf des Abg. Ramazan Selcuk SPD: Lesen Sie den Leserbrief! Dann wissen Sie, was ich von Ihrer Nachrüstung halte! – Weitere Zu- und Gegenrufe – Unruhe)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die Fraktion der FDP/DVP erteile ich Herrn Abg. Haußmann das Wort. – Herr Abg. Selcuk hat keine Redezeit mehr. Die Debatte können Sie gern woanders führen. Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

**Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben der Presse entnommen: Die Koalition hat sich jetzt wieder lieb, man hat sich geeinigt. Der Herr Ministerpräsident kann wieder beruhigt schlafen; es hat offensichtlich auch ihn stark mitgenommen.

Wir stellen fest: Es bleiben sehr viele Fragen offen. In Stuttgart brodeln die Stimmung, und die CDU in Stuttgart meldet schon wieder neue Demonstrationen an.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Gegen sich selbst!)

So sieht es also aus, wenn man sich geeinigt hat – zulasten der Menschen in Stuttgart und in Baden-Württemberg. Hier bleiben viele Fragen offen.

Nach dieser Einigung gibt es – das sieht man, wenn man das Papier liest – aus unserer Sicht, aus Sicht der FDP/DVP-Frak-

tion, noch viele, viele neue Fragen, die sich aufgrund Ihrer neuen Regelungen jetzt ergeben haben. Darauf möchte ich gern noch einmal eingehen.

Die FDP/DVP-Landtagsfraktion hat in der vergangenen Woche ihr Positionspapier vorgestellt, auch mit der Konsequenz – nicht zuletzt aus der Entscheidung der EU-Kommission –, dass wir in Stuttgart ab sofort auf Fahrverbote auch für Euro-4-Diesels verzichten. Wenn Sie noch immer ein schlechtes Gewissen haben, was die Grenzwerte anbelangt, könnten Sie, wenn überhaupt, jetzt allenfalls noch streckenbezogene Verbote am Neckartor und in der Hohenheimer Straße begründbar anordnen. Das machen Sie aber nicht, und damit wissen wir: Sie verfolgen einfach die Zielrichtung, den Autoverkehr aus Stuttgart zu verbannen, koste es, was es wolle.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der AfD und der SPD)

Wir haben ganz bewusst auch hier im Parlament ein Moratorium gefordert, eine Überprüfung der Thematik der Messstellen und der Grenzwerte. Wenn wir jetzt verfolgen, wie die aktuelle Diskussion läuft, Herr Minister Hermann, dass Sie jetzt sagen, bei den Dauermessstellen sollten gar nicht mehr die höchsten Messwerte zugrunde gelegt werden, dann fragen wir uns schon: Wie läuft eigentlich die Bewertung?

Ich habe mich am Montag an die Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg gewandt mit der Frage: Wie soll aus wissenschaftlicher Sicht die Bewertung erfolgen? Ich habe die Information bekommen, und wir leiten die Nachricht an das Verkehrsministerium weiter.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD)

Insofern stelle ich fest: Zum einen erhalten die Abgeordneten keine Information von wissenschaftlichen Einrichtungen unseres Landes, zum anderen werden diese Dinge offensichtlich im Ministerium politisch entschieden.

(Abg. Stefan Herre AfD: So ist es!)

Wenn dies die Art ist, lieber Herr Katzenstein, wie Sie Politik machen, brauchen wir das Moratorium dringender denn je.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Heute lese ich in der WELT, es solle nur der zweithöchste Messwert bewertet werden. Wenn ich mir einmal die Passivsammler rund um das Neckartor anschau, frage ich mich: Wieso nehmen Sie den zweithöchsten Messwert? Vielleicht erklären Sie nachher noch, Herr Minister, wie das genau laufen soll. Warum nehmen wir nicht den dritthöchsten Wert oder den Durchschnitt?

Der Durchschnitt wäre im Übrigen 2017 besser gewesen, denn Sie haben vorsorglich veranlasst, dass zwei Passivsammler auf der anderen Seite des Neckartors abgebaut werden, damit diese niedrigen Werte nicht mehr in die Relation kommen. Ich möchte also schon fragen, woher die wissenschaftliche Begründung kommt. Sie betreiben eine Politik, die rein auf Ideologie beruht, und deshalb brauchen wir ein Moratorium.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD – Abg. Stefan Herre AfD: So ist es!)

(Jochen Haußmann)

Wir haben einen Faktencheck gefordert, und wir haben auch Innovationen und Investitionen gefordert. Viele der Innovationen haben Sie in Ihrem Papier aufgeführt. Das haben wir schon in der letzten Legislaturperiode gefordert. Das Verkehrsministerium hat immer erklärt, warum es nicht gehe. Jetzt geht es offensichtlich. Da frage ich mich: Wer hat denn seit 2011 in Baden-Württemberg die Verkehrspolitik gemacht? Wer war das? Verkehrsminister Hermann. Sie haben eine ganze Menge zu verantworten. Dass es jetzt Fahrverbote gibt, das haben Sie in Baden-Württemberg zu verantworten.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD)

Diese Fahrverbote sind unsozial, wirtschaftsfeindlich und ökologisch schwachsinnig.

(Zuruf von der AfD: So ist es! – Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

Ich möchte auf drei Punkte eingehen. Unsozial sind sie insofern, als Sie vorgeben: Wenn jemand mehr als 1 130 € verdient, kann er sich ein Auto leisten. Das halte ich schon einmal für einen stolzen Wert. Und Sie haben lange Zeit die Parkhäuser und die Park-and-ride-Plätze ausgesperrt. Wir haben schon seit längerer Zeit die Freigabe gefordert.

Wirtschaftsfeindlich sind die Fahrverbote deswegen, weil Sie 120 Kfz-Betriebe in Stuttgart angreifen; die sind in ihrer Existenzgrundlage gefährdet. Es gibt Kfz-Betriebe, die bis zu 50 % Euro-4-Fahrzeuge betreuen. Mit welcher Logik sperren Sie einen Kfz-Betrieb in Stuttgart-Weilimdorf – 300 m von der Umweltzone entfernt –, der vorwiegend Lkws wartet, aus? Ich würde als Vertreter des Stadtbezirks Weilimdorf die Auskreisung nach Korntal beantragen, damit Sie diesen Stadtbezirk ausnehmen. Das, was Sie hier durchführen, ist völlig unverantwortlich.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD)

Viele Mitarbeiter müssen beruflich nach Stuttgart. Wenn Sie denen sagen, sie hätten Pech gehabt, sie verdienen mehr als 1 130 €, müssen Sie mir noch einmal erklären, inwiefern das sozial ist. Das kann ich nicht nachvollziehen.

(Zuruf von der AfD: Eine asoziale Politik! – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Ein dritter Punkt: Es ist ökologisch unsinnig, wenn Sie einen Umfahrungstourismus um Stuttgart herum bekommen, und es ist ökologisch völlig unsinnig, dass Sie die Busspur verlängern und dadurch neue Belastungen erzeugen. Das darf nicht sein.

Schließen will ich mit einer Aussage von Jean-Claude Juncker, der hier den größten Applaus bekommen hat, als er in dieser Woche eine gute Rede gehalten hat. Er hat, wie in der „Stuttgarter Zeitung“ zu lesen ist, gesagt, er würde sich wünschen, dass Stuttgart mit den Fahrverboten sozialer umgeht. Sie haben jetzt die Möglichkeit dazu. Werden Sie aktiv.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Ich habe keine Wortmeldung von Regierungsseite.

(Minister Winfried Hermann: Ich verzichte!)

Wir kommen nun zur zweiten Runde. Herr Abg. Gögel, Sie haben noch Zeit. – Dann spricht für die AfD-Fraktion Herr Fraktionsvorsitzender Gögel.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, was ist mit der Landesregierung?)

– Man kann niemanden zum Reden zwingen. Die Regierung spricht, wenn sie sprechen will; dann meldet sie sich.

(Abg. Stefan Herre AfD: Das ist ja ein Offenbarungseid! – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Der ist sprachlos! – Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Ein Novum! – Weitere Zurufe – Unruhe)

**Abg. Bernd Gögel** AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sie sehen mich auch etwas verwundert. Wenn der Verkehrsminister sprachlos ist, dann haben wir den Punkt erreicht,

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der AfD und des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

dass er vielleicht tatsächlich Konsequenzen ziehen möchte und seine Demission als Verkehrsminister einreicht.

(Lachen des Abg. Thomas Poreski GRÜNE)

Anders kann ich diese Sprachlosigkeit heute Morgen nicht deuten.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das ist die beste Rede vom Verkehrsminister!)

Ich möchte noch einen Punkt ansprechen, den wir heute Mittag, nach der Mittagspause, miteinander beraten müssen. Ich habe heute Morgen gehört, was in puncto Umsteigen auf den ÖPNV alles so wunderbar läuft. Also, meine Mitbewohner im Großraum Pforzheim werden im nächsten Jahr oder auch schon im Sommer Schwierigkeiten haben, wenn der ÖPNV dann nicht so funktioniert, weil wir hier im Land nicht einmal in der Lage sind, Züge zu ordern und auf die Schiene zu stellen oder verlässliche Partner in der Lieferung zu bekommen. – Ein trauriges Kapitel; ich habe das heute Morgen der Presse entnommen. Wir werden heute Mittag mehr dazu hören.

Also: Die Verkehrspolitik in Baden-Württemberg liegt am Boden.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD – Abg. Anton Baron AfD: So ist es! – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Nun erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Fiechtner.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Der spricht für den Verkehrsminister! – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Das müssen wir mal regeln, dass die nicht immer drei Minuten Redezeit bekommen! – Unruhe)

**Abg. Dr. Heinrich Fiechtner** (fraktionslos): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren! Sehr verehrter Herr „Verkehrminister“: „AR gleich RE minus RNE gleich PPW minus NPW gleich a geteilt durch a plus c minus b geteilt durch b plus d“. – Genau so berechnet sich das attributable Risiko.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Wir sind doch hier nicht im Zirkus!)

– Ja, Sie können nicht rechnen; ich weiß. Mit Mathe ist das so ein Problem,

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Wie tritt der denn hier auf?)

mit Physik und Wissenschaft ja auch.

Die attributable Fraktion ist die Formel, welche für solche epidemiologischen Studien angewandt wird. Aber das Problem dabei ist die Datenbasis. Die Studien nehmen Statistiken über Gruppen von Menschen mit hoher Feinstaubexposition, von denen manche kürzer gelebt haben als manche mit niedriger Exposition. Selbst wenn diese Gruppen in allen Merkmalen identisch wären wie eineiige Zwillinge, gäbe es immer noch verschiedene Möglichkeiten dafür, wie ein Unterschied zustande kommen kann.

Das weitere Problem ist der Unterschied zwischen Korrelation und Kausalität. Aber Sie wissen wahrscheinlich gar nicht, was diese Wörter eigentlich bedeuten.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Wo gibt es denn diesen Anzug, Herr Kollege? – Gegenruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

Macht man das bei Tausenden – und nicht nur bei einer Gruppe – von Zwillingen oder gar bei Millionen von Menschen, steigt die Zahl möglicher Variationen extrem an. Welchen Einfluss hat die Stadt, welchen hat das Land, welchen hat Lärm, welchen hat Infrastruktur? Welchen Einfluss hat Currywurst, welchen hat Tofu? Das ließe sich beliebig fortsetzen.

Dann kommt die Aussage über die durchschnittliche Anzahl verlorener Lebensjahre. Da kann man nur Dieter Nuhr zitieren, der sagt,

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Ist der auch Lungenfacharzt? – Vereinzelt Heiterkeit)

wenn man diese ganzen Wahnideen – – Das ist so ähnlich. Er hat wahrscheinlich eine bessere Qualifikation als Sie.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Die Grünen sind für alles qualifiziert!)

Wenn man die verlorene Lebenszeit hochrechnet, dann kommt man auf einen Verlust im Umfang eines halben Tages. – Gut, das kann natürlich für manche – wie Nuhr so treffend sagt – eine Rolle spielen, wenn man dann nämlich nicht erfährt, ob der VfB beim nächsten Spiel vielleicht doch noch verloren hat oder nicht.

Fakt ist: Wir wissen nicht, woran viele Menschen vorzeitig sterben. Das von Ihnen ständig beschworene Vorsorgeprinzip ist doch nur ein Instrument der Verhinderung und der Gänge-

lung. Sie tun so, als ob Sie sich um die Menschen kümmern würden, gaukeln dies vor, aber in Wahrheit ist dies ein Instrument der Deindustrialisierung und der Gängelung, weil Sie natürlich in jedem Lebensbezug ein Risiko feststellen können.

Interessanterweise steht das Vorsorgeprinzip laut Wikipedia im Gegensatz zum Wissenschaftsprinzip, bei dem man seine Entscheidungen darauf gründet, ob man einen Effekt nachweisen kann oder nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: So ist es!)

Aber Ihnen geht es darum, Fantastereien, Hochrechnungen, Propaganda zu machen – wie beim „menschengemachten Klimawandel“, so auch hier –, um die Menschen unter Ihre wissenschaftsfeindliche und zivilisationsfeindliche Knute zu zwingen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sehr gut!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Nun erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Gedeon.

**Abg. Dr. Wolfgang Gedeon** (fraktionslos): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zwei Punkte noch: Warum kapiieren Sie es nicht, dass das Ganze im Wesentlichen ein EU-Problem ist? Ja, das ist so. Frau Merkel sagt: „Wir müssen vielleicht die Grenzwerte etwas flexibler handhaben.“ Aber was hat sie vorher gemacht? Sie ist wie jemand, der den Geldbeutel abgibt und sagt: „Hier hast du den Geldbeutel und hast Verfügungsgewalt.“ Später will sie sich Pommes oder irgendetwas kaufen, dann muss sie zu dem anderen gehen und sagen: „Bitte gib mir mal 2 €, damit ich mir Pommes kaufen kann.“ Das ist die deutsche Politik, meine Damen und Herren.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Die EU ist auch hier das Problem.

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Nein!)

Das will ich Ihnen immer und immer wieder sagen, damit Sie Ihre Jubelorgien für die EU endlich beenden.

Das zweite Thema ist: Es gibt Einzelparameter, und es gibt integrale Parameter, beispielsweise in der Medizin. Ein Einzelparameter ist z. B. irgendein Blutwert oder meinetwegen auch die Häufigkeit von bestimmten Krankheiten – das ist schon eher ein integralerer Wert. Aber der integralste Wert, an dem man sich in einer Statistik orientieren kann, ist die Lebensdauer.

Meine Damen und Herren, Sie alle wissen ganz genau: Ausgerechnet Stuttgart und München sind die Städte, in denen die Menschen die höchste Lebenserwartung haben.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Das liegt an den Ärzten!)

Das ist doch der reinste Wahnsinn. Ausgerechnet diese Städte sind die Ersten, die Fahrverbote erlassen. Da stimmt es doch hinten und vorn nicht.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der AfD)

(Dr. Wolfgang Gedeon)

Das hat doch nichts mit Wissenschaft zu tun. Das hat mit Wahnsinn zu tun, mit ideologischem Wahnsinn.

Danke schön.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Meine Damen und Herren, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung des Antrags Drucksache 16/2857. Abschnitt I des Antrags ist ein Berichtsteil und kann für erledigt erklärt werden. – Sie stimmen zu. Vielen Dank.

Abschnitt II ist ein Beschlussteil, der ein Handlungsersuchen an die Regierung enthält. Hierzu liegt der Änderungsantrag der Fraktion der AfD, Drucksache 16/5773, vor. Wer Abschnitt II in der Fassung dieses – –

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

– Dann müssen Sie sich melden, Herr Abg. Baron.

(Abg. Anton Baron AfD meldet sich.)

– Bitte.

**Abg. Anton Baron AfD:** Wir fordern eine namentliche Abstimmung.

(Vereinzelte Lachen – Oh-Rufe)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Meinen Sie damit, Sie beantragen eine namentliche Abstimmung?

(Abg. Anton Baron AfD: Ja!)

– Vielen Dank.

(Zuruf von den Grünen: Sehr gut!)

Ich unterstelle einmal, dass fünf Abgeordnete diesen Antrag unterstützen.

(Abg. Anton Baron AfD: Ja! – Abg. Winfried Mack CDU: Wir sind uns da nicht so sicher! – Mehrere Abgeordnete der AfD melden sich. – Weitere Zurufe)

Meine Damen und Herren, Sie haben gehört, es ist eine namentliche Abstimmung beantragt. Die Unterstützung durch fünf Abgeordnete ist gegeben.

(Zuruf der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

Wer dem Antrag der Fraktion der AfD, Drucksache 16/5773, zustimmt, den bitte ich, mit Ja zu antworten. Wer den Antrag der AfD-Fraktion ablehnt, der möge mit Nein antworten. Wer sich der Stimme enthält, der antworte mit „Enthaltung“.

Ich bitte Herrn Schriftführer Gramling, den Namensaufruf vorzunehmen. Der Namensaufruf beginnt mit dem Buchstaben P.

(Unruhe)

– Es wäre nett, wenn Sie während der Abstimmung und insgesamt etwas ruhiger wären. Danke schön.

(Namensaufruf)

Ist jetzt noch jemand im Raum, der oder die noch nicht abgestimmt hat? – Das ist nicht der Fall. Dann ist die Abstimmung geschlossen. Ich bitte die Schriftführer, das Abstimmungsergebnis festzustellen. Wir geben das Ergebnis nachher bekannt. Vielen Dank.

Herr Abg. Dr. Fiechtner, Sie wollen zu Ihrem Abstimmungsverhalten – –

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Er wollte das Ergebnis anzweifeln!)

Dann bitte.

**Abg. Dr. Heinrich Fiechtner** (fraktionslos): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren! Ich möchte hier mein Abstimmungsverhalten erklären. Ich habe dem Antrag der AfD-Fraktion zugestimmt, weil ich der Meinung bin, dass jeder Abgeordnete so abstimmen soll, wie er es für richtig hält, und parteitaktisches Kalkül oder Gruppenzugehörigkeit keine Rolle spielen dürfen. Ich hätte mir gewünscht, dass sich die Vertreter von FDP/DVP und CDU – vielleicht auch die der SPD – ähnlich verhalten würden.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Zurufe, u. a. Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Das ist Ihr Abstimmungsverhalten und nicht unseres! Eine Frechheit!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Dr. Fiechtner, eine Erklärung zum persönlichen Abstimmungsverhalten abzugeben heißt: Es geht auch nur Sie an. Sie können nicht das Abstimmungsverhalten von irgendjemand anderem bewerten.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP – Unruhe)

Nun rufe ich **Punkt 2** der Tagesordnung auf:

**Aktuelle Debatte – Kampf um den Diesel: Grün-Schwarz demonstriert gegen sich selbst – beantragt von der Fraktion der SPD**

(Anhaltende Unruhe)

– Meine Damen und Herren, es ist echt zu laut. Ich bitte Sie alle noch einmal um mehr Ruhe. Sollten dringende Gespräche erforderlich sein, bitte ich Sie, diese nach außerhalb des Plenarsaals zu verlagern. Aber hier ist es einfach zu laut.

Das Präsidium hat für die Aktuelle Debatte eine Redezeit von 50 Minuten festgelegt. Darauf wird die Redezeit der Regierung nicht angerechnet. Für die Aussprache steht eine Redezeit von zehn Minuten je Fraktion zur Verfügung. Ich darf – wie immer – die Mitglieder der Landesregierung bitten, sich ebenfalls an den vorgegebenen Redezeitrahmen zu halten.

Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Stoch.

**Abg. Andreas Stoch** SPD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Wir sind ja bereits mitten im Thema. Wenn wir die Presse in den vergangenen Tagen verfolgt haben, dann fanden wir wieder Überschriften wie z. B. „Dicke Luft in der Koalition“,

(Abg. Andreas Deuschle CDU: Das kennen Sie ja!)

(Andreas Stoch)

„Der Lack ist ab“ oder „Grün-Schwarz leidet unter Klimawandel“. Dies sind nur einige wenige Überschriften in der Landespresse zum Zustand einer Regierung, die diesen Namen wahrlich nicht verdient hat, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP  
– Zuruf von den Grünen)

Wenn es nicht um ein sehr wichtiges Thema, nämlich ein wichtiges Thema für viele Tausend Menschen in diesem Land, ginge, könnte man ja die hektische Betriebsamkeit dieser Tage oder auch das Theater der vergangenen Wochen von der heiteren Seite sehen. Aber es geht hier eben um die Mobilität Zigtausender Menschen auf der einen Seite, und es geht um die Gesundheit ebenso vieler Menschen auf der anderen Seite.

Deswegen kann einem das Lachen durchaus im Halse stecken bleiben. Was von dem heiteren Theater dann bleibt, ist nichts weniger als ein verheerendes Armutszeugnis dieser grün-schwarzen Koalition.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/  
DVP)

Um das vorwegzuschicken: Um die Luft in Stuttgart besser zu machen, ist es nicht damit getan, nur heiße Luft abzusenken. Die Luft in Stuttgart besser zu machen ist keine leichte Aufgabe. Aber es ist beileibe auch keine unlösbare Aufgabe.

(Zuruf des Abg. Jürgen Walter GRÜNE)

Sie verlangt einfach eine Regierung, die beherzt handelt und nach Augenmaß und vor allem nach Recht und Gesetz handelt. Aktuell, um Ihnen diesen Vorschlag zu unterbreiten, könnte dieses Haus, dieser Landtag, z. B. beschließen, Fahrverbote für Euro-5-Diesel für den Zeitraum von zwei Jahren auszuschließen, also ein Moratorium beschließen. Warum tun Sie das nicht, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen?

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der AfD und der  
FDP/DVP – Zuruf: Bravo!)

Ich sage Ihnen auch, warum dies möglich ist. Dies ist möglich auf der Grundlage geltenden Rechts, denn ein solches Fahrverbot wäre unverhältnismäßig.

(Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Oh, jetzt kommt's!)

Es ist durchaus wahrscheinlich, dass für diese Fahrzeuge eine Nachrüstoption geschaffen wird, für die die Autobesitzer aber die Zeit und vor allem die Rechtssicherheit benötigen. Deswegen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident und auch Herr Verkehrsminister Hermann: Sie können sich nicht dahinter verstecken, dass Sie gezwungen seien, Recht und Gesetz anzuwenden. Denn genau auf diese Möglichkeit hat das Bundesverwaltungsgericht ausdrücklich hingewiesen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/  
DVP)

Ich zitiere: Auch – –

(Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

– Lesen, Herr Katzenstein, ist ja die Basis von allem.

*Auch Ausnahmeregelungen in Gestalt der Einräumung von Übergangsfristen für die Nachrüstung von Dieselfahrzeugen namentlich der Abgasnorm 5 mit geeigneter Abgasreinigungstechnik können ein Baustein zur Herstellung der Verhältnismäßigkeit des in Betracht zu ziehenden Verkehrsverbots sein.*

Tun Sie das, tun Sie das heute, und verunsichern Sie die Menschen im Land nicht weiter.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP  
– Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

Denn mit einem solchen Moratorium würde die Politik auf die entsprechenden Urteile, die ausdrücklich zur Herstellung der Verhältnismäßigkeit ein solches Moratorium vorsehen, auf die Tatsache, dass die Nachrüstung für Euro-5-Diesel erst viel zu spät von der Autoindustrie angegangen wurde und es noch einige Zeit dauern wird, bis ausreichend Nachrüstungen zu bezahlbaren Preisen auf dem Markt sind, gleich mehrfach richtig reagieren. Nachrüstungen sind die sozialere Alternative als ein Fahrverbot. Aber das ist Ihnen doch vollkommen egal!

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD  
und der FDP/DVP – Zurufe von den Grünen und der  
CDU)

– Frau Präsidentin, die Impulskontrolle fehlt.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Aktion gleich Reaktion!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Ja, ja. Moment! Aber sie fehlt insgesamt hier im Raum, nicht bei Einzelnen. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Fraktionsvorsitzender Stoch hat das Wort, und ich bitte um mehr Ruhe.

**Abg. Andreas Stoch SPD:** Vor allem würden wir auf diese extreme Verunsicherung bei den Menschen reagieren, die sich eben nicht alle zwei Jahre ein neues Auto leisten können und deren teilweise kaum sechs Jahre altes Auto nun plötzlich von Fahrverboten betroffen ist. All das wäre machbar, aber für die grün-schwarze Regierung – oder soll ich sagen, für die beiden Regierungen? – bleibt es ein Ding der Unmöglichkeit, weil sie sich nämlich im Kern, im Ziel ihrer Politik nicht einig sind – von wegen Komplementärkoalition, Herr Ministerpräsident. Das ist ein handlungsunfähiger Haufen, der den Titel Regierung doch überhaupt nicht verdient hat, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD)

Und ich weiß gar nicht mehr, was ich schlimmer finden soll. Da ist zum einen der grüne Urwunsch, Autos per Verbot stillzulegen,

(Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Oh!)

der zwar kaum noch ausgesprochen, aber immer wieder spürbar wird. Bis zuletzt hat man sich doch hinter der pauschalen Aussage verschauelt,

(Zuruf des Abg. Jürgen Walter GRÜNE)

die Politik könne nicht handeln, und man sei allein den Gerichten und ihren Urteilen unterworfen.

(Zuruf des Abg. Jürgen Walter GRÜNE)

(Andreas Stoch)

Wenn sich das jetzt plötzlich ändert und man sogar über eine Lockerung der Fahrverbote für Euro-4-Diesel redet, zeigt das, dass wir es nur mit Ausreden zu tun hatten.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Genau!)

Man ließ es nämlich darauf ankommen. In Hamburg wurden zehnmal so viele Luftreinhaltepläne geprüft wie in Stuttgart. Und die Grenzziehung im Stadtgebiet war entweder extrem einfalllos oder eben im Sinne maximaler Fahreinschränkungen. Das ist grüne Ideologie, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP sowie des Abg. Klaus Dürr AfD – Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

Wenn wir uns z. B. eine Stadt wie München anschauen, dann stellen wir fest: Dort ist es doch auch gelungen, Fahrverbote zu vermeiden, weil in München ein Oberbürgermeister im Sessel sitzt, der weiß, dass die Bürgerinnen und Bürger seiner Stadt auch von Fahrverboten unverhältnismäßig betroffen wären. Dieser Oberbürgermeister gehört der SPD an und nicht den Grünen wie der Oberbürgermeister von Stuttgart.

(Beifall bei der SPD – Abg. Jürgen Walter GRÜNE: So einen ideologischen Quark habe ich schon lange nicht mehr gehört!)

Die Haltung der Grünen mag zwar vor allem ideologisch motiviert sein, sie ist aber zumindest halbwegs geradlinig. Und wenn der Unmut der Dieselfahrer dazu geführt hat, dass man die Verbotskeule nun weniger emsig schwingt – zumindest verbal –, ist das ja kein Wandel, den man beklagen sollte.

(Zuruf des Abg. Jürgen Walter GRÜNE)

Aber wirklich bizarr ist das Verhalten der CDU. Auf der Straße demonstrieren Sie gegen das, was Sie in der Regierung und Sie als Regierungsfraktion in diesem Haus beschlossen haben.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ist das bereits als Schizophrenie behandlungsbedürftig, oder ist das schlicht maximale politische Verlogenheit?

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD)

Ich glaube, es dürfte in der Geschichte dieses Landes ziemlich einmalig sein, dass Mitglieder der einen Regierungspartei ein Regierungsmitglied der anderen Regierungspartei ins Gefängnis wünschen.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja! – Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Ich würde jetzt mal sagen, das ist in etwa das, was man im Volksmund Populismus nennt. Wer so übereinander redet, wird den Menschen im Land doch nicht glaubhaft machen können, dass man gemeinsam Lösungen sucht. Das ist doch schlicht und einfach eine zerstrittene Regierung, die nicht mehr handlungsfähig ist.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP sowie des Abg. Klaus Dürr AfD)

Glauben Sie denn wirklich, dass Sie die Menschen im Land für dumm verkaufen können?

Sie beschließen hier Luftreinhaltepläne, die Fahrverbote für Euro-4-Fahrzeuge beinhalten, die auch schon Fahrverbote für Euro-5-Fahrzeuge beinhalten, wenn die Luftreinhaltewerte nicht eingehalten werden. Sie beschließen, dass man gegen ein Urteil des Verwaltungsgerichts Stuttgart keine Berufung einlegt, sondern nur Revision. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sind doch letztlich Mitverursacher dessen, dass wir heute schon Fahrverbote haben und dass Fahrverbote für Euro-5-Diesel in diesem Land drohen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD)

Jetzt tun Sie so, als ob das alles andere erfunden hätten. Sie waren schon beteiligt, als diese Werte in Baden-Württemberg übernommen wurden. Sie waren daran beteiligt, als die Messstellen aufgestellt wurden.

(Abg. Carola Wolle AfD: Die SPD auch! – Weitere Zurufe von der AfD)

Das ist nicht „schön konservativ“, das ist nicht „schön christdemokratisch“. Das ist aus meiner Sicht der Gipfel an politischer Unseriosität und Verlogenheit.

(Beifall bei der SPD)

Aber natürlich, kurz vor der Wahl macht man sich kurz vom Acker. In Schöntal tritt man vor die Medien und fordert markig, nicht mehr mit Fahrverboten für Euro-5-Diesel zu drohen. Drei Tage später zerfällt die Entschlossenheit zu Staub – um nicht zu sagen: zu Feinstaub.

Was die Menschen im Land von diesem Haus erwarten, sind Lösungen. Da hilft es nicht, sich an gesetzlichen Grenzwerten oder an Urteilen abzarbeiten. Wir, das Parlament, müssen auf dem Boden von Recht und Gesetz stehen, und wir können nur vorankommen, wenn wir bei der Mobilität nicht immer nur verbieten, sondern den Menschen auch Lösungen anbieten.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD – Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Und welche haben Sie? – Gegenruf des Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Moratorium!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, als Bürger in einer mobilen Welt brauchen wir keine Politik, die Mobilität verbietet. Wir brauchen aber den Schutz der Umwelt und der Gesundheit. Wir haben es hier mit einem extrem wichtigen Handlungsfeld zu tun und nicht mit einer Spielwiese für Populisten auf der einen Seite und für Fundamentalisten auf der anderen Seite.

(Beifall bei der SPD)

Die Menschen erwarten von uns, dass wir für saubere Luft sorgen,

(Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Deswegen Moratorium!)



(Andreas Stoch)

dass wir ehrlich und wahrhaftig sind, wenn es um politische Entscheidungen geht,

(Abg. Anton Baron AfD: Was haben Sie in den fünf Jahren Ihrer Regierungszeit gemacht?)

dass wir sagen, was auf der Basis von Recht und Gesetz möglich ist, und dass wir nicht, nur weil gerade wieder Wahlkampf ist, der Versuchung erliegen, draußen gegen Politik demonstrieren, die wir selbst – Sie jedenfalls – hier im Landtag beschlossen haben. Das funktioniert so nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD sowie des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP – Zurufe von der SPD: Sehr gut!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die Fraktion GRÜNE erlaube ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Schwarz das Wort.

(Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Sehr gut!)

**Abg. Andreas Schwarz GRÜNE:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, wir haben großes Verständnis dafür, dass viele Dieselfahrer in den letzten Wochen demonstriert haben. Wir haben großes Verständnis dafür, dass viele sauer sind.

(Beifall des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP – Abg. Reinhold Gall SPD: Was ist jetzt los? – Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Lügner! – Unruhe)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Schwarz, warten Sie bitte. – Meine Damen und Herren, ich kann nicht alle zwei Minuten sagen, dass ich um mehr Ruhe bitte.

(Zuruf: Aber bei allen!)

Es dient der Sache, wenn wir alle einander besser zuhören.

(Abg. Stefan Räßle AfD: Aber bei mir gestern!)

Vielen Dank.

**Abg. Andreas Schwarz GRÜNE:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann es gut nachvollziehen, dass sich jemand betrogen fühlt, wenn er guten Gewissens einen als sauber angepriesenen Diesel gekauft hat und jetzt feststellen muss, dass er mit dem Euro-4-Diesel nicht mehr in die Umweltzone hineinfahren darf.

(Zurufe von der AfD)

Aber an dieser Stelle kann ich den Menschen nur zurufen: Sie demonstrieren an der falschen Stelle.

(Vereinzelt Beifall bei den Grünen – Zuruf von der AfD: Das ist doch alles Schwachsinn!)

Denn wer hat uns diese Situation eingebrockt? Kaum ein Dieselfahrer hält das, was die Hersteller versprochen haben.

(Abg. Dr. Rainer Balzer: Das ist ja gelogen!)

Hier brauchen wir mehr Ehrlichkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen – Zuruf von der AfD: Keine Ahnung!)

Diese Ehrlichkeit erwarte ich von der Automobilindustrie. Die Automobilhersteller müssen jetzt zu ehrlichen Testverfahren kommen, um den Schadstoff- und den Kohlendioxidausstoß zu überprüfen. Es muss Schluss sein mit Betrugssoftware und trügerischen Verfahren, die mit dem wirklichen Leben nichts zu tun haben.

(Beifall bei den Grünen)

Die schöne heile Welt darf nicht nur an den Prüfständen vorgespielt werden, sondern sie muss sich in der Realität beweisen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU – Abg. Jürgen Walter GRÜNE: So ist es!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Schwarz, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Balzer zu?

**Abg. Andreas Schwarz GRÜNE:** Herr Balzer darf erst noch einmal zuhören. Danach kann er die Zwischenfrage stellen.

(Lachen bei der AfD – Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

Die Sache ist doch klar: Wir fordern, dass nur noch Fahrzeuge auf den Markt kommen, die sauber sind. Jetzt geht es darum, verloren gegangenes Vertrauen zurückzugewinnen. Das ist dringend notwendig. Die Softwareupdates sind noch nicht umgesetzt, die Hardwareausrüstung wurde über viele Jahre blockiert. Aus meiner Sicht ist das ein Skandal.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Jürgen Walter GRÜNE: CDU und SPD!)

Hier muss nachgebessert werden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Zuruf der Abg. Carola Wolle AfD)

Es müssen saubere Fahrzeuge angeboten werden. Denn die Grenzwerte sind ja nicht vom Himmel gefallen.

(Zuruf: Die haben Sie festgelegt!)

Die Grenzwerte sind seit zehn Jahren bekannt. Darum geht es jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Herr Stoch, wenn Sie für den Diesel kämpfen wollen, dann ziehen Sie vor das Bundesverkehrsministerium und beenden dort die Blockade des Nichtstuns und Wegschauens.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Andreas Stoch SPD: Das tun wir!)

Der Kollege Stoch hat hier ein Märchen erzählt, das mit der Wahrheit beileibe nichts zu tun hat.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Wie bitte?)

Er hat ausgeklammert, dass die SPD Teil der Bundesregierung ist,

(Abg. Andreas Stoch SPD: Was hat das damit zu tun?)

(Andreas Schwarz)

und jetzt ist nun mal die Bundesregierung zuständig.

(Abg. Jürgen Walter GRÜNE: So ist es! – Abg. Andreas Stoch SPD: Sind Sie eigentlich an gar nichts selber schuld? Kann das sein?)

Die Bundesregierung ist zuständig für die Autozulassung.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Hat die Bundesregierung das Fahrverbot beschlossen? – Abg. Andreas Stoch SPD: Das Fahrverbot haben Sie beschlossen!)

Ich fordere Sie auf, Herr Stoch: Bringen Sie mit Ihrer Partei in der Bundesregierung die Hardwareausrüstung endlich voran!

(Beifall bei den Grünen – Abg. Andreas Stoch SPD: Billiges Ablenkungsmanöver!)

Diese Koalition hat geliefert. Wir haben uns dafür ausgesprochen: Fahrzeuge mit Hardwareausrüstung, die weniger Stickoxid emittieren, dürfen weiter nach Stuttgart hineinfahren. Die Hardwareausrüstung ist der Schlüssel, um Fahrverbote zu vermeiden. Da müssen Sie liefern, Herr Stoch.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Andreas Stoch SPD: Da muss ein Moratorium her! – Gegenruf des Abg. Jürgen Walter GRÜNE – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Schwarz, lassen Sie jetzt eine Zwischenfrage ...

**Abg. Andreas Schwarz GRÜNE:** Nein.

**Präsidentin Muhterem Aras:** ... des Abg. Sänze zu?

**Abg. Andreas Schwarz GRÜNE:** Nein, nein. Die Zwischenfragen können wir später abarbeiten.

(Zurufe von der AfD und des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Es gibt noch einen zweiten Punkt, Herr Stoch, bei dem Sie und Ihre Partei in der Bundesregierung liefern müssen: Das ist die Einführung der blauen Plakette.

(Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Noch mal Versagen in Berlin! – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Die Landesregierung von Baden-Württemberg und die sie tragenden Fraktionen haben sich klar für die blaue Plakette ausgesprochen. Die Kommunen hätten somit ein richtiges Instrument an der Hand. Wir könnten einen Flickenteppich vermeiden. Die blaue Plakette wäre die Lösung

(Abg. Andreas Stoch SPD: Von was reden Sie?)

für saubere Luft und zur Vermeidung von Fahrverboten.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Hätte, hätte, Fahrradkette!)

Dazu habe ich von Ihnen kein Wort gehört, Herr Stoch. Da müssen Sie Ihre Hausaufgaben machen.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Andreas Stoch SPD: Heute! – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Der Kollege Poreski und auch der Kollege Schütte haben bei Tagesordnungspunkt 1 zu Recht auf das Vorsorgeprinzip bei den Grenzwerten abgestellt. Das ist ein tragendes Prinzip des deutschen Umweltrechts.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Wissenschaftsfeindlich!)

Nehmen Sie beispielsweise den Grenzwert für Trinkwasser: Da sind wir sehr stolz auf das Vorsorgeprinzip. Und hier geht es auch um Gesundheitsschutz. Es geht darum, dass die Luft, die wir in Stuttgart, in Reutlingen, Herr Selcuk, oder in Heilbronn einatmen, schnell wieder sauber wird.

Schauen wir uns einmal an, wie die Werte in den letzten Jahren gewesen sind. Der Verkehrsminister hat es ja transparent gemacht. Die Luft wird jeden Tag besser.

(Abg. Sascha Binder SPD: Genau deshalb hätten Sie Berufung einlegen müssen!)

Beim Feinstaub haben wir deutliche Fortschritte erzielt, bei den Stickoxiden haben wir deutliche Fortschritte erzielt. Die Luft wird besser.

(Abg. Sascha Binder SPD: Deshalb hätten Sie Berufung einlegen müssen! Aber Sie wollten weniger Verkehr!)

Unsere Maßnahmen greifen. Das Paket, das wir in der Koalition verabredet haben, ist ein zielgerichtetes Paket; es ist konkret. Ich bin sehr überzeugt, liebe Kolleginnen und Kollegen: Es gelingt uns, die Luft weiter besser zu machen.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Die Luft wird sauber, und wir vermeiden weitere Fahrverbote in Stuttgart.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Baden-Württemberg ist das Land der Tüftler und Denker.

(Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Aber Sie sind kein Tüftler!)

Forscherinnen und Ingenieure aus Baden-Württemberg haben großartige Dinge erfunden und entwickelt. Innovationen gehören zu unserem Land. Damit beweisen wir auch, dass wir mit Innovationen das Problem lösen können.

(Beifall des Abg. Winfried Mack CDU)

Wir haben innovative Konzepte auf den Weg gebracht.

(Abg. Anton Baron AfD: Mooswände!)

Zum einen machen wir eine innovative Verkehrspolitik. Wir haben im Dezember letzten Jahres mit dem neuen Baden-Württemberg-Tarif eine Preissenkung um durchschnittlich 25 % im Schienenverkehr vorgenommen. Wo gab es das denn schon einmal in Deutschland, dass die Fahrpreise im ÖPNV heruntergegangen sind? Das gab es bei uns.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Dazu haben Sie nichts beigetragen.

(Andreas Schwarz)

Ich bin ja schon länger hier im Landtag, Herr Stoch.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sie sind noch nicht so lange hier!)

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie die SPD-Fraktion, der SPD-Finanzminister und die Abgeordneten im Arbeitskreis Verkehr der SPD eine ÖPNV-Finanzreform blockiert haben.

(Abg. Sascha Binder SPD: So ein Quatsch! – Abg. Andreas Stoch SPD: Märchenstunde! – Abg. Reinhold Gall SPD: Erzählen Sie hier nur Märchen?)

Die CDU hat das mit uns hinbekommen, und Sie von der SPD saßen im Bremserhäuschen.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Andreas Stoch SPD: Das ist ja grotesk! – Abg. Reinhold Gall SPD: Sie sind ja völlig neben der Spur!)

Weil Sie immer unterstellen, es würde nichts vorangehen, zähle ich es Ihnen einfach einmal auf:

(Abg. Reinhold Gall SPD: So ein Stuss, den der da erzählt! – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Eine VVS-Tarifreform – wer hat es hinbekommen? Grün-Schwarz hat die VVS-Tarifreform hinbekommen. Expressbuslinien, Bestandteil von Grün-Schwarz.

(Zuruf des Abg. Stefan Herre AfD)

S-Bahn-Ausbau in Stuttgart mit digitaler Steuerungstechnik ETCS – wer bekommt das hin? Grün-Schwarz zusammen mit Thomas Bopp vom Verband Region Stuttgart. Das kriegen wir hin.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Leere Busse lassen Sie fahren, sonst gar nichts!)

Einrichtung einer Busspur. – Herr Gall, wollen Sie tatsächlich die Busspur verhindern?

(Abg. Stefan Herre AfD: Ja, sofort verhindern! Alles abstellen! – Abg. Andreas Stoch und Abg. Reinhold Gall SPD: Die Stadt Stuttgart will sie verhindern!)

Dabei hat die Busspur die höchste Wirksamkeit, was die Reduzierung von Stickoxiden angeht. Die Busspur ist ein Schlüssel für saubere Luft

(Abg. Reinhold Gall SPD: Lächerlich!)

und zur Vermeidung von Fahrverboten, Herr Gall.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Abg. Sascha Binder SPD: Das glaubt Ihnen nicht einmal Ihr eigener Koalitionspartner, was Sie hier erzählen!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Schwarz, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Abg. Andreas Schwarz GRÜNE:** Ja, die Zwischenfragen lasse ich gleich zu. Ich will noch ein paar Gedanken ausführen.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Die können Sie nur zulassen, wenn Sie Redezeit haben.

**Abg. Andreas Schwarz GRÜNE:** Ja, das ist klar, Frau Präsidentin.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Das ist die Masche!)

Weil Sie hier, Herr Stoch, sehr populistisch auftreten, will ich es Ihnen an dieser Stelle einfach nochmals sagen: Die Koalition hat sehr praktikable Lösungen entwickelt.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Wo?)

Klar ist doch – das erwarte ich auch von Ihnen –, dass wir uns an Recht und Gesetz halten. Das ist doch die Maxime im Rechtsstaat, Herr Stoch.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Sascha Binder SPD: Dann nutzen Sie auch die Möglichkeiten! – Weitere Zurufe von der SPD)

Deswegen haben wir gute Lösungen entwickelt. Ich bin sehr dafür – das ist eine gute Lösung gewesen –, dass wir die Park-and-ride-Plätze am Rand der Umweltzone geöffnet haben. Das ist ein zusätzlicher Anreiz, um auf den ÖPNV umzusteigen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Derjenige, der mit dem Euro-4-Diesel hineinfährt, hat dort eine Möglichkeit, sein Fahrzeug abzustellen.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Das war doch ein Versäumnis von Ihnen, das am Anfang nicht zu machen!)

– Jetzt halten Sie doch mal die Klappe! Halten Sie doch mal die Klappe!

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Abg. Reinhold Gall SPD: Sie schaffen ein Dilemma und geben dann mit der Lösung an! Unglaublich! Den Murks haben Sie doch verbochen!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Moment, Herr Abg. Schwarz! – Meine Damen und Herren, ich kann ja verstehen, dass die Emotionen hochgehen, aber es bringt nichts, wenn wir uns gegenseitig anschreien. Herr Abg. Schwarz, ich bitte Sie, sich in Ihrer Wortwahl zu mäßigen. „Klappe halten“ gehört nicht zu einer gemäßigten Wortwahl.

(Beifall bei den Grünen und der AfD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das gilt aber auch für die SPD und ihre Zwischenrufe! – Gegenruf des Abg. Andreas Stoch SPD: Willst du die Präsidentin rüffeln?)

**Abg. Andreas Schwarz GRÜNE:** Ich denke, wir haben gerade für die Euro-4-Diesel-Besitzer, die vom Umland nach Stuttgart hineinfahren möchten und hineinfahren müssen, mit der Öffnung der Park-and-ride-Anlagen ein niederschwelliges Angebot geschaffen. Wir begrüßen das.

(Abg. Stefan Herre AfD: Völlig unpraktikabel!)

(Andreas Schwarz)

Wir begrüßen auch den Einsatz von innovativen Maßnahmen. Das Ziel für uns ist klar: Die Luft muss besser werden. Deswegen sind wir uns einig: Weitere 38 Messstellen dienen der Transparenz, dienen der Dokumentation, dass die Luft besser wird. Wir setzen auf neue Verfahren. Mit fotokatalytischer Farbe und Straßenbelägen binden wir Stickoxide; wir holen sie aus der Luft. Hier gehen wir in Baden-Württemberg voran, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir begrüßen die neuen, innovativen Absaug- und Reinigungsanlagen. Denn diese Anlagen haben gezeigt: Sie können den Feinstaub absaugen. Das wollen wir jetzt beim Stickoxid machen. Wir holen die Stickoxide aus der Luft. Wir saugen sie ab.

(Abg. Anton Baron AfD: Im Ausschuss wurde es abgelehnt! – Abg. Bernd Gögel AfD: Das haben Sie doch vor einem Jahr abgelehnt!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sehen, wir haben ein starkes Handlungspaket verabschiedet. Wir tun alles für saubere Luft. Ich bin zuversichtlich, dass wir Euro-5-Fahrverbote hier vermeiden können.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Bernd Gögel AfD: Ausgelacht habt ihr uns!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Reinhart.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Jetzt werden die Emotionen wieder heruntergekühlt! – Gegenruf des Abg. Winfried Mack CDU: Das wäre nicht das Schlechteste! – Zuruf: Jetzt mal gut zuhören!)

**Abg. Dr. Wolfgang Reinhart** CDU: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, dieser Verlauf der Debatte sowohl zum ersten als auch zum zweiten Tagesordnungspunkt zeigt, dass wir zu Maß und Mitte zurückkehren müssen und dass wir die Sorgen der Menschen im Land ernst nehmen müssen.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen, der AfD und der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der SPD – Abg. Andreas Stoch SPD: Sehr richtig!)

Ich möchte hier ausdrücklich auch den Beitrag des Kollegen Selcuk loben, der hier gesagt hat: Die Beschlüsse des Koalitionsausschusses diese Woche machen Hoffnung. Das ist wahr. Ich danke Ihnen für diese Bewertung.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Dringend notwendig!)

Das ist auch korrekt analysiert.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der SPD)

Denn ja, wir müssen den Menschen Hoffnung machen, und das können wir auch.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Zuruf von der AfD: „Hoffnung“!)

– Wissen Sie, wenn Sie von der AfD hier lachen, dann kann ich nur sagen: Sie haben hier ja mit Ihren Beschlüssen bezüglich des Fraktionsvorsitzenden selbst sozusagen für praktische Erfahrungen mit dem Fahrverbot gesorgt, indem Sie ihm den Dienstwagen weggenommen haben. Mit dieser Lösung kommen wir in diesem Land nicht weiter.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen und der SPD – Lachen bei der AfD – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Schon ein armer Kerle! – Zurufe von der AfD)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, saubere Luft, moderne Mobilität, auch die Zukunft der Dieselschiffe und die Sorgen vieler Autofahrer und Pendler – all das sind Themen, die uns intensiv beschäftigen. Es geht nämlich etwa um die Frage, ob sie den Weg zum Arbeitsplatz täglich mit dem Auto zurücklegen, ob sie die Fahrt zum Arzt oder den Wochenendeinkauf für die Familie tätigen können. Überhaupt: Es betrifft Hunderttausende von Menschen. Viele fürchten auch um den Wert ihrer Fahrzeuge.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Was heißt „fürchten“? Es ist eingetreten!)

Diese Betroffenheit, Herr Kollege Dürr, sehen wir. Wir kennen und sehen auch die plausiblen Zweifel an der Belastbarkeit von Grenzwerten und auch von Messwerten. Da verstehen wir jeden, auch denjenigen, der sein Recht auf Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit wahrnimmt. Das ist ein Grundrecht. Aber gerade weil das Thema so ernst ist, sollten wir hier keine Schaubebatten führen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Unsere Haltung, auch die Haltung der CDU-Fraktion, war immer klar: Wir wollten und wir wollen keine Fahrverbote.

(Zuruf der Abg. Carola Wolle AfD)

Unser Ziel steht fest, und das bekräftige ich ausdrücklich: Es darf keine flächendeckenden Euro-5-Dieselfahrverbote geben. Punkt.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Darf oder wird?)

Mit uns ist das auch nicht zu machen. Das ist unser unmissverständlicher Handlungsauftrag an die Regierung.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Dann können Sie das ja beschließen!)

Das beinhalten übrigens auch die erwähnten Schöntaler Beschlüsse. Unser Auftrag heißt: Freie Fahrt für Euro-5-Diesel.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Klaus Dürr AfD: Und Euro 4?)

Es steht außer Frage – da sehe ich überhaupt keinen Gegensatz zu den Vorrednern, Herr Kollege Stoch –, dass wir den Rechtsstaat achten und dass wir auch Gerichtsurteilen folgen.

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Das ist keine Frage. Erst das Bundesverwaltungsgerichtsurteil hat die Verhältnismäßigkeit geklärt. Insoweit gehört immer auch in der Subsumtion dazu, was machbar und möglich ist.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Genau! Das haben wir Ihnen aufgezeigt!)

Es ist auch kein Geheimnis – wenn Sie das ansprechen –, dass wir lieber in Berufung gegangen wären. Wir wissen auch, dass das Verkehrsressort hier einen anderen Weg bevorzugt hat und dass es dann einen Kompromiss der Regierung gegeben hat. Natürlich, was wir brauchen, ist Zeit. Denn wir haben schon jetzt über den Weg der Flottenerneuerung, über die neue Euro-6d-Dieselschnitztechnologie, aber auch über die Fortschritte bei den Luftwerten eine so optimale Entwicklung, dass wir sicher sind, dass selbst in der Stadt Stuttgart Fahrverbote beim Euro-5-Diesel und erst recht beim Euro-6-Diesel vermieden werden können.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

Wir hätten natürlich die Zeit dringend gebraucht. Unser Leitsatz hat immer gelautet: Innovationskultur statt Verbotskultur.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Wir waren es – es wurde gerade der Kollege Paal angesprochen –, die bereits am 10. Juli letzten Jahres eine große Präsentation hier vor dem Haus der Abgeordneten gemacht haben, bei der wir gesagt haben, was möglich ist: fotokatalytische Fassadenfarben, Filteranlagen, die Schadstoffe aus der Luft holen, Straßenbeläge, die Stickoxide binden. Dort haben wir auch schon die Nachrüstungslösung präsentiert. Wir haben damals gezeigt: Die Technologien sind verfügbar, sie sind einsatzbereit und wirken. Deshalb müssen sie auch kommen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Dr. Reinhart, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Balzer zu?

**Abg. Dr. Wolfgang Reinhart** CDU: Am Ende meiner Ausführungen gern. – Wir haben dafür gesorgt, dass diese innovativen Ansätze in das große Maßnahmenpaket zur Luftreinhaltung eingegangen sind. Das war schon am 11. Juli des letzten Jahres. Da ist aber auch Zeit verloren gegangen und verplempert worden. Das haben wir kritisiert. Jetzt haben wir für sämtliche Maßnahmen klare Zieltermine gesetzt.

Außerdem haben wir erreicht, dass wir mit 38 zusätzlichen Messstellen in allen Stuttgarter Stadtbezirken bald ein repräsentativeres und damit auch ein realistischeres Bild von der Luftqualität in der gesamten Stadt bekommen. Ziel ist dabei, Ausreißer unter den Messwerten zu erkennen und es in einem Gesamtbild besser einordnen zu können.

Dabei ist für uns klar: Die neuen Messstellen müssen so aufgestellt werden, dass auch die europarechtlichen Spielräume optimal genutzt werden. Dazu muss man einmal den Werdegang sehen. Ich empfehle dazu den Beitrag in der FAZ vom 31. Januar, in dem erläutert wurde, wie die WHO vor mehr als 20 Jahren zu dem Grenzwert von 40 Mikrogramm gekommen ist. Mit diesen neuen Messstellen kann man 10 m Ab-

stand und 4 m Höhe einhalten. Wir wollen dort messen, wo tatsächlich Menschen leben, und nicht dort, wo die Werte möglichst schlecht sind. Auch darum muss es natürlich gehen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen  
– Abg. Karl Zimmermann CDU: Sehr gut!)

Insoweit gilt für uns auch in diesem Beschluss, den wir diese Woche gemeinsam für die Zukunft entwickelt haben: Um den Stuttgarter Talkessel zu entlasten, brauchen wir auch Umfahrungen wie über den Nordostring und die Filderauffahrt. Das muss man mittelfristig angehen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Nicole Razavi CDU: So ist es! Jawohl!)

Wir alle wollen eine gesunde Stadt, eine lebenswerte Stadt, eine Stadt mit Mobilität, aber auch mit Umfahrungen, damit man nicht jeden Tag nur noch im Stau steht.

Der Blick nach München, nach Köln, nach Wiesbaden zeigt: Auch Fahrverbote sind kein Schicksal. Die Lage ist gestaltbar. Das ist jetzt auch gefragt. Wir unterstützen deshalb das Vorhaben der CDU-geführten Bundesregierung, die jetzt erklärt, Fahrverbote bei Werten unterhalb von 50 Mikrogramm durch Präzisierung im Bundesrecht als unverhältnismäßig auszulegen. Damit ist man sogar in vollem Einklang mit der EU-Kommission. Das müssen wir doch nutzen. Wir müssen auch die Normenhierarchie – wenn sie schon gilt – einhalten. Wenn die EU Ja sagt zu 50 Mikrogramm und der Bund die angesprochene Gesetzesänderung im Hinblick auf die 50 Mikrogramm vornimmt, dann müssen wir das auch in Stuttgart einhalten können.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP – Zurufe von der CDU: Sehr gut!)

Alles das hilft uns sehr im Kampf gegen Fahrverbote.

Wir alle, die Koalitionspartner, sind uns einig – das hat der Kollege Schwarz zu Recht ausgeführt –: Wir wollen Fahrverbote – gerade beim Euro-5-Diesel – ausdrücklich vermeiden. Insoweit gehört auch zur Wahrheit – das will ich jetzt schon noch sagen, bevor gleich der Nachredner von der FDP/DVP kommt –

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Der kommt erst als Übernächster!)

– als Übernächster –: Nordrhein-Westfalen hat eine neue Regierung, in der der Wirtschaftsminister von der FDP gestellt wird. Und siehe da, da haben wir jetzt Fahrverbote,

(Abg. Andrea Schwarz GRÜNE: Aha! Hört, hört!)

aber nicht nur in den Innenstädten, sondern sogar auf der Autobahn.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Völlig verrückt!)

Also insoweit wollte ich nur sagen: Auch dort muss man sich darum kümmern, wenn wir an Essen denken – –

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ist nicht auch die CDU in der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen?)

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Insoweit will ich jetzt schon noch sagen, Herr Kollege Stoch: Ich weiß, wie das ist, wenn man früher auch am Kabinetts-tisch in Verantwortung war. Aber wenn man seit 2010 wusste, das sind jetzt die EU-Grenzwerte für Deutschland, fünf Jahre in der Regierung ist – auch wenn man das Verkehrsres-sort nicht innehat – –

(Abg. Andreas Stoch SPD: Wer hatte das denn inne?)

– Ja, ich erinnere mich, wer von 2011 bis 2016 Koalitionspartner war.

(Abg. Anton Baron AfD: Ja, genau!)

Ich sage nur eines: Fünf Jahre lang haben Sie das nicht gemacht, was wir jetzt machen, nämlich antreiben, handeln, vorankommen.

(Beifall bei der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Sie regieren seit drei Jahren!)

Deshalb sage ich schon, verehrte Kolleginnen und Kollegen:

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sie haben Fahrverbote entschieden! – Gegenruf der Abg. Nicole Razavi CDU: Das ist doch Quatsch!)

Wir, die CDU-Fraktion, stehen an der Seite der Autofahrer. Wir kämpfen für zukunftsfähige Arbeitsplätze. Wir wollen auch eine starke Automobilindustrie. Wir wollen auch die 250 000 Arbeitsplätze in diesem Bereich im Blick behalten. Dieses Land ist Autoland. Das soll es auch in Zukunft bleiben. Gleichzeitig stehen wir für Innovation, für innovatives Denken bei der Luftreinhaltung. Deshalb sorgen wir für saubere Luft und auch für Mobilität sowie für Gesundheit.

(Anhaltender Beifall bei der CDU – Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Zurufe von der CDU: Sehr gut!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Stauch.

**Abg. Hans Peter Stauch** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Wir bedanken uns bei der SPD für das Thema der Aktuellen Debatte.

Ich habe mir die Debatte zur 39. Verordnung zur Durchführung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes im Bundestag angeschaut.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Sie haben Zeit!)

Diese unselige Debatte fand im Jahr 2010 statt. Rednerin für die SPD war die Stuttgarterin Ute Vogt. Diese Verordnung ist einer der Hauptgründe für die heutigen Fahrverbote in Stuttgart. Beschlossen haben das Sie von der CDU und Sie von der FDP, Sie, die Sie heute gegen sich selbst protestieren, und Sie, die Sie heute am Neckartor gegen Ihren Koalitionspartner protestieren.

(Beifall bei der AfD)

Frau Ute Vogt war mit der Umsetzung der EU-Richtlinie nicht zufrieden. Frau Vogt mitsamt ihrer SPD wollte mehr Elektromobilität, mehr Carsharing, weniger Individualverkehr. Sie

forderte die gesamte Bandbreite der staatlich gesteuerten Verkehrspolitik – genauso wie heute Herr Verkehrsminister Hermann.

Für Sie gibt es deshalb eigentlich keinen Grund, über die Landesregierung zu lachen, liebe SPD.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sie haben nicht zugehört, gell?)

– Doch.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aber nichts verstanden!)

Aber Sie, Herr Stoch, haben mir gerade nicht zugehört.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Meine Güte! – Abg. Anton Baron AfD zur SPD: Sie waren an der Regierung und haben nichts gemacht!)

Herr Strobl – er ist leider nicht da –, Sie sehen Ihre Felle davonschwimmen und reagieren überstürzt und verworren. Erst sagen Sie, mit Ihnen werde es keine Fahrverbote für Euro-5-Fahrzeuge geben, dann sagen Sie, es werde keine flächendeckenden Euro-5-Fahrverbote geben, dann sagen Sie, Sie wollten so gut es geht flächendeckende Fahrverbote verhindern. Zu den streckenbezogenen Fahrverboten sagen Sie gar nichts. Was soll der Bürger noch glauben?

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Untätig ist die Regierung wenigstens nicht. So haben Sie eine interministerielle Arbeitsgruppe zum Thema Verkehr eingerichtet, angesiedelt im Staatsministerium. Das ist eine schöne Formulierung für eine Entmachtung von Verkehrsminister Hermann. Angesichts von immer lauter werdenden „Grüne weg!“- und „Hermann weg!“-Rufen auf den Pro-Diesel-Demonstrationen fragen wir nur: Wie lange kann sich Winfried Hermann noch halten?

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Der Landeschef der CDU-Mittelstandsvereinigung, Daniel Hackenjós, fordert sogar Gefängnis für den grün-schwarzen Verkehrsminister.

(Zuruf von der AfD: Hört, hört!)

So weit wollen wir jedoch nicht gehen. Wir wären mit seinem Rücktritt schon zufrieden.

Die CDU will nun Euro-4-Fahrverbote rückgängig machen. Habe ich das richtig verstanden? Heute haben Sie die Möglichkeit, sich in dieser Sache klar und sauber zu positionieren. Sie können sich heute an unserer Seite hinter die Bürger stellen und damit vielleicht wieder Vertrauen der Bürger in die Politik zurückgewinnen.

Damit Ihnen das leichter fällt, hier noch einige Fakten zu der nur in Deutschland stattfindenden NO<sub>x</sub>-Hysterie: Deutschland hat mit dem geringsten Dieselanteil in der EU von knapp 33 % des Pkw-Verkehrs 256 Messstationen. Das sind mehr als doppelt so viele wie z. B. in Spanien mit 115 Stationen und einem Dieselanteil von 60 % des Pkw-Verkehrs. Dabei wird in Deutschland bei 112 Stationen der Grenzwert überschritten,

(Hans Peter Stauch)

in Spanien jedoch nur bei 17, wobei die Höchstwerte auch nur um 25 % unter denen in Deutschland liegen.

Oder nehmen wir Bulgarien, wo die ganzen alten deutschen Diesel landen; allein seit 2017 waren es etwa 35 000 Euro-1- und Euro-2-Diesel. In Bulgarien mit sieben Messstationen wurde nur eine Überschreitung mit 43,5 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft festgestellt.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Merken Sie etwas? Woran mag das wohl liegen? Alle anderen EU-Staaten nutzen die Vorgaben maximal zu ihren Gunsten aus. In Barcelona befindet sich die Messstation in der maximal erlaubten Entfernung von der Straße von 10 m und 4 m über dem Boden. Ebenso stellt sich die Situation beispielsweise in Luxemburg dar. Da gibt es nur zwei Messstationen, aber mit 65 % den höchsten Dieselanteil in der gesamten EU. Überschritten wird der Grenzwert bei einer Messstation mit 45 Mikrogramm in Luxemburg-Stadt, der Heimat von Herrn Juncker, einer Stadt mit völlig unzureichendem Nahverkehr und alltäglichem Dauerstau.

Im von Ideologien zu Umwelt und Klimawandel geprägten Deutschland sind die Messstationen nur an Hotspots und so zu eigenen Ungunsten errichtet, damit Höchstwerte erreicht werden. Da hilft es dann auch nicht, noch mehr ungünstig platzierte Stationen zu errichten. Die DUH wird es Ihnen danken: Das gibt wieder Geld durch Abmahnungen und anschließend weitere Fahrverbote, meine Damen und Herren.

Muss man die vorhandenen Stationen nur an wirklichen Toleranzen anpassen, wie es z. B. in München gemacht wurde, wo sie nun keine Überschreitungen mehr aufweisen? Dann tun Sie auch noch so, als ob alles noch schlimmer wird. Das Gegenteil ist der Fall. Die Luft ist so sauber wie seit 150 Jahren nicht mehr. Die  $\text{NO}_x$ -Emissionen sind in Deutschland seit 1990 bis heute um 65 % gesunken, zu 90 % bedingt durch Verbesserungen der Abgasanlagen, und das bei größer werdender Fahrzeugflotte. Dieser Trend setzt sich fort, sodass durch altersbedingte Flottenerneuerung die Werte weiter sinken werden und Dieselfahrverbote somit völlig unnötig sind.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Aber darum geht es Ihnen ja gar nicht. Es geht Ihnen auch nicht um vorgeschobene Gesundheitsaspekte. Die nächste Absenkung der  $\text{NO}_x$ -Grenzwerte wie auch der  $\text{CO}_2$ -Grenzwerte ist ja schon in der Schublade, damit Sie Ihre Gängelung und Bevormundung der Bürger weiter fortsetzen können.

Ihr angebliches Engagement für den Dieselfahrer ist reine Spiegelfechterei und lediglich Ihren Umfragewerten geschuldet. – Ach ja, Wahlen stehen ins Haus.

(Abg. Carola Wolle AfD: Genau!)

Da muss man dem Wähler wieder ein Scheibchen Wurst hinhalten. Aber das, meine Damen und Herren, ist so durchsichtig, dass auch ein Blinder die Taktik dahinter versteht.

Die unverrückbare Grundaussage der AfD lautet jedoch: Der Individualverkehr sowie die freie Wahl der Mobilität sind ein Grundpfeiler in jeder freien und demokratischen Gesellschaft.

Zu Herrn Schwarz hätte ich gern noch etwas gesagt: Die Hardwarenachrüstung wird es wahrscheinlich nie geben. Ich habe

meinen Fahrzeughersteller gefragt: Es gibt keine Hardwarenachrüstung, und es gibt auch keine Softwarenachrüstung für die Fahrzeuge. Träumen Sie weiter!

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Rülke.

**Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke** FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Reinhart hat festgestellt, in der Koalition sei es einen deutlichen Schritt vorangegangen, denn es gebe ja jetzt – Herr Kollege Reinhart, ich darf Sie zitieren – Hoffnung.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Das hat der Kollege Selcuk gesagt!)

– Sie haben ihn aber bestätigt: Es gibt Hoffnung. – Ich kann nur sagen: Die Hoffnung in einer Koalition stirbt zuletzt. Die Frage ist allerdings, ob wir mit Hoffnung allein weiterkommen.

Die SPD-Fraktion hat die heutige Debatte so benannt: Die grün-schwarze Koalition demonstrierte gegen sich selbst. Man müsste vielleicht etwas genauer sagen: Der CDU-Kreisverband Stuttgart demonstriert gegen den eigenen Landesvorsitzenden.

(Beifall des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Vielleicht versucht er gerade auch, die Wogen zu glätten – ich weiß nicht, wo er ist. Aber Faktum ist, dass Herr Strobl an der Spitze der CDU-Beteiligung an dieser Landesregierung es nicht verstanden hat, zu verhindern, dass Herr Hermann die Fahrverbote, die er schon seit Jahren anstrebt, jetzt auch durchgesetzt hat, meine Damen und Herren. Das ist das Faktum.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP)

An dieser Stelle kommen Sie auch nicht aus der Verantwortung, meine Damen und Herren. Diese Fahrverbote sind nämlich kreuzunnötig. Am vergangenen Dienstag hat der Präsident der EU-Kommission – alle, die anwesend waren, haben zu seinen Ausführungen geklatscht – gesagt, er lasse sich das, was in Stuttgart in puncto Fahrverbote läuft, nicht in die Schuhe schieben; daran sei nicht Brüssel schuld, sondern das werde vor Ort entschieden. – So ist es auch.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Wir haben heute schon gehört, wie flexibel die EU-Kommission damit umgeht – Herr Reinhart, Sie haben es ja gelobt. Man sagt: Na ja, wenn ihr 50 Mikrogramm als Grenzwert festlegt, bekommt ihr mit uns keinen Ärger.

Faktum ist doch, dass diese Fahrverbote nicht wegen irgendeines Grenzwerts, der in Brüssel beschlossen worden ist, umgesetzt werden, sondern wegen des Luftreinhalteplans, der von Herrn Hermann gestaltet worden ist – wobei die CDU es nicht verstanden hat, Herrn Hermann dabei in den Arm zu fallen. Das ist nämlich das Problem, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP und des Abg. Hans Peter Stauch AfD)

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Dieser Luftreinhalteplan ist politisch gewollt – politisch gewollt von Herrn Hermann in seinem ideologischen Kampf gegen das Automobil. Mittlerweile ist der Minister offensichtlich zu einer Bedrohung des Koalitionsfriedens geworden, und deshalb hat er offenkundig nun einen Maulkorb.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Genau!)

Zu Punkt 1 der Tagesordnung hat die Regierung ja nicht gesprochen.

(Beifall des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos] – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Richtig!)

Wir müssten mal in den Annalen nachschauen,

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Sehr gut!)

wann es so etwas im Landtag von Baden-Württemberg zum letzten Mal gegeben hat.

(Zuruf)

Ich bin mal gespannt, ob er zum Tagesordnungspunkt 2 nun auch einen Maulkorb hat oder ob der zuständige Minister hier ans Redepult tritt, um seine Position zu rechtfertigen.

(Beifall bei der FDP/DVP und des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Er hat nämlich in letzter Zeit die Maßnahmen zur Luftreinhaltung verschleppt. Das war ja genau Ihr Vorwurf: Der zuständige Verkehrsminister verschleppt die Maßnahmen, weil er nämlich Fahrverbote will.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Ja! Will!)

Das ist die Tatsache, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP)

Es ist offensichtlich auch relativ einfach, den Koalitionspartner über den Tisch zu ziehen. Herr Strobl, Sie haben in der Landespressekonferenz am Dienstag selbst zugegeben, dass Sie die Details dieser Dinge gar nicht verstanden haben. Sie haben gesagt, Sie hätten die Details nicht durchdrungen. Oder hat man Sie da falsch zitiert? Es stand auf jeden Fall in mehreren Zeitungen. Sie können es nachher ja richtigstellen und sagen, das seien Fake News.

Jedenfalls wurden Sie so zitiert; Sie hätten die Details nicht verstanden. Ich kann Ihnen auch sagen: Es ist glaubwürdig, was da in der Zeitung steht, dass Sie diese Details nicht verstanden haben. Deshalb werden Sie nämlich hier im baden-württembergischen Landtag von Herrn Hermann auch ständig über den Tisch gezogen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP – Minister Thomas Strobl: Dünner Applaus! Ganz dünner!)

– Ach, dünner Applaus. Wissen Sie, Herr Strobl, entscheidend ist nicht, wer die meisten hinter sich hat, die klatschen können, sondern entscheidend ist, wer die Details versteht oder

eben nicht versteht. Bei Ihnen ist es offensichtlich so, dass Sie diese Details nicht verstehen.

Aber wir können gleich weitermachen mit der Bewältigung Ihrer Regierungspressekonferenz vom Dienstag. Vielleicht sind das ja auch Fake News? Sie wurden darauf angesprochen, dass der stellvertretende Landesvorsitzende der CDU-Mittlerstandsvereinigung Herrn Hermann ins Gefängnis wünscht. Darauf wurden Sie offensichtlich angesprochen, und Sie haben eine Distanzierung von dieser Äußerung verweigert.

(Lachen des Abg. Sascha Binder SPD – Abg. Andreas Stoch SPD: Richtig! – Abg. Daniel Rottmann AfD: Doppelzüngig!)

So stand es in der Presse. Ich finde es schon bemerkenswert, dass jemand einen Kabinettskollegen nicht gegen einen Parteifreund verteidigt, der diesen ins Gefängnis werfen will. Was sagt denn das aus über eine Koalition, meine Damen und Herren?

(Beifall bei der FDP/DVP)

Aber Sie können diese Distanzierung ja nachholen.

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Weiter wurden Sie darauf angesprochen, dass ein ehemaliger Fraktionskollege von Ihnen aus der Bundestagsfraktion die Grünen als „Ökotalinisten“ bezeichnet hat –

(Abg. Anton Baron AfD: Wo er recht hat, hat er recht!)

als „Ökotalinisten“! Davon haben Sie sich auch nicht distanziert; so stand es in der Zeitung. Auch das können Sie heute nachholen.

(Abg. Anton Baron AfD: Alles legitim!)

Was sagen denn die Grünen dazu, dass der Chef des Koalitionspartners sie gegen den Vorwurf des Ökotalinismus nicht mal verteidigt? Offensichtlich hat er solche Angst vor dem nächsten Parteitag – vor dem nächsten CDU-Landesparteitag, den er vorgezogen hat –, dass er jede Delegiertenstimme braucht, und deshalb kann er sich nicht mal gegen Stimmen verwahren, die Kabinettskollegen ins Gefängnis werfen wollen und den Koalitionspartner als „Ökotalinisten“ bezeichnen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Jetzt kommen wir zum eigentlich interessanten Punkt, nämlich zu der Frage, wie es denn mit den Fahrverboten weitergeht. Herr Strobl, das können Sie ja dann auch dementieren. Es stand ja schon mehrfach in der Presse zu lesen: „Mit uns wird es keine Fahrverbote für Euronorm-5-Diesel geben.“

(Minister Thomas Strobl: Auch falsch zitiert!)

– Auch falsch zitiert. Keine flächendeckenden Fahrverbote. Richtig zitiert? – Okay.

(Abg. Sascha Binder SPD: Ah!)



(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Wir werden Ihnen – genau mit dieser Formulierung – Gelegenheit geben, im Landtag von Baden-Württemberg darüber abzustimmen. Herr Kollege Reinhart hat es ja bestätigt: „Mit uns wird es keine flächendeckenden Fahrverbote für Euro-5-Diesel geben.“

(Abg. Andreas Stoch SPD: Er hat gerade gesagt: „Für Euro-5-Fahrzeuge“!)

– Ja, gut. Dann sind wir großzügig und nehmen das, was Herr Strobl angekündigt hat.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Ich weiß nicht, ob das mehrheitsfähig ist!)

Da sind wir großzügig. – Allerdings stellt sich die Frage, wie Sie das so apodiktisch behaupten können, nachdem Sie immer erzählt haben: „Wir müssen uns an Recht und Gesetz halten. Wenn Gerichte dies bestimmen, dann müssen wir das umsetzen.“ So haben Sie die Euro-4-Fahrverbote begründet.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Da ist Kollege Stoch besser in der juristischen Interpretation!)

Jetzt auf einmal, bei den Euro-5-Fahrverboten, können Sie, bevor ein Gericht überhaupt endgültig entschieden hat, sagen: „Das wird es mit uns nicht geben.“ Das passt doch nicht zusammen, meine Damen und Herren.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: So ist es! – Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Das zeigt doch, dass diese ganzen Fahrverbote eben nicht juristisch zwingend sind, sondern sie sind eine rein politische Entscheidung.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD)

Denn wenn Sie, meine Damen und Herren, sagen können: „Euro-5-Fahrverbote gibt es mit uns nicht“, dann können Sie auch die Euro-4-Fahrverbote aufheben. Deshalb fordern wir auch dieses Moratorium.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Diese Fahrverbote – ob Euro 5 oder Euro 4 – sind ein Anschlag auf den Automobilstandort Baden-Württemberg.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Um Himmels willen!)

Diese Fahrverbote sind ein Anschlag auf die Zulieferindustrie in Baden-Württemberg.

(Abg. Stefan Herre AfD: So ist es!)

Sie sind ein Anschlag auf die Arbeitsplätze und auf den Wohlstand dieses Landes.

(Beifall des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos] – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Ja!)

Diese Fahrverbote sind unsozial bis auf die Knochen, weil sie den kleinen Mann, die Mitte der Gesellschaft treffen. Kommen Sie endlich zur Einsicht, und machen Sie Schluss mit dieser Fahrverbotspolitik, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos] – Vereinzelt Beifall bei der AfD – Zuruf: Bravo!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Ministerpräsident Kretschmann.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Habe ich mir doch gedacht! Maulkorb! – Abg. Daniel Rottmann AfD: Darf Herr Hermann nicht reden? – Gegenruf des Abg. Anton Baron AfD: Lieber nicht! Lieber nicht!)

**Ministerpräsident Winfried Kretschmann:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

*Wer die Gewaltenteilung für einen kurzfristigen politischen Vorteil im Dieselstreit aufs Spiel setzt, der gefährdet den Rechtsstaat.*

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Zuruf: A wa!)

Diese Worte stammen von Gerhart Baum, Bundesinnenminister in Zeiten der sozialliberalen Koalition.

(Abg. Thomas Poreski GRÜNE: FDP! – Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

Baum schreibt sie all jenen ins Stammbuch, die gerade wohlfeil gegen Gerichtsurteile polemisieren.

(Abg. Martin Rivoir SPD: An der Sache vorbei!)

Damit meint er auch ein Auftreten, das wir heute wieder erlebt haben – auch von seiner eigenen Partei, der FDP, und dem damaligen Koalitionspartner, der SPD.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Moment mal! Wir haben das Gerichtsurteil zitiert!)

Wir, die Landesregierung, sind klar in dieser Frage.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aha! Also sagen Sie auch, es wird keine Fahrverbote geben!)

Wir achten Recht und Gesetz und halten uns an Gerichtsurteile – auch dann, wenn sie uns nicht passen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Abg. Dr. Bernd Grimmer AfD: Die passen sehr wohl!)

So ist es auch bei den Urteilen zu den Fahrverboten in Stuttgart. Das können Sie genau nachverfolgen. Die Landesregierung hat in dem Luftreinhalteplan überhaupt keine Euro-5-Fahrverbote angekündigt. Wir wollten das draußen lassen und warten, wie sich die Schadstoffsituation entwickelt, und es gegebenenfalls erst dann hineinschreiben, wenn sie immer noch schlecht ist. Das Gericht hat uns dazu verpflichtet, sie in den gegenwärtigen Luftreinhalteplan hineinzuschreiben. Das ist einfach eine Tatsache, und an diese Tatsache halten wir uns.

(Beifall bei den Grünen und der Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch – Abg. Martin Rivoir SPD: Aber das Moratorium steht auch da drin in diesem Urteil! – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

Ich habe schon einmal gesagt: Wenn wir uns nur an die Gesetze halten würden, die uns passen, und nur an die Urteile, die uns gefallen, brauchten wir weder Gesetze noch Gerichte. Es ist gerade der Sinn von Gesetzen, dass sich alle an sie halten müssen, und von Rechtsprechung auch, sonst brauchte man sie gar nicht. Das ist doch die Logik der Rechtsprechung.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Als Abgeordneter kann man jetzt natürlich gern sagen, was man möchte. Ob das dann immer sinnvoll ist, was da auf Demonstrationen oder sonst wo gesagt wurde, lassen wir einmal dahingestellt.

(Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Aber eine Regierung ist an Recht und Gesetz gebunden. Da muss man nur in das Grundgesetz, Artikel 20, oder die Landesverfassung, Artikel 25, schauen.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Das wissen wir alles!)

Das ist einfach eine Tatsache. Eine Regierung ist an Recht und Gesetz gebunden.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Jo!)

Andere können erst einmal erzählen, was sie wollen. Das kann man dann so oder so beurteilen. Für eine Regierung gilt dies aber nun einmal unumstößlich. Ich weise noch einmal darauf hin: Artikel 20 ist in Verbindung mit Artikel 79 ein Ewigkeitsartikel des Grundgesetzes. Das heißt, das gehört zu den unveräußerlichen Grundlagen einer Demokratie und eines Rechtsstaats.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Martin Rivoir SPD: Wir brauchen diese Vorlesung nicht! – Zuruf der Abg. Sabine Wölflé SPD)

– Die Vorlesung muss ich deswegen machen, weil Sie das irgendwie nicht richtig auf dem Schirm haben.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Ich glaube, Sie haben es nicht verstanden! – Gegenruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Im Gegensatz zu Ihnen schon! Das ist der Unterschied! – Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Das geht langsam in Richtung Arroganz! – Gegenruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das sagen die Richtigen! – Gegenruf des Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Hochmut kommt vor dem Fall! – Zurufe von der AfD, u. a.: Wir haben die Sorgen der Bürger auf dem Schirm! – Hubschrauber fliegen, das gehört auch dazu! – Unruhe)

Meine Damen und Herren, für meine Landesregierung ist jedenfalls klar: Wir tun alles, um für saubere Luft zu sorgen und weitere Fahrverbote zu vermeiden.

Deswegen haben wir uns am Dienstag im Koalitionsausschuss auf das weitere Vorgehen verständigt. Wir haben ein bundesweit einzigartiges Maßnahmenpaket aufgelegt und nehmen dafür fast eine halbe Milliarde Euro in die Hand für günstige Ticketpreise für den ÖPNV in Stuttgart, für den neuen BW-Tarif –

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Nur schade, dass die Züge nicht kommen!)

Sie können jetzt mit einem einzigen Ticket an jeden Ort im Land fahren und dabei auch noch richtig Geld sparen –, für Elektro bei Bussen, Flottenfahrzeugen, Lastenrädern, für innovative Maßnahmen wie die Filterung von Feinstaub, fotokatalytische Fassadenfarbe, Straßenoberflächen und intelligente Verkehrssteuerung. Schon davor haben wir den ÖPNV entschlossen ausgebaut, Expressbuslinien eingeführt, Metro-polexpresszüge geschaffen und den Takt beim ÖPNV verdichtet.

(Abg. Sascha Binder SPD: Die fahren aber noch nicht!)

Wir haben ein Jobticket für Landesbedienstete eingeführt, damit sie vom Auto auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. Außerdem konnten wir die großen Arbeitgeber der Stadt für ein Bündnis für Luftreinhaltung gewinnen. Die Unternehmen werden Jobtickets anbieten, Homeoffice erleichtern, mehr Ladesäulen für Elektroautos aufstellen, und diese Woche geht auch ein Brief an die Mittelständler raus, sich diesem Bündnis anzuschließen.

(Zuruf des Abg. Rainer Stickelberger SPD)

Sie sehen also, wir hängen uns wirklich richtig rein.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Das alles lassen wir uns nicht schlechtreden, gerade auch, weil diese Maßnahmen Wirkung zeigen. Die Luft in Stuttgart wird immer sauberer.

Ich will mal ganz grundsätzlich sagen: Das sind alles Probleme, die aus der Vergangenheit herrühren. Für die Zukunft werden die Probleme gelöst. Es werden nur noch Fahrzeuge auf den Markt kommen, die diese Emissionen nicht mehr tätigen. Sie werden auch in einem realistischen Zyklus geprüft, sodass das, was auf der Rolle gemessen wird, in etwa mit dem übereinstimmt, was auch im realen Fahrbetrieb an Emissionen ausgestoßen wird. Insofern ist diese Frage für die Zukunft geregelt.

(Zuruf: Also!)

So geht es Jahr für Jahr voran. Das Erreichen der Grenzwerte ist in greifbarer Nähe. Beim Feinstaubproblem sind wir bereits über den Berg.

(Zuruf von der FDP/DVP: Aha!)

Überall in Stuttgart, überall in ganz Baden-Württemberg werden inzwischen die Feinstaubgrenzwerte eingehalten.

(Abg. Bernd Gögel AfD: S-Bahnhöfe! – Abg. Anton Baron AfD: U-Bahnen! – Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Auch beim Stickstoffdioxid sind wir auf einem sehr guten Weg. Am Neckartor lag der Stickstoffdioxidjahresmittelwert im Jahr 2006 bei 121 Mikrogramm pro Kubikmeter, 2018 waren es noch 71 Mikrogramm pro Kubikmeter. Der Trend ist also eindeutig. Die Schadstoffbelastung geht kontinuierlich zurück.

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

Deswegen bin ich optimistisch, dass wir unser großes Ziel erreichen, nämlich keine flächendeckenden Fahrverbote für Euro-5-Diesel.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Herr Kollege Haußmann, ich darf Ihnen das noch einmal kurz erläutern: Es stehen ja mehrere Messgeräte am Neckartor. Es ist einfach so: Wenn der höchste Messwert ein Ausreißer ist, muss er nicht beachtet werden. Dann gilt der zweithöchste Messwert.

(Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Anders ist es, wenn die Messwerte alle nahe beieinanderliegen. Dann gilt das nicht so. Das ist nun einmal so kompliziert. Dieser Messwert liegt heute bei etwa 60 Mikrogramm. Sie sehen auch, dass an dieser Stelle bei dem, was rechtsförmlich verpflichtend ist, eine wesentliche Verbesserung erreicht wurde, sodass wir auch das sehr optimistisch sehen.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Das trifft aber so nicht zu!)

Meine Damen und Herren, ich will noch einmal darauf hinweisen: Woher kommt das alles eigentlich? Die EU hat eine Rechtsnorm für den Emissionsschutz gemacht, die mit einem Grenzwert von 40 Mikrogramm scharf ist. Dem ist die Bundesregierung gefolgt. Übrigens waren Sie da mit in der Regierung.

(Abg. Andreas Stoch und Abg. Sascha Binder SPD: Das bestreitet doch niemand! – Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

Zum anderen hat sie eine Richtlinie für die Emissionsgrenzwerte der Fahrzeuge gemacht. Auch da waren Sie dabei. Diese Emissionswerte der Fahrzeuge waren allerdings so, dass der Realbetrieb sehr wenig mit dem Betrieb auf der Testrolle zu tun hatte. Das hat sich um Größenordnungen unterschieden, das heißt, die Richtlinie 2, nämlich die für die Emissionen, war so löchrig wie ein Käse. Dazu kamen noch Betrügereien von Teilen der Automobilindustrie und anderen Teilen, die da wirklich getrickt und das mit Thermofenstern ausgenutzt haben, was zur Folge hatte, dass in Deutschland die Abgasreinigungsanlagen in 60 % der Nutzungszeit gar nicht in Betrieb waren.

(Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

Es ist klar: Wenn man die eine Richtlinie, die streng ist, so macht und die andere, die aber zur Erreichung des Ersten notwendig ist, so durchlöchert wie einen Käse, kann man natürlich das erste Ziel gar nicht erreichen. Das ist der Hauptgrund des Problems, das wir haben.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ich habe allerdings dargelegt, dass das für die Zukunft Gott sei Dank jetzt geregelt ist.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Wer hat es geregelt?)

Zweitens: Die Bundesregierung hat uns hängen lassen. Wir haben sie wirklich geradezu angefleht, die blaue Plakette zu

ermöglichen. Das wäre die einzig gute Möglichkeit gewesen, Planbarkeit für alle mit Rechtssicherheit ohne einen Flickenteppich zu erreichen.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das hat die CDU verhindert! Das wissen Sie doch!)

Das hätte uns mit ziemlicher Sicherheit vor Gericht die Möglichkeit gegeben, dass es eben nicht zu Fahrverboten gekommen wäre, zu denen uns die Gerichte bei Euro 4 verpflichtet haben. Darauf darf ich einfach noch einmal hinweisen. Die Bundesregierung hat die Hardwarenausrüstung für ältere Diesel verschleppt und lässt die Fahrzeughalter in dieser Frage hängen.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das habe ich gesagt!)

– Aber Ihre Partei ist doch in der Bundesregierung.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Genau!)

Sie sind doch jetzt Parteivorsitzender.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Ihr Koalitionspartner! Gucken Sie doch mal dahin!)

Ihre Umweltministerin hat die Backen groß aufgeblasen und gepuffen. Was ist herausgekommen? Nichts.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Da sitzt die CDU, Ihr Lieblingskoalitionspartner! – Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Wir haben gedacht, ihr wärt noch dabei!)

Schauen Sie: Nachrüstungen können wir, die Landesregierung, nicht veranlassen. Die kann nun mal nur die Bundesregierung veranlassen, fertig, aus, Amen. So ist halt die Welt. Dafür können ich und die Landesregierung nun überhaupt gar nichts. Wir haben den Antrag rechtzeitig in den Bundestag eingebracht. Wir haben also das getan, was wir, die Landesregierung, konnten. Insofern können Sie uns in der Frage überhaupt keine Vorwürfe machen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Ich will noch etwas sagen: Beim Dieselpipfel im Kanzleramt im August 2017 wurde versprochen, dass für fünf Millionen Fahrzeuge Softwareupdates bis Ende 2018 umgesetzt werden. Auch das ist bisher nur in geringem Umfang erfolgt – außer bei denjenigen, die betrogen haben und das mussten. Auch das liegt also nicht an uns. Das darf ich einfach mal feststellen. Das heißt, da wir aber die Luftreinhaltepläne machen müssen,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Eben!)

müssen wir das ausbaden. Das ist einfach eine Tatsache.

(Zurufe der Abg. Klaus Dürr und Anton Baron AfD)

Bei einer einigermaßen fairen Betrachtung der ganzen Debatte müssen Sie das auch zugeben.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Immer sind es die anderen! – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

Deswegen tun wir in unseren Möglichkeiten wirklich das, was wir können. Aber bei uns demonstriert die Regierung keineswegs gegen sich selbst,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Nein!)

sondern es gelingt uns immer wieder, auch in strittigen Fragen die Einheit des Regierungshandelns herzustellen. Das haben wir jetzt wieder am letzten Dienstag unter Beweis gestellt.

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

So wird dieses Land regiert, auch wenn es zwischendurch mal Konflikte und Unstimmigkeiten gibt. Wichtig ist, dass wir am Schluss zu einem Ergebnis kommen, das der Bürgerschaft dient. Und genau das haben wir gemacht und erreicht.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Zuruf: Richtig! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP meldet sich.)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Ministerpräsident, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Rülke zu?

**Ministerpräsident Winfried Kretschmann:** Bitte.

**Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke** FDP/DVP: Herr Ministerpräsident, Sie sprachen gerade von der Einheit des Regierungshandelns. Es gäbe also offensichtlich keine Differenz zwischen Ihnen und Ihrem Koalitionspartner. Da hätte ich schon die Frage: Welche Aussage gilt jetzt? Gilt Ihre Aussage? Ich zitiere sie:

*Wir tun alles, damit es nicht zu Euro-5-Fahrverboten kommt.*

Oder gilt die Aussage Ihres Stellvertreters, es werde diese nicht flächendeckend geben?

(Abg. Nicole Razavi CDU: Das ist die Folge davon!)

**Ministerpräsident Winfried Kretschmann:** Sagen wir mal so: Mir ist die Gabe der Prophetie nicht gegeben.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Sehr gut!)

Aber Sie mögen es ja, wenn ich Philosophen zitiere. Kant hat mal richtig gesagt: „Man soll nur die Zukunft voraussagen, die man selbst auch bewirken kann.“ Das ist in dieser Frage nun ausdrücklich der Fall. Wir können also wirklich etwas dafür tun, dass es nicht zu Euro-5-Fahrverboten kommt. Insofern kann man sich auch schon einmal prophetisch äußern.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Das ist eine Frage des Naturells. Jedenfalls werden wir alles in unserer Kraft Stehende tun, dass wir das verhindern. Und wir können ja jetzt schon mit einiger Sicherheit sagen, dass flächendeckende Fahrverbote aufgrund der Entwicklung, die wir in der Stadt Stuttgart haben, überhaupt nicht notwendig sind.

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD – Zuruf von der AfD)

Aber Sie wissen: Vor Gericht ist man immer auf unsicherer Bahn. Wir haben es bei dem Revisionsurteil leider gemerkt. Wir waren sehr sicher, dass wir gewinnen. Das war aber nicht der Fall. So ist es nun mal vor Gerichten; die sind immer für Überraschungen gut.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Bei der Sprungrevision war klar, dass verloren wird! – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Deswegen können Sie sicher sein – und es ist in erster Linie auch unsere Aufgabe, alles dafür zu tun –, dass es dazu nicht kommt.

Herr Kollege Rülke, ich habe es Ihnen schon einmal gesagt: Das Gericht hat uns dazu verpflichtet, mögliche Euro-5-Fahrverbote in den Luftreinhalteplan zu schreiben und das anzukündigen.

(Abg. Emil Sänze AfD: Ursache und Wirkung! – Abg. Martin Rivoir SPD: Auch ein Moratorium hat das Gericht reingeschrieben!)

Dazu hat uns das Gericht verpflichtet. Und mich würde schon einmal interessieren, weil Sie ja immer auch andere auffordern, sie sollten mal Farbe bekennen, ob Sie sich auch an Gerichtsurteile halten, die Ihnen nicht passen, und ob Sie auch Richtern folgen, die Sie vorher beschimpft haben. Das würde mich einfach mal interessieren.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Sehr gut!)

Meine Damen und Herren, ich kann den Ärger der Menschen wirklich gut verstehen, die auf ihr Auto angewiesen sind und die von Fahrverboten betroffen sind, die wegen der Trickserien der Automobilindustrie empört sind.

Meine Stabsstelle hat auch mit den Demonstranten Gespräche geführt. Ich muss sagen, die Gespräche kamen mir weit aus pragmatischer vor – so wie mir berichtet wurde – als einiges, was hier so alles diskutiert wurde und was ich zu hören bekommen habe.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Grünen)

Um Härten abzumildern, haben wir am Dienstag im Koalitionsausschuss auf meinen Vorschlag hin eine gute Parkhausregelung für Pendler gefunden. Fahrer von Euro-4-Dieselfahrzeugen dürfen nun in die äußeren Stadtbezirke einfahren, ihr Auto im Parkhaus abstellen und sich von dort mit dem ÖPNV, mit dem Fahrrad, mithilfe des Carsharings oder womit auch immer in der Stadt fortbewegen. Das haben wir trotz der administrativen Probleme, die das mit sich bringen wird, gemacht. Man muss sehen, dass solche Ausnahmen immer sofort auch Probleme mit sich bringen, aber die werden wir in Kauf nehmen. Ich denke, dies ist eine pragmatische Erleichterung für die betroffenen Menschen, ohne dass die Luftreinhaltung an den Hotspots gefährdet wird.

Wir haben versucht, die Regelung für Besitzer von Euro-4-Dieselfahrzeugen durch umfassende Ausnahmeregelungen weitgehend abzumildern. Es gibt Ausnahmen vom Fahrverbot für Handwerker, für Sozialdienste und Pflegedienste, für Schichtarbeiter, die nicht auf den ÖPNV ausweichen können,

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

für Menschen mit Behinderungen oder für Menschen mit sehr geringem Einkommen. So darf etwa eine vierköpfige Familie mit einem Einkommen von 2 500 € netto ihren Euro-4-Diesel weiterhin fahren.

Aber ich will nicht darum herumreden. Menschen mit einem knappen Geldbeutel trifft es in der Stadt Stuttgart besonders. Dem kann man nicht widersprechen. Aber auch hier sind uns Grenzen gesetzt; denn gerade hierzu hat uns das Gericht sehr klare Vorgaben gemacht. An diese Vorgaben müssen wir uns halten, und das tun wir auch.

Herr Kollege Rülke, es erstaunt mich schon, dass Sie uns weismachen wollen, wir sollten uns nicht an Gerichtsurteile halten,

(Abg. Emil Sänze AfD: Das war eine Frage! – Abg. Martin Rivoir SPD: Das stimmt doch gar nicht!)

dass wir uns einfach über höchstrichterliche Urteile hinwegsetzen könnten, dass wir Moratorien ausrufen könnten und Ähnliches mehr. Sie werfen dem Richter Allmachtsfantasien vor und sagen, manche in der dritten Gewalt täten gut daran, die erste Gewalt zu respektieren. Das will ich jetzt gar nicht weiter kommentieren, sondern ich zitiere einfach noch mal Ihren Parteikollegen Gerhart Baum. In einem Beitrag für die „Süddeutsche Zeitung“ schrieb er – ich zitiere –:

*In meinem langen politischen Leben habe ich noch nie erfahren müssen, dass die Achtung vor Recht und Gesetz durch die Politik in einem solchen Maße schwindet, wie das heute geschieht. Der Respekt vor einer unabhängigen Justiz und vor der Gewaltenteilung nimmt ab. Einige Politiker fühlen sich allmächtig und vergessen, dass die Politik in besonderer Weise an Recht und Gesetz gebunden ist.*

(Abg. Martin Rivoir SPD: Von Allmacht zu Ohnmacht!)

Das Zitat geht weiter:

*Man kann über Fahrverbote politisch streiten, man kann eine Änderung der Grenzwerte und der Messstellen fordern. Aber man kann sich zur Abwehr des verständlichen Volkszorns nicht über das Recht hinwegsetzen. Man kann versuchen, das Recht zu ändern, und das geht nur auf europäischer Ebene. Aber solange das Recht gilt, muss es respektiert werden.*

Mehr gibt es, glaube ich, dazu nicht zu sagen.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Guter Mann!)

Lassen Sie mich noch einen Satz zu den Aussagen des stellvertretenden Vorsitzenden der CDU-Mittelstandsvereinigung sagen. Es geht natürlich gar nicht, wenn er sagt, „Resch, Hermann und Konsorten“ gehörten in den Knast.

(Abg. Sascha Binder SPD: Das sieht Ihr Stellvertreter anders!)

Das ist ein grober Verstoß gegen das demokratische Miteinander, es ist kein zivilisierter Streit. Da wird eine rote Linie überschritten. Das kehrt das Grundprinzip des Rechtsstaats

um. Ins Gefängnis gehören jene, die gegen Recht und Gesetz verstoßen, und nicht jene, die sich daran halten.

(Abg. Udo Stein AfD: Nicht nur bei uns!)

Ich finde, wir sollten einer solchen Verrohung der Debattenkultur entgegentreten. Wohin das führen kann, haben wir in den Vereinigten Staaten gesehen. Dort haben wir erlebt, wie Trump im Wahlkampf seine Kontrahentin ins Gefängnis wünschte.

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

Damit wird der Ton der öffentlichen Debatte immer rauer, und die Gräben in der Gesellschaft werden tiefer. Das sollten wir nicht zulassen. Deswegen sollten wir auf eine Sprache achten, die für uns alle erträglich ist, hart in der Sache, gern auch zugespitzt, gern auch polemisch. Aber wir sollten die Debatten so austragen, dass wir die Gesellschaft nicht auseinander-treiben und dass aus dem politischen Gegner kein Feind wird. Diesen Appell musste ich noch an Sie richten.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Zurufe von der AfD)

Meine Damen und Herren, es ist klar: Die Debatte um saubere Luft, Gerichtsurteile und Fahrverbote bewegt viele Menschen, Menschen, die auf ihr Auto angewiesen sind und Fahrverbote fürchten, aber auch Menschen, die sich um saubere Luft, eine gesunde Umwelt und ihre Gesundheit sorgen.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Genau!)

Wir müssen immer sehen: Das sind die beiden Pole der Debatte.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Genau!)

Die einen sorgen sich um die Gesundheit, die anderen um die Fahrverbote. Zwischen diesen Polen muss man irgendeinen Weg des Kompromisses finden. Den hat uns zum großen Teil das Gericht vorgegeben.

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Man kann natürlich in einer Demokratie solche Grenzwerte infrage stellen.

(Abg. Anton Baron AfD: Ja!)

Das ist erlaubt.

(Abg. Stefan Herre AfD: Die muss man infrage stellen!)

Die Bundesregierung hat darauf richtig reagiert. Sie lässt die Frage der Plausibilität noch einmal in der Leopoldina prüfen. Das sind Fragen, die die Wissenschaft entscheiden muss, die wir nicht selbst entscheiden können.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Genau so ist es!)

Der Kollege Poreski und der Kollege Schütte haben noch einmal dargelegt, wie sie das sehen. Das kann man so und so sehen. Aber wichtig ist, dass wir das dann richtig klären. Das müssen wir an die Wissenschaft zurückgeben; die muss das klären. Wir Politiker können das nicht selbst klären.

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

Jedenfalls muss klar sein: Auch wenn Grenzwerte in einer bestimmten Phase umstritten sind, muss man sich trotzdem so lange daran halten, bis sie geändert werden. Auch das sollte allen klar sein.

(Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Da bitte ich auch, in diese Richtung zu argumentieren.

Ich will zum Schluss noch einmal sagen: Wir schauen gerade in den Rückspiegel. Das alles sind Versäumnisse, Fehler der Vergangenheit. Es gilt aber auch schwierige Entscheidungen in der Abwägung zwischen unterschiedlichen Geboten zu treffen und da die Verhältnismäßigkeit richtig auszuloten. Das alles ist wichtig.

Ich will auch noch einmal sagen, Herr Haußmann: Was mir viel mehr den Schlaf raubt, das ist die Zukunft der Automobilindustrie. Wir müssen wieder dahin kommen, dass wir die großen Herausforderungen für die Zukunft der Automobilindustrie hier in das Zentrum unserer Debatten stellen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU  
– Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Richtig!)

Das Auto wird gerade neu erfunden, und es wird neu erfunden in einem gigantischen globalen Wettbewerb zwischen dem Silicon Valley einerseits und den Chinesen andererseits. Die Mobilität der Zukunft wird emissionsfrei sein.

(Abg. Anton Baron AfD: Die wird nicht emissionsfrei sein!)

Sie wird intelligent und vernetzt sein. Das fordert Deutschland und das Land Baden-Württemberg sehr heraus. Da ziehen wirklich dunkle Wolken am Himmel herauf. Sie müssen sehen: Die Tatsache, dass Europa keine eigene Batteriezellproduktion hat, wird sich als ein großes Problem beim Hochlauf der batterieelektrischen Fahrzeuge herausstellen. Die Automobilfirmen müssen in vielen Fragen mehr kooperieren, als sie dies bisher tun, damit wir diesen Wandel bestehen.

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

Deswegen rate ich uns allen, mehr Zukunftsdebatten und weniger Vergangenheitsdebatten zu führen. Die Probleme der Vergangenheit wollen wir lösen, und wir werden dieses Schadstoffproblem lösen. Wir haben lediglich ein Geschwindigkeitsproblem. Aber das Versprechen, dass wir es lösen,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Jawohl!)

wird hier gemacht, und zwar in aller Klarheit und Deutlichkeit.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Dieses Versprechen machen wir zum Wohle der Bürger und ihrer Gesundheit, aber auch für eine gute, neue Mobilität in unseren Städten, aber auch für den Automobilstandort Baden-Württemberg, an dem sehr, sehr viele Arbeitsplätze hängen, der eine hohe Wertschöpfung für unser Land erbringt. All das sind wichtige Fragen,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Allerdings!)

denen sich die Landesregierung stellt. Wir werden diese Fragen Schritt für Schritt lösen. In der Regel kann man in der Politik alles nur Schritt für Schritt lösen, und das machen wir. Aber die Richtung ist klar, und in diese Richtung gehen wir.

Die Regierung wird die Lösung der Probleme auch bei Streit in der Sache – es regieren ja unterschiedliche Parteien – immer wieder erreichen. Zusammenzustehen in der Sache, das haben wir geschafft. So werden wir es auch weiter in der Zukunft machen. Das verspreche ich Ihnen auch.

Danke.

(Anhaltender Beifall bei den Grünen und der CDU –  
Zuruf von den Grünen: Bravo!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Meine Damen und Herren, jetzt haben noch einmal die Fraktionsvorsitzenden das Wort. Zuerst spricht für die AfD Herr Abg. Gögel.

**Abg. Bernd Gögel AfD:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ja, Herr Kretschmann – lieber Herr Ministerpräsident –, Gerichtsurteile sind selbstverständlich anzuerkennen. Nur: Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, über Gesellschaften wie die DUH solche Verfahren zunächst einmal anzustrengen und das gewünschte Ergebnis vielleicht auch schon mit in Auftrag zu geben. Diesen Eindruck haben zumindest wir von der AfD. Denn nach der ersten Instanz sind Sie nicht in Berufung gegangen – diese Absicht hatten Sie gar nicht –, sondern haben gleich eine Sprungrevision beantragt, bei der Sie nur noch eine Prüfung auf Verfahrensfehler vornehmen und nicht den Inhalt des Urteils in erster Instanz überprüfen lassen können.

(Beifall bei der AfD)

Das war der erste große Fehler; und das war aus unserer Sicht beabsichtigt, Herr Ministerpräsident, um das gewünschte Ergebnis zu bekommen und hier in Baden-Württemberg auch umzusetzen.

(Beifall bei der AfD)

Zur blauen Plakette: Der zweite Sturm der Entrüstung kam dann bei der Frage, warum der Bund die blaue Plakette nicht einführt. Wo ist denn der Unterschied zwischen blauer Plakette und Fahrverbot? Sie hätten es lediglich einfacher gehabt, Bußgelder zu erlassen,

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

wenn ein Polizist sofort erkennt, dass keine blaue Plakette vorn auf der Scheibe des Autos klebt. Aber sonst gibt es doch de facto keinen Unterschied zu den Fahrverboten, die Sie heute erlassen haben.

(Beifall bei der AfD – Zuruf: Genau!)

Filterung von Feinstaub – ich muss es noch einmal betonen –: Wir wurden im Verkehrsausschuss vor eineinhalb Jahren für unsere Forderung ausgelacht. Wir haben Unternehmer präsentiert, die solche Projekte vorstellen wollten, und wurden ausgelacht – das sei unmöglich und funktioniere überhaupt nicht. Jetzt werden Sie in absehbarer Zeit – so hoffen wir zumindest – Ergebnisse in der Frage der technischen Möglichkeiten be-

(Bernd Gögel)

kommen, die man an Brennpunkten wie dem Neckartor für die Menschen einsetzen könnte, die dort leben. Dort sind keine Kindergärten, dort ist kein Krankenhaus und auch kein Altenheim. Direkt an dieser Stelle stehen Bürogebäude. Innerhalb dieser Bürogebäude, Herr Ministerpräsident, gelten Grenzwerte von 60 Mikrogramm und draußen auf der Straße von 40 Mikrogramm.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Was für ein Irrsinn!)

Das ist für mich ein bisschen zu hoch, aber ich bin auch kein Wissenschaftler.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Die Messungen, die z. B. von der DEKRA in Stuttgarter U-Bahnhöfen durchgeführt wurden, haben Werte von über 100 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft ergeben. Da wurde uns im Verkehrsausschuss nahegelegt, wir sollten die Verkehrsträger nicht gegeneinander ausspielen; man kümmere sich jetzt erst einmal um die Luft draußen und um die Reduzierung des Verkehrs in der Stadt.

(Zuruf der Abg. Carola Wolle AfD)

Hier wünschen wir doch eine Gleichheit in der Behandlung der Verkehrsträger. Deshalb fordern wir nicht nur probeweise Messungen, sondern dauerhafte Messeinrichtungen an diesen U- und S-Bahn-Stationen in Stuttgart,

(Beifall bei der AfD)

damit wir hier eine „Chancengleichheit“ der Verkehrsteilnehmer erreichen können.

Zur Softwareausrüstung: Hier haben Sie von Betrug gesprochen. Es gab tatsächlich Softwarebetrug bei dem einen oder anderen Produzenten, der die Software manipuliert hat. Diese Fahrzeuge wurden über Softwareausrüstung wieder in den Zustand versetzt, in dem sie ursprünglich hätten sein sollen. Das hat die Automobilindustrie übernommen. Die Hardwareausrüstung können Sie fordern, aber Sie können diese nicht umsetzen. Denn bis das in den einzelnen Typen, in den Typenklassen umgesetzt ist – das sind technische Eingriffe, Sie brauchen Tankanlagen –, haben Sie so viele technische Veränderungen in dem Fahrzeug, dass die Betriebserlaubnis schon nach dem zweiten Eingriff erlöschen würde und Sie das Fahrzeug wieder abmelden könnten.

Das wäre eine behutsame Entwicklung, eine technische Entwicklung, die Sie dann über Jahre betreiben müssen. Bis Sie die betrieben haben, sind diese Fahrzeuge, die Euro-5- und Euro-6-Fahrzeuge, schon alle wieder vom Markt, und Sie haben tatsächlich annähernd emissionsfreien Verkehr hier in der Stadt.

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Das Thema Hardwareausrüstung dürfen wir hier tatsächlich nicht mehr ins Spiel bringen.

Die Busspur haben Sie jetzt nicht angesprochen; die möchte ich noch einmal ansprechen. Wenn Sie eine Busspur am Neckartor einführen und die Fahrbahnen für den Individualverkehr verengen, dann werden Sie Staus produzieren. Durch die

se Staus wird mehr NO<sub>x</sub> ausgestoßen als im fließenden Verkehr.

(Beifall bei der AfD)

Das leuchtet jedem Bürger mit gesundem Menschenverstand ein. Man muss den Verkehr fließen lassen. Versuchen Sie einzugreifen,

(Zuruf der Abg. Carola Wolle AfD)

weil Sie den Verkehr um 20 % reduzieren müssen – auch das steht im Urteil drin; das habe ich eingangs schon erwähnt –, dann müssen Sie über andere Maßnahmen nachdenken. Eine haben wir heute schon gehört. Geben Sie endlich die Blockadehaltung zu der Umfahrung Stuttgart-Ost auf, und schauen Sie, dass Sie solche Verkehrslenkungsmaßnahmen dann auch umsetzen.

(Beifall bei der AfD)

Ganz wichtig: Sie sind jetzt seit acht Jahren in der Regierung in Baden-Württemberg. Sie hätten genügend Zeit gehabt, Dinge umzusetzen, um tatsächlich die Zielwerte zu erreichen. Diese sind ja länger als acht Jahre bekannt. Was haben Sie in den acht Jahren getan? Man müsste eigentlich Ihren Verkehrsminister fragen, aber der schweigt heute dazu, was er in diesen acht Jahren getan hat – außer am Ende auf die Verbote des Individualverkehrs in Stuttgart und des Autoverkehrs in Baden-Württemberg hinzuwirken.

Vielleicht wäre es gut, wenn sich zumindest der grüne Regierungspartner einmal ein paar Jahre zur Ruhe setzt. Vielleicht wird die Luft in Baden-Württemberg, in Stuttgart dann besser.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Fraktionsvorsitzender Stoch für die SPD, bitte.

**Abg. Andreas Stoch SPD:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Man könnte den Inhalt der Rede des Ministerpräsidenten ganz einfach zusammenfassen: Für die Fahrverbote trägt diese Regierung keine Verantwortung; alle anderen sind schuld, aber definitiv diese Regierung nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Vereinzelt Beifall bei der AfD – Zurufe von der SPD und des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Genau!)

Ich glaube, da machen Sie es sich zu einfach, Herr Kretschmann. Sie machen es sich deswegen zu einfach, weil Sie mit Ihrer Suada auf die Wahrung des Rechtsstaats, die Sie am Anfang gehalten haben, uns jedenfalls nicht gemeint haben können. Ich habe in meinen Vorschlägen, die ich vorhin in meiner Rede ausgeführt habe, auf der Basis geltenden Rechts argumentiert, und ich habe auf der Basis der Begründung des Urteils des Bundesverwaltungsgerichts argumentiert. Wenn Sie sich hier als Hüter des Rechtsstaats hinstellen, dann würde ich erwarten, dass Sie zu unseren Vorschlägen auch konkret Stellung nehmen.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der SPD: Eben!)

(Andreas Stoch)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich halte es wirklich für problematisch: Wenn es geltendes Recht gibt, wenn es Grenzwerte gibt, die Gesetzeskraft haben, können die nicht einfach ignoriert werden. Das habe ich auch mit keiner Silbe meiner Rede hier in Abrede gestellt. Ich habe allerdings deutlich gemacht, dass wir es uns als politisch Verantwortliche, als diejenigen, die die Gesetze machen, sei es im Landtag, im Bundestag oder im Europäischen Parlament, nicht so einfach machen können, Recht zu setzen, dass wir dafür eine Verantwortung haben und dass wir, wenn Menschen oder Organisationen wie die DUH aufgrund dieser Gesetzeslage eine Klage erheben oder ein Urteil erstreiten, nicht sagen können: „Oh, mit dem allen haben wir nichts zu tun.“ Das ist aus meiner Sicht keine ehrliche Politik, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD – Zuruf der Staatssekretärin  
Bärbl Mielich)

Jetzt kommen wir einmal zu den wirklich entscheidenden Fragen, um die es hier geht. Hier geht es darum, wie wir unter Wahrung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit in Baden-Württemberg, vor allem in Städten wie Stuttgart, Mobilität wahren können, wie wir Menschen, was ihr Eigentum an ihren Fahrzeugen angeht, möglichst wenig beeinträchtigen und gleichzeitig die gesetzlichen Vorgaben in Bezug auf die Messwerte erfüllen.

An dieser Stelle erwarte ich auch von dieser Regierung mehr Fantasie, als sie bisher aufgebracht hat. Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts – es gefällt uns nicht; das sage ich ganz deutlich – hat gesagt, bei Dieselfahrzeugen mit der Euronorm 4 und älter ist ein Fahrverbot bereits ab dem 1. Januar 2019 verhältnismäßig, auch und vor allem aufgrund des Alters der Fahrzeuge und damit des Wertes.

Ich sage Ihnen ganz deutlich: Uns, der SPD-Fraktion, gefällt das Urteil an dieser Stelle nicht, weil die Menschen, die davon betroffen sind, eben diejenigen sind, die nicht das Geld auf dem Konto haben, um einfach loszulaufen und sich ein neues Auto zu kaufen – auch wenn Sie das glauben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/  
DVP)

Aber jetzt geht es doch auf der Basis geltenden Rechts darum, Schlimmeres zu vermeiden. Damit meine ich die Euro-5-Dieselfahrzeuge.

Herr Ministerpräsident, ja, ich glaube Ihnen persönlich, dass Sie den Vorsatz haben, das zu verhindern. Aber die Strategie, die vor allem die Grünen auf dem Weg zu den Euro-4-Dieselfahrverboten verfolgt haben, kann ich jetzt wieder sehr gut in Ihren Beschlüssen zum Euro-5-Diesel erkennen. Denn auch damals haben Sie Maßnahmenpakete geschnürt. Und – ei ver-dutzt! – irgendwann war es dann so: Die Messwerte waren immer noch schlecht.

Ich sage Ihnen, ich prophezeie Ihnen: Trotz aller Maßnahmen werden wir im Laufe dieses Jahres – egal, wie viele Messstellen Sie einrichten – eine Überschreitung der 40 Mikrogramm und auch eine Überschreitung der 50 Mikrogramm haben. Das

sagen nämlich verlässliche Vorausberechnungen der Institute. Dann bin ich sehr gespannt, wie eine CDU-Fraktion dastehen wird, die hier noch vollmundig verkündet, man werde alles tun, um flächendeckende Fahrverbote zu vermeiden.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Nein, „die wird es nicht geben“!)

– Die wird es nicht geben; Entschuldigung, Herr Kollege Rülke; herzlichen Dank. – Dann wird nämlich wieder einer kommen, der sagt: Aber wir sind gezwungen, nach Recht und Gesetz vorzugehen.

(Zuruf von der AfD: Genau!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Spiel ist sehr durchschaubar. Deswegen wollen wir Ihnen hier in diesem Parlament die Möglichkeit geben, Euro-5-Fahrverbote, und zwar auf der Basis geltenden Rechts, auszuschließen unter Hinweis auf die Möglichkeit, dass diese Fahrzeuge in einen technischen Stand versetzt werden, sodass sie in diese Städte fahren dürfen, und dass sie eben nicht mehr Schadstoffe ausstoßen als ein Euro-6-Diesel. Warum beschließen Sie denn dieses Moratorium nicht? Wenn Sie glaubwürdig sein wollen, müssen Sie diese Entscheidung hier in diesem Haus treffen.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP sowie der  
Abg. Dr. Rainer Balzer und Klaus Dürr AfD)

Im Übrigen weise ich Sie darauf hin – Thema Verhältnismäßigkeit –: Es gibt Vorausberechnungen – das ist eine Antwort des Verkehrsministeriums, die wir von dort bekommen haben –, wonach bei einer zonalen Verkehrsbeschränkung von Euro-4-Dieselfahrzeugen im Jahr 2019 der  $\text{NO}_x$ -Jahresmittelwert lediglich um 5 Mikrogramm auf 61 Mikrogramm zurückgehen wird. 61 Mikrogramm – 40, 50: deutlich drüber.

Bei der zu erwartenden Flottenmodernisierung – auch hier wieder die Bezugnahme auf das Verkehrsministerium – sowie der allgemeinen Verbesserung der Hintergrundbelastung wird es ebenfalls zu einem Rückgang der  $\text{NO}_x$ -Belastungen kommen, quasi automatisch, und zwar nur versetzt um ein Jahr – also im Jahr 2020 – auf 61 Mikrogramm.

Das bedeutet, Sie greifen in das Eigentum der Menschen ein, die einen Euro-4- oder dann einen Euro-5-Diesel haben, nur damit Sie ein Jahr früher auf diesen Wert kommen – der trotzdem noch zu hoch ist, um die gesetzlichen Vorgaben zu erreichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist etwas, was ich als unverhältnismäßig betrachte. Deswegen wären Fahrverbote für Euro-5-Fahrzeuge falsch.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP)

Und Sie haben einen weiteren Widerspruch in Ihrer Argumentation – vor allem Sie, Herr Strobl –: „Flächendeckende Fahrverbote wollen wir ausschließen.“ Flächendeckende „Nachtigall, ...!“ – Das heißt aber doch wohl, dass Sie davon ausgehen, dass streckenbezogene Fahrverbote sehr wohl möglich sein könnten.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)



(Andreas Stoch)

Jetzt müssen Sie mir nur noch eines erklären: Wieso war beim Euro-4-Diesel bei Überschreitung lediglich an einigen Messstellen ein Fahrverbot für das gesamte Stadtgebiet von Stuttgart notwendig, aber beim Euro-5-Diesel nur ein streckenbezogenes Fahrverbot? Das hat bisher auch noch niemand von Ihnen erklärt. Das nenne ich politische Strategie. Aber Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit sehen anders aus, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP)

Außerdem haben Sie immer noch nicht gesagt, wie Sie mit den zusätzlichen Messwerten umgehen. Sie haben sich auf den zweithöchsten Wert zurückgezogen, wenn es da einzelne Ausreißer gibt. Aber wenn es keinen Ausreißer gibt, dann gilt wahrscheinlich schon der höchste.

(Zuruf: Genau! So ist es!)

Die Grünen haben bisher immer auf der Basis des höchsten Messwerts argumentiert, und zwar ausschließlich.

Deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist das hier eine Voodoo-Debatte, wenn Sie jetzt behaupten, Sie würden zukünftig bei Ausreißern nach oben nur den zweithöchsten Wert nehmen. Schauen Sie sich einmal die aktuellen Messwerte an. Ich sage Ihnen eines: Sie können noch so viele Messstellen aufstellen; denn bei 100 oder 200 wird der zweithöchste Wert immer noch deutlich über dem Grenzwert liegen. Deswegen ist die Aufstellung von zusätzlichen Messstellen keine Lösung, sondern Sie streuen den Menschen damit nur Sand in die Augen. Sie tun nämlich tatsächlich nichts gegen Fahrverbote.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP sowie des Abg. Klaus Dürr AfD)

Jetzt kommen wir noch zur Betroffenheitslyrik. Herr Ministerpräsident, Sie sagten, Ihnen würde die Zukunft der Automobilindustrie schlaflose Nächte bereiten.

(Oh-Rufe)

Das passt irgendwie nicht zu Ihrer Rhetorik. Denn wer in diesem Haus und auch in anderen Verlautbarungen regelmäßig vom „dreckigen Diesel“ redet, der greift in die industrielle Substanz dieses Landes ein.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP)

Jenseits der psychologischen Wirkung dieser Worte auf die Menschen, die solche Fahrzeuge besitzen, und der psychologischen Wirkung auf die Menschen, die diese Fahrzeuge bauen, wird nämlich der Verbrennungsmotor und vor allem auch der Dieselmotor – ich erinnere an die CO<sub>2</sub>-Problematik – noch einige Zeit gebraucht werden, damit wir in diesem Land mit unseren Automobilfirmen überhaupt die Transformation hin zu alternativen Antrieben schaffen. Die Automobilindustrie wird zukünftig hohe Stückzahlen im Verkauf auch des Verbrennungsmotors und vor allem auch des Dieselmotors brauchen, um überhaupt diese Transformation zu erreichen. Da hilft es den Menschen, die in dieser Branche arbeiten – in der Zulieferindustrie, in der Automobilindustrie –, überhaupt

nicht, wenn ein Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg vom „dreckigen Diesel“ spricht und damit die Automobilindustrie in Summe in ein schlechtes Licht rückt.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP sowie des Abg. Dr. Rainer Balzer AfD)

Aus diesem Grund, Herr Ministerpräsident, rate ich dieser Regierung, von ihrem Ideologietrip herunterzugehen, der da heißt: Nur E-Mobilität ist gute Mobilität. Wir werden in diesem Land in der Mobilität in den nächsten Jahren starke Veränderungen haben, wir werden zunehmend alternative Antriebe – vor allem auch im Individualverkehr – haben. Wir müssen alles dafür tun, dass Menschen anders mobil sein können – ohne Umweltbelastung oder mit deutlich geringerer Umweltbelastung –, und dafür muss diese Regierung endlich in die Puschen kommen. Eine echte Mobilitätswende ist notwendig und keine Vertröstungspolitik à la Grün-Schwarz.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Du willst eine Mobilitätswende! Du redest von Mobilitätswende!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Das Wort hat jetzt Herr Abg. Dr. Rülke, Fraktionsvorsitzender der FDP/DVP.

**Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke** FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich mich beim Ministerpräsidenten für seine rechtsphilosophischen Ausführungen bedanken.

(Unruhe)

Vor allem bedanke ich mich dafür, dass ein grüner Ministerpräsident die FDP daran erinnert, man müsse sich doch an Recht und Ordnung halten,

(Zuruf: Ha, ja!)

man dürfe Gerichtsentscheidungen nicht widersprechen, und man dürfe auch nicht gegen bestehende Normen so etwas wie ein Moratorium fordern.

Herr Ministerpräsident, was ist denn mit der grünen Moratoriumsforderung zur dritten Startbahn in München? Was, Herr Ministerpräsident, ist mit der Forderung der Grünen, ein Moratorium für Tiertransporte ins Ausland zu verhängen? Was, Herr Ministerpräsident, ist mit grünen Demonstrationen im Hambacher Forst, nachdem die Grünen innerhalb der nordrhein-westfälischen Landesregierung an der gesetzgeberischen Entwicklung mitgewirkt hatten, die in diese Richtung gegangen ist? Und was ist mit allen möglichen anderen – ich will sie jetzt gar nicht aufzählen; ich habe zwar freie Redezeit, aber irgendwann wollen wir in die Mittagspause – Demonstrationen und sonstigen Vorgängen aus Ihrer Parteigeschichte, wo Grüne sich das Recht herausgenommen haben, geltende Normen zu kritisieren und auch gegen solche Normen zu demonstrieren? Das ist doch Heuchelei, was Sie hier am heutigen Tag betreiben.

(Beifall bei der FDP/DVP und der SPD sowie Abgeordneten der AfD)

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Sie haben gesagt, Herr Ministerpräsident: Na ja, Abgeordnete können sagen, was sie wollen; aber was gilt, das sind Gesetze und die Auslegung durch Gerichte. Ich will Sie nur daran erinnern, Herr Ministerpräsident: Dieser Landtag ist ein gesetzgeberisches Organ,

(Zuruf von der AfD: So ist es!)

und in diesem Landtag können Gesetze beschlossen und Gesetze geändert werden.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Aber keine Bundesgesetze!)

Was Sie gemacht haben mit dem Luftreinhalteplan und der Strategie, die der Kollege Stoch zutreffend beschrieben hat, macht doch deutlich: Das Ganze ist kein Problem eines Stuttgarter Verwaltungsgerichts, auch nicht irgendwelcher Entscheidungen in Brüssel oder Berlin und schon gar nicht irgendwelcher Entscheidungen früherer Landesregierungen. Sie sind ja ungeheuer findig, wenn es darum geht, anderen den Schwarzen Peter zuzuschieben. Da ist dann Frau Gönner schuld, die vor 15 Jahren irgendwo die Messstationen platziert hat. Brüssel ist schuld mit irgendeinem Grenzwert, Berlin ist schuld, weil Ihre blaue Plakette nicht geliefert wird. Der Einzige, der wie Pontius Pilatus die Hände in Unschuld wäscht, heißt Winfried Kretschmann. Wer soll Ihnen denn dieses Märchen glauben, Herr Ministerpräsident?

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD – Vereinzelt Beifall bei der AfD)

Was Sie hier alles an Entscheidungen verkünden, an Möglichkeiten, die Sie haben – Sie haben sie ja aufgezählt; beispielsweise sagt man: „Jetzt öffnen wir Park-and-ride-Parkplätze“, „Jetzt stellen wir massenhaft neue Messstationen in Stuttgart auf, vielleicht wird der Messwert dann besser“, „Wir machen Ausnahmen“, Ausnahmen gibt es dann für Handwerker und für historische Fahrzeuge, die besonders viel NO<sub>x</sub> ausstoßen, für soziale Härtefälle –, das macht doch alles deutlich, Herr Ministerpräsident, dass Sie sehr wohl so etwas wie einen politischen Handlungsspielraum haben. Sie wollen ihn nur nicht ausfüllen, und deshalb haben wir in Baden-Württemberg die Fahrverbote. Hören Sie endlich auf mit dem Schwarzer-Peter-Spiel, meine Damen und Herren in dieser Landesregierung!

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD – Vereinzelt Beifall bei der AfD)

In der Debatte wurde ja deutlich: Über Monate wurde uns erzählt: „Wir brauchen diese Fahrverbote, weil wir eben diesen spezifischen Messwert in Stuttgart am Neckartor haben. Das ist der höchste Messwert; an dem orientieren wir uns.“ Jetzt auf einmal, zu unser aller Verblüffung, vernehmen wir: „Jetzt messen wir einfach an verschiedenen zusätzlichen Stationen, und dann kann es ja vielleicht sein, dass wir diesen Messwert am Neckartor einfach unter den Teppich kehren und mit dem zweithöchsten Messwert agieren.“ Das kann man ja alles tun. Ich bin auch dafür, dass man alle Möglichkeiten nutzt, um von diesen unsäglichen Fahrverboten wegzukommen. Aber hören Sie doch auf, den Leuten Sand in die Augen zu streuen und so zu tun, als seien diese Fahrverbote unabweisbar.

(Zuruf von der AfD: So ist es!)

Dies ist Teil der Strategie des Winfried Hermann, der die CDU über den Tisch gezogen hat. Deshalb, und nur deshalb haben wir Fahrverbote in Stuttgart, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der AfD und der SPD)

Sie haben mir die Frage gestellt, Herr Ministerpräsident, ob ich mich an Gesetze halte, an Gerichtsurteile. Natürlich halte ich mich an Gesetze. Aber ich bin im Landtag von Baden-Württemberg, um gegebenenfalls falsche Gesetze zu ändern.

(Beifall des Abg. Dr. Rainer Balzer AfD)

Es ist auch deutlich geworden, dass wir auf diesen Luftreinhalteplan sehr wohl politischen Einfluss haben. Natürlich hat Herr Hermann nicht in diesen Luftreinhalteplan geschrieben: „Wir wollen Fahrverbote für Euro-5-Diesel“, aber Herr Hermann hat sehr wohl Maßnahmen in den Luftreinhalteplan hineingeschrieben, Erwartungen hineingeschrieben in der Hoffnung, dass es zu Euro-5-Fahrverboten kommt

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Unsinn!)

als Teil seiner Strategie gegen den Automobilstandort Baden-Württemberg. Genau das ist die Strategie, meine Damen und Herren.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Unsinn! Kompletter Unsinn!)

Wenn Sie jetzt behaupten, diese Landesregierung spreche mit einer Zunge – – Das wurde bei der Zwischenfrage ja schon deutlich. Ich stellte die Zwischenfrage: Gilt das, was Sie sagen – „Wir tun alles, um Fahrverbote zu verhindern“ –, oder gilt das, was Ihr Stellvertreter sagt – „Diese Fahrverbote wird es mit uns nicht geben“?

Sie haben Ihre Antwort damit begonnen, zu sagen: Jetzt werden wir mal philosophisch.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Herr Ministerpräsident, damit ist doch klar: Sie wollen sich um eine Antwort drücken.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Drücken! Richtig!)

Da hilft Ihnen kein Kant; von Hannah Arendt ist Ihnen vielleicht gerade nichts Passendes eingefallen – aber Sie haben sich vor der Antwort auf diese Frage gedrückt.

Denn es ist doch klar, auf welchen Konflikt Ihre Koalition zu steuert: Die Grünen wollen sich nach wie vor die Möglichkeit offenhalten, zu Euro-5-Fahrverboten zu kommen, und die CDU will dies nicht. Genau das ist der Konflikt in dieser Koalition, und vor diesem Konflikt wollen Sie sich drücken und zünden Nebelkerzen.

Aber, wie der Kollege Stoch schon angekündigt hat – am heutigen Tag haben Sie ja der SPD die Möglichkeit verweigert, über diese Frage abzustimmen –: Es wird Ihnen nicht gelingen, dauerhaft um diese Abstimmung herumzukommen. Und dann wollen wir mal sehen, ob in den vollmundigen Ankündigungen von Herrn Strobl bei der Regierungspressekonfe-

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

renz und von Herrn Kollegen Reinhart heute hier von diesem Redepult aus wirklich Substanz ist

(Abg. Karl Klein CDU: Ein Mann, ein Wort!)

– „Ein Mann, ein Wort“, kam aus der CDU-Fraktion; jawohl – und ob die CDU-Fraktion tatsächlich zu diesem Wort steht oder ob sie sich mit Rücksicht auf den Koalitionsfrieden – diesmal vom Ministerpräsidenten; der Verkehrsminister ist ja stillgelegt –

(Vereinzelt Heiterkeit – Zuruf: Ha, ha, ha!)

wieder einmal über den Tisch ziehen lässt. Das werden wir sehen. Die Antwort auf diese Frage wird interessant sein.

Abschließend, Herr Ministerpräsident: Natürlich halte ich mich an Gerichtsurteile.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Ja, natürlich!)

Das heißt aber nicht, dass ich sie nicht kritisieren darf, und es heißt auch nicht, dass ich nicht die Voraussetzungen, die zu einem Urteil führen, kritisch hinterfragen darf. Ebenso heißt es nicht, dass ich nicht den Versuch unternehmen darf, diese Voraussetzungen zu verändern

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Klar!)

oder vielleicht auch höchstrichterliche Urteile anders zu interpretieren.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Genau!)

Denn klar ist, dass die EU-Kommission beispielsweise den Grenzwert von 40 Mikrogramm anders interpretiert als das Stuttgarter Verwaltungsgericht, und deutlich wurde auch, dass das Bundesverwaltungsgericht nicht gesagt hat, Fahrverbote seien in Stuttgart zwingend umzusetzen, sondern nur gesagt hat: Fahrverbote sind möglich, aber sie müssen angemessen und verhältnismäßig sein. Und Sie werden mich nicht davon abbringen, zu sagen, dass die Fahrverbote in Stuttgart alles sind, aber nicht angemessen und nicht verhältnismäßig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der AfD – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Genau!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Jetzt hat das Wort für die Grünen Herr Fraktionsvorsitzender Schwarz.

**Abg. Andreas Schwarz** GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Megatrends wie die Digitalisierung, die Elektrifizierung, die Automatisierung, aber auch die Einhaltung der Klimaschutzziele von Paris

(Lachen des Abg. Dr. Rainer Balzer AfD)

werden zu einer völlig anderen Mobilitätskultur führen.

(Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Bei Ihnen im Kopf!)

Aufgabe verantwortungsvoller Politik ist es also, Mobilität für die Menschen im Land jetzt und in Zukunft zu sichern und die Chancen zu ergreifen,

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

die dieser Mobilitätswandel für die Wirtschaft in unserem Land bietet, und gleichzeitig die Belastungen für die Menschen, für die Umwelt und für das Klima zu reduzieren.

(Zuruf des Abg. Stefan Herre AfD)

Wir sind daher sehr froh – dies ist bundesweit einzigartig, Herr Ministerpräsident –, dass wir in Baden-Württemberg einen Strategiedialog für die Automobilwirtschaft ins Leben gerufen haben.

(Abg. Anton Baron AfD: Kaffeekränzchen! – Zuruf des Abg. Dr. Rainer Balzer AfD)

Denn diese Fragen können nur gemeinsam besprochen werden; diese Fragen können nur im Dreieck von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft geklärt werden. Und da sind wir in Baden-Württemberg auf dem richtigen Weg, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ich habe heute zum wiederholten Mal der FDP/DVP gut zugehört. Konzepte habe ich nicht gehört. Der Kollege Rülke hat keine Konzepte gebracht, der Kollege Haußmann hat keine Lösungsansätze vorgeschlagen.

(Zuruf von der AfD: Was? – Unruhe)

Ich habe bei Ihnen unsachliche Beschimpfungen vernommen, und Sie haben wieder eine Sprache gewählt, Herr Rülke – Sie haben von „Anschlag“ gesprochen. Ja, das erinnert doch sehr an Ihre Tonalität, mit der Sie den Richter Kern beschimpft haben, mit der Sie die Polizei bei ihrem Einsatz in Ellwangen beschimpft haben. Außer Beschimpfungen nehme ich bei Ihnen in den letzten Wochen nichts wahr; tut mir leid.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ja, es ist legitim, Normen zu hinterfragen; selbstverständlich darf man Normen hinterfragen. Baden-Württemberg ist ein freies Land. Da darf man selbstverständlich demonstrieren, und wir freuen uns über eine engagierte Bürgergesellschaft. Aber – mit Verlaub – für diese Rechtsnormen ist der Landtag von Baden-Württemberg nicht zuständig.

(Zuruf von der AfD: Ach so!)

Sie sind in Berlin gemacht worden; ich verweise beispielsweise auf das Bundes-Immissionsschutzgesetz. Da haben wir schlechthin keine Zuständigkeit. Das gehört zur Klarheit und Wahrheit dazu, Herr Kollege Rülke.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und des Abg. Thomas Blenke CDU)

Der Ministerpräsident hat in meinen Augen die Rechtslage sehr gut geschildert. Wir Grünen unterstützen ihn in dem von ihm gegebenen Versprechen, alles zu tun, damit die Luft besser wird, sodass wir Fahrverbote für Euro-5-Fahrzeuge vermeiden können.

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Versprechen oder Versprecher?)

(Andreas Schwarz)

Ja, dieses Versprechen geben wir den Bürgerinnen und Bürgern in unserem Land. Wir werden uns anstrengen, und mit einem ambitionierten Maßnahmenkatalog – er ist mit dem Ministerpräsidenten, dem Innenminister, dem Verkehrsminister abgestimmt; die Regierungsfractionen, die Stadt Stuttgart, das Bündnis für Luftreinhaltung waren beteiligt – haben wir ein klares Signal gesetzt:

(Zuruf des Abg. Dr. Rainer Balzer AfD)

Wir meinen es ernst, wir sind handlungsstark, wir tun alles, damit die Luft besser wird und Fahrverbote verhindert werden können.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Herr Kollege Stoch hat tatsächlich in der ersten Runde die Backen dick aufgeblasen. Diese neue Aggressivität, die Sie hier an den Tag legen,

(Abg. Stefan Herre AfD: Das nennt sich politische Debatte!)

ist wohl dem Umstand geschuldet, dass Sie jetzt Parteivorsitzender sind. Sie müssen jetzt offenbar die Grünen attackieren. Das steht jetzt in Ihrer neuen Bibel für den SPD-Landesverband.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Jeder, wie er es verdient!  
– Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Ich erwarte drei Dinge von Ihnen, Herr Stoch –

(Oh-Rufe von der AfD und der SPD – Abg. Andreas Stoch SPD: Warum schreien Sie denn so? – Abg. Martin Rivoir SPD: Baldriantropfen! – Heiterkeit des Abg. Andreas Stoch SPD)

drei Dinge! Erstens erwarte ich von Ihnen ein Bekenntnis zum Rechtsstaat, Herr Stoch –

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Da können Sie ja einmal anfangen! – Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Und das sagen die Steinewerfer!)

ein Bekenntnis zum Rechtsstaat. Schauen Sie sich das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts noch einmal an.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Das haben wir nicht nötig! Was für eine grüne Arroganz! Unglaublich! Von uns ein Bekenntnis zum Rechtsstaat verlangen!)

Schauen Sie sich die Randnummer 41 und die Randnummer 43 an. Da ist das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts eindeutig.

(Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Aber auf Bäume klettern und Holz abhacken! Steinewerfer! – Weitere Zurufe)

Die Richter sprechen nämlich in Randnummer 41, Herr Stoch – Sie sind ja Jurist, Sie können es dort nachlesen –, von zonalen Beschränkungen. In Randnummer 43 sprechen die Richter davon, dass man für Euro-4-Fahrzeuge für das Jahr 2019 Fahrverbote vorsehen muss und es bei Euro 3 gar keine Übergangsfristen geben kann.

(Zuruf des Abg. Dr. Rainer Balzer AfD)

Daher reduzierte sich das Ermessen, das die Landesregierung bei Euro 3 und bei Euro 4 hatte, auf null. Diesen Umstand kennen Sie doch.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Hat das hier jemand bestritten? – Abg. Gabi Rolland SPD: Davon redet doch keiner! – Weitere Zurufe von der SPD)

Wenn sich ein Ermessen auf null reduziert, dann können wir nicht anders entscheiden. Bei Euro 4 war das Gericht derart eindeutig. Das ist der erste Punkt; den müssen Sie akzeptieren, Herr Stoch.

(Lebhafte Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Da fordere ich Sie auf: Bekennen Sie sich zum Urteil, bekennen Sie sich zum Rechtsstaat.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und des Abg. Thomas Dörfinger CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Es wird immer hilfloser! – Abg. Sabine Wölfe SPD: Jetzt hören Sie doch einmal zu! – Abg. Gabi Rolland SPD: Er kann weder lesen noch zuhören! Keine Frage!)

Zweiter Punkt: Herr Stoch, Sie haben hier von einem Moratorium gesprochen.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Wo steht das im Urteil drin?)

Fahrverbote, Herr Stoch, lassen sich in meinen Augen nicht dadurch vermeiden, dass man hier im Landtag wuchtig über ein Moratorium spricht,

(Abg. Martin Rivoir SPD: Das steht im Urteil drin! Haben Sie es gelesen? – Weitere Zurufe)

sondern Fahrverbote lassen sich dann vermeiden, wenn man die richtigen Maßnahmen in die Wege leitet. Da fordere ich Sie auf: Da müssen Sie auch als Parteivorsitzender auf Ihre Bundestagsfraktion, auf Ihre Fraktionsvorsitzende und Bundesvorsitzende zugehen. Wir wollen von Ihnen die Unterstützung für die Hardwarenachrüstung.

(Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Wir Grünen sind aktiv geworden. Abgeordnete meiner Fraktion haben mit einem Professor einer baden-württembergischen Hochschule über eine Light-Variante einer Hardwarenachrüstung gesprochen.

(Abg. Peter Hofelich SPD: Das gibt es doch nicht!)

Da erwarten wir uns Unterstützung und eine Aussage der Industrie, ob diese Hardwarenachrüstung, die von Herrn Professor Koch-Gröber in die Diskussion gebracht wurde, umgesetzt werden kann.

(Abg. Anton Baron AfD: Wer zahlt es?)

Da muss Ihr Teil der Bundesregierung liefern, Herr Stoch.

(Beifall bei den Grünen – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD – Der Redner verlässt das Redepult.)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Professor Dr. Wolfgang Reinhart für – –

(Zurufe von der SPD: Drittens! – Gegenruf des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Kein Problem! Ich mache noch mal weiter!)

Ich habe jetzt – –

**Abg. Andreas Schwarz** GRÜNE: Kein Problem! Der dritte Punkt, Herr Stoch – –

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Entschuldigung, aber ich hatte Herrn Abg. Professor Dr. Reinhart schon aufgerufen, Herr Abg. Schwarz.

(Abg. Stefan Herre AfD: Abdrehen! Das kann doch wohl nicht wahr sein! Wo gibt es denn so etwas? – Abg. Anton Baron AfD: Drehen Sie ab! – Zuruf: Bei der AfD wäre abgedreht worden! – Zuruf: Der dritte Punkt! – Weitere Zurufe – Unruhe)

– Ausnahmsweise.

**Abg. Andreas Schwarz** GRÜNE: Entschuldigung. – Der dritte Punkt,

(Abg. Andreas Stoch SPD: Schlechte Umgangsformen!)

Herr Stoch, ist die blaue Plakette. Das habe ich in der ersten Runde angesprochen. Bei der blauen Plakette hat Baden-Württemberg geliefert. Es stockt in Berlin.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Bei der CDU!)

Da würde ich mir, Herr Stoch, wünschen, dass hier vonseiten der SPD ein klares Bekenntnis für die blaue Plakette vorgebracht wird – nicht die Backen dick aufblasen, sondern liefern und handeln.

(Beifall bei den Grünen)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Jetzt hat das Wort für die CDU Herr Fraktionsvorsitzender Professor Dr. Wolfgang Reinhart.

(Abg. Rainer Stickelberger SPD: Jetzt wieder Maß und Mitte! – Abg. Martin Rivoir SPD: Bei dem blauen Anzug fällt die blaue Plakette gar nicht auf!)

– Ich bitte wieder um etwas Ruhe im Haus.

**Abg. Dr. Wolfgang Reinhart** CDU: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Debatte zeigt: Das Thema bewegt nicht nur die Menschen draußen, sondern auch die Parlamentarier und Parlamentarierinnen hier in diesem Haus.

In der zweiten Runde ist jetzt der Eindruck vermittelt worden, als hätte der Landtag alle Möglichkeiten der Gesetzgebung in dieser Frage, die wir hier debattieren.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das bestätigt der Ministerpräsident!)

Das ist eben nicht der Fall. Wir haben im Rahmen unserer Möglichkeiten gehandelt. Wir haben im Rahmen unserer

Möglichkeiten ein umfassendes Paket geschnürt, das auch Wirkungen zeigt.

Es ist schon bezeichnend, dass weder der Kollege Rülke noch der Kollege Stoch auch nur ein Wort z. B. zu der Tatsache gesagt haben, dass wir die Ticketpreise im Verkehrsverbund Stuttgart abgesenkt haben und so die Bürgerinnen und Bürger um 42 Millionen € entlastet haben – das ist bereits umgesetzt –,

(Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

dass wir vor allem 65 Millionen € zur Förderung von Expressbuslinien etatisiert haben,

(Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

dass wir den Ausbau der Fahrzeugförderung auch für ÖPNV und elektrische Busse vorangetrieben haben,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Was ist mit den Zügen? Die kommen nicht!)

dass wir einen Landesfonds Luftreinhaltung mit zwei Mal 10 Millionen €, der bei den Kommunen ankommt, etatisiert haben – kein Wort dazu. Das ist klar, denn Sie wollten sich hier im Grunde ausschließlich auf Kritik beschränken und nicht die Situation mit, wie gesagt, Maß und Mitte beleuchten.

Wir wollen fair und klar mit den Handlungsmöglichkeiten des Landtags unterwegs sein und alles tun – alles tun! –, dass es in diesem Land keine Euro-5-Fahrverbote gibt. Das wiederhole ich auch noch einmal an dieser Stelle.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: „Alles tun“, und nicht mehr: „Es wird nicht ...“!)

Aber eines geht natürlich nicht – darüber sollten wir ganz nüchtern sprechen –, nämlich so zu tun, als gäbe es keine Hierarchie der Normen, die – das ist richtig gesagt worden – in einem Rechtsstaat auch eingehalten werden muss, wenn Bundes- und vor allem Europagesetzgebung existiert.

Wir haben eine Entwicklung. Da sind zu Recht begründete Zweifel an der Stichhaltigkeit des Grenzwerts von 40 Mikrogramm pro Kubikmeter geäußert worden. Dazu brauchen wir nicht hundert Lungenärzte. Der Direktor des Instituts für Biologische Sicherheitsforschung in Halle, Professor Kekulé,

(Zuruf von der FDP/DVP: Guter Mann!)

hat den Prozess der Grenzwertfestsetzung detailliert aufgearbeitet. Das hat er veröffentlicht. Das ist auch nachzulesen. Er hat klar dargelegt, dass es sich damals nur um einen Richtwert gehandelt hat.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Schätzung!)

Mathematische Begründungen oder wissenschaftliche Herleitungen hat es damals dafür nicht gegeben. Man hätte genauso – so sagt er – 50 oder gar 70 Mikrogramm pro Kubikmeter vorschlagen können. Das ist nun nicht erfolgt. Die EU-Kommission hat den lockeren Richtwert dann aber einfach zu einem verbindlichen Grenzwert gemacht –

(Abg. Anton Baron AfD: Da ist doch Ihre Partei auch dabei!)

(Dr. Wolfgang Reinhart)

das hat der Institutsdirektor als schlampig bezeichnet –, weil man halt schnell eine EU-Richtlinie haben wollte.

Wir, die Politiker – das betrifft uns hier –, können nicht entscheiden, welche Experten in diesem offensichtlichen Streit um die Grenzwerte nun recht haben. Aber wir müssen die Debatte aufgreifen und für klare Fakten und für eine plausible Validierung der geltenden Grenzwerte sorgen. Das hat nichts damit zu tun, dass jemand Grenzwerte frisieren möchte; ganz im Gegenteil. Die Bundesregierung – das hat der Ministerpräsident vorhin gesagt –, der, wie ich lese, Herr Kollege Stoch, zumindest vor einer Halbzeitbilanz auch die SPD angehört,

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das gilt für die CDU genauso!)

hat in Berlin – das will ich klar sagen – nun die Aufgabe gegeben, die Überprüfung der Grenzwerte vorzunehmen und – jetzt kommt es – auch auf europäischer Ebene aktiv zu werden. Das hat der Bundesverkehrsminister übrigens auch bekannt gegeben. Das ist auch der richtige Weg. Darum muss es gehen. Denn es ist die Aufgabe auch von Politik, Normen zu überprüfen und nötigenfalls auch zu korrigieren. Nur so kann Akzeptanz für Gesetzgebung, wie wir sie machen, bei der Bevölkerung draußen überhaupt entstehen.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb will ich nur festhalten, Herr Kollege: Wenn Sie den Artikel der Berichterstatter lesen, wissen Sie: Im Europaparlament sind über 700 Abgeordnete. Da gibt es Stöße von Abstimmungsunterlagen. Oft hat das nur der Berichterstatter, der SPIEGEL-Berichterstatter, gelesen. Ich will Ihnen nur einmal zum Vorgang von damals sagen: Der Berichterstatter war Holger Kraemer. Jetzt dürfen Sie raten, welcher Partei er angehört hat. Das ist eine Preisfrage, die ich Ihnen aber beantworten will: Es war die FDP.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Nein! – Abg. Martin Rivoir SPD: Unglaublich! – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Ein Parteiausschlussverfahren einleiten!)

– Ja. – Der Punkt ist natürlich der: Vor allem hat es damals viele Anträge gegeben, auch Bedenken. Aber es gab keinen einzigen Antrag, der  $\text{NO}_x$ , Stickstoffoxide, behandelt hätte. Das heißt, das hat man damals einfach überhaupt nicht in den Fokus genommen. Das ist die Realität. Das kann man doch auch ganz nüchtern feststellen: So funktioniert manchmal auch Gesetzgebung in Europa. Auch das müssen wir zur Kenntnis nehmen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Manchmal sogar im Landtag von Baden-Württemberg!)

Damit, Herr Kollege Rülke, will ich Ihnen sagen – Sie fragten ja: Wie kommt ihr zu dieser Prognose? Und Sie sagten, der Ministerpräsident betreibe nur Philosophie.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Wahrscheinlich!)

Ich möchte eine Entwicklung – ich arbeite nur mit objektiven Daten und Fakten – darstellen: Der Stundenmittelwert für Stickstoffdioxid in Höhe von 200 Mikrogramm ist seit 2017 im ganzen Land eingehalten. Im Jahr 2018 wurde der Tages-

mittelwert für Feinstaub im ganzen Land erstmals eingehalten.

Problematisch bleibt jetzt einzig und allein der Jahresmittelwert für Stickstoffdioxid in einigen Städten, vor allem auch hier in Stuttgart. Prominentes Beispiel: Ich glaube, eine so berühmte Fernsehstelle wie das Neckartor hat es überhaupt noch nie gegeben. So oft, wie ich das Bild im Fernsehen bisher gesehen habe, kann man das schon gar nicht mehr zählen.

Warum ich das aber sage: Der Wert ist mittlerweile auch dort, selbst an der am stärksten belasteten Stelle, durch in der Nähe aufgestellte Passivsammler von 71 Mikrogramm auf deutlich niedrigere 57 Mikrogramm zurückgegangen. Das heißt, wenn der höchste Wert nicht mehr repräsentativ ist, wird er natürlich gestrichen. Deshalb, Herr Kollege Stoch: Sie sagen, zusätzliche Messstellen seien keine Lösung.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Habe ich nicht gesagt!)

– Doch, Sie haben gesagt, sie seien keine Lösung. Da sage ich Ihnen: Gerade die repräsentative Messung nicht an einer, sondern demnächst an 52 Messstellen ist die richtige Lösung – nämlich dort zu messen, wo die Menschen wohnen, wo sie betroffen sind, und nicht dort, wo nur ein paar Autos fahren und keine Menschen unterwegs sind. Deshalb glaube ich, dass wir hier mit den Beschlüssen dieser Woche sehr gut unterwegs sind.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Ein Zweites: Es wurde hier selbst von der AfD kritisiert, die Nachrüstung sei nicht thematisiert worden. Der eine Kollege – wo sitzt er? –, Stauch, hat gesagt, wir seien Träumer, das gäbe es gar nicht. Ich weiß nicht, wo der Kollege lebt.

(Zuruf von der CDU: In Reutlingen!)

Aber ich kann ihm heute mitteilen, dass es tatsächlich Nachrüstung gibt. Da muss man nicht träumen; da muss man sich nur mit der Automobilindustrie unterhalten. Die CDU-Fraktion hat bereits vor einem Jahr Nachrüstungsmodelle – nicht nur Software-, sondern Hardwaremodelle – präsentiert. Das ist möglich.

(Abg. Anton Baron AfD: Wir reden von einzelnen Modellen!)

Insoweit will ich schon sagen: Ein serienreifes SCR-System zur Nachrüstung von Dieselmotoren wurde schon vor einem Jahr präsentiert. Da geht es jetzt um die Umsetzung. Es ist höchste Zeit.

Ich will nur ergänzen – das konnte man auch in den Medien nachlesen –: Wir haben das bereits am 10. September vergangenen Jahres mit dieser Fraktion in Berlin der Bundeskanzlerin im Kanzleramt vorgetragen. Die Realität war, dass, nachdem wir darauf gedrängt hatten, bereits zwei Tage später von der Bundesregierung ein Konzept für Nachrüstungen angekündigt worden ist. Das ist die Realität. Das nehmen wir auch für uns in Anspruch.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Ich will schon einmal sagen: Wir haben jetzt bei der SPD in Pforzheim eine Krisensituation erlebt.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Krise war das nicht!)

– Ja, ja, das war zumindest so zu lesen. – Dann wurde doch mit Erleichterung verkündet, dass sich der bisherige Betriebsratsvorsitzende von Porsche, Herr Hück, mit dem Fraktionsvorsitzenden der SPD, Herrn Stoch, hat abbilden lassen. Stoch hat gelächelt und gestrahlt.

Ich will ihm deshalb doch mit auf den Weg geben – –

(Abg. Andreas Stoch SPD: Er hat mir keinen Porsche mitgebracht! – Gegenruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aber NO<sub>x</sub>!)

– Auch wenn er noch keinen Porsche gebracht hat, so hat er doch etwas zur Automobilindustrie gesagt, und das, finde ich, ist lesenswert. Er meinte im SPIEGEL – Zitat –:

*Die Sozialdemokraten schafften es nicht, den Wandel in der Autoindustrie konstruktiv zu gestalten.*

Und dann wörtlich:

*„Die SPD hat leider vergessen,“ ... „dass sie mal eine Partei der Arbeitnehmer war.“*

(Abg. Nicole Razavi CDU: Hört, hört!)

Er kritisiert im Grunde genommen die Haltung der SPD, und das, finde ich, ist schon interessant. Man soll sich darum kümmern, wenn man Nachwuchshoffnungen in die Politik holt.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Hört, hört!)

Es ist gar nicht so dumm, was Herr Hück hier gesagt hat.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Herr Reinhart, er ist nur minimal jünger als Sie! – Gegenruf des Abg. Martin Rivoir SPD: Aber stärker! – Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD)

– Deshalb setzen wir uns geistig auseinander und nicht im Boxring, Herr Kollege Stoch.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Damit will ich schon abschließend sagen, und zwar anknüpfend an das, was der Ministerpräsident hier in seinem Ausblick gesagt hat: Wir dürfen natürlich nicht nur darüber diskutieren, woher wir kommen

(Zuruf von der SPD: Wohin wir gehen!)

und wo wir stehen, sondern wir müssen auch schauen, wohin wir gehen.

(Zuruf von der SPD: Ja! – Heiterkeit bei der SPD)

Und da geht es um die Zukunft. „Die Zukunft ist die Zeit, in der wir leben“, hat Albert Schweitzer gesagt. Und um diese Zukunft geht es.

(Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

In dieser Zukunft wird natürlich – das hat auch der Kollege Schwarz angedeutet – über ganz andere Fragen zu sprechen sein: autonomes Fahren, vernetzte Mobilitätskonzepte, auch neue Antriebstechnik. Da geht es um nicht weniger als um die Neuerfindung des Automobils, und damit geht es um eine wichtige Zukunftsfrage dieses Standorts Baden-Württemberg; es geht um den Wirtschaftsstandort, um den Automobilstandort und damit um unseren Führungsanspruch an diesem Standort.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

Natürlich haben auch die Autohersteller in dieser Diesekrise viel wertvollen Kredit verspielt. Aber wir sollten in Deutschland nicht so tun, als stünde unsere Automobilwirtschaft kurz vor der Abwicklung. Im Gegenteil: Wir hatten schon 2008/2009 den Prozess der Transformation der Automobilwirtschaft – nicht nur hin zur E-Mobilität; dazu gehören auch synthetische Kraftstoffe und vieles mehr – begonnen. Diesen Weg geht die Regierung momentan mit Intensität weiter. Hier hat sie unsere volle Unterstützung, denn wir alle sollten hier nicht mit Schaubebatten, sondern mit ernsthafter Besorgnis sachlich und vernünftig über die Gestaltung des Zukunftsstandorts Baden-Württemberg diskutieren, damit wir diese Zukunft sichern.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Meine Damen und Herren, die AfD und die FDP/DVP haben noch Redezeit übrig. Möchten Sie diese noch in Anspruch nehmen?

Herr Abg. Dr. Fiechtner, halten Sie Ihre Wortmeldung aufrecht? – Dann haben Sie das Wort.

**Abg. Dr. Heinrich Fiechtner** (fraktionslos): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren! Zuerst an Herrn Schwarz: Sie wollten wissen, woher ich diesen kleidsamen Blazer habe. Von einem guten Herrenausstatter. Den Blazer gibt es für Sie wahlweise ganz bestimmt auch in Grün, Rot oder Braun. Ich trage hier Gelb, weil das die Farbe des Widerstands gegen Ihre anmaßende Politik, gegen Ihre bürgerfeindliche Politik ist.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ach so, eine gelbe Weste ist das!)

Wer für die Rechte der Bürger eintritt, der trägt heute Gelb.

Außer den Grünen sind wir anscheinend alle gegen Fahrverbote, aber keiner will etwas tun. Dieser Anschein entsteht wirklich, wenn man sich auf den aktuellen Demonstrationen umschaut.

Herr Stoch, ich erinnere mich noch genau an Ihre emotionale Rede vor einigen Monaten zu den Fahrverboten. Sie waren mir richtig sympathisch, so wie Sie damals über die Grünen geschimpft haben. Wie oft haben wir hier schon über Feinstaub und Diesel diskutiert; dennoch sind wir zu keinem Ergebnis gekommen, das die Rechte der Bürger auf ihr Eigentum auf Vernunftbasis sichert. Wir können hier noch hundertmal Scheindebatten zum Feinstaub führen. Vielleicht sind sie für den Wahlkampf nützlich, aber etwas ändern werden sie kaum. Die Positionen sind weitestgehend klar.

(Dr. Heinrich Fiechtner)

Herr Stoch, Sie haben völlig recht: Die CDU demonstriert hier in Stuttgart gegen sich selbst. Das ist etwas, was auch die SPD gerade in Berlin macht. An den Kitastreiks dort nahmen einige Senatspolitiker von Rot-Rot-Grün teil. Aber nicht nur die CDU demonstriert gegen sich selbst, auch Sie, Herr Stoch, demonstrieren gegen die Beschlüsse der eigenen Regierung, nämlich der Bundesregierung.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Auch hier hätte man längst handeln können. Stattdessen gibt es faule Kompromisse, die Frau Nahles als Erfolg feiert. Gerade einmal zwei Autobauer zahlen für Hardwarenachrüstungen, aber nur in wenigen Städten und erst nach 2020.

Das Kraftfahrt-Bundesamt verschickte an Betroffene Schreiben mit Angabe der Verkaufshotlines von BMW, Daimler und Volkswagen. Darin wird großzügig von einer Umtauschaktion gesprochen. Die Autobesitzer müssen sich dazu halt ein neues Auto kaufen. Das ist ein Zynismus der besonders perfiden Art. Dies wäre nachvollziehbar, wenn die Autobesitzer einen Fehler gemacht hätten, aber ihre Autos sind vom Kraftfahrt-Bundesamt offiziell zugelassen.

Wenn wir hier alle – außer vielleicht insgeheim die Grünen – gegen Fahrverbote sind, dann sollten wir doch in der Lage sein, diese gemeinsam abzuschaffen. Ich rufe die Bürger dieses Landes dazu auf, von den Franzosen zu lernen. Ziehen Sie die gelben Westen an!

(Abg. Nicole Razavi CDU: Ah, deswegen!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Dr. Fiechtner!

**Abg. Dr. Heinrich Fiechtner** (fraktionslos): Leisten Sie Widerstand! Gehen Sie auf die Straßen! Der Bürger hat das Recht und die Pflicht, die Regierung zur Ordnung zu rufen, wenn er glaubt, dass sie demokratische Rechte missachtet. Das ist Gustav Heinemann – –

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Dr. Fiechtner, Sie überziehen neuerdings immer Ihre Redezeit.

(Dem Redner wird das Mikrofon abgestellt. – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: So lautet Artikel 20 des Grundgesetzes!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Bitte kommen Sie zum Schluss. Sie haben zwei Minuten zur Verfügung und liegen neuerdings immer weit darüber.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Bei anderen wird die Redezeit deutlich verlängert!)

– Hier steht das nicht. Nein.

Herr Abg. Dr. Gedeon erhält das Wort für zwei Minuten. – Bitte sehr.

**Abg. Dr. Wolfgang Gedeon** (fraktionslos): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Kretschmann, Zukunftsdiskussionen sind sicherlich gut. Sie sind aber dann nicht gut, wenn sie dazu dienen, von der Gegenwart abzulenken. Das ist das Problem bei den Grünen. Zu Recht wurde gesagt, dass es ein einziges Ablenkungsmanöver war, was Herr Schwarz und die Grünen hier vorgeführt haben.

In besonderer Weise haben Sie, Herr Schwarz, die Wirtschaft zum Sündenbock gemacht. Aber Sie wissen genau, dass für Zulassungen die Politik verantwortlich ist und dass für Fahrverbote auch die Politik verantwortlich ist, nicht die Wirtschaft.

Ein Ablenkungsmanöver gab es auch durch Sie, Herr Rülke. Denn Sie haben gesagt, die EU-Kommission habe nur die Werte festgelegt, und ansonsten sei das ja nicht schlimm. Aber gerade die Grenzwerte sind das Grundproblem bei der gesamten Diskussion.

Herr Schwarz, Ihrer Ankündigung, dass Sie vorangehen, widerspreche ich nicht einmal. Das Problem ist nicht, dass die Grünen vorangehen, das Problem besteht darin, wohin sie gehen. Sie gehen nämlich in den Abgrund, meine Damen und Herren.

(Zuruf der Abg. Brigitte Lösch GRÜNE)

Sie ruinieren die Autowirtschaft in unserem Land. Sie sind de facto die Fünfte Kolonne Trumps im Handelskrieg gegen Deutschland.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Seien Sie vorsichtig mit solchen Ausdrücken!)

Sie sägen den Ast ab, auf dem wir in Deutschland wirtschaftlich sitzen.

(Beifall des Abg. Hans Peter Stauch AfD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das sagt der Antisemit!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe jetzt mitzuteilen, dass sich die Fraktionen darauf geeinigt haben, Tagesordnungspunkt 6 abzusetzen.

Auch soll ich noch auf den Verkehrsausschuss hinweisen. Er trifft sich in zehn Minuten im Ebert-Saal.

Unten im Foyer hat der Landesverband Erwerbsobstbau seine Stände aufgebaut. Ich habe dort viele Äpfel gesehen, aber ich denke, es lohnt sich auch aus anderen Gründen, den Ständen einen Besuch abzustatten.

Wir treten jetzt in die Mittagspause ein. Um 13:45 Uhr geht es mit der Fragestunde weiter.

(Unterbrechung der Sitzung: 12:40 Uhr)

\*

(Wiederaufnahme der Sitzung: 13:47 Uhr)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Meine Damen und Herren! Danke, Herr Abg. Kenner, dass wir jetzt die Sitzung fortsetzen können.

Ich rufe **Punkt 4** der Tagesordnung auf:

**Fragestunde – Drucksache 16/5738**

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 1 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – Zukunft der freiwilligen Polizei

Bitte, Herr Abg. Berg, Sie haben das Wort.



**Abg. Lars Patrick Berg** AfD: Frau Präsidentin, werte zahlreiche Kollegen!

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ihre ganze Fraktion ist nicht da!)

Ich frage die Landesregierung:

- a) Aus welchen Gründen kommt die Landesregierung – auch im Hinblick auf den Koalitionsvertrag – dem Beschluss der CDU Baden-Württemberg vom 22. September 2018 zum Freiwilligen Polizeidienst, worin – neben der Aufstockung auf die Mannstärke von 2011 – die identische Ausrüstung von hauptamtlichen und freiwilligen Polizisten einschließlich Bewaffnung gefordert wird, nicht nach?
- b) Welche konkreten Bemühungen hat die Landesregierung angestellt, um ein Konzept zur Neuaufstellung des Freiwilligen Polizeidienstes zu erarbeiten?

Vielen Dank.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Minister Strobl.

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Besten Dank, Frau Präsidentin. – Vielen Dank für Ihre Frage, Herr Kollege Berg.

Vorab möchte ich betonen, dass für die Landesregierung in Baden-Württemberg jedwede Parteitagsbeschlüsse selbstverständlich nicht bindend sind. Freilich nimmt die Landesregierung Parteitagsbeschlüsse zur Kenntnis und bezieht sie neben anderen Aspekten in ihre Gesamtabwägungsprozesse freundlich mit ein.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Wenn es gute Beschlüsse sind!)

Zum Freiwilligen Polizeidienst: Der Freiwillige Polizeidienst ergänzt seit nunmehr 50 Jahren auf Basis des ehrenamtlichen Engagements seiner Angehörigen die sichtbare Polizeipräsenz im öffentlichen Raum, stärkt damit die öffentliche Sicherheit bzw. das Sicherheitsgefühl und ist zudem eine Brücke zwischen Zivilgesellschaft und staatlichen Institutionen.

Die Koalitionsparteien haben in ihrem Koalitionsvertrag vereinbart, im Rahmen eines Gesamtkonzepts für sichere öffentliche Räume eine neue Grundlage für den Einsatz von Polizeifreiwilligen zu schaffen. Einige, die diesen Koalitionsvertrag in diesem Punkt ausgearbeitet haben, sind ja, wie der Kollege Blenke, unter uns.

Die Entscheidung der Vorgängerregierung aus dem Jahr 2011, den Freiwilligen Polizeidienst aufzulösen, wird damit zugunsten einer Neuregelung des Freiwilligen Polizeidienstes revidiert. Wir in dieser Koalition und in der Landesregierung stehen zum Freiwilligen Polizeidienst.

(Beifall bei der CDU)

Bei der Neuausrichtung müssen wir Entwicklungen zur Kenntnis nehmen, die sich bedauerlicherweise in den letzten Jahren verstärkt haben, beispielsweise die zunehmende Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte, gegen Vollstreckungsbeamte und ihnen gleichgestellte Persönlichkeiten.

Auf diese zunehmende Gewalt müssen wir in der Aus- und Fortbildung auch bei den Polizeifreiwilligen – und vielleicht gerade und insbesondere dort – Antworten finden.

Der Einsatz von Polizeifreiwilligen wird auch künftig am bisherigen Grundsatz, wonach keine absehbar gefahrgeneigten Tätigkeiten übertragen werden dürfen, ausgerichtet sein.

Das Innenministerium prüft die Umsetzungsmöglichkeiten der im Koalitionsvertrag vorgesehenen Reform des Freiwilligen Polizeidienstes und in diesem Zusammenhang die Rahmenbedingungen und entsprechende Einsatzmöglichkeiten. Ein finalisiertes und in der Koalition abgestimmtes Gesamtkonzept liegt derzeit nicht vor. Es ist in Arbeit.

Davon unbenommen wird der Freiwillige Polizeidienst gemäß Koalitionsvereinbarung unverändert auf dem bisherigen Stand fortgeführt. Das heißt, die Polizeifreiwilligen unterstützen den Polizeivollzugsdienst mit aktuell 640 Polizeifreiwilligen – das ist der Stand vom 31. Dezember 2018 – schwerpunktmäßig bei verkehrspolizeilichen Aufgaben sowie in der Prävention. Der Freiwillige Polizeidienst ist somit unverändert einsatzfähig.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Es gibt eine Zusatzfrage. Herr Abg. Berg, bitte.

**Abg. Lars Patrick Berg** AfD: Herr Minister, vielen Dank für Ihre Ausführungen. Ich bin ganz auf Ihrer Seite bei dem, was Sie gesagt haben. Aber ich habe Sie in diesem Plenum bereits vor etwas über einem Jahr gefragt, wann das Konzept denn vorliegt. Ich habe erst vor Kurzem viele Gespräche mit Polizeifreiwilligen geführt – Männer und Frauen, die mit beiden Beinen geerdet in ihrem zivilberuflichen Umfeld verankert sind. Da haben wir doch eine Verantwortung, dass wir diesen Menschen eine klare Ansage geben, wie es mit ihrem Ehrenamt weitergeht.

Deswegen meine Frage: Wann wissen Sie, was Sie diesen Männern und Frauen dazu sagen können, wie es mit ihrem ehrenamtlichen Engagement als Polizeifreiwillige weitergeht? Ich denke, das dauert einfach zu lange.

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Nun, Herr Abg. Berg, ich verstehe die Ungeduld, will aber dazu sagen, dass es, seit diese Landesregierung im Amt ist, seit diese Koalition Verantwortung trägt, für die Polizeifreiwilligen jedenfalls klar ist, dass der Polizeifreiwilligendienst, den die Vorgängerregierung abschaffen wollte, erhalten bleibt.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Im 50. Jahr des Bestehens!)

Das ist im Übrigen, glaube ich, der entscheidende Punkt. Hier lassen wir diejenigen, die diesen Dienst Gott sei Dank ehrenamtlich leisten, nicht allein.

Es geht um die Frage, wie wir das konkret ausgestalten. Es geht nicht mehr um die Frage des Ob. Die Frage des Ob hat diese Koalition entschieden, und zwar haben wir das in eine andere Richtung entschieden als die Vorgängerregierung, die den Polizeifreiwilligendienst sozusagen beenden wollte. Der Polizeifreiwilligendienst hat Bestand, hat eine Bestandsversicherung. Das wissen auch die Polizeifreiwilligen selbst.

(Minister Thomas Strobl)

Wir sind jetzt grob in der Mitte der Legislaturperiode. Jetzt verstehen Sie das bitte nicht falsch; wir brauchen ja auch noch Arbeit für die zweite Hälfte der Legislaturperiode.

(Heiterkeit des Abg. Andreas Kenner SPD)

Ich sage Ihnen ganz offen – das habe ich Ihnen aber schon einmal als Antwort gegeben –: Wir hatten bei unserer Arbeit auch eine Prioritätensetzung. Ich musste zunächst einmal das Hauptproblem der baden-württembergischen Polizei in Angriff nehmen, nämlich, dass es in den vergangenen Jahren viel zu wenig Neueinstellungen in den Polizeivollzugsdienst gegeben hat. Mit dem größten Einstellungsprogramm, das es jemals in der Geschichte der baden-württembergischen Landespolizei gab, musste ich hier einen Schwerpunkt setzen. Da war wirklich Not an der Frau und Not am Mann.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Sie haben zu viele Baustellen von Ihrem Vorgänger übernehmen müssen!)

Es gab – Herr Abg. Blenke – eine ganze Reihe weiterer Baustellen. Wir mussten das Polizeigesetz auf einen aktuellen Stand bringen und es so ausgestalten, dass wir für die Herausforderungen, die uns der islamistische Terror bietet, und andere Entwicklungen, beispielsweise im Zusammenhang mit den neuen Medien, gewappnet sind. Ich verhehle es gar nicht; es waren auch intensive Verhandlungen, die wir innerhalb unserer Koalition führen mussten – mit sehr, sehr guten Ergebnissen.

Jetzt arbeiten wir an der Ausgestaltung des Polizeifreiwilligendienstes. Die Ehrenamtlichen, die im Polizeifreiwilligendienst tätig sind, wissen, dass diese Koalition und diese Landesregierung hinter ihnen stehen. Ich erhoffe mir und arbeite dafür, dass wir zeitnah auch die Details mitteilen können.

(Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Berg hat eine weitere Zusatzfrage.

**Abg. Lars Patrick Berg** AfD: Eine Zusatzfrage, Herr Minister: Wenn ich Sie im Juni dieses Jahres hier im Plenum noch einmal auf dieses Thema ansprechen würde, könnten Sie dann sagen, wie es konkret weitergeht?

(Zuruf des Abg. Thomas Blenke CDU)

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Das wäre schön, aber garantieren kann ich Ihnen das nicht. Ich kann Ihnen ein Bemühen zusagen, aber keinen Erfolg versprechen.

Ich möchte Ihnen auch sagen, Herr Abg. Berg: Wir sollten uns einfach auch der Mühe unterziehen, dass wir das gut machen, dass das eine gute Ausgestaltung ist, und wir müssen – das habe ich bereits in der Antwort auf Ihre ursprüngliche Frage gesagt – einfach auch neuere Entwicklungen einfließen lassen. Das Thema „Gewalt gegen Polizistinnen und Polizisten“ ist sehr, sehr ernst zu nehmen. Das ist ein Thema, das uns natürlich auch in der Ausbildung von Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten immer stärker beschäftigt.

Das muss für den Freiwilligendienst ein Momentum sein, etwa in der Frage: „Wo setzen wir die Polizeifreiwilligen ein, wo können wir das verantworten, wo können wir das zumu-

ten?“ – unter allerlei Gesichtspunkten: der Eigensicherheit, aber auch der Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger sowie anderen mehr.

Deswegen sind das auch keine ganz trivialen Überlegungen, und dann braucht das halt auch eine gewisse Zeit.

Noch einmal: Ich verstehe Ihre Ungeduld; ich kann Ihre Nachfrage nachvollziehen. Bitte verstehen Sie, dass wir noch einige Monate brauchen werden.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Binder hat das Wort für die nächste Frage.

**Abg. Sascha Binder** SPD: Herr Minister, Sie können sich vorstellen, dass Sie da von uns keinen Druck bekommen, wie es beim Polizeifreiwilligendienst weitergeht.

Sie haben einen wichtigen Punkt angesprochen, der uns gerade dazu führt, zu einer anderen Auffassung zu kommen, als Sie es im Koalitionsvertrag niedergelegt haben. Es geht um Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte. Dieser Gewalt sind ja auch die Polizeifreiwilligen ausgesetzt, auch wenn sie in nicht gefahrgeneigten Situationen eingesetzt werden. Das kann bei der Verkehrspolizei auch passieren; wir sehen das auch dort.

Ist es deshalb für Sie unabdingbar, dass Polizeifreiwillige bewaffnet werden, um den Eigenschutz sicherzustellen?

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Das, Herr Abg. Binder, ist eine der Fragen, die wir beantworten werden, wenn wir die konkrete Ausgestaltung des Polizeifreiwilligendienstes erarbeitet haben.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Die nächste Frage kommt von Herrn Abg. Blenke.

**Abg. Thomas Blenke** CDU: Herr Minister, den Polizeifreiwilligendienst gibt es jetzt schon seit weit über 50 Jahren in Baden-Württemberg. Können Sie uns aus den Erfahrungen dieser über 50 Jahre sagen, ob er sich – erstens – bewährt hat und ob es – zweitens – schon einmal Probleme dadurch gab, dass die Polizeifreiwilligen bewaffnet sind? Können Sie – drittens – sagen, ob es zu irgendwelchen Gefährdungssituationen dadurch kam, dass sie bewaffnet worden sind und dadurch missbräuchlich gehandelt wurde?

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Ihre erste Frage, Herr Abg. Blenke, kann ich mit einem uneingeschränkten Ja beantworten. Aus meiner Sicht hat sich der Polizeifreiwilligendienst in Baden-Württemberg sehr bewährt, und wir dürfen dankbar sein, dass es Menschen gibt, die sich ehrenamtlich im Polizeifreiwilligendienst für die Sicherheit in unserem Land einsetzen. Polizeifreiwillige ersetzen im Übrigen keine Polizistinnen und Polizisten,

(Abg. Thomas Blenke CDU: Richtig!)

sondern sind eine sinnvolle Ergänzung der Polizeivollzugsarbeit,

(Abg. Thomas Blenke CDU: Jawohl!)

die in diesem Land hoch professionell und mit großem Erfolg gemacht wird.

(Minister Thomas Strobl)

Wir wollen – um das hier einmal sehr klar zu sagen – Polizeifreiwillige auch nicht deswegen, um Polizistinnen und Polizisten einzusparen, sondern wir wollen mehr Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte, und wir wollen den Polizeifreiwilligendienst erhalten und aus meiner Sicht auch stärken.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Sehr richtig!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Ich sehe – –

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Es gibt noch eine zweite Frage, Frau Präsidentin, die Herr Abg. Blenke gestellt hat.

(Heiterkeit des Abg. Thomas Blenke CDU)

Das war die Frage, ob es im Zusammenhang mit der Bewaffnung Probleme oder bemerkenswerte Ereignisse gegeben hat. Ich kann sagen – – Ich übersehe das halbe Jahrhundert nicht komplett. Nicht einmal der Landespolizeipräsident – in seinem jugendlichen Alter – kann das, aber der Landespolizeipräsident ist natürlich auch über das, was vor seiner Zeit passiert ist, bestens informiert.

Nein, auch das können wir guten Gewissens beantworten: Es hat auch im Zusammenhang mit der Bewaffnung der Polizeifreiwilligen keine nennenswerten Probleme über ein gesamtes halbes Jahrhundert hinweg in Baden-Württemberg gegeben.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Danke!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Jetzt sehe ich keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 1 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 2 auf:

M ü n d l i c h e A n f r a g e d e s A b g . R e i n h o l d G a l l S P D – E v a l u a t i o n z u m M a ß n a h m e n p l a n L a n d e s s t r a ß e n

Herr Abg. Gall, Sie haben das Wort.

**Abg. Reinhold Gall SPD:** Werte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung:

- a) Welche Pläne verfolgt die Landesregierung – konkret; es geht um die Ziele – bei der Evaluation und Überarbeitung des Maßnahmenplans Landesstraßen im Jahr 2019 bezüglich Ortsumfahrungen?
- b) Wie beurteilt die Landesregierung den von der Gemeinde Eppingen und der Bürgerschaft im Stadtteil Richen seit 2015 angestrebten Neubau der Ortsumfahrung im Eppinger Stadtteil Richen vor dem Hintergrund der Evaluation zum Maßnahmenplan Landesstraßen?

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Minister Hermann.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu der Anfrage möchte ich zunächst sagen: Wir haben im Koalitionsvertrag vereinbart, dass wir für den Maßnahmenplan Landesstraßen etwa zur Mitte der Umsetzung – der Plan reicht von 2015 bis

2025 – eine Evaluation vornehmen, also überprüfen: Wie sind die ersten fünf Jahre gelaufen? Was haben wir hinbekommen? Wo sind wir in Verzug?

Das soll auch ein bisschen dazu dienen, zu schauen, ob in Einzelfällen – ich betone: in Einzelfällen – neue Erkenntnisse vorhanden sind, die man vor fünf Jahren nicht hatte, sodass man gegebenenfalls nachsteuern muss. Das ist keine grundsätzliche Neuaufstellung eines Maßnahmenplans; das will ich deutlich betonen. Es geht um die Überprüfung des Stands der Umsetzung und nicht um eine grundsätzliche Änderung.

Die Gemeinde Eppingen hat wie natürlich auch viele andere Gemeinden einen Ortsumfahrungswunsch; das verstehen wir. Es war ja auch das Problem, dass damals sehr viele Wünsche von den Gemeinden formuliert wurden, die in der Summe weit über das hinausgegangen sind, was man in diesem Zeitraum realisieren und finanzieren kann. Aus diesem Grund haben wir eine Priorisierung vorgenommen und die einzelnen Projekte bewertet. Dort, wo wir der Meinung waren, dass es auch anders geht, haben wir eine andere Lösung vorgeschlagen und haben viel Sanierungsarbeit gemacht. Dann haben wir nach einem umfassenden, transparenten und fairen Bewertungssystem Maßnahmen herausdestilliert. Damals ist eben diese Umfahrung herausgefallen, und zwar nicht deshalb, weil sie sozusagen völlig unnötig wäre, sondern weil es um eine Bewertung im Vergleich ging. Das war immer eine Vergleichsmethode. Das heißt, wenn etwas anderes wichtiger war, ist das vorgezogen worden. So ist es auch damals gewesen.

Bis jetzt gibt es noch keine neuen Sachverhalte, von denen wir sagen könnten, dass sie auf jeden Fall zwingend wären. Wir haben aber die Methode für die Überarbeitung des Maßnahmenplans auch noch nicht abschließend festgelegt. Das ist gerade noch in Arbeit. Deshalb kann man auch noch nicht genau sagen, was schließlich herauskommt, weil wir bisher noch nicht damit begonnen haben, diese Überarbeitung vorzunehmen.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Gall, Sie haben eine Zusatzfrage. – Danach Frau Abg. Gurr-Hirsch.

**Abg. Reinhold Gall SPD:** Herr Minister, Ihre Aussage, dass nicht an grundsätzliche Änderungen der damaligen Parameter gedacht ist, veranlasst mich jetzt doch zu einer Nachfrage: Welche Parameter müssten denn tatsächlich verändert sein? Welche Parameter sind Voraussetzung dafür, dass gerade diese Ortsumfahrung bei der Evaluation anders priorisiert wird?

Zweite Frage: Bis wann, denken Sie, wird diese Evaluation tatsächlich abgeschlossen sein?

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Zu Ihrer ersten Frage: Ich will jetzt einmal ein Beispiel nennen. Wir haben damals auch Sicherheitsthemen gehabt – „Passieren viele Unfälle?“ oder: „Wie hoch ist der Durchfluss bei einer Ortsumfahrung?“ „Wie viele Menschen sind betroffen?“ Wenn sich an diesen Zahlen gravierend etwas geändert hätte – in Einzelfällen wohl gemerkt; es kann nicht sein, dass es in allen Bereichen ist – – Aber angenommen, es würde sich aus anderen Gründen herausstellen, dass eine Ortsumfahrung nicht nur von 4 000, sondern von 8 000 Fahrzeugen pro Tag befahren wird, müssten wir schon über den Einzelfall nachdenken oder müssten das korrigieren. Das könnte so ein Beispiel sein.

(Minister Winfried Hermann)

Wir schauen also die Kriterien an. Wir schauen, ob von den Kriterien her alles noch so stimmig ist, wie wir es damals gesehen haben, oder ob sich, aus welchen Gründen auch immer, die Verhältnisse so geändert haben, dass wir es neu einschätzen müssen.

Aber wohlgemerkt: Wir gehen nicht alle Maßnahmen durch, die damals im Spiel waren, sondern wir gehen nur die Maßnahmen durch, die im Plan sind, schauen, wie weit die Umsetzung ist, und bei denen, wo wir – im Einzelfall – Hinweise haben, dass eine extraordinär andere Situation vorliegt, gehen wir vielleicht noch einmal heran.

Aber, wie gesagt, das Gesamtkonzept der Überarbeitung steht noch nicht; wir gehen in diesem Jahr dran, und wir haben uns vorgenommen, dass wir Ihnen das im Jahr 2020 vorstellen.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Jetzt hat Frau Abg. Gurr-Hirsch das Wort.

**Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch** CDU: Herr Minister, ich habe Ihnen in dieser Sache geschrieben. Da dieses Thema jetzt mündlich behandelt wird, habe ich zwei Fragen: Spielt es gegenüber Ihrer früheren Positionierung eine Rolle, dass der Lkw-Verkehr in den letzten Jahren zugenommen hat? – Das soll auch die Frage des Kollegen Gall noch ein bisschen hinterfüttern; denn der Verkehr hat stark zugenommen, was die Menschen im Moment als schmerzlich empfinden.

Die sanierte Straße, die 2002 gerichtet wurde, ist inzwischen wieder kaputt. Daher meine Frage: Spielt das Aufkommen an Lkws bei Ihrer Einordnung eine große Rolle, und zählen Sie auch die Autos im Vergleich zu früher und ziehen daraus möglicherweise den Schluss, dass das Verkehrsaufkommen insgesamt zugenommen hat?

Meine abschließende Frage: Haben Sie in dieser Sache – Ortsumfahrung – in den letzten Jahren Briefe des Herrn Oberbürgermeisters oder des Herrn Ortsvorstehers Giselbert Seitz bekommen?

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Der erste Punkt Ihrer Frage war: Könnte es sein, dass die Straße heute anders aussieht als damals, dass sie also sanierungsbedürftig ist? Wir reden jetzt nicht vom Sanierungsplan, sondern die Sanierungen finden laufend statt, und alle Sanierungen –

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ja! Es geht um die Ortsumfahrung!)

Also, das läuft gut, und da haben wir auch genug Geld bei der Sanierung.

Anders ist es bei den Ortsumfahrungen; das ist ja ein Teil des Maßnahmenplans. Da gilt natürlich generell: Wir können nur das machen, was wir insgesamt finanzieren können und was wir auch fachlich und personell umsetzen können. Deshalb wird man den Plan nicht beliebig ausweiten können. Wir haben uns damals große Mühe gegeben, das nicht zu knapp zu fassen, sondern eher in dem Sinn: Wenn wir es schaffen, ist es ambitioniert.

Trotzdem: Wenn wir jetzt schneller wären und Luft hätten, würden wir natürlich auch auf die Idee kommen, dass wir vielleicht für die eine oder andere Maßnahme, die wir nicht hin-

einnehmen konnten und wofür es gute Gründe gibt, sie zu berücksichtigen, nachsteuern.

Aber ich betone nochmals: Wir machen keinen neuen Maßnahmenplan. Wir haben auch in den Koalitionsverhandlungen genau darüber gesprochen; es wäre sozusagen verrückt, wenn man einen auf zehn Jahre angelegten Plan nach fünf Jahren wieder von vorn beginnen würde. Wir steuern also nach, wir überprüfen. Das ist das eigentliche Ziel.

Was die Briefe des Ortsvorstehers oder des Bürgermeisters anbelangt, kann ich das jetzt selbst nicht sagen. Wahrscheinlich habe ich sie bekommen, weil ich viele Briefe bekomme, praktisch in jeder Frage, von jedem Bürgermeister. Aber ich kann mich jetzt nicht genau erinnern.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Vielleicht können Sie mir die Antwort schreiben!)

Das können wir gern klären.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 2 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 3 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Ramazan Selcuk SPD – Umsetzung des neuen Baden-Württemberg-Tarifs (B W - T a r i f)

Herr Abg. Selcuk, Sie haben das Wort.

**Abg. Ramazan Selcuk** SPD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Werte Kolleginnen und Kollegen, ich möchte die Landesregierung zur Umsetzung des neuen BW-Tarifs fragen:

- a) Weshalb ist der neue Baden-Württemberg-Tarif nur elektronisch über die App und am Bahnhof, nicht aber an den Automaten der Verkehrsverbünde erhältlich?
- b) Weshalb sind der Geltungsbereich des Baden-Württemberg-Tarifs und der des Baden-Württemberg-Tickets nicht identisch, sodass man beispielsweise mit dem Baden-Württemberg-Ticket nach Lindau fahren kann, nicht aber mit dem Baden-Württemberg-Tarif?

(Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Für die Landesregierung erteile ich Herrn Minister Hermann das Wort.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Zunächst, Herr Abg. Selcuk: Beim Landestarif ist es nicht so, dass man diesen grundsätzlich nur mit dem Handy beziehen kann, sondern wir haben in der Stufe 1 eben neu diesen Zugang. Man muss aber sagen, dass der Ticketverkauf an Fahrkartenautomaten in der Zwischenzeit der kleinste von allen Verkaufsbereichen ist. Das hat sich in den letzten Jahren sehr verändert.

Wir hatten überlegt, mit dem Landestarif erst dann zu starten, wenn jeder Automat, ob im Bus oder an einer Haltestelle, in der Lage ist, diesen Tarif vorzuhalten. – Das ist übrigens nicht ganz einfach, weil die Software, die dazu aufgespielt werden

(Minister Winfried Herrmann)

muss, ziemlich umfangreich ist und ja auch einige Tausend Busse im Einsatz sind, bei denen dies vorgenommen werden muss. – Wir haben uns dann entschieden,

(Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

lieber schon mit dem Tarif zu beginnen, auch wenn in dieser Stufe 1 noch nicht sofort alle Bedienformen angeboten werden können.

Unser Ziel ist, in den nächsten Stufen alle Verkaufsgeräte – es sind übrigens über 10 000 – hierfür auszurüsten. Das wird dann der nächste Schritt des Baden-Württemberg-Tarifs sein.

Das ist nicht zuletzt eine Kostenfrage; es muss natürlich überall auch finanziert werden, und die Kosten werden sicherlich bei mindestens 10 Millionen € liegen; auch das muss man bei solchen Dingen bedenken.

Wenn Sie wissen möchten, wie sich die Verkaufsformen insgesamt verteilen: Man kann den BW-Tarif in der ersten Stufe dort beziehen, wo persönliche Beratung und Verkauf stattfinden; man kann ihn an Automaten der Deutschen Bahn erwerben, und man kann ihn als Handyticket oder über den heimischen PC bestellen. Elektronisch ist dieser Tarif also verfügbar, aber noch nicht über alle Automaten.

Wir haben aber vor, das Ganze bis 2031 – Entschuldigung: bis 2021; das wäre sonst etwas lang –

(Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Bei der Bahn weiß man ja nie!)

auf die Reihe zu bekommen. Wir können Ihnen auch sagen, dass dies immerhin bei den neuen Regiobussen, den sogenannten Expressbussen, heute schon möglich ist; bei diesen neuen Bussen ist dies von vornherein so vorgesehen.

Bei Ihrer zweiten Frage geht es um das BW-Ticket und den BW-Tarif. Das sind zweierlei Dinge: Das BW-Ticket war ursprünglich ein reines Ticket der Deutschen Bahn; mit dem BW-Tarif überwinden wir ja den Bahntarif und haben einen Landestarif. Beim BW-Ticket war es so, dass einige Randgebiete einbezogen waren, die jetzt beim BW-Tarif noch nicht enthalten sind.

Bei uns gibt es im Prinzip nur zwei Strecken, die baden-württembergisches Gebiet kurz verlassen, um dann wieder nach Baden-Württemberg zu kommen; es geht dabei um zwei Randgebiete, eines in Hessen und eines in Bayern. Dort gilt auch der BW-Tarif. In weiteren Bereichen, in denen das BW-Ticket zurzeit hinreichend ist, gilt dieser noch nicht, aber Ziel ist, auch das noch mit aufzunehmen.

Allerdings ist das nicht so einfach; das bedeutet nämlich, dass wir mit den jeweiligen Ländern und ihren Nahverkehrsgesellschaften verhandeln müssen. Man muss dafür ja auch etwas zahlen. Der BW-Tarif ist nämlich – das will ich durchaus betonen – ein Stück weit ein Geschenk: Über den BW-Tarif bekommt man neben seinem Bahnticket – das bereits um 25 % billiger wird – zusätzlich für den Stadtverkehr, von dem aus man startet, und für den Stadtverkehr des Zielorts ein kostenloses Ticket. So etwas fällt natürlich nicht vom Himmel; dem Land entstehen hierfür Kosten. Wenn dies auch für Orte in Bayern oder Hessen gelten soll, müssen auch diese Länder ei-

nen entsprechenden Anteil bezahlen; deswegen ist dies auch nicht so ohne Weiteres möglich.

Aber klar ist: In der zweiten Stufe gehen wir all diese Probleme an. Ich betone: Es war uns wichtiger, überhaupt einmal einzusteigen, auch wenn das Verfahren noch nicht überall ganz perfekt läuft, als noch einmal zwei Jahre ins Land gehen zu lassen, bis das Ganze kommt.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Ich sehe keine weiteren – – Frau Abg. Zimmer.

**Abg. Elke Zimmer GRÜNE:** Herr Minister, mich würde bei diesem Thema jetzt noch eines interessieren: Der BW-Tarif ist seit dem 9. Dezember am Start. Zweieinhalb Monate liegen in etwa hinter uns. Es gibt wahrscheinlich jetzt noch keine repräsentativen Zahlen. Aber haben Sie dennoch eine erste Einschätzung, wie der Tarif tatsächlich angenommen wird?

**Minister für Verkehr Winfried Herrmann:** Wir haben natürlich eine positive allgemeine Rückmeldung, dass es eine tolle Sache ist. Wir werden bundesweit für diese Geschichte gelobt. Ich kann Ihnen jetzt jedoch keine Statistik liefern. Das wäre auch ein bisschen zu früh. Aber ich verspreche Ihnen, dass wir sie, wenn sie gut ist, auch rechtzeitig zelebrieren werden.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Jetzt sehe ich keine weiteren Wortmeldungen zu dieser Frage. – Vielen Dank. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 3 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 4 auf:

Mündliche Anfrage der Abg. Dr. Boris Weirauch und Sabine Wölfe SPD – Registrierung einer Anschrift von Personen, die sich in Einrichtungen zum Schutz vor häuslicher Gewalt aufhalten

Bitte, Frau Abg. Wölfe.

**Abg. Sabine Wölfe SPD:** Ich habe zwei Fragen:

- Mit welcher Begründung hält die Landesregierung eine Registrierung nur eines Teils der Anschrift oder einer von der Wohnung abweichenden Anschrift im Melderegister, insbesondere im Fall von Personen, die sich in Einrichtungen zum Schutz vor häuslicher Gewalt aufhalten, für unvereinbar mit § 2 des Bundesmeldegesetzes (BMG)?
- Wie gewährleistet sie trotz dieser Rechtsauffassung weiterhin den Schutz von Personen, die sich in Einrichtungen zum Schutz vor häuslicher Gewalt aufhalten?

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Minister Strobl.

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Frau Präsidentin! Frau Abg. Wölfe, Ihre beiden Fragen beantworte ich wie folgt:

Die Melderegister haben gemäß § 2 Absatz 1 des Bundesmeldegesetzes den Zweck, die Einwohner zu registrieren, um deren Identität und deren Wohnungen feststellen und nachweisen zu können. Für die Erfassung der Wohnungen sind gebäu-

(Minister Thomas Strobl)

degenaue Adressangaben erforderlich. Wird lediglich ein Teil der Anschrift oder eine von der Wohnung abweichende Anschrift im Melderegister eingetragen, wird der Zweck der Melderegister nicht erfüllt. Ausnahmen hiervon sieht das Bundesmeldegesetz nicht vor.

Zu Ihrer zweiten Frage möchte ich Ihnen Folgendes antworten: Das Meldewesen verfügt über abgestufte Mechanismen, die den Erfordernissen besonders schutzbedürftiger Personen Rechnung tragen.

Im Einzelnen sieht das Bundesmeldegesetz folgende Regelungen vor:

Grundsätzlich hat sich gemäß § 17 Absatz 1 BMG jede Person, die eine Wohnung bezieht, bei der Meldebehörde anzumelden. Für betroffene Personen in Schutzeinrichtungen gibt es eine Regelung in § 27 Absatz 2 Satz 1 BMG, wonach es keiner Anmeldung bedarf, wenn eine Person eine Wohnung für nicht länger als sechs Monate bezieht und bereits für eine andere Wohnung gemeldet ist. Kommt diese Ausnahme zur Anwendung, besteht in diesem Zeitraum aus melderechtlicher Sicht die angestrebte Anonymität für den Aufenthalt in der Schutzeinrichtung.

Wird die Wohnung in der Schutzeinrichtung angemeldet, besteht die Möglichkeit, eine Auskunftssperre wegen der Gefahr für Leben, Gesundheit, persönliche Freiheit oder ähnlich schutzwürdige Interessen gemäß § 51 BMG zu beantragen.

Eine Auskunftssperre kann auch von Amts wegen eingetragen werden. Die Sperre gilt unmittelbar für Melderegisterauskünfte an Private sowie öffentliche Stellen von Staaten, die nicht der EU oder dem Europäischen Wirtschaftsraum angehören. Auskünfte sind dann unzulässig, es sei denn, dass nach Anhörung der betroffenen Person eine Gefährdung ausgeschlossen ist – § 51 Absatz 2 BMG.

Einer Datenübermittlung an öffentliche Stellen in Deutschland und Staaten der EU oder des Europäischen Wirtschaftsraums steht eine Auskunftssperre grundsätzlich nicht entgegen. Eine Verarbeitung und Nutzung der Daten seitens des Empfängers ist jedoch nur zulässig, wenn schutzwürdige Interessen der betroffenen Person nicht beeinträchtigt werden – § 41 Satz 2 BMG.

Gemäß § 52 Absatz 1 Nummer 4 BMG soll ein bedingter Sperrvermerk von der Meldebehörde eingerichtet werden, um den speziellen Schutzinteressen von Menschen, die in Einrichtungen zum Schutz vor häuslicher Gewalt leben, Wirkung zu verschaffen. In diesem Fall wird eine Auskunft nur erteilt, wenn eine Beeinträchtigung schutzwürdiger Interessen der betroffenen Person ausgeschlossen werden kann.

Schließlich werden bei Auskunftssperren, die durch Sicherheitsbehörden für betroffene Personen eingerichtet werden, in allen Fällen eines Ersuchens über eine Melderegisterauskunft sowohl die betroffene Person als auch die veranlassende Sicherheitsbehörde unterrichtet – § 51 Absatz 3 BMG. Eine Auskunft wird nur erteilt, sofern nach Anhörung der betroffenen Person oder, falls diese nicht erreichbar ist, der veranlassenden Sicherheitsbehörde eine Gefahr ausgeschlossen werden kann – § 51 Absatz 2 BMG.

Für die unbefugte und rechtswidrige Erteilung von melderechtlichen Auskünften durch Behördenmitarbeiter oder bei

Verstößen gegen das Meldegeheimnis gibt es je nach konkretem Einzelfall strafrechtliche, ordnungswidrigkeitenrechtliche und dienstrechtliche Sanktionen.

Die Daten sind möglicherweise auch bei anderen öffentlichen Stellen wie z. B. dem Finanzamt, dem Jugendamt und bei Gerichten gespeichert, die von Dritten ausgeforscht werden könnten. Es besteht gegebenenfalls die Möglichkeit, die Sperrung von Daten auch in anderen öffentlichen Registern wie z. B. dem Ausländerzentralregister oder dem Zentralen Fahrzeugregister zu veranlassen.

Zudem sollte Sensibilität im Umgang mit der Offenbarung persönlicher Informationen, beispielsweise von Abbildungen mit Personenbezug, also Abbildungen vor Immobilien, Abbildungen vor Kraftfahrzeugen, in sozialen Medien, bei Verkaufsanzeigen und dergleichen, geübt werden.

Das, verehrte Frau Abgeordnete, wäre die Beantwortung der zweiten Frage.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Es gibt eine Zusatzfrage, und zwar von Herrn Abg. Dr. Weirauch.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Vielen Dank, Herr Minister, für die umfangliche Erläuterung der entsprechenden Vorschriften. – Es geht an diesem Punkt um eine ernste Fragestellung. Daher habe ich zwei Nachfragen.

Die erste ist: Halten Sie den Turnus bzw. die Frist von sechs Monaten, in der man von der Anmeldung der Wohnung im Frauenhaus befreit wird, für angemessen und auch für erforderlich, oder würden Sie auch dafür plädieren, dass man diese Frist weiter gehend fasst? Das ist die erste Frage.

Sie haben von den Auskunftssperren gesprochen. Uns wurde auch von Frauenhäusern immer wieder mitgeteilt, dass diese Auskunftssperre zwar festgesetzt wird, dass die Adressen aber dennoch in Umlauf geraten, was natürlich eine besondere Gefährdung der Menschen, die in Frauenhäusern beheimatet sind, bedeutet. Jetzt die zweite Frage: Sind Ihnen Fälle bekannt, in denen trotz Auskunftssperre die Adressen von Frauenhäusern in behördlichen Unterlagen weitergegeben worden sind, mit den strafrechtlichen oder ordnungsrechtlichen Konsequenzen, die Sie gerade hier geschildert haben?

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Die Frage 2 müssen wir Ihnen, Herr Abgeordneter, schriftlich beantworten. Das müssen wir recherchieren.

Die Frage 1 habe ich bereits beantwortet. Ich wiederhole es aber gern noch einmal: Nach diesen sechs Monaten erfolgt normalerweise eine Anmeldung. Wenn eine solche Wohnung in einer Schutzeinrichtung angemeldet wird, besteht allerdings bei Gefahren für Leben, Gesundheit, persönliche Freiheit und dergleichen schutzwürdige Interessen die Möglichkeit, eine Auskunftssperre gemäß § 51 BMG zu beantragen.

Das heißt, es gibt in solchen Fällen dann die Möglichkeit, sich zwar in der Schutzeinrichtung anzumelden, aber eine entsprechende Auskunftssperre zu beantragen. Insofern sehe ich an und für sich den Schutzmechanismus, um den es Ihnen geht, als gegeben an.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Es gibt noch eine Zusatzfrage. – Bitte, Herr Abg. Dr. Weirauch.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Ich habe zugehört, was Sie gesagt haben. Ich habe es auch kognitiv erfasst. Meine Frage war aber eine andere.

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Dann haben Sie einen Hörschein über das Meldegesetz.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Meine Frage war: Diese Ausnahme von der Meldepflicht, die Sie gerade beschrieben haben, bezieht sich auf einen Zeitraum von sechs Monaten. In dieser Zeit wird quasi davon abgesehen, dass ich mich mit dieser Wohnung anmelden muss.

Halten Sie die sechs Monate für ausreichend, oder würden Sie als Innenminister dieses Landes, auch wenn Sie hier jetzt nicht an vorderster Front stehen, weil es eine Bundesgesetzgebung ist, dafür plädieren, diese Sechsmonatsfrist mit den Fraktionen, die ich gerade in Bezug auf die Auskunftssperre genannt habe und zu denen Sie mir im Nachhinein noch eine Antwort schriftlich geben werden, auf beispielsweise ein Jahr zu erweitern? Das war meine Frage.

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Auf den ersten Blick halte ich die sechs Monate deswegen für ausreichend, weil es ja danach die Möglichkeit gibt, eine Auskunftssperre zu beantragen, und somit das schutzwürdige Gut auf diese Art und Weise geschützt wird.

Herr Abgeordneter, wir sind ja immer in dem Bereich der Abwägung. Auf der einen Seite ist das Melderegister kein Selbstzweck, sondern hat durchaus eine Sinnhaftigkeit, weil wir schon wissen wollen, wer sich wo bei uns im Land aufhält. Auf der anderen Seite gibt es natürlich schützenswerte Interessen, warum Adressdaten bei Gefahren für bestimmte Rechtsgüter von einzelnen Personen nicht weitergegeben werden dürfen.

Auf den ersten Blick jedenfalls scheint es mir so zu sein, dass durch die Möglichkeit der Beantragung einer Auskunftssperre diese Schutzgüter ausreichend im Blick sind. Ich möchte Ihnen aber zusagen, dass wir uns das vor dem Hintergrund der Beantwortung Ihrer anderen Frage auch gern noch einmal prüfend anschauen.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen dazu. Damit ist die Beantwortung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 4 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 5 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Harald Pfeiffer AfD – Attraktivität von Pkw-Mitfahrgelegenheiten für Berufspendler

Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

**Abg. Harald Pfeiffer** AfD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Minister, das Wort „Alternative Verkehrskonzepte“ tragen Sie ja wie eine Monstranz vor sich her. Sie bewerben Mitfahrgelegenheiten, schaffen Zustiegmöglichkeiten, promoten Park-and-ride-Parkplätze, immer mit dem Ziel, den individuellen Straßenverkehr zu verringern.

(Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Was ist jetzt die Frage?)

Ziel hierbei ist die Luftreinheit und eine Entlastung der Innenstädte.

Ich frage deshalb:

- Was tut die Landesregierung, um das Angebot von Park-and-ride- und Mitfahrerparkplätzen im Landkreis Böblingen zu verbessern?
- Plant die Landesregierung, Fahrgemeinschaften von Fahrverboten, beispielsweise in Stuttgart, auszunehmen?

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Minister Hermann.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Meine Monstranz hat heute keinen Platz. Deswegen trete ich ohne Monstranz auf.

Herr Abg. Pfeiffer, für die Parkplätze sind prioritär erst einmal die Kommunen, die kommunale Ebene, zuständig. Außerdem haben wir vor etwa drei Jahren ein zusätzliches Gesetz verabschiedet, wodurch der Verband Region Stuttgart in besonderer Weise Kompetenz hat, Park-and-ride-Plätze in der Region Stuttgart zu bauen. Dies ist also nicht die erste Aufgabe der Landesregierung, auch wenn Sie das unterstellen.

Trotzdem tut die Landesregierung etwas. Wir fördern nämlich solche Park-and-ride-Plätze, und zwar mit bis zu 50 %, höchstens 4 500 € je Stellplatz in einem Parkhaus und maximal 1 500 € je Stellplatz bei einem offenen Parkplatz. Die Finanzierungsbeiträge des Verbands Region Stuttgart werden auf diese Förderung nicht mehr angerechnet, sodass man zusätzlich vom Verband Region Stuttgart noch etwas bekommen kann.

Ich betone: Es ist auch Aufgabe der Kommunen, in der Region dafür zu sorgen, dass Park-and-ride-Plätze überhaupt entstehen. Das Land hat ja keine Flächen, sondern die Kommunen haben die Flächen. Die Kommunen müssen auch etwas dafür tun, dass Umsteigemöglichkeiten geschaffen werden.

Außerdem haben wir im Rahmen der Digitalisierungsoffensive vor, unsere Park-and-ride-Plätze besser zu erfassen und ein dynamisches Stellplatzinformationssystem aufzubauen, sodass einem über eine App, die über „VerkehrsInfo BW“ – eine App aus meinem Haus – laufen wird, geholfen wird. Das heißt, man wird dabei über eine App informiert, wo welche Parkplätze in welcher Zahl noch zu haben sind. Das wird sicherlich eine Verbesserung der Informationsmöglichkeit sein.

Sie sehen: Wir tun auch etwas, sofern wir dort Kompetenzen haben. Wo wir diese nicht haben, aber dennoch helfen können, tun wir ebenfalls etwas.

Zu den besonderen Stellplätzen in Ihrer Region, im Landkreis Böblingen: Dazu zählen, wenn es um die Einführung dieses dynamischen Informationssystems geht, Herrenberg als ein möglicher Platz, der mit dabei sein könnte, sowie benachbart zum Landkreis Böblingen Ergenzingen, ein Ort, der auch mit einbezogen werden soll. Das Ganze soll noch in diesem Jahr realisiert werden.

Mit dieser dynamischen Stellplatzanzeige wollen wir nicht nur die freien Plätze erfassen; vielmehr wollen wir auch er-

(Minister Winfried Hermann)

fassen, wie viel und wie oft geparkt wird, damit wir auch da gemeinsam mit den Kommunen eventuell nachsteuern können.

Die zweite Frage, die Sie gestellt haben: Was tut die Landesregierung bei Fahrgemeinschaften? Gibt es da eine Ausnahmeregelung? Nein, diese Ausnahmeregelung gibt es nicht. Denn auch ein Auto, das nicht die entsprechende Schadstoffreinigung hat bzw. nicht sauber ist und von Fahrverboten betroffen ist, wird nicht dadurch sauberer, dass mehrere Leute darin sitzen. Ich gehe einmal prinzipiell davon aus: Wenn sich mehrere Leute zusammentun, fahren die nicht mit dem ältesten Auto, sondern mit dem Auto, das eben eine Fahrerlaubnis hat.

(Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Im Großraum Stuttgart fahren nicht alle Menschen Autos, die zehn oder 15 Jahre alt sind, sondern viele Fahrzeuge sind sehr viel moderner. Wir haben ja auch beobachtet, dass die Flotte in den letzten zwei Jahren erheblich modernisiert worden ist, dass viele Fahrzeuge mit der Euronorm 4 verkauft und neuere Fahrzeuge angeschafft worden sind. Die können dann für eine Fahrgemeinschaft genutzt werden. Darüber freuen wir uns.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Herr Abg. Pfeiffer, Sie haben eine Zusatzfrage.

**Abg. Harald Pfeiffer** AfD: Herr Minister, Sie bewerben ja auf Ihrer eigenen Homepage auch Mitfahrerparkplätze und Mitfahrgelegenheiten. Und jetzt beschneiden Sie das Ganze wiederum, indem Sie keine Ausnahme vom Fahrverbot vorsehen. Ist das nicht inkonsequent?

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Man muss in der Politik immer mehrere Ziele gleichzeitig im Auge haben und manchmal ausbalancieren.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Die nächste Frage kommt von Herrn Abg. Dürr.

**Abg. Klaus Dürr** AfD: Sehr geehrter Herr Minister, es freut mich, dass Sie Ihre Stimme haben und hier nun doch reden. – Herr Minister, ein Ticket für den öffentlichen Nahverkehr in München kostet 6,50 €, und damit kommen Sie ziemlich weit. Wenn Sie in Stuttgart fahren wollen, ist das äußerst teuer.

Können Sie sich nicht vorstellen, dass genau an den Park-and-ride-Plätzen, die Sie genannt haben – – Da war ich jahrelang unterwegs, von Herrenberg über Nufringen, Gärtringen und Ehningen. Die sind morgens gnadenlos voll; da bekommen Sie keinen Platz. Und als einzige Maßnahme wurden dann noch Gebühren in Höhe von 2 € erhoben.

Ich stelle mir das anders vor. Können Sie sich nicht vorstellen, dass wir einmal zu Preisen kommen, wie sie in München – das ist so eine „Kleinstadt“ in Bayern – bestehen? So weit könnte man ja in Stuttgart auch einmal kommen. Vielleicht könnte man den Leuten, die dort dann ein Parkticket für 2 € kaufen, auch noch einen Rabatt geben.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Herr Abg. Dürr, ich kann mir das nicht nur vorstellen, sondern wir machen das auch.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Das werden wir sehen!)

Nur, Sie haben es nicht zur Kenntnis genommen.

(Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Wir haben im letzten Jahr mit der Stadt Stuttgart, mit den Landkreisen in der Region und mit dem Verband Region Stuttgart vereinbart, eine umfassende Tarifreform zu machen. Die Preise, die Sie genau auf dieser Strecke heute im VVS zahlen, werden ab April Geschichte sein. Wir werden aus 52 verschiedenen Sektoren und Räumen und unterschiedlichen Tarifen fünf Ringe machen. Das ist die größte Tarifreform, die jemals stattgefunden hat. Wir werden zugleich in allen Destinationen die Preise reduzieren. Es wird dazu kommen, dass Einzelne sogar nur noch die Hälfte zahlen. Im Schnitt werden es mindestens 25 % weniger sein. Wir machen das Fahren mit dem öffentlichen Nahverkehr in der Region also deutlich günstiger. Dazu haben wir viel gesagt, dafür haben wir auch viel getan.

Ich wundere mich: Heute Morgen fand eine Debatte statt, auf die Sie ja angespielt haben. Da haben gleich mehrere Redner darauf hingewiesen, dass wir günstigere Tarife im VVS haben, dass wir einen BW-Tarif haben. Ich würde Sie einmal bitten, die Stöpsel aus den Ohren zu nehmen und zur Kenntnis zu nehmen, was wir da machen.

Vielen Dank.

(Vereinzelte Beifall bei der CDU – Abg. Klaus Dürr AfD: Herr Minister, Sie haben nichts zu den 6,50 € gesagt!)

**Präsidentin Muhterem Aras:** Moment!

(Abg. Klaus Dürr AfD: „Stöpsel aus den Ohren“, das geht ja wohl nicht!)

Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 5 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 6 auf:

M ü n d l i c h e A n f r a g e d e s A b g . R a i n e r H i n d e r e r S P D – L a n d e s a r b e i t s g e m e i n s c h a f t I m p f e n

Herr Abg. Hinderer, Sie haben das Wort.

**Abg. Rainer Hinderer** SPD: Frau Präsidentin! Ich habe zwei Fragen zur Landesarbeitsgemeinschaft Impfen:

- Wann wird die am 20. April 2018 von Minister Lucha ins Leben gerufene Landesarbeitsgemeinschaft Impfen erstmals zusammentreten, um, wie damals vom Minister angekündigt, „die Schlagkraft der vielen Aktivitäten zur Steigerung der Impfabzeptanz“ zu erhöhen?
- Sollte es noch zur Konstituierung kommen: Was sind die ersten konkreten Ziele der Landesregierung innerhalb der Landesarbeitsgemeinschaft Impfen?

**Präsidentin Muhterem Aras:** Für die Landesregierung erteile ich Herrn Minister Lucha das Wort.



**Minister für Soziales und Integration Manfred Lucha:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Kollege Hinderer, ich beantworte Ihre Fragen wie folgt:

Der Termin für die Auftaktsitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Impfen steht fest. Sie wird am 28. März 2019 stattfinden. Eingeladen ist die gesamte Bandbreite der Akteure, die an der Beratung zu Impfungen und vor allem an deren Umsetzung beteiligt sind: verschiedene Facharztverbände, auch – Herr Hinderer, das ist Ihnen immer sehr wichtig gewesen – die Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte, Ärzte aus Baden-Württemberg, die Mitglied der STIKO, also der Ständigen Impfkommission, sind, die Landesärztekammer, die Kassenärztliche Vereinigung, gesetzliche und private Krankenkassen, Landesgesundheitsamt und Vertreter von Gesundheitsämtern.

In Rücksprache mit Staatssekretärin Mielich haben wir die Teilnehmerliste noch um wichtige Multiplikatoren ergänzt, z. B. den Hebammenlandesverband, die Landesapothekerkammer, den Landesapothekerverband, den Landesfamilienrat – das ist in der Strategie sehr wichtig, Herr Kollege Schoch – und die organisierten Patientenvertreter.

Ziel der Landesarbeitsgemeinschaft sind die Entwicklung einer Impfstrategie für das Land auf Basis des Nationalen Impfplans sowie eine Steigerung der Akzeptanz der Impfeempfehlungen der Ständigen Impfkommission.

Herr Hinderer, es war Ihr Antrag aus dem letzten Jahr, anhand dessen wir aufzeigen mussten, dass wir in Regionen Baden-Württembergs, auch in meiner Heimatregion, noch nicht bei den vorgeschriebenen Quoten angelangt sind. Sie brauchen heute nur in den Ticker zu schauen: Die Universität Hohenheim fordert dazu auf, verstärkt gegen die von Zecken übertragene FSME zu impfen, weil wir in Baden-Württemberg über die Risikogebiete hinaus eine signifikante Zahl von Erkrankungen zu verzeichnen haben, die häufig tödlich verlaufen.

Wir werden bei der Auftaktsitzung noch einmal die Ziele der Europäischen Region der WHO hervorheben, Masern und Röteln zu eliminieren und die Impfquote für die zweite Impfung gegen Masern, Mumps und Röteln zu erhöhen. Hierauf werden wir unser Augenmerk verstärkt richten.

Darüber hinaus haben wir zur Intensivierung der Aktivitäten der neuen Landesarbeitsgemeinschaft Impfen bereits eine Geschäftsstelle am Landesgesundheitsamt eingerichtet. Die Vorstellungsgespräche zur Besetzung dieser Stelle sind zwischenzeitlich abgeschlossen. Sie wird demnächst ihre Arbeit aufnehmen können.

Ganz unabhängig von der Etablierung der Landesarbeitsgemeinschaft haben wir aber dieses Thema auf der Agenda unseres Hauses noch einmal herausragend platziert. Ich bedanke mich bei den Koalitionsfraktionen, dem Finanzministerium und den anderen Ressorts, dass wir für den Zeitraum von 2019 bis 2023 Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 25,2 Millionen € in den Staatshaushaltsplan einstellen konnten, damit wir uns im Sinne der Impfstoffversorgung der Bevölkerung bei einer zukünftigen Influenza-Pandemie an einem Ausschreibungsverfahren auf europäischer Ebene beteiligen können. Vor 14 Tagen – bzw. Stichtag war gestern – ist es uns gelungen, vom Seqirus-Impfstoff, vom hochwertigen

Impfstoff, den wir vor allem auch bei Kindern und Schwangeren verwenden können, noch einmal 309 000 Dosen, die extra zur Verfügung standen, zu erwerben. Sie alle haben ja noch die letzte Pandemie im Kopf. Sie sehen, dass wir tätig sind, um gewappnet zu sein.

Ich empfehle übrigens derzeit: Schauen Sie nach Kroatien. Kroatien erlebt gerade eine Pandemie in einem noch nie gekannten Ausmaß.

Ich bin schon etwas stolz – das geht auch auf meine Aktivität aufgrund der Erfahrungen aus der letzten Saison zurück –, dass die Kassen sich bereit erklärt hatten, in dieser Saison die Vierfachimpfstoffe anzubieten. Wir haben hierzu eine Kampagne durchgeführt. Am Schluss hatten wir tatsächlich Engpässe bei den Impfdosen, aber wir haben die nötigen Impfstoffe überall zusammengeholt.

Ich empfehle, auch jetzt noch zu impfen, meine Damen und Herren. Sie können jetzt immer noch impfen; es hilft.

Nach den Zahlen, die uns bis jetzt vorliegen, hat sich die Kampagne tatsächlich ausgezahlt. Die Zahl der bis jetzt gemeldeten Fälle von Influenza ist so niedrig wie schon lange nicht mehr. Sie sehen, durch diese Aktivitäten – Ich selbst bin als Minister ein absoluter Verfechter eines umfassenden Impfschutzes. Daran führt überhaupt kein Weg vorbei; dazu gibt es auch keine Alternative.

Auch in diesem Jahr werde ich wieder alle möglichen Aktivitäten im Sinne des Impfschutzes unterstützen. Die nächste wichtige Aktivität steht an: Vom 24. bis zum 30. April findet die Europäische Impfwoche statt. Am 26. Februar werden wir für alle Gesundheitsämter eine Informationsveranstaltung hierzu durchführen. Auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte ich: Beteiligen Sie sich mit Ihren Möglichkeiten an der Europäischen Impfwoche.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 6 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 7 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – Baumaßnahme „Kreuzbachbrücke“ Iptingen und Möglichkeit einer Geschwindigkeitsreduzierung von Nußdorf kommend

Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

**Abg. Dr. Erik Schweickert** FDP/DVP: Frau Präsidentin, vielen Dank. – Ich frage die Landesregierung:

- a) Wann wird die Baumaßnahme zur Errichtung eines neuen Brückenbauwerks an der „Kreuzbachbrücke“ in Iptingen fertiggestellt sein?
- b) Inwieweit ist der Landesregierung bekannt, dass es ein Angebot zur Kostenübernahme seitens der Gemeinde Wiernsheim gibt, eine Maßnahme zur Geschwindigkeitsreduzierung am Ortseingang von Iptingen an der L 1135 aus Richtung Nußdorf kommend einzurichten?

**Präsidentin Muhterem Aras:** Vielen Dank. – Für die Landesregierung erteile ich Herrn Minister Hermann das Wort.

**Minister für Verkehr Winfried Hermann:** Vielen Dank. – Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich beantworte die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Maßnahme an der Kreuzbachbrücke wird voraussichtlich Ende Juni/Anfang Juli 2019 abgeschlossen sein. Es kann allerdings zu Verzögerungen kommen, wenn ein Weiterbau witterungsbedingt nicht möglich ist. Solche Fälle gibt es immer. Aber unsere Planung habe ich Ihnen vorgetragen.

Zum zweiten Teil, nämlich der Frage, ob uns ein Angebot zur Kostenübernahme für die Maßnahme am Ortseingang von Iptingen bekannt ist: Nein, ein Angebot liegt nicht vor. Bisher war es ja so, dass diese Querungshilfe, die die Gemeinde wollte, an einer Stelle beabsichtigt war, wo nach unserer Fachkenntnis eine Umsetzung räumlich nicht machbar ist. Wenn die Gemeinde eine andere Stelle für eine Querungshilfe findet, die rechtskonform und sicher realisiert werden kann, dann kann sie sich mit dem zuständigen Referat im Regierungspräsidium zusammensetzen und eine Lösung finden. Dann kann man auch über die Frage einer verkehrsbeschränkenden Maßnahme – also etwa Tempobeschränkung – reden. Das ist natürlich davon abhängig, ob die Maßnahme überhaupt zustande kommt. Denn eine Tempobeschränkung gibt es nicht pauschal, sondern das muss auch mit einer Maßnahme verbunden sein, damit es tatsächlich der Sicherheit am Ort dient.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Gibt es Zusatzfragen? – Dem ist nicht so. Vielen Dank.

Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 7 beendet und Punkt 4 der Tagesordnung insgesamt abgeschlossen.

Meine Damen und Herren, ich rufe noch einmal **Punkt 1** der Tagesordnung auf:

**Antrag der Fraktion der AfD und Stellungnahme des Ministeriums für Verkehr – Grenzwerte der 39. Bundes-Immissionsschutzverordnung und der Technischen Regeln für Gefahrstoffe TRGS 900 für Luftschadstoffe – Drucksache 16/2857**

Dazu habe ich noch das Ergebnis der namentlichen Abstimmung von heute Vormittag bekannt zu geben:

Beteiligt haben sich 133 Abgeordnete.

*Mit Ja haben 19 Abgeordnete gestimmt,  
mit Nein haben 114 Abgeordnete gestimmt;  
es gab keine Enthaltungen.*

Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der AfD, Drucksache 16/5773, abgelehnt und Punkt 1 der Tagesordnung insgesamt beendet.

\*

Mit **J a** haben gestimmt:

AfD: Dr. Rainer Balzer, Anton Baron, Dr. Christina Baum, Lars Patrick Berg, Klaus Dürr, Bernd Gögel, Dr. Bernd Grimmer, Stefan Herre, Harald Pfeiffer, Dr. Rainer Podeswa, Stefan Räßle, Daniel Rottmann, Emil Sänze, Hans Peter Stauch, Udo Stein, Klaus-Günther Voigtmann, Carola Wolle.

Fraktionslos: Dr. Heinrich Fiechtner, Dr. Wolfgang Gedeon.

Mit **N e i n** haben gestimmt:

GRÜNE: Muhterem Aras, Theresia Bauer, Susanne Bay, Beate Böhlen, Andrea Bogner-Unden, Sandra Boser, Martina Braun, Nese Erikli, Jürgen Filius, Josef Frey, Martin Grath, Petra Häffner, Martin Hahn, Wilhelm Halder, Thomas Hentschel, Winfried Hermann, Hermann Katzenstein, Manfred Kern, Petra Krebs, Winfried Kretschmann, Daniel Andreas Lede Abal, Dr. Ute Leidig, Andrea Lindlohr, Brigitte Lösch, Manfred Lucha, Alexander Maier, Thomas Marwein, Bärbli Mielich, Reinhold Pix, Thomas Poreski, Daniel Renkonen, Barbara Saebel, Alexander Salomon, Andrea Schwarz, Andreas Schwarz, Hans-Ulrich Sckerl, Stefanie Seemann, Edith Sitzmann, Franz Untersteller, Thekla Walker, Jürgen Walter, Dorothea Wehinger, Elke Zimmer.

CDU: Norbert Beck, Thomas Blenke, Klaus Burger, Andreas Deuschle, Thomas Dörflinger, Konrad Epple, Arnulf Freiherr von Eyb, Sylvia Felder, Marion Gentges, Fabian Gramling, Friedlinde Gurr-Hirsch, Manuel Hagel, Sabine Hartmann-Müller, Raimund Haser, Peter Hauk, Ulli Hockenberger, Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Isabell Huber, Karl Klein, Wilfried Klenk, Joachim Köbler, Sabine Kurtz, Siegfried Lorek, Winfried Mack, Claudia Martin, Paul Nemeth, Christine Neumann-Martin, Claus Paal, Julia Philippi, Dr. Patrick Rapp, Nicole Razavi, Dr. Wolfgang Reinhart, Karl-Wilhelm Röhm, Karl Rombach, Volker Schebesta, Dr. Albrecht Schütte, August Schuler, Willi Stächele, Stefan Teufel, Tobias Wald, Guido Wolf, Karl Zimmermann.

SPD: Sascha Binder, Daniel Born, Nicolas Fink, Dr. Stefan Fulst-Blei, Reinhold Gall, Gernot Gruber, Rainer Hinderer, Peter Hofelich, Andreas Kenner, Gerhard Kleinböck, Georg Nelius, Martin Rivoir, Gabi Rolland, Ramazan Selcuk, Rainer Stickelberger, Andreas Stoch, Jonas Weber, Sabine Wölflle.

FDP/DVP: Stephen Brauer, Andreas Glück, Dr. Ulrich Goll, Jochen Haubmann, Klaus Hoher, Daniel Karrais, Jürgen Keck, Gabriele Reich-Gutjahr, Dr. Hans-Ulrich Rülke, Dr. Erik Schweickert, Nico Weinmann.

\*

Ich rufe nun **Punkt 3** der Tagesordnung auf:

**Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Umsetzung der Polizeistruktur 2020 (Polizeistrukturgesetz 2020 – PolSG2020) – Drucksache 16/5603**

Zur Begründung erteile ich Herrn Minister Strobl das Wort.

(Zuruf: Er kommt gleich!)

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Ich bitte um Entschuldigung.

**Präsidentin Muhterem Aras:** Alles gut.

**Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl:** Es gibt immer wieder aktuelle Dienstgeschäfte im Innenministerium, die meine plötzliche Aufmerksamkeit erfordern, wobei es selbstverständlich nichts Wichtigeres als die Sitzung der ersten Gewalt gibt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Baden-Württemberg gehört seit Jahren zu den sichersten Ländern der Republik. Das ist uns etwas wert, und das sollte uns auch in Zukunft etwas wert sein.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

(Minister Thomas Strobl)

Damit das bleibt, brauchen wir ausreichend gut ausgebildete Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte, eine gute Ausstattung, gute Gesetze und nicht zuletzt effiziente und zukunftsfähige Strukturen, schlagkräftige Ermittlungseinheiten und eine Polizei, die vor Ort bei den Menschen präsent ist. Die Bürgerinnen und Bürger haben Anspruch auf eine orts- und bürgernahe Polizei.

(Abg. Thomas Blenke CDU: So ist es!)

Mit diesem Ansatz haben wir in unserem Koalitionsvertrag festgeschrieben, die Polizeistrukturenreform aus der vergangenen Legislaturperiode umfassend und zeitnah zu evaluieren, auch unter Einbeziehung externen Sachverständigen. Den Worten haben wir Taten folgen lassen.

Im Oktober 2016 habe ich das Projekt „Evaluation der Polizeistrukturenreform Baden-Württemberg“, von mir liebevoll kurz in „EvaPol“ umgetauft, ins Leben gerufen. Bei EvaPol waren ausgewiesene Expertinnen und Experten im Einsatz, um die Polizeistrukturenreform objektiv und frei von politischen Vorbehalten, frei von allen politischen Vorbehalten, zu überprüfen.

Aber nicht nur die Experten waren beteiligt. Dieser Prozess wurde begleitet und untermauert von der größten Mitarbeiterbeteiligung, die es jemals in Baden-Württemberg gegeben hat. Auch hier reden wir nicht, sondern wir handeln ganz konkret.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Thomas Blenke CDU: Das war vorbildlich!)

Die Ergebnisse von EvaPol bildeten dann die Grundlage für den Beschluss des Landtags von Baden-Württemberg sowie des Ministerrats im Juli 2017 zu dem sogenannten 13er-Modell. Dabei werden mit Wirkung zum 1. Januar 2020 das Polizeipräsidium Tuttlingen aufgelöst, der regionale Zuschnitt der Polizeipräsidien Karlsruhe, Konstanz sowie Reutlingen verändert und zwei neue regionale Polizeipräsidien mit Sitz in Pforzheim und in Ravensburg gebildet. Für das ebenso in der Diskussion stehende 14er-Modell wurde für einen späteren Zeitpunkt eine Prüfoption vereinbart.

Die Polizeistrukturenreform der SPD hatte eine ihrer größten Schwächen in folgendem Punkt: Sie hat die regionalen Besonderheiten, Zuschnitte und kriminalgeografischen Räume völlig außer Acht gelassen. Das haben wir jetzt behoben.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, der Ihnen heute vorliegende Gesetzentwurf zur Polizeistruktur 2020 stellt die rechtliche Grundlage für die Umsetzung des sogenannten 13er-Modells dar. Der Gesetzentwurf ist erforderlich, da sich die äußeren Veränderungen im Rahmen des 13er-Modells auch auf die Personalräte, die Beauftragten für Chancengleichheit und auf die Schwerbehindertenvertretungen auswirken werden.

Im Anhörungsverfahren haben u. a. die Gewerkschaften zu den personalvertretungsrechtlichen Fragestellungen umfassend Stellung genommen. Selbstverständlich nehmen wir diese Stellungnahmen sehr ernst. Mir war es auch hier sehr wichtig,

die Vertretung der Beschäftigten engstens einzubeziehen, ihre Anliegen aufzunehmen und mit großem Ernst zu behandeln.

Wir haben auch gute Übergangslösungen vor allem mit Blick auf die Personalräte gefunden und vereinbart und die eigentlich in diesem Jahr stattfindenden Personalratswahlen verschoben. So schaffen wir geordnete Übergänge für diese wichtigen Institutionen.

Das aktuelle Umsetzungsprojekt Polizeistruktur 2020 beschäftigt sich seit September 2017 mit den von EvaPol aufgezeigten Optimierungspotenzialen unter dem Motto „Maßgeschneidert in die Zukunft“. Dabei ist uns ganz besonders wichtig, dass die notwendigen Umsetzungen unserer Beamtinnen und Beamten transparent und vor allem sozial verträglich vonstatten gehen.

Daneben werden wir mit einer Reihe weiterer Maßnahmen bei der inneren Aufbauorganisation auch den Arbeitsalltag unserer Polizistinnen und Polizisten verbessern, beispielsweise durch die Bündelung von verkehrs- und allgemeinpolizeilichen Aufgaben innerhalb einer neuen Schutzpolizeidirektion.

Wir schreiten damit weiter voran, um die Zuschnitte wieder enger an die regionalen Bedürfnisse anzupassen und die Polizei, unsere Polizistinnen und Polizisten, näher zu den Menschen, zu den Bürgerinnen und Bürgern, zu bringen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Aber auch in den Bereichen Personal, Einsatz, Kommunikations- und Informationstechnik, Öffentlichkeitsarbeit, Prävention und nicht zuletzt bei den Spezialeinheiten im Land werden wir noch bessere Rahmenbedingungen für unsere Polizei schaffen.

Dazu, liebe Kolleginnen und Kollegen, gehört übrigens auch die aktuell laufende Einstellungsoffensive, die die größte in der Geschichte der Polizei Baden-Württembergs ist, mit jeweils 1 800 Einstellungen allein in den Jahren 2018 und 2019. Das tut unserer Polizeiorganisation gut und wird uns in den nächsten Jahren sehr helfen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Nun darf ich das Wort für die Fraktion GRÜNE Frau Abg. Häffner geben.

**Abg. Petra Häffner GRÜNE:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Heute, am 21. Februar 2019, befassen wir uns mit dem Polizeistrukturgesetz 2020. Damit ist für meine Fraktion ein Schlusspunkt markiert. Wir sind am Ziel eines langen Weges angekommen.

Begonnen hat der Prozess 2011 mit dem grün-roten Koalitionsvertrag. Mit Erlaubnis der Landtagspräsidentin zitiere ich daraus:

(Petra Häffner)

*Zu einer effizienten Polizei gehören leistungsfähige Strukturen. Wir werden die Polizeistrukturen überprüfen mit dem Ziel, die Basisdienststellen zu stärken, Freiräume für operative Schwerpunkte zu gewinnen und insgesamt die Aufgabenwahrnehmung bei flachen Hierarchien noch erfolgreicher zu gestalten. An diesem ergebnisoffenen Prozess werden wir alle Betroffenen von Anfang an beteiligen.*

So hat Grün-Rot das Projekt einer großen Polizeireform skizziert und diese Mammutaufgabe dann beherzt angepackt.

Genau genommen dauerte der Prozess der Polizeireform schon viel länger. Denn vor der Reform herrschte lange Stau – Reformstau. Die Vorgängerregierungen sind viele Jahre um den heißen Brei herumgelaufen. Es fehlte an Ideen und Mut und auch am langen Atem, dieses Projekt anzugehen.

Mit der Polizeireform unter Grün-Rot haben wir 2014 den entscheidenden Aufschlag gemacht. Was wir Grünen uns zugehalten: Die Reform wurde nicht über die Köpfe der Beteiligten hinweg gemacht, sondern mit ihnen – ein urgrünes Anliegen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und des Abg. Sascha Binder SPD – Abg. Thomas Blenke CDU: In dieser Wahlperiode! Diesmal stimmt's!)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden im Rahmen einer groß angelegten Interessenbekundung beteiligt, und zwar in einem transparenten und umfassenden Verfahren. So etwas gab es in der Geschichte der Polizei Baden-Württemberg noch nie.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Kann man sagen!)

Natürlich musste eine Reform dieser Größenordnung evaluiert werden. Die Evaluation wurde im Lenkungsreis gründlich, ergebnisoffen und mit ausgewiesenen Fachleuten gemacht. So war es im Koalitionsvertrag mit der CDU vereinbart.

EvaPol hat Schwachstellen bei der Aufgabenverteilung, der Aufbauorganisation und den Zuschnitten der Präsidien ausgemacht und Handlungsfehler benannt, um nachjustieren zu können. Das haben wir getan. Was ich hier festhalten möchte: Das Ergebnis von EvaPol hat unser Vorgehen insgesamt bestätigt.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD – Zuruf von der SPD: Richtig!)

Die Polizeistrukturenreform hat zu entscheidenden Verbesserungen beigetragen und sich als grundsätzlich richtig und wichtig für eine zukunftsfähige Polizeiarbeit erwiesen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD – Zuruf von der SPD: Bravo!)

Ich kenne niemanden – ich betone: niemanden – aus der Polizei, der in die alte, kleinteilige Welt zurückwill.

Wir machen heute mit dem Polizeistrukturenreformgesetz 2020 einen Knopf an die Reform. Die Weichen sind gestellt, zumindest was die äußere Aufbauorganisation angeht.

Ich sage: Mit Struktur ist es jetzt erst mal gut. Wir haben die Polizei großräumiger aufgestellt, denn sie muss in größeren Gefügen denken und agieren.

Neben der Reform gab und gibt es weitere Bereiche, in denen es die Polizei zu stärken und weiterzuentwickeln gilt. Ich nenne da die Herausforderungen durch islamistischen Terror. Wir haben drei Antiterrorpakete geschnürt. Ich nenne die wachsenden Herausforderungen durch Cybercrime. Wir haben neue Stellen für IT-Spezialisten geschaffen und zusätzliche Fachkompetenz ins LKA geholt. Wir stärken das Ziel, mehr Polizei auf die Straße zu bringen. Wir haben die Ausbildungskapazitäten erhöht und 1 800 statt 1 400 Anwärterinnen und Anwärter eingestellt.

Ja, wirklich, die Reform war ein Riesenprojekt. Sie hat personell Energien gebunden, und sie war und ist ein großer Posten für unseren Landeshaushalt.

Ich danke allen Beteiligten für ihre Impulse, ihre Arbeit und die Bereitschaft, in neuen Strukturen zu denken und zu arbeiten. Ich bin überzeugt, die Reform ist ein großer Wurf für unser Land, unsere Demokratie, unsere Sicherheit und Freiheit. Diese Reform ist eine gute Basis für eine starke Polizei.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU sowie des Abg. Andreas Kenner SPD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Für die CDU spricht Herr Abg. Lorek.

**Abg. Siegfried Lorek** CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Am 1. Januar 2014 trat das damalige Polizeistrukturenreformgesetz von Innenminister Gall in Kraft, verbunden mit der Ansage, die operative Basis um mindestens zwei Beamtinnen und Beamte pro Revier zu stärken. Insgesamt sollte die Reform gemäß der damaligen Kabinettsvorlage rund 860 Stellen bei den Basisdienststellen freisetzen.

Gut fünf Jahre später sind wir nun schlauer. Die vollmundigen Ankündigungen sind krachend gescheitert.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

Eine Stärkung der operativen Basis gab es definitiv nicht. Sogar das Gegenteil ist eingetreten: Die Zukunft der Polizei wurde aufs Spiel gesetzt,

(Zuruf von der SPD: Ui!)

Ausbildungsstandorte wurden geschlossen, Ausbildungskapazitäten wurden abgebaut. Sie kalkulierten mit maximal 800 Einstellungen pro Jahr.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Wohl wissend, dass das zu wenig ist!)

Dass das völlig falsch war, hätte Ihnen eigentlich auffallen müssen. Denn in der Kabinettsvorlage stand: In den nächsten zehn Jahren werden rund 40 % unserer Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten pensioniert. – Deswegen war es richtig und ist es richtig, dass die Regierungskoalition nach dem Regie-

(Siegfried Lorek)

rungswechsel die Polizeireform umgehend evaluiert hat und jetzt auch handelt.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Die polizeifachliche Sinnhaftigkeit war für Sie – gerade bei den Flächenzuschnitten – schlicht und ergreifend zweitrangig.

(Abg. Sascha Binder SPD: So ein Quatsch!)

– Nein, nicht „so ein Quatsch“, Kollege Binder. Ich weiß, warum der Kollege Gall nicht hier ist. Er will das natürlich nicht hören.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Ich sitze hier!)

– Ah, da hinten! Entschuldigung.

(Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD – Heiterkeit bei der SPD)

Ich verstehe, dass Sie sich bei diesem Thema in der letzten Reihe verstecken.

(Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

Ihnen lag ein Vorschlag des Landespolizeipräsidiums vor, und Ihnen lag ein Vorschlag der von Ihnen eingesetzten Projektgruppe vor, wie die Struktur der Polizei des Landes aufgebaut werden kann. Keiner dieser Vorschläge beinhaltete, die Zuständigkeit für den Rems-Murr-Kreis beim PP Aalen anzusiedeln, und genauso wenig wäre ein Polizist auf die Idee gekommen, die Zuständigkeit für Ravensburg dem PP Konstanz zuzuschlagen. Vielleicht ist Ihnen damals entgangen: Zwischen Ravensburg und Konstanz liegt einfach der Bodensee, und auch mit einem Polizeiauto kann man den einfach nicht überfahren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Mehr Polizei kam durch Ihre Reform nur deshalb auf die Straße, weil die Beamtinnen und Beamten längere Wege zum Dienst und längere Wege zu den Einsätzen hatten. Darum ist es richtig und gut, dass Innenminister Strobl mit dieser Regierungskoalition dafür gesorgt hat, dass tatsächlich mehr Polizistinnen und Polizisten bei der operativen Basis ankommen, indem wir jetzt – Thomas Strobl hat es ausgeführt – die Einstellungszahlen erhöht haben. 1 800 Beamtinnen und Beamte pro Jahr werden eingestellt; das sind 1 000 pro Jahr mehr, als Sie an Ausbildungskapazitäten vorgesehen hatten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

In Sachen Struktur ist der vorliegende Gesetzentwurf trotz einiger Schwierigkeiten ein guter. Er behebt nicht alle, aber die gravierendsten Fehler der Vorgängerreform. Was genau gemacht wird, hat Thomas Strobl ausgeführt. Im Gegensatz zu Ihrer Polizeireform, der grün-roten, gab es jetzt auch einmal eine tatsächliche Mitarbeiterbeteiligung. Die war absolut notwendig.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Dass die notwendigen Korrekturen jetzt zweifellos noch einmal mit Kosten verbunden sind, ist klar. Aber ich denke, das muss uns die Sicherheit der Menschen in unserem Land wert sein.

Als Abgeordneter des Wahlkreises Waiblingen erlaube ich mir schon anzumerken: Die fachliche Empfehlung war das 14er-Modell mit einem Präsidium Waiblingen/Esslingen. Das wird – auch das hat Thomas Strobl ausgeführt – zu gegebener Zeit nochmals aufgerufen.

Ich halte auch – das zeigen aktuelle Fälle – gewisse Verbesserungen bei der Verkehrsunfallaufnahme für klar notwendig.

Aber alles in allem sind die notwendigen Veränderungen jetzt ein richtiger und wichtiger Schritt für die Sicherheit der Menschen in unserem Land, und damit gehen wir in die richtige Richtung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU sowie der Abg. Sandra Boser und Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Für die Fraktion der AfD spricht Herr Abg. Berg.

**Abg. Lars Patrick Berg** AfD: Frau Präsidentin, Herr Minister Strobl, sehr geehrte Kollegen Abgeordnete! Ich rufe in Erinnerung: Nicht nur wir, die AfD-Landtagsfraktion, sondern auch die CDU-Fraktion hatte anfangs dafür plädiert, dem Rat der Fachleute zu folgen und die sogenannte 14er-Lösung umzusetzen, also einen Neuzuschnitt mit 14 Polizeipräsidien vorzunehmen.

Aber, liebe Freunde, die Politiker sollten nicht schlauer sein wollen als die Praktiker. Ein Gutteil des Politikverdrosses in diesem Land geht im Übrigen genau auf dieses Verhalten zurück.

(Beifall bei der AfD – Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Ihre Freunde sind da drüben!)

Dass es nun im Endeffekt 13 Präsidien wurden, tragen wir zähneknirschend mit. Allerdings wurde auch diese Entscheidung mit teilweise faulen Kompromissen erkaufte. Warum? Obwohl Pforzheim eine Kriminalitätshochburg ist, wandert die Kriminalpolizeidirektion des Präsidiums seltsamerweise ins friedlich-ländliche Calw.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Unglaublich! – Abg. Thomas Blenke CDU: Jetzt kommt's!)

Böse Zungen behaupten, meine Damen und Herren, dies gehe zurück auf einen CDU-Innenpolitiker, der seine Klientel bedienen und seinen Sprengel schmücken möchte.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Zuruf des Abg. Thomas Blenke CDU – Unruhe)

Aber das wollte ich nicht weiter kommentieren. Ich lege jedoch Wert darauf, dass für uns die Funktionsfähigkeit der Polizei

(Abg. Thomas Blenke CDU: Calw liegt in der Mitte der Region!)

(Lars Patrick Berg)

und die Sicherheit der Bürger stets und ständig an erster Stelle stehen und nicht Eitelkeiten von Provinzfürsten der Regierungsfractionen in den Vordergrund gestellt werden sollten.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Sascha Binder SPD: So weit wäre ich nicht gegangen! „Provinzfürst“! – Abg. Thomas Blenke CDU: Jetzt wollen wir einmal wissen, wer das ist!)

Wenn Sie das ähnlich sehen, bleibt es Ihnen unbenommen, in Kürze unserem Entschließungsantrag zuzustimmen, mit dem zusammengelegt werden soll, was zusammengehört.

Ein weiterer Missstand, auf den erst kürzlich die „Stuttgarter Nachrichten“ hinwies, wurde zu unserem Leidwesen bei dieser guten Gelegenheit ebenfalls nicht angepackt. In der Folge der Zentralisierung der Verkehrspolizei im Jahr 2012 kann es zwischenzeitlich eine Stunde dauern, bis bei einem Unfall mit Todesfolge zuständige Beamte eintreffen, Stunden, in denen lokale Rettungskräfte am Ort gebunden sind, und Stunden, in denen die Toten, die Opfer den Blicken der Gaffer ausgesetzt sind und die schon eingetroffenen Beamten wenig tun können, außer auf ihre Kollegen zu warten.

So ist es Mitte Dezember 2018 in Kernen geschehen, wo die Leiche eines jungen Mannes erst nach Stunden geborgen werden konnte, während Feuerwehr und eingetroffene Polizeistreife machtlos danebenstanden. Grund war, dass der Verkehrsunfalldienst für schwere Unfälle über 80 km entfernt seinen Sitz hat und den Unfall erst aufnehmen musste, bevor das Opfer geborgen werden konnte. Diese verfehlten Zentralisierungen gehören eindeutig rückgängig gemacht,

(Beifall bei der AfD)

womit man ebenfalls auf die Experten hören würde. Denn der Städtetag Baden-Württemberg verwies hierzu auf die bei der Evaluation eingesetzte Expertengruppe, und diese schlug vor, bei Städten mit über 100 000 Einwohnern die aktuell geltende Struktur beizubehalten und die Zuständigkeit in kleineren Städten den jeweiligen Polizeirevieren zu überlassen. Wir sehen das ebenso und erwarten von der Landesregierung, dass sie dem Rat, Herr Minister Strobl, der Experten folgt.

(Zuruf: Er hört nicht zu!)

Auch die Auflösung des sehr gut geführten Polizeipräsidiums Tuttlingen unter Polizeipräsident Regele

(Abg. Thomas Blenke CDU: Guter Mann!)

ist in diesem Zusammenhang keine Heldentat. Die periphere Lage von Konstanz wird sich aus polizeifachlicher Sicht zum Nachteil der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg auswirken. Auch hier stand leider parteipolitische Klientelpolitik über polizeifachlichen Erwägungen.

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Das steht Ihrem Regionalinteresse entgegen! Das ist Ihr Wahlkreis!)

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Das Wort hat Herr Abg. Binder für die SPD.

**Abg. Sascha Binder SPD:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten heute einen Gesetzentwurf, den wir eigentlich gar nicht beraten müssten, weil wir ihn eigentlich gar nicht brauchen. Wenn man nämlich der Polizeichefrunde folgt, braucht es keine Änderung in der Polizeistruktur. Vielmehr sind die 13 Präsidien, wie sie damals von Reinhold Gall gesetzt worden sind, genau richtig, meine Damen und Herren.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD – Abg. Thomas Blenke CDU: Aber hier entscheidet halt die Politik und nicht die Polizeichefrunde!)

Sie sehen ja auch – und das ist ein weiteres Lob für den ehemaligen Innenminister –, dass von alldem, was die ehemalige CDU-Opposition an dieser Reform auszusetzen hatte, jetzt nichts geändert wird. Sie waren gegen die organisatorische Trennung von Ausbildung und Einsatz. Sie waren gegen die Schließung von Kriminalaußenstellen. Sie waren gegen eine Zentralisierung und Spezialisierung der Verkehrsunfallaufnahme. Nichts von alldem, was Sie an dieser Reform kritisiert haben, haben Sie jetzt nach EvaPol an dieser Reform verändert. Eine bessere Auszeichnung für die Polizeireform von Reinhold Gall gibt es nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD – Abg. Thomas Blenke CDU: Man kann sich das alles schönreden!)

– Ja, aber ich habe gar nichts gehört. Wenn der Kollege Lorek bei seinen Äußerungen nicht einen Ausflug in seinen Wahlkreis gemacht hätte, hätte er seine Redezeit gar nicht ausfüllen können, so wenig Änderungen nehmen Sie an dieser Polizeistrukturreform vor. Sie haben die Reform fundamental bekämpft, gegen sie gestimmt und haben bei jeder sich bietenden Gelegenheit das Ende der Sicherheit in Baden-Württemberg postuliert.

(Abg. Thomas Blenke CDU: In der zweiten Lesung sage ich etwas dazu!)

Von alledem, Herr Kollege Blenke, hört man nichts mehr, und Sie setzen vor allem gar nichts um.

Das Einzige, was Sie umsetzen, sind ein zusätzliches Präsidium und eine Umordnung, was die Frage betrifft: Ist der Bodensee jetzt ein gemeinsamer Kriminalitätsschwerpunkt? Dies vertritt die eine Seite der Polizei. Die andere Seite sagt: „Wir brauchen direkt einen Zugang auch auf der Straße.“ Das sind, wenn Sie so wollen, die zwei Farben in der Polizei. Diese unterschiedlichen Auffassungen gibt es. Das kann man so oder so entscheiden.

Dann schlägt man vor: 14 Präsidien. Sie wollen 14, weil Sie das bei der Wahl versprochen haben, die Grünen wollen zwölf. Und am Ende entscheidet der Ministerpräsident: „Gut, 13 liegen in der Mitte, dann machen wir 13.“ Der Innenminister ist bis heute eine Antwort auf die Frage schuldig geblieben, was er eigentlich für die richtige Anzahl von Präsidien hält, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

(Sascha Binder)

Wenn man so eine Polizeistruktur aufstellt, indem der Ministerpräsident einfach danach entscheidet, dass 13 zwischen zwölf und 14 liegt,

(Lachen der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

kann uns keiner erzählen, das habe irgendetwas mit Polizeifachlichkeit zu tun.

(Beifall bei der SPD)

Dann kommen wir zu Ihrer tollen Kostenkalkulation.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Oh, Vorsicht! Jetzt wird es heiß!)

– Ja, jetzt wird es ganz heiß. Sollen wir mit eurer oder mit unserer anfangen? Wir fangen mit unserer an.

Die Polizeireform von Reinhold Gall bleibt mit 123 Millionen € voll im Kostenplan. Das bestätigen nicht wir, das bestätigt der Innenminister, und zwar auf eine Anfrage des Kollegen Lorek. Damit haben wir bei dieser Frage eine weiße Weste.

Wir sind weit davon entfernt, Verdopplungen bei den Kosten tragen zu müssen. Sowohl das Innenministerium als auch das Finanzministerium – ich möchte einmal davon ausgehen, dass beide Ministerien nicht absichtlich falsch gerechnet haben – sind nicht davon überzeugt, dass diese Reform wirklich notwendig ist, und wollten gar nicht genau rechnen, weil sie sie fachlich nicht für richtig halten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das ist jetzt aber abenteuerlich!)

Deshalb überlegen Sie es sich noch einmal, ob Sie diesen Gesetzentwurf wirklich weiter im parlamentarischen Verfahren lassen. Ich würde Ihnen davon abraten. Sie bekommen ja auch in den Anhörungen nicht unbedingt nur gute Zeugnisse. Der Bund Deutscher Kriminalbeamter sagt Ihnen, dass das 13. Präsidium wohl weniger polizeifachliche Gründe hat – Herr Kollege Blenke, Sie wissen sicherlich selbst am besten, welche Gründe dafür gesprochen haben. Auch die Umsetzung dieser Evaluation und der Änderungen an der Polizeireform sieht der BDK kritisch und sagt, die Umsetzung falle in eine Phase mit erheblichen personellen Engpässen, was bedeutet, dass der Zeitpunkt der Umsetzung ungünstig gewählt ist.

Ich sage Ihnen in Bezug auf die Kolleginnen und Kollegen der Polizei in der Fläche auch noch eines: Sie ziehen 184 Polizeistellen aus der Fläche ab, und dies nur, damit die CDU ein Wahlversprechen einhalten kann, das sie polizeifachlich nie begründet hat. Deshalb erzählen Sie niemandem, dass Sie die Polizei näher an den Bürger bringen – Sie nehmen mit 184 Stellen unnötigerweise weitere Polizeibeamtinnen und -beamte aus der Fläche weg.

Das ist Ihr Ergebnis, und deshalb verschlechtern Sie damit die hervorragende Reform der grün-roten Landesregierung.

(Beifall bei der SPD – Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie haben ja recht, aber ich darf trotzdem nicht klatschen! – Vereinzelt Heiterkeit)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Das Wort hat jetzt Herr Abg. Professor Dr. Goll für die Fraktion der FDP/DVP.

**Abg. Dr. Ulrich Goll** FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben es hier mit dem Entwurf eines Artikelgesetzes zu tun. In einer Reihe einzelner Punkte wird damit eine Reform korrigiert, eine Reform, die in der letzten Legislaturperiode beschlossen worden ist.

Diese Reform ist natürlich, wie gesagt, die Grundlage für das geplante Gesetz. Darum noch einmal ein kurzer Blick hierauf: Meine Damen und Herren, ich persönlich kann mich, ehrlich gesagt, an kein Reformprojekt erinnern, das so teuer ist und gleichzeitig so wenig bringt. Sie wissen, dass ich diesen Standpunkt überall darlegen und beweisen kann. Denn was die Rechnung angeht: Ich kann über die dort genannten Zahlen nur kichern. Beim Blick auf die Endabrechnung wird uns allen sicherlich noch schwindlig werden. Mehr sage ich dazu nicht.

Dann stellt sich die Frage: Wo ist der Nutzen? Mittlerweile steht doch fest: Es gibt nicht mehr Polizei. Wenn es ab 2021 mehr Polizei gibt, so hat dies mit der Reform doch nichts zu tun. Also, strukturell hat diese Reform in Bezug auf das Personal unstrittig nichts gebracht. Die Prozesse werden dadurch nicht vereinfacht, die Kommunikation ist nicht besser geworden – ja, eigentlich gilt überall das Gegenteil. Auch die Wege sind länger geworden. Es ist schon oft gesagt worden, muss aber auch hier noch einmal gesagt werden: Die Polizei ist zwar mehr auf der Straße, dies aber, weil sich die Beamten auf dem Weg zum Dienstort und zurück befinden.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Sie reden jetzt über die 14er-Reform, oder?)

– Ja, das ist die zugrunde liegende Reform, um die es ging. Ich habe, glaube ich, deutlich gemacht,

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das haben wir nicht gehört! – Gegenruf des Abg. Sascha Binder SPD: Das habt ihr nicht verstanden!)

dass dieses sogenannte Artikelgesetz, über das wir heute reden, ja nicht verständlich ist ohne die Reform,

(Abg. Thomas Blenke CDU: Genau! Danke!)

die damit korrigiert werden soll.

Jetzt haben wir also eine dringend korrekturbedürftige Reform; deswegen wurde auch – richtigerweise – eine Gruppe eingesetzt, um diese zu evaluieren. Die Koalition rühmt sich nun, mit dem Gesetzentwurf die Empfehlungen der Evaluation der Polizeireform umzusetzen; das hat der Innenminister gerade eben auch noch einmal betont.

Aber wenn man ehrlich ist, macht der Gesetzentwurf das gerade nicht. Denn die Evaluationsgruppe hat sich nun einmal klar für ein 14er-Modell ausgesprochen – auch der Kollege Lorek hat dies damals in der Öffentlichkeit getan –, weil dies natürlich der vernünftigste Vorschlag ist.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Richtig!)

(Dr. Ulrich Goll)

Aber an dieser Stelle wollten die Grünen halt keine 14, weil ihnen das zu teuer war. Die Grünen haben zwar, wenn nötig, für ein Handlungsprogramm Ökologie 160 Millionen € übrig, oder auch 25 Millionen € mehr im Jahr für die Umweltverwaltung,

(Abg. Anton Baron AfD: Das stimmt!)

aber ein 14. Präsidium, welches die Sache rund gemacht hätte, war ihnen zu teuer.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der AfD)

In diesem wesentlichen Punkt werden die Empfehlungen der Fachleute somit nicht umgesetzt.

Dann empfiehlt der Evaluationsbericht in der Tat, die zentrale Verkehrsunfallaufnahme – die ursprünglich ja ein Aushängeschild der Reform sein sollte; die verbesserte Unfallaufnahme wurde ja immer wie ein Mantra vorgetragen – abzuschaffen, außer in den Großstädten. Auch das ist nicht passiert.

Übrigens ist gerade zu Recht auf den Unfall in Rommelshausen hingewiesen worden. Da ist ein Jugendlicher zu später Stunde mit seinem Pkw auf einen stehenden Lkw aufgefahren, möglicherweise in suizidaler Absicht. Das geschah um Viertel vor elf. Als die Feuerwehr abräumen und den Betroffenen herausschneiden durfte, war es vier Uhr morgens. Zwischen 23:45 Uhr und 4 Uhr morgens standen die Fellbacher Polizeistreife und die gesamte Feuerwehr dort auf der Straße und haben gewartet, bis aus Kirchberg an der Jagst die zentrale Unfallaufnahme angefahren war. Das geht doch nicht!

Da hat man dann gesagt: „Das ändern wir, damit sie in Zukunft schneller da sind.“ Das kann man machen, aber dann braucht man einen Hubschrauber.

(Abg. Anton Baron AfD: Herr Kretschmann hat ein paar!)

Wenn man natürlich die ganzen 3-D-Kameras in den Hubschrauber packt und dieser ständig mit laufendem Motor da steht, dann geht das vielleicht. Aber jetzt ist die Folge, dass weiterhin die Streifenbeamten die meisten Unfälle aufnehmen. Das heißt, sie haben eigentlich noch mehr Arbeit als vorher, weil die Übertragung an die zentrale Unfallaufnahme nur in einem geringen Umfang tatsächlich stattgefunden hat.

Jetzt muss man auf der anderen Seite sagen, dass es auch Verbesserungen gibt. Das sehen wir. Man hat die fundamentale Entdeckung gemacht, dass zwischen Konstanz und Ravensburg der Bodensee liegt – man hat ins Heimatkundebuch geschaut –, und hat daraus die Konsequenz gezogen, dass das nun wirklich ein ziemlich verrücktes Stück war. Das ist eine richtige Maßnahme. An den Zuschnitten wird einiges in richtiger Weise verändert. Man hat richtig erkannt, dass man nicht den ganzen Nordschwarzwald ohne ein eigenes Präsidium lassen kann. Also kommt dort wieder ein Präsidium hin.

Man hat allerdings einen anderen Punkt – gerade, weil es bloß 13 Präsidien sein sollten –, der ziemlich verrückt ist – um das zurückhaltend auszudrücken –, nicht korrigiert, nämlich die Verlagerung des Führungs- und Lagezentrums von Waiblingen – wo es richtig angesiedelt wäre – nach Aalen. Das ist na-

türlich – ich drücke mich sehr zurückhaltend aus – der zweitbeste Platz. Diese Maßnahme allein kostet über 10 Millionen €, und das in einer Situation, in der sich z. B. im Präsidium Karlsruhe 72 Beamte einen Laptop teilen. Mehr will ich dazu nicht sagen.

(Zuruf des Abg. Thomas Blenke CDU)

Insofern abschließend: Was soll man sich da für eine Meinung bilden? Wir sind in der ersten Lesung. Wir schauen uns die Sache jetzt noch einmal an, wir diskutieren im Ausschuss. Natürlich kann man am Ende vielleicht sagen, dass es immerhin besser ist als vorher. Da werden wir uns innerhalb der Fraktion unsere Meinung noch bis zur zweiten Lesung bilden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Die CDU hat noch Redezeit.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Wir wussten, dass Kollege Binder zwischendurch kommt!)

Herr Abg. Lorek, Sie haben das Wort.

**Abg. Siegfried Lorek** CDU: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich mir die Rede des Kollegen Binder vergegenwärtige –

(Abg. Sascha Binder SPD: War gut, gell?)

– Na ja, da kann man unterschiedlicher Auffassung sein.

(Lachen des Abg. Sascha Binder SPD – Abg. Reinhold Gall SPD: Nein, eigentlich nicht!)

Aber drei Punkte waren besonders beachtlich.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Besonders gut!)

Erstens: Ich habe gesagt, die Struktur war nicht fachlich, sondern die haben Sie irgendwie am grünen Tisch entschieden, wie es gepasst hat.

(Abg. Reinhold Gall SPD: So ein Unfug!)

Dem haben Sie nicht widersprochen.

(Lachen des Abg. Sascha Binder SPD – Abg. Reinhold Gall SPD: Da kann die Polizei froh sein, dass Sie in die Politik gegangen sind! – Gegenruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Ein inniges Verhältnis, oder wie?)

Zweitens: Jetzt haben Sie wohl endlich auch eingesehen, dass Sie Ausbildungskapazitäten abgebaut haben.

Und drittens zu dem Umstand, dass die Reform nicht das Personal freigesetzt hat, muss man einfach noch einmal auf Seite 64 des EvaPol-Abschlussberichts nachschauen. Die Frage war, ob die operative Basis der Polizei, insbesondere die Dienstgruppen des Streifendienstes, gestärkt wurden. 95 % der Revierleiter der Großstädte sagen: „Trifft nicht zu.“



(Siegfried Lorek)

All diese Punkte haben Sie nicht angesprochen, weil Sie genau wissen: Das sind die Pferdefüße, das sind die Schwachpunkte. Leider hat die Reform außer einem Haufen Durcheinander nicht das gebracht, was Sie wollten.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Sascha Binder SPD: Da sagt Ihr Abschlussbericht aber etwas anderes!)

**Stelly. Präsidentin Sabine Kurtz:** Meine Damen und Herren, jetzt liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache beendet.

Ich schlage Ihnen vor, dass wir den Gesetzentwurf Drucksache 16/5603 zur weiteren Beratung an den Ausschuss für Inneres, Digitalisierung und Migration überweisen. – Sie sind damit einverstanden.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Jawohl! Sind wir!)

Damit haben wir Punkt 3 der Tagesordnung erledigt.

Ich rufe den mehrteiligen **Punkt 5** der Tagesordnung auf:

**a) Beschlussempfehlungen und Berichte des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung des Rechnungshofs vom 12. Juli 2018 – Denkschrift 2018 zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Drucksachen 16/4400, 16/4401 bis 16/4425 und 16/4901 bis 16/4925**

**Berichterstatter: Abg. Dr. Rainer Podeswa**

**b) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu dem Antrag des Rechnungshofs vom 7. November 2018 – Prüfung der Rechnung des Rechnungshofs (Epl. 11) für das Haushaltsjahr 2016 durch den Landtag – Drucksachen 16/5147, 16/5511**

**Berichterstatter: Abg. Rainer Stickelberger**

**c) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu dem Antrag des Ministeriums für Finanzen vom 14. Dezember 2017 – Haushaltsrechnung des Landes Baden-Württemberg für das Haushaltsjahr 2016 – Drucksachen 16/3316, 16/5512**

**Berichterstatter: Abg. Joachim Kößler**

Hierzu hat das Präsidium für die Aussprache eine Redezeit von zehn Minuten je Fraktion festgelegt.

Zuerst darf ich aber Herrn Rechnungshofpräsident Günther Benz das Wort erteilen. – Bitte.

**Präsident des Rechnungshofs Günther Benz:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordneten, Frau Ministerin Sitzmann! Sie beraten heute die Empfehlungen zur Denkschrift des Rechnungshofs 2018. Der Finanzausschuss hat sie nach intensiver Beratung verabschiedet. Im Ergebnis hatten wir ein hohes Maß an übereinstimmenden Beschlussvorschlägen vorliegen. Nur zu wenigen Beiträgen hatten wir kontroverse Diskussionen in der Sache.

Dies möchte ich zum Anlass nehmen, mich bei Ihnen, Herr Stickelberger, als dem Vorsitzenden des Ausschusses, aber auch bei allen anderen Mitgliedern des Ausschusses ganz herzlich für die konstruktive Beratung zu bedanken.

Meine Damen und Herren, die Finanzlage des Landes – das wissen Sie – stellt sich aktuell sehr gut dar. Die Ländergesamtheit konnte Ende letzten Jahres einen positiven Finanzierungssaldo von über 15 Milliarden € verzeichnen. Auf Baden-Württemberg entfielen davon rund 3 Milliarden €.

Diese gute Finanzlage hat auch im Nachtragshaushalt 2018/2019 ihren Niederschlag gefunden. Gegenüber dem Urhaushalt konnten zusätzliche Steuereinnahmen in Höhe von mehr als 1,7 Milliarden € etatisiert werden. Nach der nun 2019 letztmals geltenden Übergangsregelung müssen diese Mehreinnahmen vollständig zur Tilgung expliziter bzw. impliziter Schulden verwendet werden. Die Tilgungsverpflichtung für den Doppelhaushalt belief sich auf insgesamt 5,5 Milliarden €.

Dem kommt das Land nun nach, indem es erstmals tatsächlich auch Kreditmarktschulden, sprich Altschulden, in Höhe von 1,2 Milliarden € tilgt. Darüber hinaus baut das Land 1,5 Milliarden € an nicht verbrauchten Kreditermächtigungen ab, stellt den Kommunen 600 Millionen € für Sanierungsmaßnahmen zur Verfügung und erhöht außerdem seine eigene Sanierungsrücklage. Die positiven Rahmenbedingungen nutzt das Land auch, um eine Rücklage für Haushaltsrisiken in Höhe von 1 Milliarde € insgesamt zu bilden.

Noch offen ist allerdings, wie die Landesregierung mit einem Kontrollkonto umgehen will, das 2017 einen negativen Saldo von 640 Millionen € ausgewiesen hat und 2018 voraussichtlich minus 280 Millionen € ausweist.

Die Haushaltsordnung gibt vor, dass ein negatives Kontrollkonto ausgeglichen werden soll. Das heißt, ist auch 2019 der Stand des Kontos negativ, geht der Rechnungshof davon aus, dass dieser vollständig bereinigt wird. Denn Tilgungsobligationen aus dem System der derzeitigen Übergangsregelung sollten nicht in die neue Schuldenbremse übertragen werden, die nach anderen Regeln und nach anderen Kriterien funktioniert.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Daniel Karrais FDP/DVP)

Insgesamt hat die Landesregierung also nicht mehr ausgegeben als eingenommen. Sie hat Altschulden teilweise abgebaut und Vorsorge getroffen.

So weit, so gut. Allerdings: Nach dem jüngsten Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung wird sich das Wachstum 2019 gegenüber den bisherigen Prognosen verringern. Die außenwirtschaftlichen Risiken haben zugenommen. Die Erwartungen für die Zukunft fallen deutlich moderater aus.

Im aktuellen Nachtrag sind aber noch Überschüsse aus den Vorjahren in Höhe von 4,7 Milliarden € etatisiert. Damit sind die Überschüsse einschließlich 2017 vollständig verbraucht. Wenn die Steuereinnahmen künftig nicht mehr so gut laufen wie bisher und in den letzten Jahren gewohnt, werden demzufolge Überschüsse als Deckungsmittel künftig ganz oder teilweise ausfallen.

(Präsident des Rechnungshofs Günther Benz)

Das zeigt: Die Haushaltskonsolidierung der vergangenen Jahre ist das Ergebnis überdurchschnittlich gesteigener Steuereinnahmen. Dagegen ist auf der Ausgabenseite keine signifikante Konsolidierung zu verzeichnen. In früheren Jahren beschlossene Sparmaßnahmen wurden weitgehend zurückgenommen, und parallel dazu gab es einen deutlichen Stellenzuwachs in der Landesverwaltung.

Eine Konsolidierung, die auf strukturelle Wirkungen auch für die Zukunft baut, kann aber nicht nur einseitig auf dauerhaft gute Einnahmen hoffen. Für einen dauerhaft tragfähigen und nachhaltig wetterfesten Haushalt wird es künftig darauf ankommen, Forderungen nach neuen Stellen und Mehrausgaben wieder kritischer auf ihre langfristige Finanzierbarkeit zu überprüfen.

(Beifall des Abg. Rainer Stickelberger SPD)

Die aktive Haushaltskonsolidierung muss in den kommenden Jahren wieder verstärkt werden. Aufgaben- und Ausgabenkritik müssen als zweite und entscheidende Säule der Konsolidierung wieder stärker in den Blick genommen werden. Ansatzpunkte für eine solche Diskussion hat der Rechnungshof auch in seiner jetzigen Denkschrift aufgezeigt.

Ein Beispiel, das ich für eine Entlastung des Landeshaushalts nennen möchte, ergibt sich aus der Prüfung der Studierendenwerke. Wir haben mehrere Vorschläge unterbreitet, die, wenn vor Ort oder vom Gesetzgeber auch nur teilweise umgesetzt, zu Einsparungen in doppelter Millionenhöhe führen würden. Der jährliche Zuschuss des Landes könnte reduziert werden, eine reale und strukturelle Entlastung des Haushalts wäre möglich.

Ein zweiter Vorschlag, der Einsparungen ermöglichen würde, betrifft die hohe, betrieblich nicht benötigte Liquidität der Zentren für Psychiatrie. Die Liquidität belief sich auf über eine Viertelmilliarde Euro. Hier ist der Finanzausschuss einem Teil unserer Vorschläge gefolgt. Bei konsequenter Umsetzung wäre auch hier zumindest eine einmalige Entlastung in doppelstelliger Millionenhöhe realisierbar gewesen.

Wir haben uns auch den Bereich der inneren Sicherheit angesehen und haben uns in der Denkschrift mit der Polizeiausbildung beschäftigt. Bei unserer Prüfung haben wir festgestellt, dass eine effizientere Gestaltung der Studiengänge rund 19 Millionen € einsparen könnte und bei gleichbleibender Zahl der Studienplätze sicherlich auch mehr Polizisten ausgebildet werden könnten. Die vorgeschlagenen Modifizierungen würden ferner dazu beitragen, dass Polizisten künftig schneller für den aktiven Dienst qualifiziert würden. Wir hoffen nun, dass das Ministerium und die Hochschule gemeinsam einen Weg finden, diese Vorschläge umzusetzen.

Ein weiterer Punkt, den Sie aus dieser Denkschrift kennen, auf den ich aber trotzdem hinweisen möchte, ist die Förderpolitik des Landes. Unsere stete Forderung ist hier: Prioritäten setzen, die Förderung auf Aktualität und vor allem auch auf ihre Wirksamkeit hin prüfen, besonders bei lang laufenden Förderprogrammen.

Hierfür liefert auch die Denkschrift ein paar aussagekräftige Beispiele, konkret z. B. den Beitrag zur Filmförderung durch die Medien- und Filmgesellschaft des Landes, den ich als gu-

tes Beispiel hierfür sehe. Der Rechnungshof hat Vorschläge unterbreitet, die dazu beitragen könnten, dass diese Förderung künftig zielgerichteter als bislang auch tatsächlich der Filmwirtschaft in Baden-Württemberg zugutekäme. Hier sehen wir tatsächlich Spielraum, um die Wirksamkeit einer solchen Förderung deutlich zu verbessern.

Weiter haben wir festgestellt: Je kleiner die Förderung, desto größer die Gefahr, einen überhöhten Verwaltungsaufwand zu produzieren oder Förderungen gar ohne sachlichen Grund zu gewähren. Dies zeigen unsere Prüfungen zu den gestuften Förderverfahren und die Zuschüsse im Bereich der Dorf- und Betriebshilfe. In beiden Fällen ließ das zuständige Ministerium die tatsächliche Entwicklung der Vergangenheit aus den Augen. Bei den gestuften Förderverfahren wurde das Kontrollsystem schon von vornherein nur lückenhaft aufgebaut.

Wir haben festgestellt, dass die Förderung von Einsätzen in landwirtschaftlichen Betrieben und Haushalten aufgrund des Rückgangs der Zahl von kleineren Betrieben massiv an Bedeutung verloren hat. Seit 1999 ist die Förderung hierfür um fast 90 % zurückgegangen. Die Förderung für die Weiterbildung solcher Maßnahmen wurde jedoch nicht an diese Entwicklung angepasst, obwohl sie ihren ursprünglichen Zweck und ihr eigentliches Ziel völlig verloren hat.

Losgelöst von konkreten Sparvorschlägen des Rechnungshofs in der Denkschrift lassen Sie mich auf einen weiteren, für die Landesverwaltung meines Erachtens zentralen Punkt zu sprechen kommen, nämlich auf die IT-Neuordnung der Landesverwaltung. Die IT-Neuordnung hat das Ziel, die IT zu bündeln und sie so wirtschaftlich wie möglich zu organisieren. Unser Anliegen ist, diesen Prozess voranzubringen. Wir haben deshalb immer wieder Teile analysiert und dabei symptomatische Probleme festgestellt – auch jetzt wieder in der Denkschrift.

Das betrifft z. B. Fachverfahren wie etwa das Migranten-Verwaltungs- und Informationssystem, kurz MigVIS, das seit 2008 in der Flüchtlingsverwaltung des Landes im Einsatz ist. Das System bietet aber weder den notwendigen Funktionsumfang noch die erforderlichen Schnittstellen für einen vollständigen und medienbruchfreien Austausch mit anderen Behörden. Das Land arbeitet an einem Nachfolgesystem und hat die Hinweise des Rechnungshofs erfreulicherweise positiv aufgegriffen.

Das Problem betrifft aber auch die Frage, wie die IT in einzelnen Behörden generell aufgestellt ist. Bei der Prüfung der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg z. B. zeigten sich unstrukturierte und heterogene Prozesse. Mehrfachstrukturen führen vor allem zu einem unverhältnismäßig hohen Personaleinsatz. Die IT der LUBW ist nicht ausreichend auf den notwendigen Prozess der IT-Neuordnung vorbereitet.

In diesem gesamten Prozess spielt die BITBW, die Sie kennen, als zentraler Dienstleister eine wichtige Rolle. Aber auch der Rechnungshof sieht, dass die BITBW nach nunmehr dreieinhalb Jahren mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. So sind Kapazitätsprobleme erkennbar geworden. Die Personalgewinnung bereitet zunehmend Schwierigkeiten. Zudem wurde bei der Übertragung von Aufgaben zur BITBW nicht immer der Grundsatz befolgt, dass auch Ressourcen – insbesondere personelle Ressourcen – der Aufgabe folgen müssen.

(Präsident des Rechnungshofs Günther Benz)

Gleichwohl halten wir den Prozess der IT-Bündelung weiterhin für richtig. Ein zentraler Dienstleister ist für uns auch weiterhin ein elementarer und richtiger Ansatz bei dieser Aufgabe. Wir halten es aber auch für richtig, den Prozess der Neuordnung jetzt zu evaluieren. Das betrifft die Prioritätensetzung, aber auch den Zeitplan, und beides ist unter Berücksichtigung der Kapazitäten und der Aufnahmefähigkeit der BITBW kritisch zu hinterfragen.

Ansatzpunkt kann und darf aber nicht nur der zentrale Dienstleister BITBW sein. Ansatzpunkt müssen auch die dezentral betriebenen IT-Verfahren in den Ressorts und den Behörden sein. Denn dezentral allein heißt noch nicht per se, die Lösung des Problems gefunden zu haben. Das zeigen die Beispiele. Auch hier muss konsolidiert werden.

Vor allem müssen die Übergänge von dezentralen Verfahren auf den zentralen Dienstleister BITBW besser vorbereitet werden, um diesen nicht zu überfordern. Hier die Dinge nicht einseitig zu sehen, sondern beide Seiten in den Blick zu nehmen und die Qualität insgesamt zu verbessern, ist Anliegen des Rechnungshofs und, denke ich, auch wichtig für die immer stärker IT-basiert arbeitende IT der Verwaltung. Deshalb lohnt die Aufgabe, weil sie auch ein finanzielles Volumen repräsentiert, auch die kontinuierliche Begleitung durch die Regierung und den Landtag.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei allen Fraktionen)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Vielen Dank, Herr Benz. – Als Nächste spricht Frau Kollegin Saebel für die Grünen.

Das rechte Mikrofon ist nicht intakt. Insofern ist es sehr hilfreich, wenn Sie jetzt auf Nebengespräche hier verzichten, weil man die Redner nicht so gut versteht. Sie, Frau Saebel, orientieren sich vielleicht ein bisschen nach links,

(Abg. Rainer Stichelberger SPD: Das ist immer gut!  
– Weitere Zurufe von der SPD)

Ich bitte, die Nebengespräche einzustellen oder nach außerhalb des Plenarsaals zu verlagern. Komischerweise hört man sie nämlich ziemlich gut nach hier vorn schallen.

**Abg. Barbara Saebel** GRÜNE: Das sollte mir jetzt nicht allzu schwerfallen. Vielen Dank, Frau Landtagsvizepräsidentin, für den Tipp.

Sehr geehrter Herr Rechnungshofpräsident Benz, vielen Dank für Ihre sehr kritischen, aber auch sehr inhaltsreichen Ausführungen. Für uns ist es natürlich ganz wichtig, immer wieder Ihre mahnende Stimme zu hören und ihr doch zumindest in weiten Teilen auch zu folgen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wo Menschen agieren, passieren Fehler. Das wissen wir alle. Schon im Jahr 1714 rief der damalige preußische König, Friedrich Wilhelm I. eine Generalrechnungskammer, die spätere preußische Rechnungskammer, ins Leben. Sie sollte als eigenständiges, von der Verwaltung unabhängiges kollegiales Prüfungsorgan wirken. Er hat damit Weitsicht bewiesen, wie wir gerade eben gehört haben.

Auch unsere heutige Landesverfassung bestimmt, dass der Rechnungshof die gesamte Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes unabhängig, kritisch, ohne Vorgabe des Parlaments und ohne Vorgaben der Regierung überprüft.

Ihre Berichte, Herr Benz, werden von uns Parlamentariern stets mit Spannung erwartet. So war es jetzt doch wesentlich ruhiger hier im Plenum als bei den Tagesordnungspunkten zuvor. Denn Sie bringen eine andere Perspektive ein, den Blick von außen, obwohl Sie die Vorgänge sehr gut kennen, und Sie optimieren damit das Verwaltungshandeln der Behörden. Ziel ist es, Landesgeld und Steuermittel so effizient wie möglich einzusetzen.

Sie beraten uns insbesondere zu Organisations- und Strukturfragen, zu Verfahrensabläufen oder zur Personalbemessung für die Aufgabenerfüllung. Aber auch die Befassung mit Subventionen oder dem Bedarf zur Instandhaltung der Infrastruktur ist ein Schwerpunkt Ihrer Arbeit. Bei großen Landesbauvorhaben erlaubt es die projektbegleitende Prüfung durch den Rechnungshof im Idealfall, Probleme so rechtzeitig zu erkennen, dass man noch in der Bauphase gegensteuern kann.

Der Finanzausschuss und das Parlament folgen häufig Ihren Vorschlägen, und dies fast immer einstimmig. Das war schon immer so, ganz gleich, in welcher Regierungskonstellation.

Im besonderen Fokus der grünen Haushaltspolitik steht natürlich die Nachhaltigkeit. So konnten wir in den letzten Jahren – auch dank guter Wirtschaftsdaten – auf eine Schuldenaufnahme verzichten und erstmals seit vielen Jahren Schulden tilgen. Wir bereiten uns aber auch mithilfe des Rechnungshofs auf die Einhaltung der Schuldenbremse ab 2020 vor. So hat das Finanzministerium zum 1. Januar 2017 eine Vermögensrechnung aufgestellt, die fortgeschrieben wird, um Landesvermögen und Landesschulden transparent darzustellen und entsprechend agieren zu können. Bis Ende 2019 werden wir, dem Rat des Rechnungshofs folgend, nach § 18 der Landeshaushaltsordnung noch beträchtliche Mittel zur Verminderung der impliziten Verschuldung, also des Sanierungsstaus bei Landesliegenschaften und Infrastruktur, aufwenden.

Hier noch einige konkrete Vorschläge aus der aktuellen Denkschrift, die vom Finanzausschuss übernommen wurden. Sie hatten sie teilweise eben schon erwähnt.

Da die Zahl der Pensionsberechtigten steigt, weil immer mehr Beamte aus den geburtenstarken Jahrgängen in den Ruhestand gehen, erhöhen wir die Pensionsrückstellungen sukzessive. Für neu einzustellende Beamte werden den Pensionskassen künftig 1 400 € monatlich zugeführt.

Auch beim Thema Polizeiausbildung hatten Sie einen guten Vorschlag. So sollen sich künftig mehr Abiturienten direkt für den gehobenen Dienst bewerben, womit wir den Personal-mangel sicherlich schneller werden beheben können. Die Chance zum Aufstieg aus dem mittleren in den gehobenen Dienst über einen zusätzlichen Qualifizierungslehrgang bleibt aber weiterhin bestehen, um auch Bewerbern mit mittlerer Reife den Zugang zur Polizeiausbildung zu ermöglichen.

Beim Hochwasserschutz fördert das Land Kommunen und Zweckverbände bei Vorhaben des technischen Hochwasserschutzes mit bis zu 70 % der zuwendungsfähigen Ausgaben.

(Barbara Saebel)

Vorrang vor technischen Lösungen sollte aber eigentlich die sinnvolle Flächennutzungsplanung der Kommune haben, damit Hochwasser erst gar keine Schäden anrichten können. Nun sollen mit einer differenzierteren Landesförderung die Anreize zur interkommunalen Zusammenarbeit in diesem Bereich erhöht werden.

Ein weiterer Vorschlag des Rechnungshofs betrifft mehr Fotovoltaikanlagen auf Landesliegenschaften. Ausschreibungen für das Contracting sollen zentralisiert werden, um mehr PV-Anlagen auf landeseigene Dächer zu bekommen. Aber es soll auch jeweils geprüft werden, ob es sich rechnet, den selbst erzeugten Strom selbst zu nutzen. Steigende Preise machen das wirtschaftlich. Dies gilt für größere Liegenschaften mit konstant hohen Stromverbräuchen wie Kliniken, Rechenzentren oder Laborgebäude.

Des Weiteren schlug der Rechnungshof vor, neue Förderprogramme für den ländlichen Raum künftig unabhängig vom Fördervolumen zu Beginn immer zu befristen und regelmäßig auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Auch das findet unsere Zustimmung.

Meine Damen und Herren, wir sparen aber nicht nur mithilfe des Rechnungshofs, wir nehmen auch mehr ein. Sie haben erneut die Arbeit der Finanzämter im Land unter die Lupe genommen und insbesondere geprüft, ob die Steuern rechtzeitig und vollständig erhoben wurden.

Das Volumen der von der Finanzkontrolle festgestellten Fehler betrug nahezu 140 Millionen €. Die fehlerhaften Steuerbescheide konnten so vielfach noch geändert werden, und ein beträchtlicher Teil der Summe konnte vereinnahmt werden.

Neben dem sich immer wieder ändernden und sehr komplexen Steuerrecht wird fehlende IT-Unterstützung – Sie erwähnten es gerade, Herr Benz – bei der Steuerverwaltung als Fehlergrund genannt.

Die Fallbearbeitung im Bereich der Einkommensteuer hingegen erfolgt jetzt schon weitgehend papierlos. Ab dem Veranlagungszeitraum 2019 wird für Grundlagenbescheide eine maschinelle Übermittlung der Daten möglich sein. Hier können dann Programme helfen, Fehler zu eliminieren.

Vorschläge zur Steuervereinfachung macht ja das Land im Bundesrat immer wieder; leider werden sie dann oft im Bundestag ausgebremst.

In einigen Fällen allerdings gibt es für die vom Rechnungshof vorgetragene Problemstellungen andere Lösungen aus der Regierung oder von der Mehrheit des Finanzausschusses. Es ist auch legitim, wenn die Legislative, also unser Parlament, bzw. der Finanzausschuss das eine oder andere Mal etwas anders sieht als der Rechnungshof. Wir folgen dann unseren politischen Prämissen oder bevorzugen die Lösungsvorschläge der Ministerien.

So geschah dies etwa bei dem sehr weitgehenden Einsparvorschlag zur Finanzierung der Studierendenwerke. Hier können wir uns zwar durchaus strukturelle Veränderungen vorstellen, müssen aber sicherstellen, dass den Studierenden keine Nachteile erwachsen.

Sehr geehrter Herr Benz, sehr geehrte Damen und Herren des Rechnungshofs, vielen Dank für Ihre sachkundige Arbeit. Das

Königsrecht der Haushaltsführung über den Finanzausschuss wird mit Ihrer Beratung und durch Sie gestärkt. Daher ist die Unterstützung der Parlamentarier und der Landesverwaltung durch den Rechnungshof von unschätzbarem Wert.

Was die Abstimmungen betrifft – ich komme jetzt zum Schluss –: Die grüne Fraktion stimmt der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zu, die Landesregierung für die Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2016 zu entlasten. Ebenso stimmen wir der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zu, die in der Haushaltsrechnung 2016 nachgewiesenen über- und außerplanmäßigen Ausgaben sowie die Abweichungen von den Stellenübersichten nachträglich zu genehmigen.

Ich bedanke mich an dieser Stelle noch einmal beim Finanzministerium und der Finanzministerin sowie beim Rechnungshof für die gute Zusammenarbeit, und ich bedanke mich bei allen Fraktionen für die sachliche und kollegiale Arbeitsatmosphäre im Finanzausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU sowie des Abg. Andreas Kenner SPD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Jetzt hat die CDU das Wort. – Herr Kollege Klein, bitte.

**Abg. Karl Klein** CDU: Verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Jahr 2016 liegt schon etwas mehr als zwei Jahre hinter uns, und man darf feststellen, das Haushaltsjahr 2016 war für das Land Baden-Württemberg ein sehr ordentliches Jahr, was auch der Rechnungshof entsprechend festgestellt hat. Auch wir im Finanzausschuss haben schon ausgiebig zu diesem Haushaltsjahr beraten.

Die Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes war geordnet, hat der Rechnungshof festgestellt. Das Jahr 2016 schließt mit einem Überschuss von fast 2,8 Milliarden € ab. Die Haushalter des Landes Baden-Württemberg haben bis auf wenige Ausnahmen richtig gebucht. „Was will man eigentlich mehr?“, kann man von diesem Pult aus fragen.

(Abg. Andreas Kenner SPD: Was?)

Zu verdanken ist diese Entwicklung natürlich einer seit Jahren boomenden Wirtschaft hier im Land. Vor allem zu verdanken ist sie den fleißigen Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land. Zu verdanken ist sie aber auch der sehr niedrigen Arbeitslosenquote und der sehr niedrigen Jugendarbeitslosenquote, die wir in unserem Land nun schon seit einigen Jahren haben.

Die gute wirtschaftliche Entwicklung setzt sich auch in den Haushaltsjahren 2017 und 2018 fort, sodass wir nach meiner Einschätzung auch für diese Haushaltsjahre gute Rechnungsergebnisse erwarten dürfen, wenn auch nicht mehr – Herr Benz hat es anklingen lassen – in der entsprechenden Höhe.

Das Jahr 2019, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird allerdings deutliche Bremsspuren beim Wirtschaftswachstum bringen. Denn zum einen berührt das Thema Brexit, auch wenn es vor allem auf europäischer Ebene ein Thema ist, wesentlich auch unser Land Baden-Württemberg.

(Karl Klein)

Handelsbeschränkungen und vor allem auch Zölle, die Wirtschaftssanktionen, die ausgesprochen werden, und vor allem, wie ich meine, auch hausgemachte Probleme wie Dieseldiskussionen, wie wir sie heute Morgen gehabt haben, Luftverschmutzung und Fahrverbote tragen nicht dazu bei, dass ein Exportland wie Baden-Württemberg weitere Steigerungsraten aufweist. So ist es kein Wunder, dass auch der Bund seine Wirtschaftsprognose von 1,8 % auf 1 % verringert hat.

Hinzu kommen noch die Probleme, die wir auf dem Arbeitsmarkt haben. Fachkräfte zu finden ist heute für die Firmen in unserem Land kein Leichtes mehr. Auch viele Ausbildungsplätze bleiben hier in Baden-Württemberg unbesetzt – auch ein Thema, das wir politisch angehen und natürlich auch politisch diskutieren müssen.

Finanzpolitisch bedeutet dies, dass wir die guten Haushaltsjahre nutzen, um den Haushalt wetterfest für nicht so gute Haushaltsjahre zu machen, und für die ab dem Jahr 2020 wirksame Schuldenbremse vorsorgen, was wir mit unserer aktuellen Finanzpolitik tun.

Das tut die grün-schwarze Landesregierung. Ich darf dies an ein paar Fakten verdeutlichen. Wir investieren verstärkt in eine zukunftsfähige Infrastruktur, in Straßen, ÖPNV, Breitband- und Glasfaserversorgung. Wir sanieren in großem Umfang die Gebäude des Landes und weitere Infrastruktureinrichtungen und leisten uns bis dahin, wie ich meine, manchmal kleinliche Diskussionen um die implizite Verschuldung, zu deren Abbau insbesondere Sanierungen von uns getätigt werden und wir in den entsprechenden Haushaltszeiträumen über 5 Milliarden € investiert haben.

Wir bauen auch den Versorgungsfonds des Landes auf. Auf 8 Milliarden € ist dieser bisher angewachsen, und wir können somit zukünftige Generationen von Versorgungslasten entlasten.

Wir bauen darüber hinaus die Kreditmarktverschuldung ab. Es ist angeklungen: 1,3 Milliarden € an tatsächlicher Schuldentilgung sparen uns zukünftig auch Zinsen im Landeshaushalt. Und vor allem: Wir streichen auch die unnötigen Kreditermächtigungen, die in den Vorjahren aufgebaut wurden.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir investieren auch in die öffentliche Sicherheit, in die Schulbildung, stärken vor allem die Kommunen im ländlichen Raum und investieren auch in Zukunftstechnologien und Forschung.

Die in den letzten Jahren eingetretene ständige Steigerung der Wirtschaftsleistung und die damit verbundenen höheren Steuereinnahmen können aber auch verführen und haben, wie ich meine, bei der einen oder anderen derzeitigen Oppositionsfraktion den Blick auf die Realität verstellt. Denn jeder Euro, den wir ausgeben, muss zunächst einmal eingenommen sein.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen  
– Abg. Tobias Wald CDU: Sehr gut!)

Da mache ich schon ein dickes Fragezeichen hinter Forderungen, die derzeit gestellt werden, nach einer bedingungslosen Grundrente oder kostenlosen Kindergartenplätzen, kostenlosen Zugängen zu Museen und anderen staatlichen Einrichtungen ohne solide Gegenfinanzierungsvorschläge, Forderungen,

die Ernsthaftigkeit und Verantwortungsgefühl vermissen lassen.

Zum Start – jetzt muss ich mich der SPD-Fraktion zuwenden –  
(Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Ihre Aktion „Gebührenfreie Kindergärten“ haben Sie ausgerechnet mit einer Ministerpräsidentin gestartet, die einem Land vorsteht, das die zweithöchste Pro-Kopf-Verschuldung aller Bundesländer in der Bundesrepublik Deutschland hat und wo viele Kommunen von Kassenkrediten leben.

(Zuruf des Abg. Dr. Stefan Fulist-Blei SPD)

und der Bund der Steuerzahler und insbesondere die Rechnungshöfe die Wiedereinführung von Kindergartenbeiträgen verlangen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Abg.  
Thekla Walker GRÜNE)

Ich weiß nicht, ob Sie die 38 SPD-Bürgermeister, die Ihre Initiative unterstützen, einmal gefragt haben, ob sie eventuell mit den rheinland-pfälzischen Kommunen tauschen möchten,

(Abg. Dr. Stefan Fulist-Blei SPD: Wir freuen uns auf die Unterschriftensammlung! Wir sind gespannt! –  
Weitere Zurufe von der SPD)

ob sie eine Steuerverbundquote wie in Rheinland-Pfalz haben möchten oder ob sie haben möchten, dass diese Dinge aus der kommunalen Finanzmasse bezahlt werden, wie es in Rheinland-Pfalz der Fall ist.

(Abg. Daniel Born SPD: Haben Sie mal mit den Familien gesprochen?)

Deshalb: Ehrlich und solide sollten wir nach wie vor bleiben. Da sehe ich auch die SPD-Fraktion als Fraktion, die das in der Vergangenheit schon so wahrgenommen hat. Deshalb: Kopf einschalten und auch auf zukünftige Jahre entsprechend schauen.

(Abg. Daniel Born SPD: Dann rechnen Sie mal für die Familien!)

Sehr zuversichtlich bin ich für die Haushaltsjahre 2017 und 2018. Ich möchte dem Rechnungshof von ganzem Herzen danken für die Arbeit, die hier geleistet wird, auch für die Denkschriftbeiträge, die Sie bringen. Diese sind für uns im Finanzausschuss sehr wertvoll. Ich möchte sagen, über 95 % dieser Beschlussvorschläge tragen wir auch mit. Es gibt ein paar wenige, bei denen wir politische Schwerpunkte setzen, aber das verträgt auch ein Rechnungshof. Daher sehe ich eine sehr gute, optimale Zusammenarbeit auch mit dem Rechnungshof.

Ich möchte seitens der CDU-Landtagsfraktion allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Rechnungshofs sehr herzlich danken. Deshalb stimmen wir auch den entsprechenden Beschlussempfehlungen, die wir im Finanzausschuss so vorbereitet haben, zu.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

(Karl Klein)

Sie haben einige wichtige Themen angesprochen. Diese werden wir sehr eng im Finanzausschuss begleiten, beispielsweise die IT-Neuordnung der Landesverwaltung. Darin sehe ich ein Hauptthema; da spielt natürlich die Zukunftsmusik. Es wird bei einer so schnellen Entwicklung auch Zeit, dass wir die BITBW evaluieren und eine Fortschreibung vornehmen. Aber ich glaube, da finden wir über alle Fraktionen hinweg einen Konsens, damit wir dies für unser Land Baden-Württemberg auch sehr wirtschaftlich entsprechend umsetzen können.

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Barbara Saebel  
GRÜNE – Abg. Nicole Razavi CDU: Sehr gut!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Jetzt hat das Wort Herr Abg. Dr. Podeswa für die AfD.

**Abg. Dr. Rainer Podeswa** AfD: Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Präsident Benz, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Wir bedanken uns für die kritische und konstruktive Arbeit des Landesrechnungshofs. Die Arbeit des Rechnungshofs hat dem Land durch seine Prüfungen in bedeutendem Umfang Mittel gesichert und viele wertvolle Hinweise für Kosteneinsparungen aufgezeigt.

Die AfD-Fraktion bedankt sich bei Herrn Präsident Benz und all seinen Mitarbeitern für diese wertvolle Arbeit. Wie im Finanzausschuss auch schon einstimmig beschlossen, unterstützt die AfD-Fraktion selbstverständlich die Entlastung des Präsidenten des Rechnungshofs hinsichtlich der Rechnung des Rechnungshofs.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Zur Haushaltsrechnung des Landes für das Haushaltsjahr 2016 – immerhin schon gut zwei Jahre her – hat der Landesrechnungshof festgestellt, dass die Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes geordnet war. Die geprüften Einnahmen und Ausgaben waren im Wesentlichen ordnungsgemäß belegt. Die für die Haushalts- und Wirtschaftsführung geltenden Vorschriften wurden weitgehend eingehalten. Haushaltsüberschreitungen – ungenehmigte, auch nicht nachträglich genehmigte Haushaltsüberschreitungen – gab es in Höhe von 6,1 Millionen €. Das ist angesichts des Haushaltsvolumens ein verschwindend geringer Betrag, der einem Anteil von weit unter 1 Promille, einem Tausendstel, entspricht – also ein formal hervorragendes Ergebnis.

Das Kontrollkonto wies ex post für 2016 einen positiven Saldo auf, was auch sehr begrüßenswert ist. Es wurde schon erwähnt, dass hier für 2017 und 2018 hohe negative Salden – dreistellige Millionenbeträge – zu erwarten sind. Aber für 2016 richte ich ausdrücklich meinen Dank an das Finanzministerium und natürlich an alle Beamten und Staatsbediensteten in den Ministerien und Behörden, welche dieses korrekte Ergebnis möglich gemacht haben.

Selbstverständlich schließt sich die AfD-Fraktion der Entlastung der Landesregierung hinsichtlich der Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2016 an.

(Beifall der Abg. Anton Baron und Bernd Gögel AfD)

Entlastung der Landesregierung für eine ordnungsgemäße Haushaltsführung: also ja. Jedoch: Die Bürger von Baden-Württemberg müssen von ihrer Landesregierung zu Recht mehr als nur eine ordnungsgemäße Haushaltsführung erwarten. Zukunftssicherung, Digitalisierung, verlässliche Bildung, bezahlbarer Wohnraum, verfügbare Mobilität, innere Sicherheit und nicht zuletzt auch gesellschaftlicher Zusammenhalt, das ist es, worauf die Bürger zu Recht einen Anspruch haben. Hier sehen wir bei den Aktivitäten der Landesregierung, wohin wir auch schauen, Lippenbekenntnisse und Nebelkerzen.

Entlasten können wir die Landesregierung dafür nicht. Wir wollen einen Staat, der mit den Steuergeldern verantwortlich umgeht. Wir wollen einen Staat, der das liefert, was der Bürger braucht, und nicht ideologischen Agenden hinterherläuft.

(Beifall bei der AfD)

Wir wollen vor allem einen effizienten Staat, der die Bedürfnisse der Bürger bei angemessenen Steuereinnahmen erfüllt.

Die Denkschrift des Rechnungshofs beweist Jahr für Jahr einmal mehr, dass dies noch nicht der Fall ist. So sind die Einnahmen des Landes Baden-Württemberg aus Steuern und steuerähnlichen Abgaben von 28 Milliarden € im Jahr 2008 auf über 52 Milliarden € im Jahr 2019 gestiegen. Damit haben sie sich innerhalb von zehn Jahren fast verdoppelt. Das gilt aber auch für die Ausgaben.

Herr Kollege Klein, ich empfehle Ihnen, die Rede des Präsidenten des Rechnungshofs im Protokoll noch einmal nachzulesen. Denn im Unterschied zu dem, was Sie verstanden oder zumindest in Ihrer Rede gesagt haben, hat Herr Benz ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Landesregierung angesichts überschäumender Steuereinnahmen eben keine strukturellen Einsparungen umgesetzt habe

(Zuruf des Abg. Karl Klein CDU)

und deshalb bei niedrigeren Steuereinnahmen in drastische Probleme laufen werde.

Ich bedanke mich bei Herrn Präsident Benz auch explizit dafür, dass er ausdrücklich – ausdrücklich! – die Stellenpolitik der Landesregierung sehr, sehr kritisch gewürdigt hat.

(Beifall bei der AfD)

Das Einzige, was ich von Ihren Sparanstrengungen weiß, ist, dass Sie die Stelleneinsparverpflichtungen, die der Landesrechnungshof gefordert hat, eingespart, nämlich gestrichen haben.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD)

Seit 2011 explodiert die Höhe der Ausgabereise.

(Der Redner hält eine Grafik hoch.)

In der Druckschrift, die wir hier heute debattieren, steht genau, dass wir für die Höhe der Ausgabereise jetzt schon einen Anteil von über 10 % des Haushaltsvolumens erwarten.

Das zeugt nicht von einer soliden Haushaltsaufstellung.

(Beifall bei der AfD)

(Dr. Rainer Podeswa)

Natürlich sind Ausgabereite nicht vermeidbar. Bei den vergangenen Regierungen – nahezu über Jahrzehnte – war ein Anteil von 3 % normal. Mittlerweile sind wir bei 10 %. Hier- von ist der Bürger auch direkt betroffen, wenn Wohnraumför- dermittel nicht abgerufen werden, weil die politischen Hand- lungen dahinter fehlen. Haushalt ist ja in Zahlen gegossene Politik. Was nutzt es, wenn ich in den Haushalt Beträge ein- stelle, die dann übrig bleiben und nicht umgesetzt werden?

Wir haben Ihnen hier schon im November vorgeworfen, dass bei der Wohnraumförderung über 250 Millionen € nicht ab- gerufen wurden. Und was passierte? Herr Wald plusterte sich auf

(Abg. Tobias Wald CDU: Ich habe mich überhaupt nicht aufgeplustert!)

und behauptete hier im Plenum: „Stimmt überhaupt gar nicht.“

(Abg. Tobias Wald CDU: Stimmt! Das haben Sie da- mals falsch gesagt!)

– Dann kritisieren Sie bitte den Herrn Ministerpräsidenten, der auf der letzten Landespressekonferenz kleinmütig zuge- ben musste,

(Abg. Tobias Wald CDU: Wussten Sie bereits im No- vember, welche Mittel 2018 abfließen? Sie müssen sachlich bleiben, Herr Podeswa!)

dass von den von Ihnen eingestellten Wohnraumfördermitteln über 250 Millionen € – genau, wie hier behauptet – nicht ab- geflossen sind.

(Beifall bei der AfD)

Sehr geehrter Herr Wald, ich kann kaum glauben, dass Sie Ih- re eigenen Zahlen nicht kennen.

(Zuruf des Abg. Tobias Wald CDU)

Sie wollen nur von Ihrem politischen Versagen ablenken.

(Beifall bei der AfD)

Mittlerweile haben wir hier im Plenum ja auch schon erlebt, dass wir eigentlich ganz große Einsparmöglichkeiten hätten.

(Abg. Tobias Wald CDU: Ja, indem wir die AfD ab- schafften!)

Wir könnten nämlich Ministerien einsparen. Das Verkehrsmi- nisterium wird mittlerweile von Herrn Kretschmann übernom- men,

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

das Wirtschaftsministerium wird von Herrn Kretschmann übernommen, das Umweltministerium hatte er ohnehin schon immer übernommen.

(Vereinzelt Heiterkeit und Beifall bei der AfD)

Was bleibt übrig? Sehr viele Einsparmöglichkeiten.

Mit Verweis – noch einmal – auf die explodierende Höhe der Ausgabereite: Wenn diese Landesregierung die Bürger par- tout nicht steuerlich entlasten will – – Allen Lippenbekennt-

nissen zum Trotz wurden alle Steuereinsparvorschläge hier abgelehnt, auch wenn die CDU öffentlich etwas anderes be- hauptet hat. Aber zwischenzeitlich gehört es ja geradezu zum Markenkern der CDU, dass sie in den Regierungen und in den Parlamenten genau das Gegenteil von dem umsetzt, was sie den Bürgern öffentlich erklärt.

(Beifall bei der AfD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Dr. Podeswa, es liegt der Wunsch nach einer Zwischenfrage von Herrn Abg. Dr. Schütte vor.

**Abg. Dr. Rainer Podeswa** AfD: Herr Dr. Schütte.

**Abg. Dr. Albrecht Schütte** CDU: Herr Kollege, danke für die Gelegenheit, eine Zwischenfrage stellen zu dürfen.

Sie haben von der zunehmenden Höhe der Ausgabereite ge- sprochen. Ihnen als Mitglied des Finanzausschusses ist ja si- cher bekannt, dass wir Sanierungen, Neubauten für Hochschu- len sofort etatisieren, damit wir das Geld auch haben, und dass das Geld im Form von Ausgabereiten so lange übertragen wird, bis die Maßnahme abgeschlossen ist, was bei großen Projekten ja lange dauert.

Da Sie das sicher wissen, frage ich Sie: Sind Sie der Meinung, dass wir die Höhe der Ausgabereite dadurch senken sollten, dass wir an den Unis jetzt weniger investieren und sanieren, um dadurch wieder zu den Werten der Jahre zuvor zurückzu- kehren?

**Abg. Dr. Rainer Podeswa** AfD: Lieber Herr Kollege Schüt- te, die Ausgabereite, deren Höhe explodiert und die ja in den 20 Jahren vor der Machtergreifung durch die grüne Partei auch nicht erforderlich waren,

(Widerspruch bei den Grünen – Lachen bei der AfD  
– Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Mäßigen Sie sich, Herr Kollege!)

sind selbstverständlich nicht aus diesem Grund so hoch. Das liegt vielmehr daran, dass Geld eingestellt wird, aber die po- litischen Voraussetzungen nicht geschaffen werden, damit das Geld auch abfließen kann.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Dr. Podeswa, würden Sie bitte von dem Begriff „Machtergreifung durch die Grünen“ Abstand nehmen.

(Beifall bei den Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP)

**Abg. Dr. Rainer Podeswa** AfD: Ja. Entschuldigung. – Seit Beteiligung der grünen Partei an der Landesregierung

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD)

sehen wir Ausgabereite, deren Höhe explodiert.

Aber – um den Gedanken, bevor die Frage kam, zu Ende zu führen – nachdem die Landesregierung ja offensichtlich die baden-württembergischen Bürger partout nicht steuerlich ent- lasten will, muss man davon ausgehen, dass sie – um das ins Gleichgewicht zu bringen, Herr Dr. Schütte – an der Einnah- meseite arbeitet. Nur so ist mir auch erklärlich, warum der Herr Ministerpräsident ständig die wichtigste Industrie Ba-

(Dr. Rainer Podeswa)

den-Württembergs desavouiert. Diese Obstruktionspolitik, die saubersten Diesel der Welt als „Dieselstinker“ zu bezeichnen – und das auch noch vom Ministerpräsidenten eines Automobillands –, kann ja nur das Ziel haben, das alles wieder ins Gleichgewicht zu bringen, um die Einnahmen zu reduzieren.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Für die SPD-Fraktion hat jetzt Herr Abg. Hofelich das Wort.

**Abg. Peter Hofelich** SPD: Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, Frau Ministerin und Herr Benz! Ich darf mich herzlich bedanken. Der Rechnungshof ist auch unter neuer Führung ein kompetenter und unterstützender Partner im parlamentarischen Geschehen. Mein besonderer Dank gilt Ihnen, aber auch allen anderen, die im Senat tätig sind, und natürlich auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Rechnungshofs. Wir sind froh, dass wir Sie haben. Denn natürlich ist es auch für die Opposition – das ist klar – immer auch eine besondere Freude und vor allem Unterstützung, wenn der Rechnungshof auch eine kritische Grundeinstellung hat, wie Sie das heute in Ihrem Vortrag wieder zum Ausdruck gebracht haben, und eben genau hinschaut.

Wir brauchen das, und wir haben auch – das darf man an dieser Stelle einmal sagen – über alle Regierungen hinweg als Ihre Partner in Baden-Württemberg wiederum eine Finanzverwaltung, die sich trotz allem, was man da noch verbessern kann, denke ich, in Deutschland und in Europa nirgendwo verstecken muss. Wir haben in Baden-Württemberg eine hervorragende Verwaltung, die über alle Regierungen hinweg gute Arbeit leistet, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Nun hat der Kollege Klein, dem ich in tiefster Sympathie verbunden bin

(Abg. Karl Klein CDU: Peter, heute bist du zu großzügig!)

– das ist ein Crescendo –, zum Einstieg gemeint, er müsse ein paar Themen ansprechen – vermutlich gedungen von Mitgliedern seiner Fraktion, vielleicht auch von einer unsichtbaren Regie. Ich will hier nur mal etwas sagen, weil ich auch gestern gewisse Töne gehört habe – jetzt, da man im Geld schwimmt –, was alles an Gutem getan worden sei – Wohnungsbau, Weiterbildung usw. – und wie sehr das in Kontrast zu anderem stehe, was vorher geschehen ist.

Vielleicht mal ein kurzes Innehalten: Ich rede jetzt nicht über die Denkschrift, sondern ich rede über die Haushaltsrechnung 2016. Der Haushalt 2016 war der letzte, der unter sozialdemokratischer Finanzverantwortung aufgestellt worden ist. Er wurde dann unter grüner Verantwortung fortgeführt und zu Ende gebracht und hat das Testat „ordentlich“ erhalten.

Das heißt, wir sind zunächst einmal froh, Frau Ministerin, meine Damen und Herren – bei aller Polemik und Rhetorik hier –, dass wir Ihnen eine ordentliche Haushaltslage übergeben haben. So viel steht fest.

(Beifall bei der SPD)

Aber das ist ja nicht alles. Schauen wir einmal – diese Minute gönne ich mir – in das Jahr 2008 zurück, Fannie Mae und Freddie Mac – weil Menschen in der Wüste von Nevada Häuser bauen, ohne dass sie irgendwie das Eigenkapital haben. Die Aufsicht tritt ein, muss die beiden Hypothekenbanken übernehmen und, und, und – Steinbrück, Merkel, Garantien etc., Haushalte bis 2011, Finanzminister Stächele hat Schwierigkeiten bis 2011, Dr. Schmid übernimmt 2011. Das ist die Situation gewesen.

(Abg. Tobias Wald CDU: Die Namen passen!)

– Ja, wenn Sie Herrn Stächele nicht mögen, müssen Sie das sagen. Tatsache ist auf jeden Fall, dass es so war.

Dann hatten wir die Situation, dass in den Haushalten für die Jahre 2011 bis 2016 ein haushaltswirtschaftlicher Handlungsbedarf in Höhe von knapp 3 Milliarden € errechnet worden ist. Dies musste mit strukturellen Einsparungen, die Herr Präsident Benz genannt hat, erarbeitet und zunächst einmal alles durchgekämpft werden. Während einige – er ist gerade nicht da – „bella figura“ gemacht haben, haben andere im Maschinenhaus gearbeitet. Das war die Situation.

Deswegen sage ich Ihnen: Diese Vergleiche zwischen heute und gestern würde ich mal wirklich in der Weise anstellen, dass ich zunächst frage, was in der Vergangenheit alles erarbeitet worden ist und was das Land Baden-Württemberg in dieser Zeit nach vorn gebracht hat. Deswegen kann ich es nicht brauchen, wenn wir den Menschen, die hart für dieses Land gearbeitet haben und denen wir über einen gebührenfreien Kindergarten etwas zurückgeben wollen, jetzt sozusagen vor das Schienbein treten und sagen: „Ihr seid unsolid.“ Wir haben gute Voraussetzungen geschaffen, dass wir in diesem Land auch Sozialpolitik machen können, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt zum Ausblick. Die Weltwirtschaft hat für Baden-Württemberg immer eine Balance gebracht: Manchmal war das USA-Geschäft schlecht, dann war das Fernostgeschäft gut, manchmal war die Binnenentwicklung gut, dann war die Exportentwicklung nicht gut. Natürlich ist es gerade schwierig; das wissen wir alle. Trotzdem waren wir bisher immer zuversichtlich, dass es zu einer Balance kommt, dass wir Wachstumsraten von 1,5 % erzielen.

Natürlich haben wir einen Strukturwandel in der Autoindustrie. All das ist zu bedenken. Aber wir haben auch eine Vergangenheit, in der wir etwas geleistet haben. Deswegen sage ich: Das stolze Baden-Württemberg muss sich hier nicht verstecken.

Wir sind zuversichtlich, dass wir auch in Zukunft gute Haushaltsbeiträge erwirtschaften, mit denen wir in diesem Land auch für das Gemeinwohl angemessene Beiträge leisten können. Das ist schlicht die Herausforderung.

(Beifall bei der SPD)

Zum Rückgängigmachen von Struktureinsparungen hat Herr Benz schon das Nötige gesagt. Einige haben dafür Prügel bekommen. Aber ich will da nicht groß weinerlich sein; so ist es halt manchmal.



(Peter Hofelich)

Ich würde gern etwas zu dem sagen, was in dem Prüfbericht selbst steht. Ich fand, dass Sie, Herr Präsident Benz, sehr direkt auf das Kontrollkonto eingegangen sind. Da geht es darum, dass bei alledem, was jetzt auf Druck von uns und der CDU auch an Tilgung expliziter Schulden geleistet worden ist und was hinsichtlich der impliziten Verschuldung, die aus unserer Sicht zu exzessiv definiert worden ist – – Aber wir waren natürlich grundsätzlich dagegen. Das können wir alles hinter uns lassen.

Sie hatten es sogar nötig – – Ich erlaube mir, im Zusammenhang mit der impliziten Verschuldung noch die Petitesse unterzubringen – weil Sie von „kleinlich“ geredet haben –, dass in Aulendorf ein Melkstell abgebrannt ist und die Frau Ministerin diesen Betrag von 580 000 € unbedingt unter „impliziter Verschuldung“ einbringen musste – eigentlich eher eine Lachplatte, aber gut.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Eher peinlich!)

– Eher peinlich. Schieben wir es einmal nach hinten, wie es ist.

Als Restposten haben wir jetzt diesen Saldo von aufgerundet 643 Millionen €, den Sie, Herr Benz, angesprochen haben, übrig. Dieser Restposten ist das, was nicht an Tilgungsverpflichtung geleistet worden ist – nach Jahren, in denen wir vor einer ganz anderen Frage standen, nämlich der, ob wir Kredite aufnehmen müssen, was wir Gott sei Dank nicht gemacht haben. Diese Tilgungsverpflichtung bleibt stehen. Unsere Forderung ist glasklar – diese 643 Millionen € plus die 280 Millionen €, die Sie für 2018 prognostiziert haben –: Frau Ministerin, räumen Sie diesen Posten vor Eintritt der Schuldenbremse, und sagen Sie uns, dass Sie dieses Geld nicht verstecken, nicht bunkern wollen! Wir werden darüber reden müssen, was mit diesem Geld geschieht. Nach unserer Meinung muss hier eine Mischung aus Tilgen und Investieren zum Tragen kommen; unser Vorschlag ist, dass wir damit auch in puncto Wohnungsbau etwas Sinnvolles anfangen, und zwar mit einer Landentwicklungsgesellschaft.

(Beifall bei der SPD – Abg. Tobias Wald CDU: Bürokratie, Herr Kollege!)

Danke für all das, was an Vorschlägen gekommen ist; wir möchten dies gern aufnehmen.

(Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Der Bericht hat noch einen weiteren Vorteil, nämlich, dass oft auch analytisch Richtiges angesprochen wird; so etwas kann man tatsächlich nicht jeden Tag lesen. Ich spreche von dem, was der Rechnungshof in Bezug auf die Steuerdeckungsquote und die Investitionsquote angesprochen hat. Letztere – also die Investitionsquote – sinkt, und zwar liegt diese in unserem Land erstmals seit 2013 wieder unter 9 %. Gleichzeitig steigt die Steuerdeckungsquote an – und dies bei einem Finanzierungssaldo, der in der Tat einen Überschuss auf Rekordniveau aufweist. Dies bedeutet, dass wir uns darüber Gedanken machen sollten, ob in diesem Land vielleicht zu wenig investiert wird. Wir sagen, meine Damen und Herren: Dies sollte auch wieder eine Zeit des öffentlichen Investierens sein.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Tobias Wald CDU)

Was die einzelnen Befunde angeht, wurden wichtige Themen angesprochen. Nehmen wir etwa die Zentren für Psychiatrie: Es geht nicht, dass wir Barmittel von über 200 Millionen € haben und zusätzlich eine Eigenermächtigung zur Kreditaufnahme für diese Zentren; wir müssen dies eingrenzen. Darauf haben Sie hingewiesen.

Wir brauchen – ein weiterer, kleiner Punkt – bei den Außenanlagen des Landes wieder eine organisatorische Konsolidierung – alles in einer Hand bei Vermögen und Bau –, zumal wir, was die Sauberkeit dort angeht, ja auch manchmal unzufrieden sind.

Aufpassen sollten wir beispielsweise auch bei Fotovoltaikanlagen bei Landesgebäuden. Sie haben ja nachgewiesen, dass diese eine viel niedrigere Effizienz haben als Anlagen Dritter; wir sollten uns also um verbesserte Wirkungsgrade bemühen.

Auch beim Thema Studierendenwerke sollte man genau schauen, ob bei den organisatorischen Abläufen alles stimmt. Ich sage aber auch, dass unserer Meinung nach die Studierendenwerke im Land künftig eher einen höheren Finanzierungsbedarf haben werden, da uns die Schaffung von mehr Wohnangeboten für Studierende und auch andere vor große Aufgaben stellt.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der SPD: Ja! Sehr gut!)

Deswegen ist es vollkommen klar – –

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Hofelich, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Gedeon zu?

**Abg. Peter Hofelich** SPD: Ich würde dies gern bleiben lassen; meine Zeit wird nämlich knapp, und ich habe noch zwei wichtige Punkte, die ich ansprechen möchte.

Deswegen sagen wir: Wir sollten uns schon darum kümmern, dass wir auch bei den kleineren Punkten dranbleiben. Der Ausschuss macht das gut; die Arbeit dort verläuft – das muss man hier auch einmal sagen – sehr kollegial.

Sie haben aber auch größere Punkte angesprochen. Ich möchte dabei etwas zum Thema Bund-Länder-Finanzbeziehungen sagen: Es wurde ja der Wunsch geäußert, dass sich der Bund bei der Finanzierung stärker heraushält. Trotzdem wäre es – über die Nachrichten des Tages zum Digitalpakt hinaus – vielleicht einmal nötig, sich ein paar Gedanken darüber zu machen. Denn das ist ja der große Rahmen für die Finanzpolitik.

Das Ergebnis des Digitalpakts – das will ich an dieser Stelle nur einmal sagen – ist, dass genau das, was zu erwarten war und was wir prognostiziert haben – der Fraktionsvorsitzende hat es an dieser Stelle auch schon gesagt –, eingetreten ist. Ministerpräsident Kretschmann hat keines seiner Ziele erreicht. Der Digitalpakt wurde nicht vom Gesamtpaket abgekoppelt. Die Grundgesetzänderung – –

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Das stimmt doch gar nicht! Artikel 104 b!)

– Halleluja! Halleluja!

(Vereinzelt Heiterkeit)

(Peter Hofelich)

Die Grundgesetzänderung bleibt. Der Bund erhält Informationen über die von ihm abfließenden Mittel, und eine Erhöhung der Umsatzsteuer stand in dieser Periode überhaupt nicht zur Verhandlung an; dies hat niemand gemacht. Nichts von seinen Zielen hat er erreicht. Das Einzige, was passiert ist, ist, dass hier „Ballyhoo“ in Deutschland gemacht wird – ein paar Zentner Druckerschwärze sind hinter ihm hergeschoben worden –, aber das Risiko ist groß, dass wir in Berlin langsam zu Leichtgewichten werden, weil ein Mann sich nicht durchsetzen kann, meine Damen und Herren.

So darf es also nicht weitergehen. Es geht nicht an, dass man sich immer wieder die Blumen abholt, uns aber hinter alle möglichen Büsche treibt. Dann bekommt man überhaupt nichts hin bei dieser Sache.

Eines will ich auch noch mal sagen: Wir müssen darüber reden, ob die Phase der Politikverflechtung, in die wir gerade wieder hineinkommen – Diese Debatte sollte man ja führen nach einer Phase der Politikentflechtung – Stichwort Föderalismuskommission – und einer vorangegangenen Phase der Politikverflechtung, die wir hatten; man erinnert sich: Artikel 91 b, Forschungsförderung etc. Ich will nicht dozieren, aber das sind nun mal wichtige Dinge.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abgeordneter, achten Sie bitte auf Ihre Redezeit.

**Abg. Peter Hofelich** SPD: Ja, ich weiß es. – Man muss sich schon mal Gedanken darüber machen, wie das künftig aussieht, wenn die supranationale, europäische Ebene da ist und wenn wir eine fortgesetzte Zunahme des Wohlstandsgefälles in Deutschland haben. Deswegen liegt natürlich ein Druck auf diesen Punkten bei der Fortschreibung der Bund-Länder-Finanzierung. Aber diese Debatte ernsthaft zu führen und nicht nur als reinen Reflex, als „Föderalismusreflex“, das wird von dieser Regierung nicht geleistet.

(Vereinzel Beifall)

Deswegen: Diese längeren Linien, ebenso wie die Notwendigkeit, künftig mehr zu investieren – –

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Sie müssen jetzt zum Schluss kommen – keine weitere lange Linie mehr, Herr Abg. Hofelich.

**Abg. Peter Hofelich** SPD: Hier besteht die Notwendigkeit, mehr zu investieren; das ist für uns die wirkliche Aufgabe der Finanzpolitik.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der SPD: Sehr gut!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Jetzt ist die FDP/DVP dran. – Herr Abg. Karrais, Sie haben das Wort.

**Abg. Daniel Karrais** FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach der Aussprache darf ich mich jetzt auch ganz herzlich für die zuverlässige und immer sorgfältige Arbeit des Rechnungshofs bedanken und mich dem allseits geäußerten Dank anschließen.

Denn die Arbeit des Rechnungshofs bringt immer wieder Neues ans Licht, was wir als Parlamentarier oder auch als Frakti-

onen gar nicht herausfinden können. Darum ist es extrem wichtig, dass es diese Institution bei uns im Land gibt. Denn die Arbeit des Rechnungshofs trägt immer wesentlich dazu bei, dass das Parlament sein Kontrollrecht gegenüber der Regierung ausüben kann, vor allem wenn es um sein Königsrecht geht, nämlich das Haushaltsrecht, das wir Parlamentarier haben.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Hervorzuheben ist aus unserer Sicht auch, dass der Rechnungshof dabei immer mit dem nötigen Maß und der nötigen Kritik den Finger in die Wunde legt. Dabei ist er aber auch gleichermaßen konstruktiv. Hinter den Beschlussvorschlägen des Rechnungshofs können wir uns allermeistens versammeln. Es ist natürlich sehr erfreulich, dass hier eine konstruktive Zusammenarbeit stattfindet.

Entsprechend stimmen wir auch der Entlastung des Rechnungshofs zu. Auch der Entlastung der Landesregierung wegen der Haushaltsrechnung für 2016 werden wir zustimmen. Allerdings sei auch hier die Bemerkung erlaubt, dass das Thema „Implizite Schuldentilgung“ immer noch sehr kritisch von uns gesehen wird bzw. von uns entschieden abgelehnt wird. Das haben wir in den Haushaltsberatungen schon hinreichend ausgeführt.

Wie jedes Jahr gibt es ein paar Denkschriftbeiträge, auf die ich eingehen möchte. Einer ist besonders aufgefallen, nämlich der Beitrag zum Thema „IT-Unterstützung im Flüchtlingsmanagement“. Auf die Details möchte ich gar nicht unbedingt eingehen. Das, was mich und was uns nachdenklich stimmt, ist, dass in diesem Bereich immer noch Defizite bei der Bearbeitung von Asylanträgen und -verfahren sowie Flüchtlingsverfahren vorhanden sind. Wir bekommen das momentan zwar ganz gut hin, allerdings haben wir da, wenn die Fallzahlen wieder einmal steigen sollten – aus welchen Gründen auch immer –, ein größeres Problem. Darum ist es dringend an der Zeit, dass die Regierung hier Vorsorge trifft, damit das eben nicht passieren kann.

Ein weiterer wichtiger Beitrag ist der zum Thema „Steuerprüfungen bei den Veranlagungsstellen der Finanzämter“. Hier hat der Rechnungshof in einer Stichprobe herausgefunden, dass sage und schreibe 49 % der Einkommensteuerbescheide fehlerhaft waren. Das ist natürlich alles andere als gut für das Land und kein gutes Zeichen für die Finanzverwaltung; denn letztendlich heißt das, dass jeder zweite Bürger mit seiner Steuererklärung potenziell Geld verliert bzw. das Land Geld verliert. Beides darf nicht sein und muss ganz dringend abgestellt werden.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Die hohe Fehlerquote bei den Steuerbescheiden lässt sich vor allem dadurch erklären, dass die Gesetzeslage viel zu komplex ist. Auch hier hat die Landesregierung Handlungsmöglichkeiten, entweder selbst oder entsprechend über den Bundesrat Vereinfachungen zu erwirken. Denn die Beamtinnen und Beamten in den Finanzämtern sind darauf angewiesen, dass es eine eindeutige und vernünftige Rechtslage gibt, die eben nicht zu komplex ist und die zu gerechten Entscheidungen führen kann, die auch immer gleich ausfallen. Denn das ist ja auch ein Problem. Es darf nicht sein, dass ein Bürger

(Daniel Karrais)

mehr Steuern zahlt als der andere bzw. das Land bei dem ein mehr Steuern einnimmt als beim anderen. Das darf nicht sein.

Zusätzlich lässt die Regierung dann noch Beamte im Regen stehen, indem sie in den Ministerien den Personalbestand aufstockt, bei den Finanzbeamten diese Aufstockung allerdings leider ausbleibt. Auch bei der Besoldung kommen diese zu kurz. Kurzum: Beim Thema Steuerverwaltung muss noch nachgebessert werden.

Es zeigt sich, dass wir mit unserer altbekannten Forderung nach einer Vereinfachung des Steuerrechts richtig liegen. Auch der Rechnungshof weist jedes Jahr wieder darauf hin, dass eine Vereinfachung dringend notwendig ist – nicht nur, um das Steuersystem nachvollziehbarer und gerechter zu machen, sondern auch, um Fehler zu vermeiden und die Gleichbehandlung sicherzustellen.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Für mich als Rottweiler Abgeordneten war der Bericht zu den Kleintheatern im Ländle besonders interessant. Gerade hier in Baden-Württemberg haben nämlich kleine Theater eine lange Tradition. Ihr Kulturangebot ist vielfältig. Die Inszenierungen sind einzigartig. Insbesondere im ländlichen Raum sind die Kleintheater ein besonders wichtiger Beitrag zur kulturellen Bildung und zu Kunst und Kultur im Allgemeinen. Denn für viele Menschen lohnt es sich nicht oder ist es ein großer Aufwand, in Städte wie Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg oder Freiburg zu fahren, um sich in den großen Theatern Vorstellungen anzusehen. Deshalb haben die kleinen Theater auch einen sehr wichtigen Platz in unserer Gesellschaft.

Der Rechnungshof hat sechs davon geprüft. Er hat u. a. auch das Zimmertheater in Rottweil geprüft, welches sich in meinem Wahlkreis befindet. Insgesamt empfiehlt der Rechnungshof bei kleinen Theatern eine Mindesteigeneinnahmequote von 20 %. Viele Kleintheater können das jedoch nicht erreichen. Das ist natürlich ein Problem. Dass es auch anders geht, zeigt das Zimmertheater in Rottweil, das mit einem Eigenanteil von 37,1 % hervorragend dasteht. Damit ist das Zimmertheater Rottweil landesweit ein gutes Beispiel dafür,

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

wie man Schauspielkunst im kleineren Rahmen einführen kann und einen Teil der Einnahmen deckt.

(Zuruf von der FDP/DVP: Sehr gut!)

Ich danke dem Rechnungshof für die konstruktive Prüfung der Kleintheater. Diese sind auch ein wichtiger Beitrag zur Kultur in unserem Land.

Dann komme ich zu einem Thema, das Herr Benz auch angesprochen hat: das Thema Schuldenbremse. Die Schuldenkrise hat in den vergangenen Jahren gezeigt, wohin es führen kann, wenn die Staatsverschuldung zu stark ansteigt. Daher ist es gut und richtig, dass wir die Schuldenbremse ins Grundgesetz aufgenommen haben und dass diese dann auch ab dem nächsten Jahr gilt.

Wir Freien Demokraten stehen hinter der Schuldenbremse;

(Abg. Tobias Wald CDU: Dann bitte zustimmen!)

denn uns ist klar: Auf Schuldenbergen können unsere Kinder nicht spielen.

Die Regelung im Grundgesetz hat aber eine Schwäche, die die Länder durch eigene Regeln ausbügeln können. Es gibt nämlich keine Komponente, die die konjunkturelle Lage berücksichtigt. Das haben wir hier im Land erkannt.

In der interfraktionellen Arbeitsgruppe haben wir dazu die Gedanken und Positionen ausgetauscht. Für die bisherige Zusammenarbeit darf ich mich auch ausdrücklich bedanken. Allerdings fand die letzte Sitzung vor Weihnachten statt. Seitdem hört man nur noch das Schweigen im Walde. Das könnte spannend werden, da die Regierung eigentlich angekündigt hatte, Ende Februar die Änderung der Landesverfassung im Kabinett zu beraten. Wie Sie das noch hinbekommen wollen, würde mich dann auch mal interessieren. Wir schließen daraus: Die Regierung hat das Interesse verloren, die Schuldenbremse auf solide Füße zu stellen

(Abg. Tobias Wald CDU: Hä?)

und dies in der Landesverfassung zu verankern.

Die grün-schwarze Landesregierung nimmt künftigen Regierungen dadurch den Spielraum. Das ist natürlich alles andere als gut und ist ein schlechtes Zeichen für unser Land.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Wir Freien Demokraten stehen definitiv für weitere Gespräche bereit, weil das eine sehr wichtige Regelung für die Landesverfassung ist. Es ist unsere Verantwortung, mit den Finanzmitteln heute so umzugehen, dass nachfolgende Generationen den Staatshaushalt genau so gestalten können, wie es für die jeweilige Zeit entsprechend notwendig ist.

Meine Damen und Herren, unsere Position steht: Wir wollen eine Konjunkturkomponente in der Schuldenbremse nach dem Produktionslückenverfahren. Was wir aber auch brauchen – darauf bestehen wir –, ist die Einführung einer vorgeschriebenen Altschuldentilgung in Höhe von 25 % der Überschüsse. Das schlägt auch der Rechnungshof vor. Das ist auch nur vernünftig.

Unser Ziel muss es sein, nicht nur den Schuldenaufbau zu bremsen, sondern auch die bestehenden Schulden abzubauen. Ausgabenposten im Haushalt für Zinsen sind nämlich Geldverschwendung. Denn darüber freuen sich allenfalls die Banken.

Hier muss ich mich nochmals beim Rechnungshofpräsidenten Benz bedanken. Denn auch für uns ist klar: Die 642 Millionen €, die auf dem Kontrollkonto sind, müssen in die Kreditmarktschuldentilgung fließen. Im Gegensatz zur SPD wollen wir hier aber eine reine Schuldentilgung von diesem kompletten Betrag. Denn das ist der einzig richtige Beitrag, um die Zinslast allgemein zu senken.

Das schmeckt natürlich der Regierung nicht. Vielleicht ist das auch ein Grund, warum es hier nur zögerlich vorangeht.

Die FDP/DVP-Fraktion ist weiterhin gesprächsbereit, dass wir gemeinsam an einer Regelung in der Landesverfassung arbeiten. Gemeinsam können wir eine Regelung finden, die auch für die nachfolgenden Regierungen ein gangbarer Weg ist.

(Daniel Karrais)

Wir, die FDP/DVP-Fraktion, haben einen Gestaltungsanspruch. Die Regierung hat einen Gestaltungsauftrag. Wenn wir beides kombinieren und dem nachkommen, können wir für unser Land etwas bewegen. Das soll doch unser Ziel sein. Denn wir stehen hier in der Verantwortung, auch für die nachfolgenden Generationen eine solide Haushaltsführung möglich zu machen.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Abschließend darf ich mich noch mal im Namen der FDP/DVP-Fraktion bei allen Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern für die Erwirtschaftung des Geldes bedanken, das wir ausgeben; denn man darf bei allem Verteilen und bei allen Ausgaben nie vergessen, woher das Geld kommt. Es muss auch bei jeder neuen Ausgabe, die beschlossen werden soll, Maßgabe sein, dass man daran denkt: Woher kommt das Geld?

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP – Abg. Jochen Haußmann  
FDP/DVP: Bravo!)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Jetzt spricht für die Regierung Frau Ministerin Sitzmann.

**Ministerin für Finanzen Edith Sitzmann:** Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Benz als Präsident des Rechnungshofs, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Voraussichtlich rund 40,6 Milliarden € hat Baden-Württemberg 2018 an Steuern eingenommen. Das ist viel Geld, sehr viel Geld. Weil wir jetzt gerade in einer Phase sind, in der die Forderungen an mich zunehmen, möchte ich an dieser Stelle sagen: Es ist nicht mein Geld. Natürlich wird letztendlich der Landtag von Baden-Württemberg als Haushaltsgesetzgeber darüber entscheiden, aber wir alle – da kann ich an den Kollegen von der FDP/DVP anschließen – wissen: Es ist das Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, der Bürgerschaft und der Unternehmen in unserem Land. Wir sind die treuhänderischen Verwalter dieses Steuergelds und tragen Verantwortung, mit diesen Mitteln auch wirklich sparsam und wirtschaftlich umzugehen. So steht ja auch in unserer Landeshaushaltsordnung, dass eben bei Aufstellung und Ausführung des Haushaltsplans die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu berücksichtigen sind.

Wichtig ist meines Erachtens auch, dass das Geld, das wir ausgeben, einen Mehrwert bringen muss. Denn Geldausgeben allein ist natürlich noch keine große Leistung. Sehr viel schwieriger ist es, mit möglichst geringem Mitteleinsatz möglichst viel zu erreichen und möglichst großen Mehrwert zu schaffen.

Wir müssen uns also immer wieder fragen, meine Damen und Herren, wie wir wichtige öffentliche Leistungen mit möglichst wenig Steuergeldern bereitstellen können. Wir müssen uns immer wieder fragen, wo und wie Verwaltung effizienter wird oder Abläufe verbessert werden können. Wir müssen auch Ausgaben immer wieder auf den Prüfstand stellen und überlegen, was verzichtbar ist.

Als unabhängige und politisch neutrale Institution nimmt sich der Landesrechnungshof all dieser Fragen und einiger mehr

an. Mit sehr hohem Sachverstand weisen Sie, Herr Präsident Benz, und Ihre Kolleginnen und Kollegen z. B. auf Fehlentwicklungen und Fehlanreize hin. Nicht nur das, Sie machen ja auch immer konkrete Verbesserungsvorschläge. Sie hinterfragen Grundsätzliches, Sie schauen sich Abstimmungsprozesse an, Sie wollen klare Förderkriterien definiert haben und natürlich Doppelstrukturen vermeiden. In der Summe sorgen Ihre Vorschläge für genau das, was in der Landeshaushaltsordnung festgeschrieben ist, nämlich einen wirtschaftlichen, sparsamen und effizienten Mitteleinsatz.

Deshalb ist die Arbeit des Landesrechnungshofs für uns unverzichtbar. Sie ist von großem Wert. Ich möchte Ihnen an dieser Stelle ganz persönlich, aber auch im Namen des Finanzministeriums ganz herzlich dafür danken.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Ich sage es ja auch öfter, dass die Denkschriften des Rechnungshofs sehr spannende Lektüren sind. Sie haben einige Punkte aufgezählt, Herr Benz, die darin in einer Problemanalyse nachzulesen sind, aber auch in der Darstellung, welche Verbesserungsmöglichkeiten es gibt, wie die einzelnen Betroffenen das Ganze wahrnehmen, wie die Ministerien reagieren, wie der Rechnungshof wieder auf die Reaktionen der Ministerien antwortet.

All das ist in den Denkschriften zu lesen, und wir können festhalten, dass die Denkschrift 2018 insgesamt 25 spannende Beiträge umfasst. Wir sind natürlich froh, dass darin bestätigt wird, dass die Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg im Jahr 2016 ordnungsgemäß war und heute hier auch eine Entlastung erfolgen kann.

Sie, der Rechnungshof, haben z. B. – Sie haben es angesprochen – die Finanzierung der Studierendenwerke untersucht. Sie haben sich mit der IT des Landes befasst, z. B. bei der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg. Sie wissen, bei der IT-Neuordnung durch die BITBW sind bereits die ersten Schritte gegangen worden, um eine Evaluation auf den Weg zu bringen. Das Verfahren läuft also, und ich denke, das ist auch wichtig.

Sie haben auch kurz über die Vermögensrechnung berichtet. Auch wir sind froh, denn ich denke, dass wir jetzt mit der ersten Vermögensrechnung, die wir vorlegen konnten, eine gute Grundlage schaffen, um die Ausgaben, Einnahmen, Vermögenswerte des Landes in einer längeren Reihenfolge betrachten zu können. Das ist, glaube ich, sehr gut und sehr wichtig.

Erfreulich ist natürlich, dass nicht nur das Finanzministerium, sondern auch der Finanzausschuss des Landtags sich intensiv in vielen Sitzungen mit den Denkschriftbeiträgen des Rechnungshofs beschäftigt, sie sorgfältig prüft und berät – unter dem Vorsitz des Kollegen Stichelberger, der den Ausschuss souverän leitet.

Meine Damen und Herren, der Rechnungshof hat mit seinen Prüfungsfeststellungen erneut wichtige Impulse gegeben. Sie haben gerade auch über das Thema „Schuldenbremse, Schuldenabbau“ gesprochen. Darauf möchte ich natürlich noch einmal eingehen. Wir können sehr froh sein, dass wir seit 2015 in Baden-Württemberg fünf Jahre hintereinander keinen Cent neue Schulden machen mussten. Das war auch aufgrund der guten Steuereinnahmen möglich. Das hat es vorher noch nie

(Ministerin Edith Sitzmann)

gegeben: fünf Jahre in Folge ohne neue Schulden. Stattdessen tilgen wir Schulden, und zwar in relevantem Umfang. Erstmals in der Geschichte Baden-Württembergs läuft damit die Schuldenuhr rückwärts, und das ist ja auch ganz im Sinne des Landesrechnungshofs.

Sie haben es schon angesprochen: Wir tilgen Kreditmarktschulden in Höhe von 1,25 Milliarden €, wir lösen die Kreditermächtigungen in Höhe von 1,5 Milliarden € ab, wir haben bei den Landesbeteiligungen Baden-Württemberg 400 Millionen € an Schulden zurückführen können. Darüber bin ich sehr froh. Das drückt sich dann letztendlich z. B. auch in der Schuldenstandsquote aus. Es ist nicht nur immer die Frage relevant, wie hoch die Summe der Schulden ist, sondern auch, wie sich das Verhältnis zwischen Schulden und Wirtschaftskraft darstellt.

Wenn wir das betrachten, dann können wir sagen, dass das Land im Jahr 2005 noch mit fast 12 % der jährlichen Wirtschaftsleistung verschuldet war. Im Jahr 2019 werden es nur noch 8,5 % des BIP sein. Das heißt, die Schuldentragfähigkeit hat sich um fast ein Drittel verbessert. Vergleichen wir diesen Prozentsatz – Baden-Württemberg 8,5 % – einmal mit dem in anderen Ländern: In den USA liegt er bei 110 % und in Italien, wie man hört, bei 130 %. In der Bundesrepublik Deutschland beträgt er 60 %.

Meine Damen und Herren, Sie sehen also, da sind wir wirklich ganz gut aufgestellt.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wir haben aber auch von 2017 bis 2019, obwohl die Steuereinnahmen so positiv waren, Konsolidierungsleistungen erbracht. Diese Konsolidierung beträgt immerhin 200 Millionen €. Das ist eine Leistung, vor allem wenn man daran denkt, dass die Steuereinnahmen so gut gewesen sind.

Wir haben auch Vorsorge getroffen – dies ist angesprochen worden – durch die Zuführung zum Versorgungsfonds, durch eine Rücklage über 1 Milliarde € und vieles mehr.

Aber, Herr Benz, Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass wir nicht davon ausgehen können, dass es immer so gut laufen wird wie in den vergangenen Jahren. Selbstverständlich bestehen auch Risiken, die sich in den Wachstumsprognosen z. B. des IWF oder auch der Bundesregierung widerspiegeln, die bekanntlich deutlich nach unten korrigiert worden sind. Deshalb müssen auch wir sehr darauf achten, Mehrausgabenwünsche sehr kritisch zu wägen, alles zu tun, damit wir die Schuldenbremse, die im Grundgesetz verankert ist, auch in Baden-Württemberg Jahr für Jahr verlässlich und solide einhalten können.

Herr Kollege Karrais, weil Sie das Thema gerade ebenfalls angesprochen haben, betone ich: Nach wie vor ist es mir ein großes und wichtiges Anliegen, dass wir die Schuldenbremse in einem hoffentlich breiten Konsens in die Landesverfassung aufnehmen und die Landeshaushaltsordnung entsprechend anpassen. Ich hoffe sehr, dass wir bei den wenigen Disenspunkten, die es noch gibt – in allen grundsätzlichen Fragen sind wir uns einig –, noch zu einer gemeinsamen Lösung kommen und die Schuldenbremse auch in unserer Landesverfassung verankern werden.

Herr Präsident Benz, Sie haben auch das Kontrollkonto angesprochen. Ich habe genau hingehört. Sie haben von einem Ausgleich des Kontrollkontos bis Ende 2019, bevor im Jahr 2020 die Schuldenbremse gilt, gesprochen. Es geht nicht darum, heute eine Summe X abzulösen. Sowohl der Kollege Karrais als auch der Kollege Hofelich haben immer noch veraltete Zahlen genannt. Ich hatte aber bereits im Ausschuss berichtet, dass die Zahl nicht mehr bei minus 643 Millionen €, sondern mittlerweile minus 279 Millionen € liegt. Das heißt, wir haben bereits weitere rund 400 Millionen € getilgt, und das Minus von 279 Millionen € auf dem Kontrollkonto besteht auch nur voraussichtlich. Denn wir kennen noch nicht die exakte Höhe der Nettosteureinnahmen von 2018. Daraus wird sich berechnen, ob wir eine zusätzliche Tilgungsverpflichtung haben oder ob sich die Tilgungsverpflichtung reduziert.

Also, meine Damen und Herren: Gemach, gemacht! Wir werden uns das intensiv zusammen anschauen, und ich bin mir sicher, dass wir auch zu einer Lösung kommen werden.

Wir haben aber auch noch ein Stück des Wegs vor uns, wenn wir die mittelfristige Finanzplanung betrachten. In den letzten Jahren haben wir die Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben deutlich verringern können, aber es gibt immer noch eine Lücke. Sie wird für das Jahr 2020 200 Millionen € und für 2021 500 Millionen € betragen. Auch das zeigt, dass wir Mehrausgaben kritisch betrachten müssen und dass wir als Maxime daran denken sollten, dass man neue Projekte nicht immer on top machen muss. Man kann durchaus Mittel aus den jeweiligen Einzelplänen dafür verwenden, etwas Neues auf den Weg zu bringen, wenn man auch einmal Förderprogramme der Vergangenheit auf den Prüfstand stellt.

Sie haben auch noch von Ausgaberesten gesprochen; insbesondere Herr Podeswa hat hierauf hingewiesen. Ein Grund dafür, dass die Ausgabereste so hoch sind, besteht im Hochschulfinanzierungsvertrag. Der Ressortbereich des MWK schlägt allein schon mit über 1 Milliarde € an Ausgaberesten zu Buche. Diese Ausgabereste sind bei den Hochschulen z. B. Drittmittel, die sie eingeworben und noch nicht verausgabt haben, die aber dann, wenn sie in der kameralen Haushaltsführung auftauchen, als Ausgabereste zu buchen sind.

Auch bei der Sanierungsoffensive, die wir richtigerweise auf den Weg gebracht haben, gibt es Ausgabereste, die dazu führen, dass die Summe insgesamt ansteigt.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch kurz etwas zu dem Vorschlag des Kollegen Hofelich sagen. Zunächst einmal können wir in Bezug auf die Sanierungsoffensive und die Investitionsquote sagen, dass die Ausgaben für Investitionen in absoluten Zahlen in den letzten acht Jahren deutlich nach oben gegangen sind. Wir sind hier bei 4,8 Milliarden €. Wenn man die Quote, bezogen auf die Größenordnung des Haushalts, heranzieht – und darum geht es ja –, dann waren es 2016 9,2 %, 2017 8,9 %, 2018 8,3 %, und 2019 sind es 9,5 %. In Summe sind dies fast 5 Milliarden €. Wir haben also die guten Zeiten genutzt, um in öffentliche Infrastruktur zu investieren.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Zuruf des Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD)

(Ministerin Edith Sitzmann)

Sie haben heute im Zusammenhang mit dem Kontrollkonto und der Schuldentilgung Ihren Vorschlag wiederholt, eine Landesentwicklungsgesellschaft zu gründen. Das kann so einfach nicht funktionieren. Sie können natürlich fordern, dass wir mehr Schulden tilgen sollen.

(Beifall des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Sie können auch fordern, eine Landesentwicklungsgesellschaft zu gründen,

(Abg. Tobias Wald CDU: Bitte nicht!)

wie auch immer man dazu steht. Aber eine Landesentwicklungsgesellschaft zu gründen, um damit implizit Schulden abzubauen, das kann jetzt nun mal gar nicht funktionieren.

(Abg. Tobias Wald CDU: Typisch SPD! – Zuruf des Abg. Rainer Stichelberger SPD)

Deshalb überlegen Sie sich das noch mal gut. Diese Konstruktion ist sicherlich nicht möglich. Sie ist auch nicht zielführend und sollte dringend von Ihnen noch mal überdacht werden.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren, Sie sehen: Nicht alles, was vielleicht zunächst gut klingt, ist dann auch in der Realität ein guter Vorschlag. Ich finde – da möchte ich mich dem Kollegen Klein anschließen –, das gilt auch für die Forderung der SPD nach gebührenfreien Kitas.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Das müssen wir die Bürgerschaft fragen!)

Das würde den Landeshaushalt in Summe um 700 Millionen € pro Jahr mehr belasten.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Um die heute die Eltern belastet sind!)

Ich frage Sie, warum Ihre Partei, der nach eigener Aussage soziale Gerechtigkeit wichtig ist, auf gebührenfreie Kitas für alle setzt. Das kann ich wirklich nicht nachvollziehen.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Weil das über Steuermit-tel zu zahlen ist!)

Sollten Menschen Transferleistungen empfangen, sind sie von den Kitagebühren befreit.

(Abg. Andreas Stoch SPD: 4 % in Baden-Württemberg!)

Die meisten Kommunen haben sozial gestaffelte Gebühren.

(Abg. Rainer Stichelberger SPD: Das sind die gängigen Argumente!)

Übrigens ist es auch möglich, bei Kindern bis 14 Jahren Betreuungskosten von der Steuer abzusetzen.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Ist okay! Wir sammeln Unterschriften ab April! – Zuruf: Wenn man entsprechend verdient!)

Warum Sie alle gleichermaßen entlasten wollen,

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sie haben es nicht verstanden! Bertelsmann Stiftung! Schauen Sie es sich bitte mal an!)

kann ich nicht verstehen, Herr Stoch.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das liegt aber an Ihnen! – Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Das reicht, Frau Sitzmann!)

Ich finde auf jeden Fall, dass es nicht die Zielgruppe trifft, für die wir wirklich Entlastungen brauchen,

(Abg. Andreas Stoch SPD: Die Zielgruppe heißt Familie!)

und sozial gerecht ist es auch nicht, lieber Herr Kollege Stoch.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Wir führen hier keine Dialoge, liebe Kolleginnen und Kollegen.

**Ministerin für Finanzen Edith Sitzmann:** Herr Kollege Stoch, da können Sie zwischenrufen, so viel Sie wollen: Bei dieser Haltung bleibe ich.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Das hoffen wir! – Abg. Andreas Stoch SPD: Das hoffen wir sehr!)

Sie können auch mal einen Gegenfinanzierungsvorschlag machen – das wäre hilfreich –; dann werden wir uns das in Ruhe anschauen.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Den gibt es nicht!)

Meine Damen und Herren, zurück zur Denkschrift 2018. Lieber Herr Benz, wir danken Ihnen und Ihrem Team für Ihre gute und intensive Arbeit. Wir wissen, dass manche, wenn sich der Rechnungshof ankündigt, erst mal ziemlich nervös werden, dass vielleicht ab und zu der Widerstand, sich mit den Vorschlägen intensiv zu beschäftigen, anfangs recht groß ist. Aber ich denke, die Beratungen mit den Ministerien und mit dem Finanzausschuss zeigen, dass dennoch oft etwas Gutes herauskommt, dass Verbesserungen und Effizienzen erreichbar sind. Ich hoffe und wünsche mir, dass wir auch weiterhin so gut und intensiv mit Ihnen zusammen beraten und dass alle ab und zu die Denkschriften des Rechnungshofs lesen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Meine Damen und Herren, wenn ich es richtig sehe, liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Oder möchten Fraktionen noch Redezeit ausschöpfen? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Finanzen zur Denkschrift 2018 des Rechnungshofs. Zu Punkt 5 a der Tagesordnung liegen insgesamt 25 Beschlussempfehlungen vor, Drucksachen 16/4901 bis 16/4925. Ich schlage Ihnen vor, dass wir diese 25 Beschlussempfehlungen entsprechend dem Abstimmungsver-

(Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz)

halten im Finanzausschuss annehmen und ihnen zustimmen. Sind Sie damit einverstanden? –

(Zuruf: Jawohl!)

Das ist der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Finanzen unter Punkt 5 b – Prüfung der Rechnung des Rechnungshofs –, Drucksache 16/5511. Wer dieser Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist hier einstimmig zugestimmt.

Zum Schluss stelle ich die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Finanzen unter Punkt 5 c – Haushaltsrechnung des Landes Baden-Württemberg –, Drucksache 16/5512, zur Abstimmung. Wer auch dieser Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Keine. Damit ist dieser Beschlussempfehlung einstimmig zugestimmt, und wir haben Tagesordnungspunkt 5 erledigt.

Wir hatten heute Mittag gehört, dass Punkt 6 vertagt wird und heute entfällt.

Wir kommen zu **Punkt 7** der Tagesordnung:

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales und Integration zu den Mitteilungen der Landesregierung vom 9. Januar 2018, vom 11. Dezember 2018 und vom 18. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier:**

**Beschäftigung schwerbehinderter Menschen in der Landesverwaltung Baden-Württemberg im Jahr 2016**

**Beschäftigung schwerbehinderter Menschen in der Landesverwaltung Baden-Württemberg im Jahr 2015 und 2016 (Korrektur)**

**Beschäftigung schwerbehinderter Menschen in der Landesverwaltung Baden-Württemberg im Jahr 2017**

**Drucksachen 16/3250, 16/5378, 16/5419, 16/5660**

**Berichterstatterin: Abg. Sabine Wölfle**

Das Präsidium hat für die Aussprache eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion festgelegt.

Es beginnt Herr Abg. Poreski für die Grünen. – Bitte.

**Abg. Thomas Poreski** GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Machen wir uns nichts vor: Die Beschäftigtenquote von Menschen mit Behinderungen in der Landesverwaltung ist zu niedrig. Sie ist es auch sonst auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, aber das ist weder tröstlich noch eine Rechtfertigung. In der letzten Wahlperiode kam irgendwann einmal der Verdacht auf, dass so gut wie keine Menschen mit Behinderungen eingestellt werden, sondern dass die Sollquote von 5 % nur erreicht wurde, weil Beschäftigte erst im Laufe ihres Arbeitslebens durch eine schwere Krankheit oder durch Unfall eine Behinderung erworben haben. Also galt: Je höher der Altersdurchschnitt, desto eher wurde die Quote erfüllt.

Jetzt, nach einer Pensionierungswelle im öffentlichen Dienst und einem deutlich gesunkenen Altersdurchschnitt der Beschäftigten, sind wir im Land unter die 5-%-Marke gefallen.

Obwohl es mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz ein im Prinzip sinnvolles Instrument gibt, hilft das in der Praxis wenig. Denn gegen den Willen von Personalverantwortlichen eine Beschäftigung zu erzwingen funktioniert in der Regel nicht. Das wird dann in der Praxis mit allerlei Vorwänden unterlaufen.

Ebenso wenig erfolgreich sind bisher die sinnvollen und in vielen Fällen absolut ausreichenden Zuschüsse, die es von der Arbeitsverwaltung bei der Einstellung von behinderten Menschen gibt, oft sogar dauerhaft.

Denn es gibt eine entscheidende Barriere, und die ist in den Köpfen von Personalverantwortlichen. Sie haben in ihrer Biografie kaum gemeinsame Erfahrungswelt mit behinderten Menschen gehabt. Sie können sich oft nicht vorstellen, wie eine gelebte inklusive Normalität im Arbeitsleben gestaltet werden kann. Das darf nicht so bleiben; das müssen und das werden wir ändern.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ich habe daher im Dezember 2018 ein intensives Gespräch mit dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Schwerbehindertenvertretungen in der Landesverwaltung geführt. Ich war beeindruckt, wie viele kompromissfähige, konstruktive und praxistaugliche Lösungsvorschläge von diesen Expertinnen und Experten in eigener Sache gemacht werden. Diesen Schatz an Erfahrung und an Kreativität werden wir künftig nutzen. Ich freue mich daher sehr, dass diese Menschen jetzt erstmals aktiv in die gerade laufende Überarbeitung der Verwaltungsvorschrift Inklusion eingebunden werden. Herzlichen Dank dafür an das Ministerium und an unseren Minister Manne Lucha.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Die Landesregierung soll vor diesem Hintergrund bis zum 31. Mai 2019 über die dann vorliegenden Ergebnisse der interministeriellen Arbeitsgruppe berichten.

Zudem müssen künftig alle Ministerien die Ursachen benennen, wenn die Schwerbehindertenquote nicht erreicht wird; so der Beschluss, den wir im Sozialausschuss vor genau zwei Wochen gefasst haben und der heute zur Abstimmung vorliegt.

Wir wollen aber nicht einfach einen Katalog von Maßnahmen verabschieden. Wir müssen einen Prozess starten. Personalverantwortliche, die keine inklusive Arbeitswelt kennen, müssen diese Erfahrung mithilfe von Expertinnen und Experten in eigener Sache nachholen, z. B. mit Peer-Expertinnen und -Experten, die als Referentinnen und Referenten im Rahmen des von der Landesstiftung geförderten Projekts „Gestärkt Wissen und Erfahrungen weitergeben“ ausgebildet wurden.

(Unruhe)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Abg. Poreski, einen kleinen Moment bitte. Ich bekomme Zeichen von den Protokollanten, dass es zu laut ist. Wenn ich vielleicht um etwas Ruhe bitten darf.

**Abg. Thomas Poreski** GRÜNE: Okay. – Wir brauchen eine konsequente Beteiligung der Schwerbehindertenvertretung bei Bewerbungen und bei Aktionsplänen zur Steigerung der Inklusion in den einzelnen Dienststellen im Rahmen einer gezielten Personalentwicklung. Uns ist wichtig: Ein solcher Prozess muss nicht nur in der Landesverwaltung, sondern ebenso im Ausbildungsbündnis und in der Fachkräfteallianz verankert werden.

Es kann doch nicht sein, dass aufgrund von Barrieren in den Köpfen der ohnehin vorhandene Fachkräftemangel unnötig verschärft wird. Wir brauchen alle Talente. Und denen, deren Bedingungen erschwert sind, muss eine inklusive Ausbildungswelt die nötigen Brücken bauen, in der betrieblichen Ausbildung ebenso wie im Studium, z. B. auch durch die strukturelle und finanzielle Ermöglichung eines Teilzeitstudiums.

Wie öffentliche Arbeitgeber vorangehen können, zeigt Hessen in unterschiedlichen Regierungskonstellationen seit 1989. Dort gibt es statt der vorgeschriebenen Quote von 5 % eine freiwillige Landesquote von 6 %. Hessen hat seit Jahren ein erfolgreiches Sonderprogramm für jüngere schwerbehinderte Menschen. Dafür wurden die Praktikerinnen und Praktiker in den Verwaltungen sensibilisiert – mit Erfolg. Aktuell liegt in Hessen der Anteil der schwerbehinderten Landesbeschäftigten bei 7,5 %. Deshalb ist es gut, dass sich auch Baden-Württemberg nun erstmals ehrgeizig auf den Weg macht.

(Beifall bei den Grünen)

Denn mit Blick auf Hessen können wir sagen – wie immer –: Wir können alles. Außer Hochdeutsch. Und wir können auch Inklusion.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Frau Kollegin Martin spricht für die CDU.

**Abg. Claudia Martin** CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich denke, dass wir uns alle, so wie wir hier sitzen, einig sind: Die nicht eingehaltene Quote der Beschäftigung von Menschen mit einer Schwerbehinderung in der Landesverwaltung ist indiskutabel. Als Landesverwaltung und als Parlament haben wir eine Vorbildfunktion, der wir uns nicht entziehen können.

(Beifall bei der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen)

Wie wir vorletzte Woche im Sozialausschuss festgestellt haben, gibt es aber eine ganze Reihe von Gründen für diesen seit der vergangenen Legislaturperiode anhaltenden Negativtrend. So hat die gegenwärtige Pensionierungswelle dazu geführt, dass eine hohe Zahl von schwerbehinderten Landesbediensteten in den Ruhestand verabschiedet wurde. Die daraufhin eintretenden jüngeren Kollegen weisen eher selten eine Schwerbehinderung auf. Denn die meisten Menschen werden

nicht mit einer Behinderung geboren, sondern erhalten diese im Laufe ihres Erwerbslebens.

Schauen wir uns die Ministerien an, dann liegt es auf der Hand, dass ein Haus mit einer Bemessungsgrundlage von über 100 000 Arbeitsplätzen, wie das Kultusministerium, viel mehr Mitarbeiter mit Behinderung beschäftigen muss, um die vorgeschriebene 5-%-Quote zu erreichen, als z. B. das Verkehrsministerium mit wenigen Hundert Arbeitsplätzen. Dass der derzeitige Fachkräftemangel zusätzlich zur Pensionierungswelle massiv zu Buche schlägt, dürfte nicht allzu sehr verwundern.

Obwohl das Kultusministerium bereits Sondereinstellungsverfahren mit angepassten Einstellungsvoraussetzungen für Bewerberinnen und Bewerber mit Schwerbehinderung eingesetzt hat, gibt es häufig einfach nicht genügend Bewerberinnen und Bewerber, um die vorgeschriebene Quote zu erfüllen. Auch die bewährte Praxis, Menschen mit Behinderungen bei gleicher Qualifikation vorzuziehen, konnte daran nichts ändern.

Dieses strukturelle und oft komplexe Problem ist schon seit längerer Zeit bekannt. Daher ist es sehr zu begrüßen, dass 2017 durch das Sozialministerium eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet wurde, die nach Ursachen und vor allem nach Lösungsmöglichkeiten sucht.

(Vereinzelt Beifall)

Aber so, wie das Bestehen einer Quote nicht automatisch alles besser macht, so ist das alleinige Einsetzen einer Arbeitsgruppe nicht die Lösung des Problems. Denn die Menschen, die in dieser Arbeitsgruppe tätig sind, brauchen zusätzlich zu ihren generellen Aufgaben Zeit, um sich mit den speziellen Herausforderungen zu beschäftigen. Ich denke, das gebietet jetzt erst einmal die Wertschätzung des zusätzlichen Arbeitsaufwands dieser Arbeitsgruppe und ihrer Ergebnisse, die es zunächst abzuwarten gilt.

Wir gehen davon aus, dass die Ergebnisse vollumfänglich transparent gemacht werden und auch schon ganz konkrete Lösungsvorschläge enthalten. Dann können wir sie bewerten und gegebenenfalls noch nachbessern oder ergänzen – durchaus auch mit den Vorschlägen der Opposition –, um aus dem derzeitigen Abwärtstrend schnellstmöglich wieder eine Aufwärtsbewegung zu machen.

Wie sich gezeigt hat, wird die Schwerbehindertenquote nicht nur von der Landesverwaltung, sondern auch von zahlreichen Unternehmen verfehlt. Dabei bietet die öffentliche Hand wirklich tolle Anreize, Menschen mit Behinderungen einzustellen.

Obwohl auch Weiterbildung und technische Hilfsmittel stark gefördert werden, werden wir noch einige Zeit brauchen, bis der Paradigmenwechsel hin zu einer vollständigen gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen vollzogen ist.

Wir werden in nächster Zeit noch viel Bestehendes auf den Prüfstand stellen müssen, um der sich verändernden Arbeits- und Lebenswelt der Menschen in einem digitalen, modernen Zeitalter gerecht zu werden.



(Claudia Martin)

Wir Christdemokraten wünschen uns, dass Potenzial und Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderungen in allen Branchen und Geschäftsfeldern erkannt und eingesetzt werden können.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Aus unserer Sicht kommt hier dem Informations- und Beratungsangebot von Integrationsämtern, KVJS und IHK eine zentrale Rolle zu. Aber auch neu entstandene Beratungsstrukturen wie die ergänzende unabhängige Teilhabeberatung sind hier einzubeziehen.

Wenn wir in den Personalabteilungen einen echten Kulturwandel bewirken wollen, müssen wir die Unternehmen mitnehmen. Ich wünsche mir, dass Menschen mit Schwerbehinderung aufgrund ihrer Qualifikation, Motivation und Kreativität eingestellt werden. Denn jeder Mensch ist ein wertvoller Mensch.

Der Aufbruch zu einem inklusiven Wirtschaftsstandort kann nur dann gelingen, wenn die wichtige Sensibilisierungsarbeit von Wirtschafts- und Sozialministerium erfolgreich weiterverfolgt wird.

Meine Damen und Herren, es ist uns ein besonderes Anliegen, dass jeder Mensch, mit oder ohne Handicap, seine Fähigkeiten genau dort einsetzen kann, wo seine Neigungen und Interessen liegen. Aus diesem Grund ist es der CDU-Fraktion wichtig, dass die Einstellung behinderter Menschen nicht als eine Art wohltätiger Akt, sondern vielmehr als Bereicherung durch eine wertvolle Kollegin oder einen wertvollen Kollegen verstanden wird.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen, der SPD und der FDP/DVP)

Das hat nicht nur etwas mit unserem christlichen Menschenbild, sondern vor allem mit dem Respekt vor der individuellen Arbeits- und Lebensleistung zu tun.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

**Stelly. Präsidentin Sabine Kurtz:** Frau Abg. Dr. Baum, bitte, für die AfD.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Landesregierung scheidet an einem Anspruch, den sie selbst an sich und auch an private Unternehmen gestellt hat, nämlich ab einer bestimmten Anzahl von Angestellten mindestens 5 % schwerbehinderte Menschen zu beschäftigen. Wer das nicht tut, bezahlt Strafgeld, auch wenn Sie das verharmlosend als Ausgleichsabgabe bezeichnen.

Diese Abgabe zahlt auch der Staat, und man hätte meinen sollen, dass die Erkenntnis, dass die Vorgaben eben nicht so leicht zu erfüllen sind, zu einem Nach- und eventuell zu einem Umdenken geführt hätte. Das ist nicht erfolgt. Liegt es vielleicht auch daran, dass Sie seitens der Landesregierung die Abgaben natürlich aus Steuergeldern zahlen, also die von der baden-württembergischen Bevölkerung erarbeiteten Steuern einfach umallokieren, sozusagen von einer Tasche in die andere stecken? Die Unternehmen hingegen müssen dieses Geld im Gegensatz zu Ihnen erst einmal erwirtschaften.

Es ist gut, wenn es ausreichend Arbeitsplätze für behinderte Menschen gibt, beim Land und auch in der freien Wirtschaft. Das durch Zwang und Vorschriften erreichen zu wollen ist aber wirtschaftsfeindlich und wird den leistungsfähigen behinderten Menschen in unserem Land einfach nicht gerecht. Eine Quote ist wie so oft auch hier der falsche Weg. Denn sie bestraft auch diejenigen, die sie tatsächlich nicht erfüllen können. Das haben Sie ja selbst gemerkt. Was tun, wenn sich niemand bewirbt oder man schlicht keine geeignete Stelle hat? Sie setzen trotzdem weiterhin auf Gängelung, Bürokratie und Bestrafung. Wir hingegen setzen auf Unterstützung und Anreize für diejenigen, die hier Möglichkeiten schaffen können und wollen.

(Beifall bei der AfD)

Wir lehnen Bestrafung ab; denn sie erzeugt lediglich Frustration.

(Beifall des Abg. Emil Sänze AfD)

Durch Anreize kann der Staat unserem Verständnis der sozialen Marktwirtschaft entsprechend mitsteuern, ohne in die freien Entscheidungen der Unternehmen einzugreifen. Vorschriften und unnötige Bürokratie führen im Ergebnis nur dazu, dass viele Arbeitgeber eine Einstellung meiden und lieber die Strafzahlung akzeptieren. Damit ist aber den Behinderten nicht geholfen, und das eigentlich angestrebte Ziel, nämlich eine Beschäftigung auf dem freien Arbeitsmarkt, wird verfehlt.

Voraussetzung für eine Einstellung ist für alle erst einmal die entsprechende Qualifikation. Das ist ein Grundkriterium, das auch Behinderte erfüllen müssen, egal, ob es sich um einen Arbeitsplatz beim Staat oder in der Wirtschaft handelt.

Wie Sie nun aber selbst gemerkt haben, müssen die Bewerber hierfür erst einmal in entsprechender Anzahl vorhanden sein. Das Angebot muss sich nach der Nachfrage richten und nicht umgekehrt. Eine Quote bringt hier, wie schon erwähnt, wie auch in anderen Bereichen deshalb überhaupt gar nichts.

(Beifall bei der AfD)

Eine Abschaffung des § 160 SGB IX, den Sie selbst ad absurdum geführt haben, wäre daher ein gutes und richtiges Zeichen. Setzen wir gemeinsam und verstärkt auf zielgerichtete Förderung statt auf Bürokratie und Zwang. Die Menschen und die Wirtschaft im Land werden es uns danken.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Stelly. Präsidentin Sabine Kurtz:** Jetzt ist die SPD an der Reihe. – Frau Abg. Wölflé, bitte.

**Abg. Sabine Wölflé** SPD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir feiern in diesem Jahr zehn Jahre UN-Behindertenrechtskonvention, und da gibt es durchaus Anlass zu Reflexion, wo wir stehen und wo wir weiterhin hinwollen.

Wesentlicher Bestandteil der Konvention ist natürlich der Bereich Arbeit; denn Arbeit bedeutet Normalität und Teilhabe. Das ist ein zentraler Punkt in der Behindertenpolitik.

(Sabine Wölfe)

Um hier Anreize zu schaffen, müssen Arbeitgeber eine Ausgleichsabgabe – das ist in einem Bundesgesetz geregelt und nicht ein Name, den irgendjemand erfunden hätte – entrichten, wenn sie eine bestimmte Quote nicht erfüllen. Bei dieser Ausgleichsabgabe handelt es sich aber nicht um Steuergelder, die man seitens der Landesregierung irgendwie verschwenden würde, sondern das Geld fließt zurück in Inklusionsprojekte, in die Teilhabe.

Wir erleben seit Jahren in Baden-Württemberg, dass die Quote entweder gerade einmal knapp erfüllt wird oder man darunter liegt. Aktuell ist der Anteil auf unter 5 % gesunken; konkret liegt er bei 4,6 %. Im Jahr 2014 lag er noch bei 5,4 %. Das ist ein ständiges Auf und Ab. Deswegen muss das Land aktuell 1,18 Millionen € Ausgleichsabgabe zahlen. Aber noch einmal: Dieses Geld fließt ja wieder zurück gerade in den Bereich der Behindertenpolitik.

Wir sehen also seit Jahren, dass die Quote sich nicht wirklich stabilisiert und sich auch nicht wirklich verbessert. Uns ist durchaus bewusst, dass das sehr, sehr schwierig ist. Die Quote umfasst ja vor allem Menschen, die bereits in den Landesbehörden arbeiten oder die durch einen Unfall eine Schwerbehinderung bekommen haben, aber es sind eben keine neuen Arbeitsplätze für Schwerbehinderte entstanden. Damit erfüllt das Land mitnichten die Vorbildfunktion, die wir ja auch von der Wirtschaft einfordern, eben mehr Menschen mit Behinderungen einzustellen, und wir müssen das natürlich auch vorleben.

Grundsätzlich möchte ich an dieser Stelle auch betonen: Die Ausgleichsabgabe – da bin ich ganz nah bei unserer Landes-Behindertenbeauftragten Stefanie Aeffner, die vollkommen recht hat – müsste deutlich höher sein. Sie ist viel zu niedrig. Dieses Freikaufen ist einfach nicht mehr akzeptabel. Das müsste deutlich mehr sein.

(Beifall bei der SPD – Abg. Thomas Poreski GRÜ-NE: Bundesregelung! Wer ist denn in der Bundesregierung? – Gegenruf des Abg. Andreas Stoch SPD: In der Bundesregierung setzt sich die SPD für eine Erhöhung ein!)

Aber finanzielle Druckmittel allein können es nicht richten. Wir, die SPD-Fraktion, begrüßen es ausdrücklich, dass es jetzt eine interministerielle Arbeitsgruppe gibt, die Konzepte erarbeiten möchte.

Kollege Poreski, Sie haben gerade verschiedene Sachen vorgestellt. Das hört sich ganz toll an. Warum gibt es dazu noch kein Handlungskonzept der Landesregierung? Was Sie alles aufgeführt haben, war ja alles vernünftig, aber ich höre das jetzt zum ersten Mal.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Wir wiederholen trotzdem an dieser Stelle unsere Vorschläge, welche wir in der letzten Sozialausschusssitzung vorgebracht haben. Unserer Meinung nach muss das Land selbst proaktiv auch z. B. an Schulen und Ausbildungsstätten für Jugendliche mit Behinderungen herangehen, informieren, Praktika und Ausbildungsplätze anbieten. Ich bin selbst Vorsitzende eines Fördervereins einer der staatlichen Sehbehindertenschulen und bekomme jedes Jahr aktiv mit, wie junge Menschen in die Ausbildung oder in die Weiterbildung gehen. Da sehe ich durchaus Potenzial auch für die Landesverwaltung.

Auch das Budget für Arbeit als Teil des Bundesteilhabegesetzes ist hier ein sehr gutes Instrument. Laut Minister Lucha sind hier aktuell 15 Menschen im Programm drin. Die Arbeitsgruppe hat nach Aussage des Ministers bereits klargemacht, dass es sinnvoll wäre, das Budget für Arbeit auch in der Landesverwaltung zu nutzen. Das sehen wir ganz genauso.

Trotzdem haben wir uns gewundert, dass die beiden Regierungsfractionen im Ausschuss unseren Antrag zu diesem Punkt abgelehnt haben. Dort haben wir angeregt, das Budget für Arbeit tatsächlich mehr zu nutzen. Obwohl der Minister es vorher bestätigt hat, wurde das abgelehnt. Das soll verstehen, wer will.

Ebenso wurde unsere Bitte, der Mitteilung der Landesregierung eine Stellungnahme der Landes-Behindertenbeauftragten beizufügen, abgelehnt. Diese Stellungnahme allerdings konnten wir heute der „Stuttgarter Zeitung“ entnehmen. Auch wenn es rechtlich klar ist, welche Stellung die Landes-Behindertenbeauftragte und auch der Landes-Behindertenbeirat haben, ist es auch eine Frage der Wertschätzung, dass wir zu den Themen, die sie betreffen und wo sie Interessenvertreter sind, ihre Stellungnahmen bekommen.

(Beifall bei der SPD – Abg. Thomas Poreski GRÜ-NE: Das müssen Sie einfordern! Das können wir nicht!)

Unsere Forderung, den zukünftigen Mitteilungen zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen in der Landesverwaltung für den Fall, dass die Quote nicht erreicht wird, eine Stellungnahme der jeweiligen Ressorts beizufügen, haben die Regierungsfractionen in einem eigenen Antrag dann allerdings übernommen. Da sind wir uns einig. Das zeigt also, dass die SPD-Fraktion die richtige Richtung vorgeben kann.

Zum Schluss verweise ich auf den Landesaktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und der darin aufgeführten Selbstverpflichtung der Landesregierung, die geforderte Quote von 5 auf 6 % zu erhöhen. Hier sind alle Ministerien gefordert, das umzusetzen. Die Landtagsverwaltung ist auch gefordert, wir Fraktionen sind gefordert, Integrationsbetriebe auch für unsere Dienste zu nutzen. Da können wir alle etwas tun, denn in diesen Integrationsbetrieben werden Menschen auch für den ersten Arbeitsmarkt geschult. Hier können wir alle miteinander Vorbild sein.

Wenn jetzt diese Arbeitsgruppe genau analysiert und dann die richtigen Schlussfolgerungen zieht und dann noch unsere Vorschläge aufgreift, proaktiv auf die Schulen zuzugehen, kann alles nur noch besser werden. Dann klappt es auch mit der Quote.

(Beifall bei der SPD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Das Wort hat der Kollege Keck für die FDP/DVP.

(Zuruf von der FDP/DVP: Guter Mann!)

**Abg. Jürgen Keck** FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! „Nichts über uns ohne uns“ so lautete das Motto des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen im Jahr 2003. Was vor 16 Jahren richtig und wichtig war, gilt auch heute noch. Es wäre schön gewe-

(Jürgen Keck)

sen – das wurde schon angesprochen –, wenn Frau Aeffner heute hätte hier sein können. Sie hat sich in der „Stuttgarter Zeitung“ zu diesem Thema gemeldet.

Wir beraten heute über ein Thema von großer Bedeutung. Man muss sich nämlich davor hüten, das als Zahlendiskussion abzutun. Denn, meine Damen und Herren, hinter jeder Zahl steht ein Mensch – ein Mensch mit seiner Chance auf Teilhabe am Arbeitsleben oder, was das Land als Arbeitgeber betrifft, mit der bedauerlicherweise vertanen Chance auf Teilhabe am Arbeitsleben.

Was ist geschehen? Trotz vollmundiger Reden und viel bunt bedruckten Papiers ist das Land unter grüner Führung wieder in der Pflicht, eine Ausgleichsabgabe zu zahlen – und das, weil bei den Landesbehörden nicht mehr erreicht wird, was lange Zeit erbracht wurde, nämlich die Erfüllung der verpflichtenden Beschäftigungsquote von 5 % schwerbehinderten Menschen. Das ist schon bemerkenswert; wurde doch vor nicht allzu langer Zeit sogar die Forderung erhoben, diese Quote auf 6 % zu erhöhen. Hier wurde – Frau Kollegin Wölflle hat darauf hingewiesen – über die Kommission gesprochen, über ein Ergebnis, das im Mai kommen soll. Eigentlich sollten wir hier schon längst weiter sein.

Auch bei der Vergabe von Aufträgen an Werkstätten für Menschen mit Behinderungen hakt es gewaltig. Das Verkehrsministerium fällt hier besonders auf: Für mehrere Jahre wird hier der bemerkenswerte Wert von 0 € – in Worten: null Euro – angegeben. Wohlgedacht: auch hier ein grün geführtes Haus. Wo bleiben da die konkreten Taten gegenüber den vielen Worten zur Inklusion?

(Beifall bei der FDP/DVP und des Abg. Reinhold Gall SPD)

Das Sozialministerium erfüllt die Quote. Das ist schön, verdient aber kein Lob; denn es wäre ja noch schöner, wenn selbst das hierfür zuständige Haus die Anforderungen nicht erfüllen würde.

Ich frage mich schon: Mit welcher Rechtfertigung wird zu allen möglichen Anlässen an die Privatwirtschaft und die Gesellschaft insgesamt appelliert, für Beschäftigung zu sorgen und Inklusion zu leben, wenn man selbst das Ziel deutlich verfehlt? Hier klaffen Anspruch und Wirklichkeit ganz eklatant auseinander.

Unser Sozialminister hat natürlich eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Es ist immer schön, wenn an Lösungen gearbeitet wird. Wir möchten aber, dass das Thema mehr Gewicht bekommt. Vielleicht sollte ein Kabinettsausschuss eingerichtet werden, oder die Landesregierung denkt darüber nach, ein eigenes Arbeitsmarktprogramm aufzulegen, um damit auch Signale an die Privatwirtschaft zu senden.

Vor etlichen Jahren wurden die „Aktion Arbeit für schwerbehinderte Menschen“ sowie auch andere Aktionen wie der jährlich stattfindende Internationale Tag der Menschen mit Behinderung initiiert. Das ist schon mehr als zehn Jahre her; damals hieß der Behindertenbeauftragte noch Hillebrand.

Uns Freien Demokraten ist das Thema sehr wichtig. Deshalb habe ich auch einen Antrag eingebracht, und für die anstehen-

de Beratung hierüber erwarte ich mir durch die heutige Aussprache Rückenwind.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Nun darf ich das Wort Herrn Minister Lucha geben.

**Minister für Soziales und Integration Manfred Lucha:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie haben es alle schon erwähnt, und es gibt tatsächlich nichts zu beschönigen: Das Land hat als Arbeitgeber seit 2015 drei Jahre in Folge die gesetzliche Beschäftigungsquote von mindestens 5 % für schwerbehinderte Menschen nicht erfüllt. Sie kennen die Zahlen: 2015 lag die Quote bei 4,98 %, 2016 bei 4,82 % und 2017 bei 4,62 %.

Tatsächlich ist es uns 2015 noch gelungen, mit Aufträgen an anerkannte Werkstätten für Menschen mit Behinderungen und Blindenwerkstätten die Ausgleichsabgabe an das Integrationsamt zu vermeiden. 2016 hatten wir eine Ausgleichsabgabe von 500 000 € zu entrichten; im Jahr 2017 waren es 1,2 Millionen €.

Mit dieser Entwicklung ist niemand von uns zufrieden, ich am allerwenigsten. Sie haben mit Ihren Beiträgen ja auch gezeigt, dass wir alle willens sind, das zu ändern.

Nach wie vor gilt unser Landesaktionsplan zur Umsetzung der UN-Konvention. Wir haben uns selbst das Ziel gesetzt – Kollege Poreski hat es erwähnt –, langfristig 6 % zu erreichen. Das ist uns nicht gelungen; ganz im Gegenteil.

Hinter diesen Zahlen zur Beschäftigungsquote verbergen sich aber doch einige Sachverhalte, die sehr komplex und kompliziert sind.

Es gibt natürlich auch eine große Spannweite. Sie haben es erwähnt: Im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst liegt der Anteil bei 3,76 %, im Ministerium für Soziales und Integration bei 10,35 %.

Diese Unterschiede zeigen natürlich, dass manche Ressorts deutlich mehr Probleme haben, die Beschäftigungsquote zu erfüllen, als andere. Das sind natürlich die Ressorts mit einem großen und besonders strukturierten Personalkörper im nachgeordneten Bereich, wie eben das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst mit dem gesamten Hochschulbetrieb oder das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport mit den vielen Lehrerinnen und Lehrern. Bei so vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es tatsächlich nicht einfach, die gesetzliche Quote schwerbehinderter Menschen zu erreichen.

Kollegin Wölflle und Kollege Poreski, Sie haben es angesprochen: Wenn wir über die Begrifflichkeit „Schwerbehindertenquote“ oder das Merkmal, zu mindestens 50 % als schwerbehindert zu gelten, reden, handelt es sich zu einem großen Teil um Personen, die eine schwere onkologische Erkrankung erlitten haben. Darunter fallen auch viele Lehrerinnen und Lehrer aus der Babyboomer-Generation, die mittlerweile in den Ruhestand getreten sind.

(Minister Manfred Lucha)

Die gute Intention dieses Gesetzes war auch der Schutz des bestehenden Arbeitsplatzes für Menschen, die eine Arbeit hatten und dann eine schwere chronische Erkrankung erlitten haben, die im sozialrechtlichen Sinn dann zu dem Merkmal einer Behinderung führte. Dies ist nicht immer ohne Weiteres mit der Situation der ca. 85 000 Menschen, die Ansprüche aus dem Bundesteilhabegesetz haben, zu vergleichen.

Dies gilt gerade für die sehr spezialisierten und auch sehr anspruchsvollen Personalkörper Schule und Hochschule. Die Älteren, die jetzt diese Schutzmerkmale hatten, gehen in Pension – Gott sei Dank. Sie dürfen auch früher gehen. Sie wissen auch, dass sie schon im Alter von 60 Jahren gehen können, wenn sie das entsprechende Merkmal haben. Wir stellen aber derzeit vor allem im akademisierten Bereich unter 35-Jährige ein, die in der Regel – und Gott sei Dank auch – nicht über diese Merkmale verfügen, zumindest nicht über die einer erworbenen schweren Erkrankung.

Wir schauen uns ganz genau an, wie wir z. B. Menschen mit spastischen Behinderungen, Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderungen, die nicht kognitiv eingeschränkt sind, blinde Menschen stärker an Hochschulen, an akademischen Einrichtungen, an inklusiven Schulen beschäftigen können. Das wissen Sie auch. Frau Wölfle weiß das auch aus Ihrer Vorsitzendentätigkeit. Da haben wir auch schon Erfolge.

Darum haben wir bereits Anfang 2018, als wir – Kollege Stoch war da noch Minister – gesehen haben, dass wir auf diese Entwicklung hinlaufen, diese Arbeitsgruppe eingerichtet.

(Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE: 2016!)

– Ja. 2015 haben wir es schon gesehen. Wir konnten das berechnen. – Wir haben deswegen sehr schnell die Arbeitsgruppe – Herr Poreski hat es auch genannt –, die Schwerbehindertenvertretung, den ganzen Beirat inklusive Frau Aeffner eingerichtet.

Die drei Häuser Wissenschaftsministerium, Sozialministerium und Kultusministerium haben jetzt auch ein umfassendes Paket auf den Weg gebracht, das aufzeigen soll, wie wir zu einer besseren Bewerberlage kommen, wie wir Personal- und Stellenbewirtschaftung noch offensiver und offener an Menschen adressieren können, die Handicaps haben, wie man die Stellen ganz speziell attraktiver macht.

Aber machen wir uns auch nichts vor. Im Gegenzug heißt das auch für unsere Arbeitsplätze: Sie müssen barrierefreier werden. Sie müssen in den Köpfen barrierefreier werden. Sie müssen in den Gebäuden, in der IT barrierefrei werden. Daran arbeiten wir. Sie erinnern sich: Wir haben unlängst zur Barrierefreiheit auch einen Beschluss gefasst. Das sind alles Punkte, die wir angehen. Ich sage Ihnen aber: Angesichts der großen Fallzahlen werden diese Anstrengungen nicht gleich in Prozenten bemerkbar sein.

Eines noch, weil die Kollegin Dr. Baum, die jetzt nicht mehr im Raum ist, gesagt hat, die Quote gehöre abgeschafft: Selbst stellvertretend als jemand, der jetzt die Quote nicht erreicht, bin ich froh, dass ich sie habe, dass ich mich daran messen lassen muss.

(Beifall bei den Grünen sowie Abgeordneten der CDU und der SPD)

Selbst wenn ich jedes Jahr diesen kleinen Gang nach Canossa gehe, gehe ich diesen mit vollem leidenschaftlichen Herzen, dass uns diese Analyse – –

(Abg. Andreas Kenner SPD: Aber barfuß!)

– Aber barfuß.

(Vereinzelte Heiterkeit)

Wahrscheinlich läuft das der Hausordnung zuwider. Ich würde das jetzt nicht wagen. Und Sandalen sind auch nicht erlaubt, Herr Kollege. Das wissen Sie.

Sie sehen, dass wir tatsächlich immer wieder überprüfen, ob die Quote das richtige Instrument ist. Sie wissen aber auch, dass es auch in der Bundespolitik – auch unter den Verbänden – eine Debatte darüber gibt, wie wir mit der Merkmalfindung von Schwerbehinderung in einer inklusiven Gesellschaft generell umgehen. Es könnte sein, dass wir es selbst bei den besten Bemühungen tatsächlich nicht schaffen, dass wir zwar wirklich alles geben und die Situation auch besser wird, dass wir aber die Quote nicht erreichen. Trotzdem werden wir nicht lockerlassen.

Ich glaube, wir haben gute Vorschläge. Wir werden auch mit Ihnen gemeinsam über das Thema Stellenpools sprechen. In dem Antrag von Grünen und CDU im Ausschuss wurde darauf noch einmal hingewiesen. Darum sind wir am Ende vielleicht gar nicht weit auseinander. Am 31. Mai werden wir Ihnen, wie versprochen, ein umfassendes Arbeitspaket vorlegen.

Ich möchte noch einen Satz sagen zum Kollegen Keck und zu dem, was die FDP/DVP gestern – auch etwas abfällig – gesagt hat, wir sollten doch Inklusionsabteilungen einrichten, um mehr schwerbehinderte Menschen zu beschäftigen. Grundsätzlich ist der Gedanke gar nicht schlecht. Sie müssen sich aber überlegen, um wen es geht. Wenn wir an den querschnittsgelähmten Lehrer oder an die blinde Juristin denken – für die benötigen wir keinen Inklusionsbetrieb, für diese brauchen wir einen barrierefreien guten Arbeitsplatz in unseren bestehenden Strukturen.

(Abg. Sabine Wölfle SPD: Richtig!)

Inklusionsabteilungen haben nach dem Willen des Gesetzgebers die Aufgabe, schwerbehinderte Menschen mit geistiger oder seelischer Behinderung oder mit schwerer Körper- und Mehrfachbehinderung zu beschäftigen. Für diese Menschen kommen derzeit in der Landesverwaltung regulär nicht sonderlich viele Tätigkeitsfelder infrage. Die Tätigkeitsfelder, die wir haben oder hatten, waren Kantinendienste, Pfortendienste und Haus- und Reinigungsdienste. Liebe FDP/DVP, diese Dienste wurden in Ihrer Regierungszeit mit dem Ruf nach einem schlanken Staat privatisiert und ausgesourct. Wir, das Land, der Staat, konnten diese geschützten Quotenarbeitsplätze da gar nicht mehr anbieten.

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Ja!)

Das Sozialministerium hat das ein bisschen anders gemacht. Darum können wir dort auch die Quote noch so hoch halten.

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Minister!

**Minister für Soziales und Integration Manfred Lucha:** Liebe FDP/DVP, wenn Sie mit solchen Forderungen in die Öffentlichkeit gehen, müssen Sie immer daran denken, dass es zur damaligen Zeit Ihr Handeln war, diese Dienste zu privatisieren, womit Sie uns die Möglichkeit genommen haben, diese Angebote zu machen.

Ich habe vorher die Äußerungen zur Rechnungshofdebatte mitverfolgt. Wenn wir jetzt Privatisierungen wieder rückgängig machen, werden wir von Ihnen sofort damit konfrontiert. Auch schon bei den Haushaltsberatungen haben wir gemerkt, dass Sie uns an genau diesen Stellen nicht einmal das Personal zur Verfügung stellen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage von Frau Abg. Gurr-Hirsch zu?

**Minister für Soziales und Integration Manfred Lucha:** Ich bin jetzt eigentlich am Ende,

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Wie? Am Ende? Nein!)

aber liebe Frau Gurr-Hirsch, gern.

**Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU:** Herr Minister, Sie haben gerade in den letzten Ausführungen bei mir eine Frage aufkommen lassen. Könnte es auch sein, dass in Ministerien bzw. in der Landesverwaltung Menschen einen Behindertenausweis haben, von dem die Führung gar keine Kenntnis hat, weil sie vielleicht befürchten, sie kämen dann für anspruchsvolle Tätigkeiten gar nicht infrage? Es gibt ja Krebsoperationen oder dergleichen, nach denen dann Behindertenausweise vergeben werden. Ich wollte nur die Einschätzung Ihrerseits wissen, ob da noch ein gewisses – verzeihen Sie den Ausdruck – Potenzial vorhanden ist.

**Minister für Soziales und Integration Manfred Lucha:** Nein, da darf gar kein Potenzial sein, weil die Ausweise nach unserem Selbstverständnis Schutzrechte bedeuten und nicht die Sorge vor Diskriminierung darstellen, wie wir es allenthalben hören.

Ich habe mein ganzes Berufsleben vor der Politik versucht, Menschen mit Handicaps in der Arbeitsgesellschaft unterzubringen. Ich habe sie immer ermuntert, zu ihrem Behinderungsmerkmal zu stehen und zu sagen: Jawohl, ich bin trotzdem leistungsfähig.

Das ist also nicht der Fall, sondern es ist tatsächlich so: Wir müssen jetzt die Potenziale, die Menschen mit Einschränkungen haben, stärker auch für uns im öffentlichen Dienst, in der Landesverwaltung, identifizieren, aktiv Angebote machen und als Arbeitgeber auch zunehmend attraktiv werden. Dann haben wir einen Teil der Chance auf einen guten, breiten Arbeitsmarkt für alle Menschen jedweden Status.

Danke.

(Beifall bei den Grünen sowie Abgeordneten der CDU und der SPD)

**Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, mir liegen jetzt keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales und Integration, Drucksache 16/5660. Der Ausschuss schlägt Ihnen in Abschnitt I vor, von den Mitteilungen der Landesregierung Kenntnis zu nehmen. Das sind die Drucksachen 16/3250, 16/5378, 16/5419. – Sie stimmen dem zu.

Dann komme ich zu Abschnitt II der Beschlussempfehlung. Darin sind zwei Handlungsersuchen an die Landesregierung enthalten. Wer diesem Abschnitt II und den Beschlussempfehlungen zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. Wer stimmt Abschnitt II zu? – Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Damit ist Abschnitt II der Beschlussempfehlung einstimmig zugestimmt.

Damit haben wir Tagesordnungspunkt 7 abgeschlossen.

Jetzt haben wir noch einige Tagesordnungspunkte ohne Aussprache. Die AfD hat aber darum gebeten, dass wir über Tagesordnungspunkt 24 förmlich abstimmen. Deswegen fangen wir jetzt mit den Punkten 8 bis 23 der Tagesordnung an.

Ich rufe die **Punkte 8 bis 23** der Tagesordnung gemeinsam auf:

#### **Punkt 8:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres, Digitalisierung und Migration zu der Mitteilung der Landesregierung vom 27. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zur Verzichtbarkeit von Formerfordernissen im Landesrecht Baden-Württemberg nach Artikel 7 Absatz 2 des Gesetzes zur Förderung der elektronischen Verwaltung und zur Änderung weiterer Vorschriften – Drucksachen 16/5533, 16/5538**

**Berichterstatter: Abg. Rainer Stickelberger**

#### **Punkt 9:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2014 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 7: Das Informatikzentrum Landesverwaltung Baden-Württemberg – Drucksachen 16/5483, 16/5662**

**Berichterstatter: Abg. Daniel Karrais**

#### **Punkt 10:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 4. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 22: Landesmuseum für Technik und Arbeit – Drucksachen 16/5325, 16/5663**

**Berichterstatter: Abg. Alexander Salomon**

(Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz)

**Punkt 11:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 11. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 24: Schlossfestspiele Ettlingen und Ludwigsburger Schlossfestspiele – Drucksachen 16/5365, 16/5664**

**Berichterstatter:** Abg. Alexander Salomon

**Punkt 12:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 9: Wirtschaftlichkeit von Erstaufnahmeeinrichtungen des Landes für Flüchtlinge – Drucksachen 16/5456, 16/5665**

**Berichterstatter:** Abg. Stephen Brauer

**Punkt 13:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 10: Einnahmen beim Landesbetrieb Forst Baden-Württemberg aus Nebennutzungen, Vermietung und Verpachtung – Drucksachen 16/5455, 16/5667**

**Berichterstatter:** Abg. Dr. Albrecht Schütte

**Punkt 14:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 12. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 17: Haushalts- und Wirtschaftsführung der Institute für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Fakultäten an den Universitäten des Landes – Drucksachen 16/5393, 16/5668**

**Berichterstatter:** Abg. Alexander Salomon

**Punkt 15:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 5. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 18: Institute für Sinologie an den Universitäten Freiburg, Heidelberg und Tübingen – Drucksachen 16/5336, 16/5669**

**Berichterstatter:** Abg. Alexander Salomon

**Punkt 16:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 11. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 19: Universität Heidelberg – Fakultät für Physik und Astronomie: Anwendung des Fakultätsdeputats – Drucksachen 16/5367, 16/5670**

**Berichterstatter:** Abg. Alexander Salomon

**Punkt 17:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 11. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 20: Materialprüfungsanstalten in Stuttgart und Karlsruhe – Drucksachen 16/5366, 16/5671**

**Berichterstatter:** Abg. Alexander Salomon

**Punkt 18:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 21: Große Landesausstellungen in Baden-Württemberg – Drucksachen 16/5454, 16/5672**

**Berichterstatter:** Abg. Alexander Salomon

**Punkt 19:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 22: Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe – Drucksachen 16/5453, 16/5673**

**Berichterstatter:** Abg. Alexander Salomon

**Punkt 20:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 11. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 23: Heidelberger Akademie der Wissenschaften – Drucksachen 16/5368, 16/5674**

**Berichterstatter:** Abg. Alexander Salomon

(Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz)

**Punkt 21:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 18. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Beratende Äußerung des Rechnungshofs vom 13. Dezember 2017 „Flüchtlingsaufnahme in Baden-Württemberg“ – Drucksachen 16/5426, 16/5676**

**Berichterstatter: Abg. Stephen Brauer**

**Punkt 22:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 14. Dezember 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Landesbeteiligungen an Unternehmen und Mitgliedschaften in Aufsichtsgremien – Drucksachen 16/5473, 16/5675**

**Berichterstatter: Abg. Tobias Wald**

**Punkt 23:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu der Mitteilung der Landesregierung vom 17. Dezember 2018 – Bericht des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu einem Beschluss des Landtags; hier: Bericht über die Praxis der Promotionsförderung nach dem Landesgraduier-tenförderungsgesetz – Drucksachen 16/5476, 16/5602**

**Berichterstatterin: Abg. Gabi Rolland**

Gemäß § 96 Absatz 5 der Geschäftsordnung stelle ich die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten in den verschiedenen Ausschüssen fest. – Es ist so beschlossen.

Ich rufe nun **Punkt 24** der Tagesordnung auf und lasse wie gewünscht förmlich über die Beschlussempfehlung abstimmen:

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 4. Dezember 2018 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier:**

**Arbeitsprogramm der Europäischen Kommission für 2019 – Drucksachen 16/5310, 16/5704**

**Berichterstatter: Abg. Josef Frey**

Der Ausschuss für Europa und Internationales empfiehlt Ihnen, von dieser Mitteilung Kenntnis zu nehmen. Wer stimmt dieser Beschlussempfehlung des Ausschusses zu? – Danke schön. Wer stimmt dagegen? –

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Aber im Landwirtschaftsausschuss nicht, gell?)

Wer enthält sich? – Damit ist dieser Beschlussempfehlung mehrheitlich zugestimmt.

Ich bitte noch um Aufmerksamkeit.

Ich rufe die **Punkte 25 und 26** der Tagesordnung gemeinsam auf:

**Punkt 25:**

**Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 16/5644, 16/5645, 16/5646, 16/5647**

**Punkt 26:**

**Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 16/5582**

Auch hierzu stelle ich die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten in den verschiedenen Ausschüssen fest. – Das ist dann so beschlossen.

Der **Tagesordnungspunkt 27**

**Kleine Anfragen**

hat sich erledigt, weil alle für die heutige Plenarsitzung relevanten Kleinen Anfragen beantwortet wurden.

Damit schließen wir die heutige Sitzung und treffen uns am Mittwoch, 20. März 2019, um 9:00 Uhr wieder.

Auf Wiedersehen!

**Schluss: 17:30 Uhr**